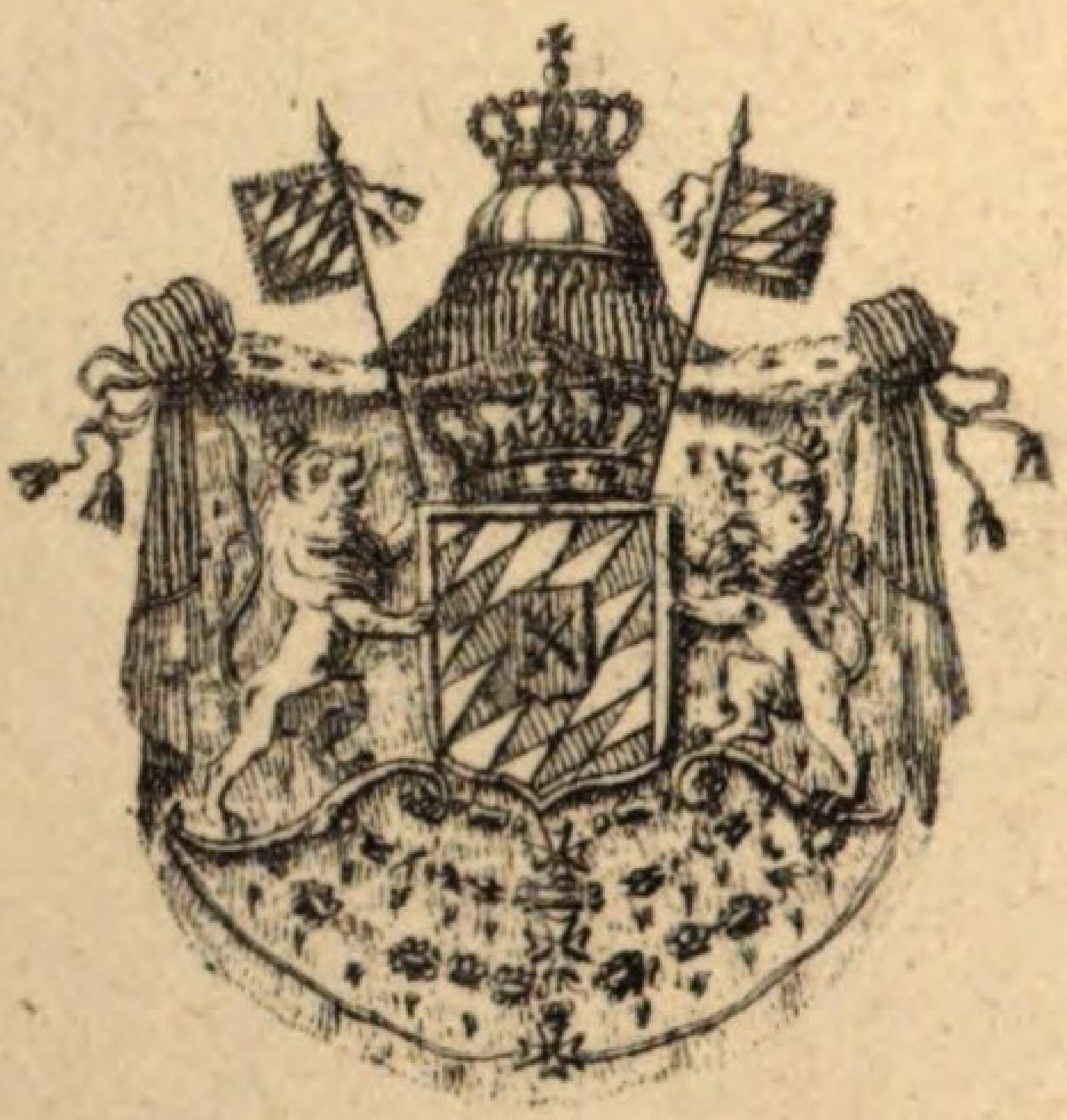
Ital. 456-6



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36621478920011

<36621478920011

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte

der

italiänischen Freistaaten

im Mittelalter

von

J. C. L. Simonde Sismondi,

Mitglied der kaiserlichen Universität zu Wilna und mehrerer andern Academien.

Aus dem Französischen.

Sechster Theil.

Zürich, bei Heinrich Geßner.

1810.

56

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Hunger und Pest in Italien. — Neue Faktionen zu Pisa. — Krieg zwischen dem König von Hungarn und der Königin Johanna. — Zweites Jubileum.

1347 — 1350.

Das vierzehnte Jahrhundert ist eine Glanzperiode Italiens; zu keiner Zeit wurden die Wissenschaften mit höherm Eifer getrieben, die Gelehrten höher geachtet und aufgemuntert; zu keiner Zeit ward größeres und allgemeineres Licht unter den Sterblichen verbreitet; auch hat kein Zeitalter edlere Denkmale schöpferschen Genies, oder ausharrender Anstrengung auf die Nachwelt gebracht. Die Auffindung griechischer und lateinischer Schriftsteller; die Schöpfung der italienischen Sprache und moderner Dichtkunst; die Kunst die Geschichte zur Lehrerin der Staatskunst umzubilden, und den Menschen durch Darstellung der Begebenheiten eben so anziehenden als belehrenden Unterricht zu gewähren; die Vervollkommnung der Rechtsgelehrsamkeit, die schnellen Fortschritte der Malerei, der

Bildhauerei, der Baukunst und der Musik, hat man vorzüglich den Heroen des vierzehnten Jahrhunderts zu danken. Aber dieselbe Periode, die in so mancher Hinsicht eigenen Nachforschens würdig ist, war nicht glücklich für die Menschheit. Mehrere jener Tugenden, die den Menschen erheben, die, seinen Leidenschaften sich beimischend, dieselben veredeln, waren beinah gänzlich verschwunden, und empörendes Sittenverderbniß, Laster, die die Geschichte, die wir schreiben, besudeln, hatten dieselben verdrängt. An den Höfen der Fürsten waren Kriecherei, feige Schmeichelei, Intrigue und Laster, die einzigen Mittel zum Zweck zu gelangen. Die Herrscherlinge gaben das Beispiel jedes Verbrechens; viehische Ausschweifung herrschte im Innern ihrer Palläste; Gift und Dolch waren die täglichen Werkzeuge, ihre Herrschaft zu sichern; Mörderbanden standen in derselben Solde, und Straflosigkeit ward diesen Räubern zum Lohn ihrer Dienste zugesichert. In den Familien der Fürsten erlaubte sich die Herrschsucht jede Lasterthat, und bewirkte Umwälzungen, die beinahe immer schändlicher Undank lenkte, Frevelthaten begleiteten, oder unmenschliche Grausamkeit erstickte. Bei den Tribunalen schuf willkührliche, oft ungerechte Gewalt die Bestrafung der Verbrechen zu den Einkünften des Fürsten um, der, aus Habsucht argwöhnisch, die Beweise durch die Folter erzwang,

und die Schuldigen mit gräßlichen Strafen belegte. In der Politik zernichtete die Ehrsucht, die sich der Verrätherei, statt der Waffen, zum Siege bediente, alle Sicherheit der Verträge, alle freundschaftlichen Bande zwischen Völkerschaften. Im Kriege opferten die Söldnerschaaren, treulos und grausam, ihren Souverain jedem Feinde, der sie bestechen wollte, boten ihre Ehre feil, schonten der Schaaren, die sie zu schlagen hatten, und verheerten dagegen die friedlichen Gefilde harmloser Bewohner.

Die Verhöhnung aller Gesetze und Sittlichkeit, mit der die Fürsten prahlten, wirkte als Beispiel desto gefahrvoller, da in jeder Stadt ein kleiner Hof, die Schule der Unsittlichkeit, des Lasters und aller Verbrechen, für die Bürger, sich fand. Je näher diese Herrscherlinge dem Privatleben standen, desto mehr verderbte ihr Beispiel die Sitten ihrer Unterthanen; und mit derselben Vermehrung schwand auch die öffentliche Tugend, da nach der Menge dieser Gewalthaber die politischen Verbrechen sich häuften. Die Geschichte jedes Tages und die Revolutionen jedes Staates, erstickten die Achtung für die ewigen Gesetze der Tugend und Religion.

Die Freistaaten selbst fanden sich nicht gegen diese allgemeine Verdorbenheit gesichert; in ihren Fehden mit diesen Nachbarfürsten, und dem beständigen Verwahren gegen derselben Ueberlistung, hatten sie mehr denn einmal ihre Schlan-

genpolitik sich angeeignet; auch der Treulosigkeit hielt man sie im Verdacht. Ungemessener, durch Handelschaft gehäufter Reichthum, hatte die Reinheit republikanischer Grundsätze entartet; Geld war ein zu sicheres Mittel, die Achtung des Volks und Gewalt zu gewinnen. Der Art und Weise des Gelderwerbes wurde wenig geachtet, und der treulose Verwalter eines öffentlichen Amtes, oder wer die Staatseinkünfte verschleuderte, wußte die Erpressungen, so fern sie ibm selbst großen Reichthum brachten, zu verheimlichen. Schändliche Diebereien wurden zu Florenz, während des Kampfes dieser Republik mit Mastino de la Scala, verübt, und vielleicht waren die Bestrafungen, die der Herzog von Athen an den Commandanten von Arezzo und Lukka vollzog, obschon willkührlich, dennoch gerecht. Der Heftigkeit innerer Kriege und der Umwälzungen, die den verschiedenen Klassen der Bürger bald die Regierung zutheilten, bald entrissen, wollen wir nicht erwähnen; dieß ist das nothwendige Loos der Republiken, und der Preis der vielfachen Talente, jener Charakterstärke und hochherziger Leidenschaften, die man nur bei ihnen findet. Die gänzliche Vernachläßigung der Kriegskunst und des Kriegergeistes; das Ersticken aller italischen Kraft bei Bürgern und Unterthanen, sind hingegen die Vorwürfe, deren wir diese Freistaaten bezüchtigen; so wie auch ihre völlige Abhängigkeit zuerst von deutschen

Miethtruppen, die sie verriethen, und späterhin von jenen Compagnien Reislaufer, die auf die schändlichste Weise Zahlungen von ihnen erpreßten.

Indeß so große Verwirrung mit all ihren Uebeln schon auf Italien lastete, wurde dasselbe noch von den furchtbarsten Landplagen, die der Himmel zur Züchtigung der Erde auffspart, betroffen. Gräßliche Hungersnoth, die fürchterlichste Pest, und wir könnten als drittes Uebel beifügen, die Erfindung der Artillerie, die in diese unglücksschwangere Epoche fällt. Die Erfinduug des Feuergewehrs hatte für das Menschengeschlecht verderblichere Folgen, als selbst Pest und Hungersnoth; sie unterwarf des Menschen Kraft der Berechnung; sie hat den Krieger zur Maschine herabgewürdigt; der Kraft alles Edlen, alles dessen was von persönlichem Charakter abhing, beraubt; sie erhöhte die Gewalt der Despoten, indem sie die der Völker verminderte; sie hatte die Städte der Sicherheit und die Bollwerke des Vertrauens beraubt, die sie gewährten. Zwar zögerten diese, nicht mehr zu hebenden Wirkungen jener unseligen Erfindung, noch lange sich zu äußern. Die Donnerbüchsen, deren die Geschichtschreiber in der am 26 August 1346 zwischen Engelländern und Franzosen gelieferten Schlacht bey Crecy, zum erstenmal erwähnen, scheinen nur Maschinen zum Kugelwurf gewesen zu seyn, die durch ihr

Platzen und ihr ausgespeites Feuer einzig die Pferde schrecken konnten. Der König von Engelland, der allein Bombardirer unter seinen Truppen führte, hatte sie mit den Bogenschützen auf Wagen gesetzt, mit denen er sein Lager umstellte. „Ihre Donnerbüchsen, sagt Johann „Villani, schossen kleine eiserne Kugeln, mit „Feuer, um die Pferde zu schrecken und aus „einander zu sprengen *). Die englischen Bo„genschützen, fährt er fort, schossen drei Pfeile, „wo die Genueser Armbrüstler, im Dienste „Frankreichs, einen. Zu diesen Vortheilen ka„men noch die Schüsse der Bombardirer, die „mit so fürchterlichem Gekrache alles erschüt„terten, daß man Gottes Donner rollen zu „hören glaubte; sie tödteten vieles Volk und „sprengten die Pferde aus einander" **). Villani starb zwei Jahre nach der Schlacht bei Crecy, so daß man ihn keines Anachronisms verdächtigen kann, und die Donnerbüchsen, von denen er spricht, sind wahrscheinlich ein Feuergewehr, den unsrigen ähnlich ***), aber er

*) Giov. Villani, L. XII. c. 65. p. 947.

**) Ib. c. 66. p. 948.

***) Der Geschichtschreiber von Pistoja, dessen Tod ebenfalls ins Jahr 1348 fällt, erwähnt um dieselbe Zeit der Donnerbüchse, T. XI. p. 516; und der anonyme Römer erzählt von der Belagerung Calais im folgenden Jahr: „Odoardo getta fuoco ne la „terra, bombarde spingarde e altre horibili cose." Antiq. Ital. T. III. p. 389.

hielt die Erfindung nicht für wichtig genug, uns dieselbe umständlicher zu schildern; und wirklich waren die durch die Artillerie in der Kriegskunst bewirkten Umänderungen erst anderthalb Jahrhunderte später sichtbar.

In demselben Jahre bewirkte die Unregelmäßigkeit der Jahrszeiten Hungersnoth. Im Spätjahr 1345, die Monate October und November durch, erstickten heftige Regengüsse die Saat, oder verfaulten die Körner, die in der Erde zu keimen begannen. Mit dem Frühjahr fiel eben so anhaltender Regen, und drei Monate, April, Mai und Juni hindurch, wurde die Erde immerfort überschwemmt, oder so durchnetzt, daß die Frühlingssaat und das Türkenkorn nicht besser gedieh, als die Herbstsaat. Dieser Mißwachs begrenzte sich nicht auf eine Provinz; er erstreckte sich über Italien, ganz Frankreich und noch mehrere Länder; auch war die Erndte von 1346 die schlechteste, die man jemals sah. Wein, Oehl, alle Feldfrüchte waren mißrathen; bald sah man sich gezwungen, aus Mangel an Futter, alles zahme Federvieh zu schlachten *). Das Fleisch in den Fleischbänken

*) Das Paar Kapaunen verkaufte sich um einen Goldflorin zu 4 Livres, sei es zu 12 à 15 Livr. tourn. Hühner und Tauben, das Paar zu 10 bis 12 Florent. Sols (40 bis 48 französ. Sols); das geringere Fleisch 7 bis 8 Sols unserer Münze, und das bessere zu 12 Sols. Diese Preise sind Gewicht für Gewicht;

vertheuerte sich beträchtlich; aber voraus äußerte sich der Kornmangel auf eine fürchterliche Weise, da die Aecker nur den vierten, ja selbst nur den sechsten Theil ihres gewöhnlichen Ertrags lieferten. Nach der Erndte galt der Scheffel Korn zu Florenz dreyßig Sols, und der Preis
1347. stieg täglich so, daß er auf den 1 Mai 1347 schon auf dem doppelten stand; Gerste und Bohnen erhöhten sich ebenfalls im Preis, und selbst Kleie war von einer Theure, die zeigte, wie sehr von der unglücklichen Armuth dieses grobe und ungesunde Nahrungsmittel gesucht wurde *).

Indeß bot die Florentiner Regierung all ihren Kräften auf, hinreichenden Vorrath sich zu sammeln; sie ließ in Calabrien, Sicilien, Sardinien, zu Tunis und durch die ganze Barbarei Korn kaufen. Sie leistete Vorausbezahlungen; und ohne sich von der Theure der Lebensmittel abschrecken zu lassen, hatte sie sich vierzigtausend Muids Weizen und viertausend

aber der damalige Geldwerth übersteigt den unsrigen um das vierfache.

*) Der Scheffel Korn oder der Staio von Florenz wiegt 36 Pfund Markgewicht; der Goldflorin zu 12 Livr. tourn. wurde damals auf 3 Livr. 2 Sols geschäzt. Der Centner Korn kam auf 36 Livr. Gewicht für Gewicht, und sechs Louis, wenn man die Aenderung annimmt, die Amerikas Minen in den Geldsorten bewirkte.

Muids Gerste versichert *). Aber die Pisaner 1747.
und Genueser Kaufleute, denen sie die Einschiffung des Korns zu Pisa und Genua accordiren mußte, konnten ihre Verträge nicht halten, weil die Magistrate beider Städte, bei eben so großer Hungersnoth, sich vorzusehen begannen, ehe sie die Fruchtsperre aufhoben; so daß nicht über die Hälfte des Ankaufs, der Regierung zu Florenz einkam. Die Florentiner zogen auch Vorräthe aus der Maremma und Romagna, obschon in diesen Provinzen, so wie zu Bologna, dieselbe Theure und derselbe Mangel wie zu Florenz herrschten **).

Die Signoria versah jeden Tag den Markt mit sechzig bis achtzig Muids Korn, die sie in laufendem Preis, zuerst vierzig, später fünfzig Sols den Scheffel, verkaufte. Da aber beim Zuströmen der Bauern, die anstatt, wie andere Jahre, Korn auf den Markt zu bringen, nun selbst solches kauften, diese Lieferungen nicht hinreichten, ließ die Signoria Ofen bauen, in die täglich fünf und achtzig bis hundert Muids Frucht, zu Brodten von sechs Unzen, mit beigemischten Kleie, geliefert wurden, die man denn bei den Beckern, zwei auf den Kopf, zu vier Florentiner Deniers, austheilte. Aber da vor den Thüren der Bäcker ganze Schaaren sich

*) Der Muid oder Moggio von Florenz enthält achtzig Scheffel, und wiegt 864 Pfund Markgewicht.

**) Cronica Miscella di Bologna. T. XVIII. p. 404.

1347. sich drängten, und ein Schauspiel gewährten, das das öffentliche Elend zu laut verkündete, und Bestürzung unter das Volk verbreitete, beschloß die Regierung, für jede Familie die zwei auf den Kopf zugetheilten Brode von Haus zu Haus tragen zu lassen. Im April 1347 empfingen zu Florenz, den Registern zufolg, vier und neunzigtausend Personen ihr Brod vom Staat, unter die die hablichen Bürger nicht gezählt sind, die entweder mit Vorrath versehen oder besseres Brod um höhern Preis bei den Bäckern kauften. Auch sind alle Armen und von Almosen lebenden Mönche nicht darunter gezählt, die, aus allen Ländern und Nachbarstädten vertrieben, in unzählbaren Haufen in Florenz sich zusammendrängten. So groß war die Freigebigkeit und christliche Liebe der Florentiner, daß während dieser Hungersnoth kein Armer, kein Fremdling, kein Bauer aus der Stadt fortgeschickt wurde; keiner blieb ohne Unterstützung, alle wurden aus öffentlichem oder Privatalmosen erhalten. „Auch dürfen wir, sagt Villani, von „dem allmächtigen Gott Verzeihung der großen „Sünden unserer Mitbürger hoffen, deren sich, „ach! wir müssen es eingestehen, unsere Stadt „nur zu sehr schuldig gemacht hat; aber wenn „es seiner unendlichen Barmherzigkeit gefällt, „läßt er unsere Sünden durch die Almosen un„serer guten und tugendhaften Bürger tilgen,

„wie er zu Ninive that; denn er hat selbst ge= 1347.
„sagt: das Almosen tilgt die Sünde“ *).

Diese Hungersnoth hatte sich über ganz Italien verbreitet, und über alle Städte, die nicht der Florentiner weise Vorsorge getroffen hatten; auch erfolgte eine Erschlaffung in der physischen Kraft der Volksmasse, in welcher der Stoff der Epidemie schon keimte. Um indeß den Armen nicht zugleich durch Hunger, Krankheit und seine Gläubiger quälen zu lassen, wurde von der Signoria Aufschub gerichtlicher Belangung kleiner Schulden verordnet, und am Ostertag ertheilte sie, gleichsam der Gottheit ein Opfer zu bringen, allen eingekerkerten Schuldnern der Gemeinheit, und solchen, auf denen kleine Vergehen hafteten, die Freiheit. Zugleich gestattete sie denen, die wegen Bußen belangt wurden, mit Fünfzehn vom Hundert dieselben loszukaufen. Aber das Elend war so groß, daß nur eine kleine Zahl diese Begnadigung benutzen konnte **).

Im Frühjahr 1347 stieg die Sterblichkeit, besonders der Armen, der Weiber und Kinder, in solchem Grade, daß man gegen viertausend von der Epidemie Hingeraffter zählte. Aber zu derselben Zeit offenbarte sich im Orient eine noch schrecklichere Landplage. Bei Erzählung der Phänomene, die die Pest begleiten, ist es

*) Giov. Villani, L. XII. c. 72. p. 954.

**) Ib. c. 81. p. 963.

1347. nicht leicht, Volkssagen, die furchtsamer Aberglaube ausheckt, und die eben so gierig geglaubt werden, von den eigentlichen Unfällen, die ohne Zweifel die Epidemie bewirkten, zu unterscheiden. Im Königreich Casan wurde, nach Joh. Villanis Erzählung, die Erde von heftigen Stößen erschüttert; mehrere Städte und Dörfer versanken; die Schlünde, die sich öfneten, spieen Flammen aus, die, das trockne Gras ergreifend, mehrere Tagreisen weit alles versengten. Die aus dieser Zerstörung sich retteten, trugen eine ansteckende Krankheit mit sich, die sie an den Ufern des Tanais und zu Trapezunt verbreiteten, und die von fünf Personen vier ergriff. Zu Sebastia fielen mit dem Regen ungeheure Schwärme geschwänzter schwarzer Insekten, mit acht Füßen, die einen todt, die andern lebendig; der Stich der letztern war giftig; die Verwesung der erstern verpestete die Luft. Die in diesen zwei Ländern entstandene Pest verbreitete sich über die ganze Levante; sie durchstreifte Syrien, Chaldäa, Mesopotamien, Egypten, die Inseln des Archipelagus, die Türkei, Griechenland *), Armenien und Rußland **). Die italischen Kaufleute, die sich in den verschiedenen Meerhafen der Levante niedergelassen, suchten mit ihren Waaren zu entfliehen; acht Genueser

*) Nicephorus Gregoras Hist. Byzant. L. XVI. c. 1. p. 405.

**) Giov. Villani, L. XII. c. 83. p. 963.

Galeeren reisten aus dem schwarzen Meer ab, 1347.
in der Hofnung vor der Ansteckung sich zu retten, die sie aber mit sich führten. Bei ihrer Ankunft in Sicilien hatten sie schon so viele Matrosen eingebüßt, daß vier dieser Galeeren verlassen wurden. Die Kranken, die ans Land stiegen, theilten den Einwohnern der Stadt, wo sie sich ausschifften, die Ansteckung mit; von da verbreitete sie sich schnell über ganz Sicilien, Corsica, Sardinien, und die Küsten des mittelländischen Meers. Die Kaufleute, immer vor derselben herfliehend, schifften sich die einen zu Pisa, andere zu Genua aus; und da noch keine Anstalten, die Ansteckung abzuwehren, getroffen waren, führten sie aller Orten, wo sie hinkamen, den Tod mit sich. Im Jahr 1348 ergriff 1348.
die Pest ganz Italien, Mailand und einige Cantone am Fuß der Alpen ausgenommen, wo sie kaum verspürt wurde. Desselben Jahres stieg sie über die Alpen und verbreitete sich über die Provence, Savoyen, das Dauphine, Burgund, und über Aigues Mortes drang sie in Catalonien ein. Im folgenden Jahre ergriff sie den übrigen Theil des Abendlandes bis an die Ufer des atlantischen Meers, die Barbarei, Spanien, Engelland und Frankreich. Brabant allein schien verschont zu bleiben, wo kaum einige Spuren der Ansteckung sich äußerten. Im Jahre 1350 näherte sie sich dem Norden, und breitete sich unter den Friesländern, den Deutschen, den

1348 Hungarn, Dänen und Schweden aus *). Jetzt wars auch, daß die Republik Island durch diese Verheerung zerstört wurde; die Sterblichkeit war so groß, daß die auf dieser Eisinsel zerstreuten Einwohner aufhörten ein Volk zu bilden.

Die Symptome dieser Pest waren nicht aller Orten dieselben. Im Orient verkündete Nasenbluten die Ansteckung, und war zugleich ein Vorbote des Todes. Zu Florenz begann die Krankheit mit einer Geschwulst in der Weiche oder unter den Achselhöhlen, die oft die Größe eines Eies erhielt, oft auch noch größer wurde. Späterhin zeigte sich diese Geschwulst, die man gavocciolo nannte, über den ganzen Körper; noch später änderte die Krankheit ihre Symptome, und verrieth sich jetzt meist durch schwarze oder bläulichte Flecken, die bei den einen breit und selten, bei andern klein und in Menge sich fanden. Zuerst sah man sie an Armen und Schenkeln, hernach am ganzen Körper **). Wie der Gavocciolo, verkündeten sie baldigen Tod. Kein Versuch der Arzneikunst vermochte die Krankheit zu hemmen, obgleich beim Ausbruch der Ansteckung eine große Schaar Pfuscher und hülfthätiger Frauen, neben anerkannten Aerzten,

*) Matteo Villani, L. I. c. 2. p. 12. T. XIV. Rer. It.

**) Ich habe beinahe die ganze Beschreibung der Pest aus der berühmten Einleitung in den Decameron des Bocaccio entlehnt.

sich in das Arzneien mischten, aber ohne einen 1348.
Kranken zu retten. Die meisten starben, ohne Fieber oder neue Zufälle, am dritten Tag.

Die unbeschreibliche Schnelle, mit der die Ansteckung um sich griff, verbreitete an allen Oertern Angst und Schrecken. Nicht blos die Unterhaltung mit Kranken, oder sich ihnen zu nähern, sondern schon die Berührung von Sachen, die sie betastet, oder die ihnen zugehört hatten, theilte unmittelbar die Krankheit mit. Man sah Thiere todt hinfallen, die Kleider, die sie auf den Straßen fanden, berührten. Jetzt erröthete man nicht mehr, seine Feigheit und Egoismus zu zeigen. Nicht blos die Einwohner wichen einander aus, der Nachbar vernachlässigte den Nachbar, und Verwandte hielten sich bei ihren Besuchen in einer Entfernung vom Kranken, die ihre Angst verrieth; bald sah man Bruder vom Bruder, den Oheim von seinen Neffen, die Gattin vom Gatte, und selbst Väter und Mütter von ihren Kindern fliehen. Auch blieb der unzählbaren Menge der Kranken keine andere Hülfe, als die heldenmüthige Aufopferung einer kleinen Zahl Freunde, oder der Geiz des Hausgesindes, das um ungeheuren Lohn sich entschloß, der Gefahr zu trotzen. Noch waren diese letztern meist Landleute, ungeschickt zur Pflege der Kranken; auch beschränkte sich gewöhnlich ihre ganze Sorgfalt, einige Befehle der Angesteckten zu vollziehen, und ihren Fami-

1348. lien die Nachricht ihres Todes zu überbringen. Dieses Verlassen und die Angst, die alle Gemüther ergriff, bewirkte eine den alten Sitten ganz entgegengesetzte Gewohnheit; daß nemlich eine Frau, jung, schön, und bescheiden, sich nicht mehr weigerte, in ihrer Krankheit sich von einem Manne, und selbst von einem jungen Mann bedienen zu lassen, und sich vor ihm, wie vor einer Frau, ungescheut, so oft es die Krankheit erfoderte, völlig zu entkleiden.

Nach alter Sitte zu Florenz versammelten sich die Frauen der Verwandtschaft und Nachbarschaft im Hause eines Verstorbenen, um mit den Frauen des Hauses denselben zu beweinen, indeß Verwandte, Nachbarn und Freunde sich vorm Hause mit den Geistlichen vereinten. Männer seines Standes, die er selbst gewählt hatte, trugen ihn dann zur Kirche; Priester gingen mit Gesang und Fackeln vor der Leiche her; die vor der Thüre versammelten Bürger folgten, und schlossen den Leichenzug. Alle diese Gebräuche verloren sich während der Pest, und wurden durch andere ersetzt. Nicht nur starben die Kranken ohne der Weiber Besuch; mehrere derselben hauchten verlassen den letzten Odem aus. Man glaubte, Traurigkeit erzeuge die Krankheit; hingegen hielt man für erprobt, durch Fröhlichkeit und Zerstreuungen die Ansteckung abzuwehren; und die Frauen selbst suchten durch Lachen, Scherz und Spiele die Trauer

der Bestattungen zu betäuben. Selten wurde ein Leichnam von zehen bis zwölf Nachbarn zur Grabstätte begleitet; auch waren die Trager nicht mehr angesehene Bürger oder vom Range des Verstorbenen, sondern Todtengräber aus der niedrigsten Klasse, die man Becchini nannte. Um großen Lohn trugen sie eilends den Sarg, nicht in die vom Verstorbenen gewählte, sondern in die nächste Kirche. Oft gingen vier bis sechs Priester mit Wachskerzen vorher; oft auch fand sich kein Einziger. Diese Priester, ohne sich durch zu langen oder feierlichen Dienst zu ermüden, warfen dann, mit Hilfe der Becchinis, die Leiche in die erste ofne Grube. 1348.

Noch unglücklicher war das Schicksal der Armen, und selbst des Mittelstandes; durch Armuth in ungesunde Häuser eingeschlossen und auf einander geschichtet, fielen sie zu Tausenden krank, und starben meist ohne Wartung und Pflege. Viele endeten ihr elendes Leben, bei Tag und Nacht, auf den Straßen; viele, in ihren Häusern verlassen, verkündeten den Nachbarn ihren Tod durch Gestank ihrer Leichen. Furcht vor Vergiftung der Luft, mehr als Menschenliebe, bewog die Nachbarn, die Gemächer zu besuchen, die Leichen aus den Häusern zu tragen, und vor die Thüren zu setzen. Jeden Morgen fand man auf den Straßen die Menge ausgesetzter Leichname; dann wurden Särge herbeigeholt, oder auch ein Brett versah deren

1348. Stelle; ein Sarg verschloß oft Mann und Frau, Vater und Sohn, oder zwei bis drei Brüder. Wenn denn zwei Priester, mit einem Kreutz, Leichen begleiteten und das Todtenamt versahen, sah man aus jeder Thüre Särge an den Zug sich anschließen, und die Priester, die nur für einen Todten sich verpflichtet, hatten sieben bis acht zur Erde zu bestatten.

Die geweihete Erde vermochte nicht mehr die Leichen zu fassen; man begann auf den Kirchhöfen große Gruben zu öfnen, in die man die Todtenkörper schichtete, und ein wenig Erde darüber warf. Die Ueberlebenden indeß, überzeugt daß nur Vergnügungen, Spiele, Gesang, Ausgelassenheit vor der Pest sichern, dachten einzig noch auf Genuß; nicht nur bei ihnen, sondern auch in fremden Häusern, so oft sie glaubten, etwas nach ihrem Sinne zu finden. Alles stand ihnen zu Gebote, denn Jeder, in Todes Erwartung, entschlug sich der Sorge für sich und sein Vermögen. Die meisten Häuser gehörten jetzt Allen, und der Fremde, der hereintrat, schaltete wie der Eigenthümer. Weder göttliche noch menschliche Gesetze wurden fortan geachtet; derselben Diener und Vollzieher waren tod oder krank; ohne Unterbeamten und Wachen, wußten sie keine Achtung zu gebieten; auch hielt sich Jeder für losgebunden, nur seinen Gelüsten zu leben.

Das Land wurde nicht mehr, als die Städte

verschont; Burgen und Dorfschaften boten in 1348
ihrer Kleinheit das Bild der Hauptstadt dar. Die unglücklichen Bauern, die in ihren zerstreuten Häusern weder auf Rath der Aerzte, noch Pflege der Bedienten hoffen durften, starben auf den Straßen, ihren Feldern oder Häusern, nicht wie Menschen, sondern wie das Vieh. Als wenn der Todestag da wäre, vernachlässigten sie alle irdischen Sorgen; sie beschäftigten sich nicht länger, der Erde ihre Früchte, oder auch nur den Ertrag ihrer Arbeit abzufodern; sie verzehrten blos das Eingesammelte. Das Vieh, aus den Häusern verjagt, irrte auf verödeten Feldern, mitten unter uneingesammelter Erndte umher; meist kehrte dasselbe von selbst in seine Ställe zurück, obgleich ohne Herrn oder Hirten, die seiner pflegten.

Zu keiner Zeit hat die Pest so viele Opfer weggeraft. Zu Florenz und ihrem Gebiete starben von fünf Personen drei *). Boccacio setzt den Verlust dieser Stadt allein über hunderttausend. Zu Pisa starben von zehn Personen sieben; und obgleich es in dieser Stadt, wie aller Orten, allgemeiner Glaube war, daß die Berührung eines Todten, oder seiner Kleider, ja selbst des bei ihm gefundenen Geldes, die Ansteckung mittheile, und für Lohn Niemand mehr sich fand, den Todten die letzte Pflicht zu erweisen, blieb dennoch kein Leichnam unbeer-

*) Matteo Villani, L. 1. c. 2. p. 14.

1348. digt. Die Bürger foderten aus christlicher Liebe unter einander sich auf: „Helfen wir gemeinschaftlich diesen Todten zu Grabe zu tragen, „damit uns dieser Dienst auch wieder geleistet „werde" *). Zu Siena, erzählt der Geschichtschreiber Agnolo de Tura, raffte die Pest in den vier Monaten, Mai, Junius, Julius und August, achtzigtausend Menschen weg, und daß er selbst, mit eignen Händen, fünf Söhne in eine Grube bestattet habe **). Die Stadt Trapani in Sicilien blieb ganz verödet; alle Einwohner starben bis auf den letzten ***). Genua verlor vierzigtausend Einwohner; Napel sechzigtausend, und Sicilien ohne Zweifel mit Apulien fünfhundert dreißigtausend ****). Im allgemeinen zählte man, daß Europa, von dieser schrecklichen Verheerung von einem Ende zum andern betroffen, drei Fünftel seiner Bevölkerung eingebüßt habe.

Europas Verlust ist nicht allein nach der Zahl der Gestorbenen, sondern auch nach der Menge ausgezeichneter Männer zu schätzen, die hinstarben; indeß, wie ein Geschichtschreiber von Rimini bemerkt, die Pest Alle die verschonte,

*) Chroniche di Pisa. T. XV. p. 1021. Siehe auch über die Pest zu Padua, Cortus. Historia L. IX. c. 14. T. XII. p. 926.

**) Chronica Sanese. T. XV. p. 123.

***) Chronic. Estense. T. XV. p. 448.

****) Ibid. et Chronica di Bologna. T. XVIII. p. 409.

deren Tod wünschenswerth war *). Vor allen 1348.
haben wir Giovanni Villani unsere Achtung zu zollen; der genauste, wahrhafteste, zierlichste und beseelteste Geschichtschreiber, den Italien je hervorbrachte. Wir haben über ein halbes Jahrhundert hindurch immerfort seine Geschichte mit dem Zutrauen benutzt, das ein einsichtsvoller gleichzeitiger Geschichtschreiber, der selbst an den Begebenheiten Theil nahm, verdient. Villani, wie er uns selbst erzählt, zog im Jahr 1300 das Jubileum nach Rom; und dort, bei Vergleichung des Verfalls dieser alten Hauptstadt der Welt mit dem immer höher steigenden Wohlstand seiner Vaterstadt, faßte er den Entschluß, die Geschichte von Florenz zu schreiben **). Villani, mit einem Handelshause associrt, hat Frankreich und die Niederlande, ohne Zweifel in Geschäften dieses Hauses, durchreist. Er war mehr als einmal Mitglied der höchsten Magistratur, und bekleidete noch mehrere Staatsämter; als Aufseher über die Münze, über die Festungswerke und die Fruchtvorräthe. Im Jahr 1323 diente er im Heere gegen Castruccio, und 1341 war er unter den Geißeln, die man zu Gewährleistung des abgeschlossenen Vertrags Mastino de la Scala sandte.

*) E mori di tre personne le due.... fuorche tiranni e grandi signori, non mori nessuno. Cronaca Riminese. T. XV. p. 901.

**) Giov. Villani, L. VIII. c. 36. p. 367.

1348. So zeigte er sich für jeden öffentlichen und Privatberuf fähig. Gegen das Ende seines Lebens büßte er durch den Verfall der Bonaccorsi, seiner Handlungsgenossen, sein Vermögen ein, und er soll so gar ins Gefängniß geschleppt worden sein. Die letzten Bücher seiner Geschichte scheinen seine Unfälle, den Mißmuth und das Mißtrauen des Verfassers zu verrathen. Als 1348 die Pest ihn wegraffte, muß er schon hohen Alters gewesen seyn *).

Andere italische Geschichtbücher enden mit derselben Epoche; was glauben macht, daß die Pest derselben Verfasser hinraffte **). Giovanni d'Andrea, der berühmteste Rechtsgelehrte Italiens, zu Bologna, und Petrarks Laura zu Avignon fielen ebenfalls als Opfer dieser Landplage.

Während der Hungersnoth und der darauf folgenden Pest, blieben Italiens Völkerschaften, von diesen Landplagen erdrückt, meist in einer gezwungenen Unthätigkeit. Ehrsucht und alle politische Leidenschaften vermochten nicht mehr Menschen aufzureizen, die täglich der Tod bedrohte, und die auf keine Zukunft mehr hinblickten. Dennoch bezeichnen einige bedeutende Umwälzungen diese Epoche; im Augenblick, wo

*) Tiraboschi Storia della Letteratura ital. T. V. L. II. c. 6. §. 14. p. 380.

**) Andrea Dei, Verfasser der Sieneser Chronik, und der Anonimus von Pistoia.

zu Pisa die Hungersnoth aufhörte, und die 1348.
Pest begann, zerfiel die Stadt in zwei neue Faktionen, der Bergolini und Raspanti; Faktionen die an die Stelle der Grafen und der Visconti, deren Namen man zu vergessen begann, und der Edlen und des Volks, die man seither ausbrechen sah, traten.

Der junge Graf Renier, Erbe der Familie Gherardesca und ihres seit langer Zeit behaupteten Ansehens bei der Volkspartei, hatte sein achtzehntes Jahr erreicht. Beinahe von Kindheit an hatte er, wie durch Erbrecht, die Stelle des Oberbefehlshabers von Pisa bekleidet, und die Republik wurde in seinem Namen, durch seinen Verwandten, Dino de la Rocca, und die ersten Häupter der Volkspartei verwaltet. Aber als Renier Eigenwillen und Neigungen zu äußern begann, hatte es Männern, die einer Gegenpartei seiner Familie zugehörten, gelungen, sich seiner zu bemächtigen. Die vorzüglichsten seiner neuen Räthe, die man, nach einem dem jungen Grafen angehängten Zunamen, Bergolini nannte, war Andreas Gambacorta, das Haupt einer Familie, die sich bald zur mächtigsten von Pisa emporschwang, als die alten Häuser durch die Pest entkräftet, all ihr Ansehn eingebüßt hatten. Dino de la Rocca, ein Sproß der Familie Gherardesca, suchte die alten Anhänger der Grafen, und die Häupter der Volkspartei im Verein zu er-

1348. halten; mehrere der ersten Häuser waren demselben beigetreten, und theilten sich mit Dino in die ersten Staatsämter *). Aber man beschuldigte sie der Veruntreuung der Staatsgelder, und diese Beschuldigung, die ihnen den Zunamen Raspanti zuzog, und das Volk von ihnen abwandte, konnte, nebst der Zerwürfniß mit dem Volkshauptmann, sie jeden Augenblick aus allen Stellen verdrängen.

Während die Unbeständigkeit des Grafen von Gherardesca Pisa mit einer Umwälzung zu bedrohen schien, starb dieser junge Mann, nicht ohne daß man die Raspanti seiner Vergiftung beschuldigte. Die Erbittrung der Parteien erhöhte sich noch durch den Verdacht dieses Verbrechens; vergebens zog der Magistrat solche, die durch Stichelreden oder Volkslieder die Feindschaft beider Faktionen aufzureitzen suchten, zu harter Strafe; vergebens zwang er die Häupter, ihre Familien durch Heirathen zu vereinen, und selbst vor dem Altar Frieden zu schwören; gegenseitiges Mistrauen hielt jede Partei in ihren Häusern, zum Schlagen bereit, unter den Waffen. Jede Nacht brach

*) Die Raii, Scacchieri, Benetti, Pandolfini, Rosselmini, Lei-Vernagelli, Scarsi, Botticella und Lambertucci. Chronic. di Pisa, T. XV. p. 1018. — Zu Gambacorti standen auf der andern Seite, Cecco d'Agliata, di Gualandi, Sismondi, Lanfrancchi und Baccarossi.

in irgend einem Stadtviertel, um Aufstand zu 1348.
erregen, angelegtes Feuer aus; die Erbittrung stieg, und war nicht zu zügeln, und am 24 Dezember, nach einem Gefecht rings um das Haus Dinos de la Rocca, blieben die Bergolini Sieger, die Raspanti wurden aus der Stadt verdrängt, und Andreas Gambacorta an die Spitze des Freistaats erhoben *).

Aber diese Umwälzung zu Pisa verlohr sich als unbedeutend neben den Auftritten, die der Tod des Königs Andreas von Neapel im mittäglichen Italien nach sich zog. König Ludwig von Hungarn hatte Rache der Ermordung seines Bruders beschlossen; während den Verheerungen des Hungers und der Pest vollzog er sein Vorhaben. Der Venetianer muthvoller Widerstand vor Zaras Mauern im Jahr 1346, hatte ihn gehindert diese Stadt mit seinem Königreich zu vereinen, und durch den Hafen derselben, über das Adriatische Meer, Hungarns Verbindung mit den Provinzen Apuliens zu vollenden. Zara, die Ludwig nicht zu entsetzen vermocht hatte, und die achtzehn Monate lang in hartnäckiger Belagerung sich behauptet, ergab sich endlich im December 1346 an die Venetianer. Die Jadrioten traten, den Strick um den Hals, vor den Senat von Ve-

*) Cronica di Pisa, T. XV. 1017 — 1020. — B. Marangoni Cronica di Pisa, p. 703. — Giov. Villani, L. XII. C. 118. p. 999.

1348. nedig, ihre Empörung abzubitten *), und König Ludwig, der denselben Unterstützung zugesichert hatte, verschob seine Rache gegen die Venetianer bis nach Bezüchtigung der Königin Johanna.

Weder die Wahl Karl IV und der durch dieselbe in Deutschland aufgeregte Krieg, noch der Tod Ludwigs von Bayern, vermochten Hungarns König den vorhabenden Zug aufzuschieben. Er sandte seinen natürlichen Bruder, den Bischof der fünf Kirchen, vor sich her, die Völker für ihn zu gewinnen. Die Stadt Aquila öffnete dem Hungarischen Prälaten die Thore; fast ganz Abruzzo, so wie der Graf von Fondi, erklärten sich für denselben **). Der König, der seinen gesammten Unterthanen seine Rachsucht mitgetheilt hatte, brach späterhin auf. Er verreiste von Budoa am 3 November 1347 mit einem kleinen Heer, aber einem desto größern Schatz; es vorziehend in Italien Truppen in Sold zu nehmen, als dieselben aus der Ferne her zu führen ***).

*) Chronicon Estense, T. XV. p. 433. — Chronic. Mutinense, T. XV. p. 607.

**) Giov. Villani, L. XII. c. 88. p. 967.

***) Giovanni Villani erzählt, daß Er nur tausend Reiter mitführte. Bonfinius spricht von achtzehn Legionen, aber er zeigt nicht an aus wie viel Mannschaft dieselben bestanden. Rerum Hungar. Dec. II. L. X. p. 262.

Das Hungarische Heer nahm seinen Weg 1348.
zu Lande, und umzog den Adriatischen Meerbusen, über Udino, Padua, Verona, Bologna, und die Städte der Romagna. Der König zeigte sich aller Orten als Freund der kleinen Fürsten, deren Staaten er durchzog; er äußerte keinen andern Ehrgeitz, als nur seinen Bruder zu rächen, und ein ruchloses Verbrechen zu bestrafen; und weit entfernt auf seinem Marsch aufgehalten zu werden, vergrößerte sich sein Heer durch Schaaren Freiwilliger, die in seinen Sold traten *).

Zwar schien die Kirche die Vertheidigung eines Königreichs übernehmen zu wollen, für das kein weltlicher Fürst die Waffen ergriff. Ein Legat des Pabstes stellte sich zu Fuglino dem König von Hungarn entgegen; er gebot ihm, fernerer Rache zu entsagen, da der vom H. Stuhl abgesandte Richter die überwiesenen Verbrecher bereits bestraft hätte; er erklärte ihm, daß Napels Oberherrschaft der Kirche zustehe, und an den Nachfolger des H. Petrus habe der Christ sich zu halten, nicht an Waffenentscheid, um seine Ansprüche auf dieses Lehenreich gelten zu machen. „Geht," entgegnete Ludwig, „unserm H. Vater Bescheid „zu bringen, daß noch über zwei hundert un-

*) Giov. Villani, L. XII. c. 106. p. 983. — M. Joh. de Thwroz Chronic. Hungaror. P. III. c. 10. p. 18. Scr. Hungar. T. I.

1348. „bestrafte Verbrecher in diesem durch Erbfolge „mir zugefallenen Königreiche sich aufhalten. „Mit Gottes Hülfe hoffe ich båldest gerechtere „Strafe auszuüben. Wenn ich die Krone auf „mein Haupt gesetzt habe, dann werde ich „der Kirche Tribut und Achtung nicht verwei„gern. Wenn Ihr mich excomuniciert, so be„ruf ich mich von Eurer Sentenz auf Gott, „der größer als der Pabst ist, und die Ge„rechtigkeit meiner Sache kennt" *).

Ludwig setzte seinen Marsch fort, und betrat in den ersten Tagen Decembers die Grenzen des Königreichs. Die Königin Johanna hatte am 20 August 1347 mit ihrem Vetter, Ludwig von Tarent sich verehlicht, und durch diese Verbindung mit einem der Mörder ihres Gatten, ihre Theilnahme an dem Verbrechen, dessen sie der König von Hungarn beschuldigte, außer Zweifel gesetzt: die Völker selbst foderten einen Rächer dieser Frevelthat. Aquila, Sulmona und Sanguinetta öffneten den Hungarn die Thore; die Prinzen von Geblüt, eifersüchtig über die Erhebung eines Ranggenossen, sagten sich von Johanna los; der Herzog von Durazzo rüstete sich zum Krieg gegen dieselbe **), und Ludwig von Tarent, der Capua besetzt hielt, dem Hungar den Durchpaß über den

*) Giov. Villani, L. XII. c. 106. p. 985.

**) Dominici de Gravina Chron. de Rebus in Apulia Gestis, T. XII. p. 576.

Voltorno abzuwehren, sah jeden Tag sein Heer 1348.
sich vermindern.

Aber Ludwig von Tarent hatte nicht die Gelegenheit, den Muth seiner Truppen, denen er mistraute, zu prüfen. Der König von Hungarn gieng nicht über den Voltorno; er zog durch die Grafschaft Alifa, und kam den 11 Januar mit einem Heer von sechs tausend Mann schwerer Reiter nach Benevent. Schrecken nnd Bestürzung herrschten zu Napel; der Großseneschall, Nicolas Acciauoli, ein Florentiner Republikaner, der an einem sittenlosen Hofe den Grundsätzen einer strengen Moral treu geblieben war, und der sich jetzt bestrebte eine Königin zu retten, die er, wiewohl vergebens, von ihren Ausschweifungen und Verirrungen abzulenken gesucht hatte, fand jetzt weder unter Höflingen noch dem Adel Jemanden, der ihm beitreten wollte. Die Stadt dachte nicht einmal daran, die Hungarn abzuwehren, und Johanna faßte endlich den Entschluß, ihr Königreich zu verlassen, ohne zu desselben Vertheidigung auch nur ein Gefecht geliefert zu haben. Am 15 Januar schiffte sie sich mit ihren auserkohrnen Vertrauten ein; sie befahl das wenige von Roberts Schatz übriggebliebne Geld auf ihre Galere zu bringen, und die Segel der Provence zu zu lüften, wo ihre Baronen Stolz und Verachtung ihr bezeigten. Wenige Tage nachher schifften Ludwig von Tarent und

1348. Nicolas Acciaiuli ihr zu folgen sich ebenfalls ein; und alle Städte des Königreichs beeilten sich, durch Botschaften Ludwig von Hungarn ihre Unterwerfung zu bezeugen *).

Die Prinzen von Geblüt, die Johanna auf ihrer Flucht nicht gefolgt waren, blieben unschlüssig, sich dem König von Hungarn in die Hände zu liefern. Karl, Herzog von Durazzo, besiegte der erste dieses Mißtrauen, und verschmähte die Warnungen seiner Freunde. Er begab sich zum König, seinem Vetter; er huldigte ihm als seinem neuen Oberherrn, und wurde freundlich aufgenommen. Auf seine wiederholten Einladungen verfügten sich auch seine Brüder und Vettern zum König, und wurden huldreich empfangen **).

Das Ungarische Heer war zu Aversa angelangt, und Ludwig wollte, bevor er diese Stadt verließ, die Mordesstätte seines Bruders besuchen; am 24 Januar bestieg er, von allen Prinzen von Geblüt begleitet, den Balkon, wo der unglückliche Andreas ermordet wurde. Vielleicht daß alle Umstände der Mordthat, die jetzt, durch den Anblick aufgeregt, so lebendig vor ihn traten, eine plötzliche Wuthaufwallung in ihm aufregten, die man als Folge eines treulosen Plans erklärte: mit Heftigkeit wandte er

*) Giov. Villani, L. XII. c. 110. p. 990. — Gravina Chron. de rebus in Apulia gestis, p. 578.

**) Dominici de Gravina Chron. Apul. p. 579.

sich gegen Karl von Durazzo, den er einen 1348.
boshaften Verräther schalt, und ihm vorwarf, durch seine Ränke Andreas Ermordung, dem er zu folgen hoffte, veranlaßt zu haben. „Auf „derselben Stelle sollst du sterben," rief er ihm zu, „wo Du ihn den Tod finden ließest." Sogleich faßte ein Hungar den Herzog von Durazzo bei der Brust, andre packten ihn bei den Haaren, und stürzten ihn über denselben Balcon herab, wo auch Andreas heruntergeworfen wurde, und mordeten ihn auf derselben Stelle *). Die andern Prinzen wurden ergriffen und nach Slavonien abgeführt. Einen Sohn Andreas und der Johanna, schon zum Herzoge von Kalabrien ernannt, hatte die Mutter im Schlosse zurückgelassen; auch diesen sandte Ludwig in seine Erbstaaten **). Diesem Kinde folgte als Thronerbe Hungarns und Neapels der Herzog von Durazzo, und durch seine Vermählung mit Maria, einer Schwester Johannas, hatte er die Rechte der Familie Roberts in die seine herübergezogen. Briefe desselben, die die Hungarn auffingen, verriethen, daß Er Andreas am päbstlichen Hofe verdächtigt habe, in der Hoffnung, vielleicht an seine

*) Giov. Villani, L. XII. c. III. p. 991. — Dominici de Gravina Chron. Apul. p. 581.

**) Alle diese Prinzen wurden in die Feste Wisgrade eingeschlossen. J. de Thwrocz. Chron. Hungar. T. III. p. 180. c. 11.

1348. Stelle zu treten; aber in die Verschwörung Ludwigs von Tarent war er nicht verwickelt; einer der ersten ergriff er gegen denselben die Waffen, und durch die feierlichsten Freundschaftsversicherungen hatte ihn Ludwig von Hungarn zu sich gerufen, er aß an seiner Tafel, und fiel als Opfer einer Treulosigkeit, die den ritterlichen Charakter des Hungarschen Königs besudelt.

Letzterer nahm nun ruhigen Besitz von Neapel und dem Königreiche, und entließ, da er keinen fernern Widerstand fand, seine Miethtruppen, um die eroberten Provinzen derselben zu entlasten. Unter diesen Kriegern fand sich derselbe Herzog Guarnieri, der wenige Jahre vorher die große Compagnie gebildet, und Toskana und Romagna verheert hatte. Guarnieri beeilte sich, die vom König entlaßnen Krieger zu Bildung einer neuen Compagnie zu sammeln, mit der er, über Terracina, in die Staaten des Pabstes eindrang. Diese nun regelmäßiger geordnete Räuberschaar sollte auch länger Schrecken über ganz Italien verbreiten.

Indeß begann die Pest zu Napel sich zu äußern, und hatte mehrere Diener des hungarischen Königs ergriffen. Die Napolitaner, immer mehr zur Empörung als zum Widerstand geneigt, begannen Unzufriedenheit zu zeigen. Die Ungarn wurden ungeduldig ein Land zu verlassen, wo schneller Tod alle be-

drohte. Ludwig übertrug das Commando der 1348.
Napolitanischen Festen einem deutschen Baron, Conrad Guilford, Lupo zubenannt, dem er zwölf hundert schwer bewaffnete Reiter zurück ließ *); den Bruder desselben, Ulrich Guilford, ernannte er zum Befehlshaber von Apulien. Diesen beiden Generalen gab Er Stephan, Sohn Ladislas Lazk, Woiwoden von Transsylvanien, bei, und unter dem Vorwand, in eigner Person die eroberten Provinzen zu bereisen, begab er sich zu Ende Mais 1348 auf Barletta, hier schiffte er sich auf leichtem Fahrzeug ein, und kehrte durch Slavonien nach Hungarn zurück, ehe die Napolitaner nur vermutheten, er wolle ihr Königreich verlassen **).

Noch während die Pest in ihrer ganzen Heftigkeit wüthete, wurde die Königin von Napel, die ihre misvergnügten Baronen einige Zeit als Gefangene in der Provence zurückgehalten, berichtet, daß die Napolitaner, des Hungarischen

*) Dominici de Gravina Chron. p. 586. — Bonfinius nennt diesen Feldherrn Wolfart; der Zuname Lupo wäre also nur eine Uebersetzung seines Namens, Dec. II. L. X. p. 263.

**) Matteo Villani, L. I. c. 13 et 14. p. 22. — Von hieran beginnen wir diesen Geschichtschreiber zu benutzen, der mit größerer Weitläufigkeit die Geschichte seines Bruders fortsetzt, da er in zwölf Büchern kaum sechzehn Jahre umfaßt. Er ist abgedruckt T. XIV. Rer. It.

1348. Jochs müde, sich nach ihrer Rückkehr sehnten, und sie wieder auf den Thron zu setzen versprächen. Aber erschöpft waren ihre Finanzen, ihr Credit vernichtet, und sie schätzte sich glücklich, um den Preis von dreißig tausend Florins, den Pabst für Avignons Oberherrschaft kauflustig zu finden, der die Anerkennung Ludwigs von Tarent, zum König von Napel, verweigert hatte, ihm jetzt den Titel des Königs von Jerusalem ertheilte *). Beide Eheleute schifften sich auf zehen gemietheten Galeeren ein, und landeten gegen Ende Augusts 1348 zu Sta. Maria del Carmine, wo die Neapolitanischen Baronen sich zur Huldigung einfanden. Der Herzog Guarnieri war mit seiner großen Compagnie in Johannas Sold getreten, und triumphirend kehrte die Königin in ihre Hauptstadt zurück, aber nicht in ihren Palast, den die Hungarn besetzt hielten **).

Ludwig von Tarent, in Verbindung mit dem Herzog von Guarnieri, unternahm mit rascher Thätigkeit die Wiedereroberung des seiner Gattin zugehörenden Königreichs. Er bemeisterte sich in kurzer Zeit der drei Festen die Napel beherrschen, und rückte dann Conrad Guilford entgegen, in Apulien ein, der mit den aus Hungarn empfangnen Geldern ein zahl-

*) Matteo Villani, L. I. c. 19. p. 24.

**) Dominici de Grav. Chron. p. 587.

reiches Heer angeworben hatte *). Aber Mieth- 1348.
truppen ebenfalls fremden Schaaren entgegenführend, sah Ludwig von Tarent sich genöthigt, seine Schaaren zu gewinnen, die Provinzen derselben Willkühr preiszugeben; denn der hartherzigste Feldherr war des größten Gehorsams versichert. Guilford, der keine Schonung gegen die unglücklichen Apulier kannte, fiel es nicht schwer die Truppen seines Gegners abfällig zu machen. Er hatte die Stadt Foggia der Plünderung preisgegeben; und die ausgeplünderten Einwohner wurden durch unmenschliche Marter von den Deutschen, zur Ablieferung neuer Reichthümer gezwungen **). Herzog Guarnieri, der in diese Beute sich zu theilen wünschte, ließ sich zu Corneto mit seinem Heer von Guilford überraschen, und trat dann als Gefangner in Dienste des Königs von Hungarn ***). Lud-

*) Dominici de Grav. Chron. p. 594.

**) Dominici de Gravina, Chron. de rebus in Apul. gestis, p. 595. Man muß bei Gravina selbst das Nähere dieser Grausamkeiten nachschlagen; die man nicht ohne Abscheu liest. Die Erzählung dieses Geschichtschreibers umfaßt nicht mehr als vier bis fünf Jahre; er spricht als Augenzeuge von den Begebenheiten, an denen er oft großen Antheil nahm.

***) Guarnieris Ueberraschung schreibt M. Villani seiner Treulosigkeit zu, L. I. c. 35 — 40. p. 39. Gravina hingegen seiner Unklugheit. Chron. Apul. p. 599.

1348. wig von Tarent vermochte fortan keinen Widerstand zu leisten, und die Provinzen fielen der Geldgierde fremder, treu und ehrloser Schaaren zur Beute.

1349. Das Söldnerheer hatte, nach mehrmonatlicher Verheerung, die Vorräthe dieser reichen Gegend aufgezehrt, als im Namen der Königin und der Stadt Napel, ein Legat des Pabstes, mit den deutschen Capitäns, um ungeheuren Preis, eine Waffenruhe mehrerer Monate unterhandelte. Die Söldner versammelten sich dann zu Aversa, um in dieser Stadt die zusammengescharrte Beute unter sich zu theilen. Durch verlängerte Marter hatten sie den Gefangenen nicht blos ihren Reichthum, sondern noch Alles, was das Mitleiden Verwandter und Freunde ihnen beisteuerte, abgezwungen. Ferner erhoben sie noch von allen Städten, die sie mit Plünderung verschonten, schwere Besteurung; und den Verbrauch während des Krieges, alle Pferde, Waffen, Kostbarkeiten, die sie sich angeeignet, abgerechnet, blieb ihnen die Summe von fünf hundert tausend Florins unter sich zu vertheilen. Nach Vertheilung der Beute brachen der Herzog Guarnieri, Graf Lando und Gianni d'Ornicho, nach dem nördlichen Italien auf. Conrad Guilford blieb, im Dienste des Königs von Hungarn, in Apulien zurück, nebst einem andern Reislaufer, dem Bruder

von Montreal, Ritter von Jerusalem, der sich 1349.
in kurzer Zeit durch seinen Muth und Grausamkeit eben so berüchtigte *).

Im Norden von Italien blieben, nach Aufhören der Pest, die nicht über fünf Monate in diesen Ländern fortdauerte, die Toskanischen Freistaaten und die Herrscherlinge der Lombardei, in erzwungner Ruhe. Mit Erholung von dem erlittnen Schaden beschäftigt, oder der Regierung wieder Kraft zu geben, vermieden sie auswärtige Händel, zu ohnmächtig, selbst die alten zu thädigen. Das Aussterben vieler Familien hatte die Menge Erbschaftsprozesse aufgeregt. Die Sterblichkeit, die der Dürftigen weit mehr als der Reichen weggerafft, hatte dem Ackerbau, den Handwerken und Fabriken die Arme entrissen. Der Arbeitslohn war aufs höchste gesteigert, die Handwerker lebten in Lustbarkeit und Wohlleben, und lieferten weniger Arbeit, als sonst. Zu Florenz erhöhte die Signoria, um das Volk zur Nüchternheit zu zwingen, die Besteurung der ersten Bedürfnisse; aber die Arbeiter lebten in solchem Wohlstande, daß sie über lastende Auflagen kaum klagten **).

*) Dominici de Gravina. Chron. de rebus in Apul. gestis, p. 679. — Matteo Villani, L. I. c. 50. p. 50.

**) Matteo Villani, L. 57. p. 58. — Die Chronik von Sienna spricht ebenfalls von dem Ueberfluß nach

1349. Indeß bereiteten sich die, in denen das über die Mehrheit verbreitete Elend religioses Gefühl aufgeweckt hatte, den vom Pabst Clemens VI
1350. auf das Jahr 1350 verkündeten vollkommnen Sündenablaß, als ein hundertjähriges Jubileum zu feiern. Mit Anbeginn des Jahres strömten aus ganz Europa die Gläubigen voll Andacht und Zerknirschung daher; sie achteten weder Unbeständigkeit der unfreundlichen Jahrszeit, des Frierens und Schnees, noch der heftigen Regengüsse, die die Straßen beinah unwandelbar machten; da alle an großen Landstraßen liegende Gasthöfe und Häuser mit Wallfahrern sich pfropften, so lagerten sich viele, besonders Hungarn und Deutsche, in großen Haufen den Straßen entlang; sie zündeten in freier Luft Feuer an, oder drängten sich in einander, die Kälte abzuwehren. Diese Pilgrimme gaben das Beispiel christlicher Liebe. Kein Gezänk unter sich, kein Murren über Ungemächlichkeit wurde gehört. Im Gasthofe vermochte der Wirth nicht mit den Reisenden sich zu berechnen; dennoch sah man keinen fortwandern, ohne seine Zeche auf dem Tisch zurückzulassen. Die kleinen Fürsten, Städte und Partikularen machten sichs zur Pflicht, für die Sicherheit dieser ungewöhnlichen Reisenden zu

der Pest und der Ausschweifung des Volks. T. XV. p. 124.

sorgen, und auf den Landstraßen Ordnung zu 1350.
erhalten; so daß mehrere Millionen Christen nach Rom pilgerten, ohne daß dieses außerordentliche Zusammenströmen große Verwirrung nach sich zog *).

*) Matteo Villani, L. I. c. 56. p. 56.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Clemens VI unternimmt Romagna sich zu unterwerfen. — Die Pepoli verkaufen Bologna an die Visconti. — Der Erzbischoff von Mailand fällt in Toskana ein; sein Heer wird zurückgeschlagen. — Friede zwischen dem König von Hungarn und der Königin Johanna von Napel. —

1350 — 1351.

Die römische Kirche hatte bei Auskündung des Jubileums, auf Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, die Ungerechtigkeit, ganzen Generationen die Mittel des vollkommensten Ablasses vorzuenthalten, als Grund dieses Vorrückens erklärt. Jeder Sterbliche sollte einmal in seinem Leben solcher besondern Begnadigung sich erfreuen. Aber eigennützigere Zwecke bewirkten im Geheim diesen Entschluß. Das Zuströmen der Pilgrimme bereicherte Rom; Jeder derselben begabte der Reihe nach die Kirchen, und der Pabst theilte sich durch Besteurung mit den Römern sowohl in diese Schenkungen, als in die Beherbergungseinnahmen so vieler Fremden.

In demselben Jahr noch wollte der Hof von 1350.
Avignon zu seinen ehrsüchtigen Zwecken sich des Schatzes bedienen, den er durch Auskündung der Jubileums zusammengescharrt hatte.

Der Kirchenstaat, noch nicht der Herrschaft der Päbste unterworfen, obschon die Kaiser denselben die Oberherrlichkeit übertragen, war jetzt unter mehrere Herrscherlinge zerstückelt, deren Jeder eine bis zwei Städte beherrschte. Aber diese Städte waren die kleinsten Italiens; die Knechtschaft hatte den Muth der Einwohner erstickt, und die Gewalthaber durften weder auf Menge, noch Reichthum, oder die Kraft der Bürger zu ihrer Vertheidigung zählen. Clemens VI glaubte es ein leichtes, im Augenblick völliger Entkräftung von der Pest, alle diese Herrscherlinge zu Anerkennung seiner Herrschaft zu zwingen. Er beauftragte Hector von Durafort, seinen Vetter, den er zum Graf von Romagna erhob, durch Gewalt oder Ueberlistung, alle Städte seiner Grafschaft der Kirche wieder zu unterwerfen. Er wies ihm hiezu eine große Geldsumme an, nebst vier hundert Provenzaler Reiter. Auch erhielt er Zuzug von den Fürsten der Lombardei, und setzte endlich denselben an die Spitze eines Heers von achtzehn hundert Reitern *).

Duraforts geheimer Auftrag war, alle Herrscherlinge Romagnas ihrer Besitzungen zu

*) Matteo Villani, L. I. c. 58. p. 59.

1350. berauben; aber der eigentliche Zweck seiner Bewaffnung, Johann von Manfredi, Herrn von Faenza, den eine Privatfehde von der Guelfenpartei und der Kirche losgerissen hatte, anzugreifen und zu züchtigen *). Durafort foderte von der Guelfenfamilie der Alidosi, die Immola beherrschten, und von Bolognas Herrschern, Johann und Jacob de Pepoli, Söhne des vor zwei Jahren verstorbenen Taddeos, Hülfstruppen. Anderseits sahen Franz Ordellaffi, Herr von Forli, Malatesta des Malatesti, Herr von Rimini, und Bernardino de Pollenta, Herr von Ravenna und Cervia, mit mehr Einsicht dem drohenden Ungewitter entgegen; sie vereinten sich mit dem Herrn von Faenza, und nahmen den Herzog Guarnieri mit seinen, von der großen Compagnie noch übrigen fünf hundert Reitern in Sold; die andern hatten sich zerstreut, die Beute des Napolitanischen Feldzuges zu verschwelgen **).

Am 13 Mai griff Graf Romagna die Brücke St. Procolo an, die ihm das Gebiet von Faenza öffnete, und eroberte sie nach lebhaftem Widerstande; dagegen verlohr er zwei Monate vor der Burg Saleruolo, indeß er vielleicht in kürzerer Zeit die Stadt Faenza selbst erobert

*) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 415. — Matteo Villani, L. I. c. 53. p. 53.

**) Cronic. Estense, T. XV. p. 456.

hätte *). Seine Verbündeten, über seine vor- 1350.
habenden Eroberungen beunruhigt, suchten durch leere Unterhandlungen ihn aufzuhalten; aber der Graf besaß höheres Talent für Verrath als den Krieg. Mitten unter den Romagnolen, deren Treulosigkeit in Italien Sprüchwort wurde, hatte ein Höfling der Päbste von Avignon in der Verstellungskunst noch den Vorzug. Der Graf zeigte den Pepolis unbegränztes Zutrauen; zugleich aber complotirte er mit den Bürgern von Bologna für beider Ermordung, und selbst als seine Ränke sich verriethen **), wußte er beide Brüder so sorglos zu gewinnen, daß der Eine versprach, als Vermittler eines Vertrags mit dem Regenten von Faenza, in das Lager zu kommen.

Johann von Pepoli hatte beim Heer der Kirche zwei hundert Reiter, die er dem Graf gesandt hatte; mit der Mehrzahl der Offiziere dieses Heers hatte er in freundschaftlich gastrechtlicher Verbindung zu stehen sich bemüht. Als er am 6 Juli im Geleite der ersten Bürger Bolognas und einer Wache von drei hundert Reitern anlangte, konnte Er von Anhängern und eignen Truppen umgeben, sich in seinem Lager glauben. Indeß hatte der Graf, der ihn mit Bezeugung zärtlicher Zuneigung und

*) Matteo Villani, L. I. c. 58. p. 59.

**) Chronic. Estense, T. XV. p. 457. — Cronica di Bologna, p. 417.

1350. Zutrauens empfing, seinem Marschall Befehl ertheilt, die vertrautesten Hauptleute unter die Waffen zu rufen, und dem ganzen Heer doppelte Zahlung und vollen Monatssold zu versprechen *), dasselbe für die vorhabende Ueberraschung zu gewinnen.

Pepoli wurde im Zelte des Feldherrn mit Erfrischungen bedient; die Bologneser Edlen und Reiter seines Geleits, von Officieren und Soldaten des Heers an die Tische geladen, die an mehrern Orten des Lagers für sie gedeckt standen. Der Herrscher von Bologna war mit dem Grafen von Romagna beinahe allein geblieben, und wartete mit Ungeduld auf die Ankunft der Oberoffiziere, die man zu einem Kriegsrath zusammenberufen hatte. Endlich erschien vor dem Zelt des Grafen der Marschall des Heers.

Sogleich stürzten die ihn umschaarenden Soldaten auf Pepoli ein, faßten und warfen ihn zu Boden. Gefesselt führten sie denselben in die Festung von Imola ab, ohne daß der Unglückliche seine Wache zu rufen vermochte. Einer seiner Pagen, der lautes Klaggeschrei erhob, fiel durchstochen zu seinen Füßen **).

*) Dies war die den Schaaren zugesicherte Belohnung der größten Siege. Der Sold war auf Monate, nicht auf Tage gesetzt, und der begonnene Monat wurde als vollständig bezahlt.

*) Matteo Villani, L. I. c. 61. p. 61. — Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 418.

Auf die erste Nachricht der Festsetzung Johanns von Pepoli, ließ Mastino de la Scala, der mit Durafort im Geheim sich verbündet, seine Truppen gegen Bologna anrücken. Graf von Romagna beendigte nun den Krieg gegen seine Feinde, um sein Heer gegen Verbündete zu führen, und Verrätherei oder ruhmlose Eroberung durch militairische Belohnung erkaufend, versprach er zum zweitenmal seinen Schaaren doppelte Löhnung und vollen Monatssold, für die Wegnahme der Burg St. Peters, an deren Vertheidigung die Bologneser nicht dachten *). 1350.

Jakob de Pepoli, der zu Bologna geblieben, war durch die Festsetzung seines Bruders, die Treulosigkeit fünf hundert Reiter, die beim Heer des Grafen blieben, und den Krieg, den die Verbündeten nun gegen ihn führten, wie vom Donner gerührt. Er sandte auf alle Seiten Klagbriefe über diese unerhörte Treulosigkeit, und foderte Hülfe. Malatesta von Rimini, und Ugolino Gonzaga von Mantua eilten wirklich auf Bologna, ihm Verbündung anzubieten **). Aber Pepoli hielt es für wichtiger, Italiens zwei größte Mächte, die Florentiner und den Fürst von Mailand für seine Sache zu gewinnen.

Der Florentiner Freistaat hatte keine Ursache

*) Matteo Villani, L. I. c. 62. p. 62.

**) Chronic. Estense, T. XV. p. 459.

1350. sich der Pepolis zu rühmen, die alle ihre mit den Bolognesern abgeschlossenen Verträge gebrochen hatten. Auch ertheilte die Signoria den Botschaftern Jakob Pepolis die Antwort: „daß „weder Ehre noch Grundsätze es ihr erlauben, „zu Gunsten eines Usurpators die Waffen gegen „die Kirche zu ergreifen, und daß ihr Verwenden „den für ihn und seinen Bruder sich dahin „beschränken müsse, freundliche Ausgleichung „zwischen ihnen und dem Graf von Romagna „zu versuchen;" zugleich fügte sie noch bei, daß sie zur Vertheidigung der Bürger und der Republik Bolognas, ihrer alten Bundesgenossen, weder der Schätze noch des Florentinischen Blutes geschont hätten, derselben Freiheit zu sichern. Diese in öffentlicher Audienz den Botschaftern ertheilte Antwort, wurde bald zu Bologna ruchtbar; der Augenblick der Abschüttung eines verhaßten Joches war endlich gekommen. — „Aber," sagt Matteo Villani, „die „Bologneser, durch knechtische Gewohnheit erniedrigt, waren der Freiheit nicht mehr würdig; ihre Sünden hatten sie derselben beraubt, „niedrige Denkart hinderte sie, dieselbe wieder „zu erringen *)."

Die Familie Bentivoglio beeiferte sich das Aufbrausen des Bologneser Volks, über diesen Bericht der Bothschafter, zu stillen; die Häup-

*) Matteo Villani, L. I. c. 63. p. 63. — Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 419.

ter derselben schilderten mit Wärme die Gefah- 1350.
ren eines Aufstandes, den Umsturz des Wohlstandes, die Gewaltthätigkeiten der Soldaten, die Furcht vor fremden Ueberfall. Aber die Unterwerfung der Bologneser enthob sie keinem der Unfälle, die man ihnen als Folgen eines muthvollen Versuchs, das Joch zu zerbrechen, zum voraus schilderte. Jakob de Pepoli hatte den Herzog Guarnieri mit fünf hundert Reitern in Sold genommen, und der Fürst von Mailand sandte ihm fünf hundert andere. Guarnieri foderte die Räumung einer ganzen Straße für seine Soldaten; er theilte Häuser und alles darin enthaltene Gut unter dieselben aus, und schaltete, als wenn er die Stadt erstürmt, oder dieselbe auf Gnade sich ihm ergeben hätte. Anderseits plünderte das Heer des Grafen von Romagna das Land bis an die Thore und Mauren der Stadt, so daß die Bologneser durch eigne und feindliche Schaaren sich mishandelt sahen.

Solche Bedrängniß vermochte dem Anschein nach Bologna nicht lange auszuhalten, als plötzlich andere Hoffnung aufgeregt wurde. Hector von Durafort hatte zweimal seinem Heer doppelten Sold und militairische Belohnung versprochen, aber weit entfernt Wort halten zu können, blieb der Sold mehrere Monate im Rückstand, und er hatte kein Geld seine Schaaren zu befriedigen. Ein Aufstand in seinem

1350. Lager, der ihn selbst mit Festsetzung als Geißel bedrohte, demüthigte plötzlich seinen Ehrgeitz und Stolz; er sah sich genöthigt Johann von Pepoli in Freiheit zu setzen, um durch desselben Lösung den Ungestüm seiner Truppen zu stillen *). Dieser Unfall bewirkte bei ihm ein geneigtes Ohr für Bedingungen der Ausgleichung, und die Florentiner beeilten sich, feierliche Gesandtschaft auf Bologna zu schicken. Sie foderten Rückkehr dieser Stadt unter die Fittige der Kirche, Wiederherstellung ihrer Freiheit und des ehemaligen Volksregimentes, Bezahlung des gewohnten Tributs an den H. Petrus, und daß dieselbe, zum Zeichen der Unterwerfung, den Graf von Romagna mit einem kleinen Gefolge in ihre Mauern aufnehme; daß die Tirannen allem Antheil an der Regierung entsagen, und daß die Umwandlung der Verwaltung von Florentiner Commissarien gelenkt werde. Der Graf und die Pepolis, mit ihren Ansprüchen gleich beseitigt, schienen dieser Ausgleichung geneigt; indeß, auf eingeholten Rath der Lombardischen Herrscherlinge, ihrer Verbündeten, bemühte sich Mastino de la Scala, in Hoffnung selbst Bolognas sich zu bemächtigen,

*) Pepoli versprach achtzig tausend Florins Lösegeld, an die er zwanzig tausend baar erlegte, und für den Rest seine drei Söhne zur Haft überlieferte. Cronica Miscella di Bologna p. 419. — Ghirardacci storia di Bologna L. XXII. p. 198.

den Graf zu Verwerfung dieses Vertrags zu 1350.
vermögen, und durch eben so eigennützige Beweggründe gewann Visconti die Pepolis zur Entsagung *).

Ein Ausschuß von Bologneser Bürgern, die Vaterlandsliebe, Talente, Reichthum oder Geburt, als natürliche Häupter des Volks bezeichneten, gieng auf Befehl ihrer Herrscher als Gesandtschaft auf Florenz, um vereint mit diesem Freistaat die Wiederherstellung der Bologneser Freiheit zu berathen. Reichard Salicetti, der Erste dieser erlauchten Gesandtschaft, stattete der Florentiner Signoria, vor dem versammelten Volk, rührende Dankbezeugung für die Befreiung seines Vaterlandes ab; er wandte die Worte seines Textes: ad Dominum cum tribularer clamavi, auf sie an, und versprach im Namen der Bologneser ewigen Dank für so große Wohlthaten. Aber am Tage nach der Audienz verbreitete sich zu Florenz die Nachricht, daß die Bologneser Gesandtschaft nur eine List der Pepolis sei, um Bürger, die sie fürchteten, zu entfernen; daß in derselben Abwesenheit Bologna an die Visconti verkauft worden, und bereits in ihrer Gewalt sei **).

Seit 1339 hatte Luchino Visconti über Mailand und beinah die ganze Lombardei geherrscht. Große Kriegstalente, eine treulose Politik, un-

*) Matteo Villani, L. I. c. 67. p. 68.

**) Matteo Villani, L. I. c. 67. p. 66.

1350. durchdringliche Verstellungskunst, unbegränzte Eifersucht auf seine Macht, ein Mistrauen, dem er auch seine nächsten Verwandten aufopferte, scheinen seinen Charakter zu bezeichnen. Seiner Gerechtigkeitsliebe, oder vielmehr der Wachsamkeit, mit der er die Polizei in seinen Staaten ausübte, und der Strenge mit der er Uebelthäter bestrafte, wurde Lob gespendet; aber nie sollte man die Achtung des gerechten Mannes, für unveränderliche Grundgesetze, und die Unbiegsamkeit des auf seine Gewalt eifersüchtigen Despoten, der die von ihm gegründete Ordnung schützt oder rächt, mit demselben Namen belegen. Luchino liebte Berühmtheit, und bewarb sich um Petrarkas Freundschaft, die die Großen, wenn sie der Eitelkeit des Dichters zu schmeicheln wußten, leicht gewannen. Petrarka sandte wirklich eine pomphafte Epistel an Luchino, seine Tugenden und seinen Ruhm zu feyern *). Aber kaum hatte der Tirann noch Zeit diese Verse zu empfangen; er starb den 23 Januar 1349, durch seine Gemahlin Isabella von Fiesko vergiftet, die noch zur Zeit Warnung erhielt, daß ihr Gemahl, von Eifersucht befallen, ihren Tod beschlossen habe.

Johann Visconti, Bischof von Mailand, folgte seinem Bruder Luchino; und fand sich

*) Franc. Petrarcæ familiares, L. VII. Epist. 15. De Sade Mémoires, T. II. L. III. p. 488.

Herr von sechzehn der größten Städte der Lom- 1350.
bardei *). Er wars, der mit Johann Pepoli über den Verkauf Bolognas in Unterhandlung trat; er versprach beiden Brüdern zwei hundert tausend Florins um den Besitz dieser Stadt, und verpflichtete sich, ihnen die drei Burgen St. Giovanni, Nonantola et Crevalcuore eigenthümlich zu überlassen **). Um diesen Preis verkauften die Pepolis, die ihre Größe den Guelfen, ihren Mitbürgern, dankten, ihr Vaterland einem fremden Tirannen, einem Gibellinen, dessen Väter immerfort Feinde der Ihrigen waren. Die Verachtung ganz Italiens bestrafte die Pepoli wegen eines so schändlichen Handels ***). Zu Bologna erregte derselbe den heftigsten Unwillen; Wuthgeschrei scholl durch die Straßen, „wir wollen nicht verkauft seyn" ****); dennoch wagten die Bürger, muthlos und ohne Anführer, es nicht zu den Waffen zu greifen, noch die Florentiner, die

*) Mailand, Lodi, Piacenza, Borgo San-Donnino, Parma, Crema, Brescia, Bergamo, Novara, Como, Vercelli, Alba, Alexandria, Tortona, Pontremoli und Asti.

**) Den Kauftractat hat Ghirardacci, datirt den 16 October 1350. Storia di Bologna, L. XXII. T. II. p. 199.

***) Matteo Villani, L. I. c. 68. p. 67.

****) Petri Azarii Novar. Chron. T. XVI. p. 326. Cronic. di Bologna, T. XVIII. p. 420.

1350. wie sie erbost waren, zur Hülfe aufzurufen, und ohne Widerstand wurde einem der Neffen des Bischoffs und seinen funfzehn hundert Pferden die Thore geöffnet *).

Der Herzog Guarnieri, der Viscontis persönlicher Feind, gieng an dem Tage, wo die Mailänder Truppen in Bologna einzogen, mit seinem Heer ins Lager des Grafen von Romagna über. Zugesandte Verstärkung Mastinos de la Scala langte zugleich beim Heer der Kirche an, das sich plötzlich zahlreicher und furchtbarer sah als jemals. Aber durch Geitz vereitelte der Hof von Avignon alle Entwürfe seiner Feldherren. Nachdem er mit Kraft einen Krieg begonnen, und seinen Verbündeten reiche Unterstützung versprochen hatte, entstand er ohne Schaam jeder Verpflichtung; er verweigerte Geld in Augenblicken dringender Noth, und verließ seine eignen Creaturen, weil andere Günstlinge alle Einkünfte aufgezehrt hatten. Dem Grafen von Romagna wurde der Sold der von ihm befehligten Truppen zurückgehalten. Vergebens führte er seinem Vetter, dem Pabst, den Schimpf der Kirche und die Gefahr der Erbstaaten zu Gemüthe. Durafort, da alle Unterstützung von Avignon ausblieb, sah sich endlich gezwungen, Unterhandlungen, die seine

*) Petri Azarii Chron. T. XVI. c. 11. p. 325. — Chronic. Estense. p. 462. — Gherub. Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXII. T. II. p. 204.

Soldaten mit dem Feind pflogen, zuzustimmen. 1351.
Bernabos Visconti, der zu Bologna commandierte, verwandte das den Pepolis bestimmte Geld zur Löhnung der ihn belagernden Truppen; er nahm funfzehn hundert Reiter der Kirche in seinen Sold, den Ueberrest zwang er zum Rückzug, bemeisterte sich wieder aller durch diese Truppen eroberten Schlösser, und gestattete dem Grafen von Romagna, mit Schande bedeckt, auf Imola zurückzukehren *).

Diese Niederlage vermochte den Stolz und den Zorn des Hofes von Avignon auf einige Augenblicke aufzuregen. Clemens VI erneuerte den durch Johann XXII gegen die Visconti begonnenen Prozeß der Abtrünnigkeit und Ketzerei. Er berief den Erzbischoff und seine drei Neffen **) auf den 1 April vor das Consistorium der Kardinäle, ihre Empörung gegen die Kirche zu rechtfertigen; und sandte den Bischof von Ferrara mit Legatentitel nach Italien, eine Ligue gegen die Mailänder Fürsten zu bilden.

Der Legat trat ohngesäumt vor den Erzbischof Visconti; er foderte ihn auf, Bologna

*) Matteo Villani, L. I. c. 70. p. 69. — Chronic. Chronicon Estense, T. XV. p. 463. — Cronica Miscella di Bologna, p. 422.

**) Galeazzo Bernabos und Matteo waren Bruders Söhne des Erzbischofs und des fünften Sohnes des großen Matteo Visconti.

1351. der Kirche wieder abzutreten, und dann zwischen dem Priester und Fürsten, der geistlichen und weltlichen Macht zu wählen. Visconti ersuchte den Legaten, nächsten Sonntag dieselbe Foderung in der Cathedralkirche zu wiederholen, da nur vor dem Volk und der Geistlichkeit ein Erzbischof und Fürst, zur Beantwortung einer solchen Botschaft befugt sei. Am bestimmten Tag, und nach dem Hochamt, das Visconti mit großer Feierlichkeit abhielt, trug der Legat vor allem Volk seine Botschaft vor; der Erzbischof, statt aller Antwort, ergriff mit der einen Hand das Kreutz, mit der andern zog er einen Degen aus der Scheide: „Hier," erhob er laut die Stimme, „hier meine geistlichen und „weltlichen Waffen; wechselseitig werde ich die „einen durch die andern vertheidigen *)."

Nachher versprach dennoch der Erzbischof, dem Ruf des Pabstes zu gehorchen, und sich persönlich zu Avignon zu stellen. Er versuchte den Hof durch eine ganz eigne Prahlerei zu erschrecken. Einer seiner Schreiber gieng nach Avignon, Quartier zu bestellen; er miethete alle leeren Häuser der Stadt und in der Runde

*) Corio Istorie Milanesi, P. III. p. 224. — Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. T. II. p. 210. Johann Viconti ließ sich selbst in der Capelle des von ihm erbauten erzbischöfflichen Palastes, Kreutz und Schwerdt zugleich haltend, abmalen. Das Portrait ist gestochen in Grävius T. III. p. 306.

mehrerer Millen; zugleich kaufte er die Menge 1351.
Nahrungsmittel und Meubeln für seinen Herrn und dessen Geleite. Der Pabst, über so viele Anstalten befremdet, ließ den Sekretair fragen, welches Geleite denn der Erzbischof mitzuführen gedenke. Dieser ertheilte zur Antwort: er habe Befehl, Quartier und Lebensmittel für zwölf tausend Reiter und sechs tausend Fußknechte in Bereitschaft zu halten, die Mailänder Edlen nicht eingerechnet, die den Erzbischof geleiten werden. Diese Zurüstungen, fügte er hinzu, kosteten bereits über vierzig tausend Florins. Der Pabst, über solchen Besuch erschreckt, ließ Visconti bitten denselben zu unterlassen; er sandte ihm Botschafter, um in der Ferne mit ihm Unterhandlung anzuknüpfen, und noch vor Ende des Jahrs willigte er ein, gegen Erlegung von hundert tausend Florins, ihn mit Bologna, dem vornehmsten Gegenstand ihres Zwistes, zu belehnen *).

Der Bischof von Ferrara hatte sich wohl bemüht, seinem Auftrag zufolge, den Viscontis Feinde aufzuregen, und eine Ligue gegen dieselben zu bilden. Aber die Lombardenfürsten, die am meisten von der Ehrsucht des Bischofs zu fürchten hatten, waren ohne Kraft zum Widerstande. Jakob von Carara, der Alte, wurde durch einen Bastard seiner Familie ermordet, so daß Paduas Signoria an Jünglinge ohne

*) Corio Istorie Milanesi. P. III. p. 224.

1351. Erfahrung fiel *). Mastino de la Scala starb plötzlich, am 3 Juni, im zwei und vierzigsten Jahre seines Alters, und im drei und zwanzigsten seiner Regierung. Da sein Bruder Albrecht von allen Regierungsgeschäften sich entfernt hielt, so folgten ihm seine drei Söhne, Can Grande II, Can Signore und Paul Alboin, von denen ab r keiner des Vaters Talente ererbte **). Die Freistaaten Florenz, Sienna und Perousa, hatten, auf Auffoderung des Legaten, Botschafter nach Arezzo gesandt, die Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts in Italien mit den Fürsten von Verona und Ferrara zu berathen; aber Sienna und Perousa, in so weiter Entfernung von Mailand, hielten sich auf keine Weise gefährdet, und bezeugten keine Lust dem gemeinschaftlichen Wohl Opfer zu bringen; auch bewog Mastinos Tod alle Botschafter, eine Tagsatzung zu verlassen, die zu keinem Entschluß zu gelangen wußte. Can Grande, der eine Niece des Erzbischofs geehlicht hatte, benutzte diesen Augenblick, engen Bund mit demselben zu schließen ***).

So hatte der Freistaat Florenz einzig noch Muth, der Vergrößerung der Visconti entgegen zu streben. Das Rücktreten aller andern

*) Cortus. Histor. L. X. c. 4 et 5. p. 933.

**) Chron. Estense, T. XV. p. 464. — Chronicon Veronense, T. VIII. p. 653.

***) Matteo Villani, L. I. c. 76. p. 75.

Mächte gab dieselbe den Angriffen dieser furcht- 1351.
baren Nachbarn auf erster Linie preis. Romagnas sämmtliche Herrscherlinge, alle gibellinischen Edlen Toskanas verbündeten sich mit Mailands Herrscher, und ein von letztern zu Imolas Belagerung gesandtes Heer, bedrohte zugleich der Florentiner Grenzen; denn dieser Freistaat durfte auf die noch fortdauernden Friedensverträge mit diesem Fürsten, kein Vertrauen setzen *).

Zum mindesten mußte man sich versichern, daß durch jene toskanische Städte, die unterm Schutz des Freistaats freier Regierung sich erfreuten, den Mailändern die Bergpässe nicht geöffnet würden. Prato und Pistoja, zwei mit Florenz auf einer Fläche liegenden Gemeinheiten, erstreckten ihre Regentschaft über die Gebirge, die Toskana von Bologna scheiden; die Regierung beider Städte, die, in Feindes Hand, wichtige Waffenplätze werden konnten, gewährten der Guelfenpartei keine Sicherheit; zu Prato hatte sich die Familie Guazzalotti, durch Vorschub der Florentiner, beinahe tirannische Herrschaft angeeignet, die Stelle der alten Häupter dieser Familie ersetzten nach derselben Tod, Jünglinge, voll Dünkels auf ihr Gewicht in der kleinen Stadt. Sie spielten die Herrscher, und trotzten den Florentinern, ihren bisherigen Beschützern. In ihrem Uebermuthe wagten sie es,

*) Matteo Villani, L. I. c. 77. p. 76. — Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 423.

1351. auf bloßen Verdacht einer Verschwörung, zwei schuldlose Bürger zum Tode zu verurtheilen, und dringender Fürbitte der Florentiner Signoria ohngeachtet, dieselben hinrichten zu lassen. Letztere ließ hierauf ihre Schaaren an die Thore von Prato vorrücken, und die Bewachung der Stadt sich übertragen. Zugleich unterhandelte sie mit der Königin Johanna, die die Herrschaftsrechte über Prato vom Herzog von Kalabrien ererbt hatte; kaufte diese Rechte für die Summe von sieben tausend fünf hundert Florins, und vereinte endlich diesen kleinen Staat mit dem Florentiner Gebiete *).

Die Prätoren von Florenz, des Vorhabens, Pistoja durch Ueberrumpelung zu unterwerfen, hatten ohne Bevollmächtigung des Volks noch der Räthe, auf die Nacht vom 26 Merz den Sturm angeordnet. Aber die Pistojer, aufgebracht über solche Treulosigkeit, hatten die Stürmenden mit Wuth zurückgeschlagen, und schienen, diesen ungerechten Angriff zu rächen, der Guelfenpartei und ihren alten Verbündungen zu entsagen geneigt. Die Florentiner anderseits, obschon sie das Betragen ihrer Prätoren laut tadelten, sahen sich dennoch zu Belagerung einer Stadt genöthigt, die auf dem Punkt stand, den Viscontis sich zu überliefern. Indeß hü-

*) Matteo Villani, L. I. c. 71. 72. 73. p. 70 — Janottii Manetti Histor. Pist. L. III. T. XIX. p. 1061.

teten sich die Truppen, alte Verbündete zu schä- 1351.
digen, deren Angriff sie sich zum Vorwurf machten. Die Prätorn ließen nichts unversucht, Unterhandlung zu eröffnen, und durch Vermittelung einiger guelfischen Edlen gelang es ihnen endlich, zwischen beiden Freistaaten einen Vertrag abzuschließen. Die Freiheit des Ohnmächtigern blieb unangetastet; aber die Florentiner wurden bevollmächtigt in die Feste von Pistoja, so wie in die beiden Burgen Serravalle und Sambuca *) Besatzung zu legen.

So schienen mehrere PäsFe ins Toskanische dem Tirannen der Lombardei versperrt; aber anderseits öffneten Umwälzungen, die seine Ränke in der Nähe dieser Provinz aufregten, ihm neue Wege. Wo ein Usurpator zur Tirannei sich erhob, gewann Visconti einen Verbündeten, der Freistaat einen Feind. Zu Orvietto versicherte sich Benedikt Monaldeschi, der sich der Herrschaft bemächtigen wollte, zum voraus des Beistandes des Erzbischoffes von Mailand; er versammelte desselben Trabanten in seinem Hause, theilte Waffen unter sie aus, und gab ihnen das Wahrzeichen, auf welches dieselben auf dem Platz erscheinen sollten; dann begab er sich in den Rath, seinen beiden Vettern,

*) Matteo Villani, L. I. c. 95. 96. 97. p. 91. — Cronic. di Bologna, T. XVIII. p. 426. — Chron. Estense. p. 464. — Dieser Vertrag wurde abgeschlossen am 24 April 1351.

1351. den Monaldis des Monaldeschi zu begegnen, deren Biederheit er zu gut kannte, ihren Beitritt zu hoffen. Nach Schluß des Raths nahm er sie auf die Seite, führte sie vor sein Haus, und sah derselben Ermordung zu. Das war das Wahrzeichen, der bei ihm versammelten Banditenhorde; sie strömten auf den Marktplatz, stürmten den Regierungspalast, plünderten die Häuser und Magazine der Kaufleute; hieben nieder, wer sich vertheidigte, und riefen endlich Benedikt de Bonconte Monaldeschi zum Herrscher von Orvietto aus. Wenige Tage nachher wurde der Bund dieses neuen Gewalthabers mit dem Erzbischof Visconti kund gemacht *).

Fast zu derselben Zeit bemächtigte sich Johann Contuccio Gabrielli der Signoria von Agobbio, seiner Vaterstadt; indeß der Mehrtheil der Bürger dieser Stadt als Podestaten andern Gemeinheiten vorstunden; denn der Gesammtadel Aggobbios hatte sich der richterlichen Laufbahn gewidmet, und keine andere Stadt lieferte den Freistaaten Italiens so viele Rectoren. Ein Heer Ausgewanderter eilte herbei den Gewalthaber anzugreifen, und vereint mit den Perousern, Aggobbio zu belagern; aber Johann Gabrielli, obschon ursprünglich Guelfe, rief die Gibellinen zur Hülfe; die Schaaren des Erzbi-

*) Cronica d'Orvietto, T. XV. p. 657. — Matteo Villani, L. I. c. 80. p. 78.

schofs Visconti rückten zu seiner Vertheidigung heran, und zwangen die Belagerer zum Rückzug *). 1351.

Die Ubaldini, die Ubertini, Tarlati und Pozzi hatten sich auf eine von den Gibellinen im Julius zu Mailand gehaltene Tagsatzung verfügt; man sah in derselben Versammlung die Botschafter der Pisaner, die von Lukka ausgewanderten Castracani, die Grafen von Santafiora und Spadalonga, der Gebirge von Sienna, und die Abgesandten der Herrscher von Forli, Rimini und Urbino. Alles verkündete das den Florentiner Freistaat drohende Ungewitter, aber da der Erzbischof von Mailand dieselben täglich seines Wunsches nach Friede und Freundschaft versicherte, so verblendeten sich die Prätoren über die drohende Gefahr, und vernachläßigten jede Sicherheitsmaßnahme **).

Eine vorgegebene Verschwörung war zu Bologna durch den Erzbischof von Mailand aufgespürt worden; er ließ einen der Pepolis nebst seinen Kindern mit Ruthen auspeitschen und auf ewig einkerkern, um das für die Oberherrschaft bezahlte Geld ihm wieder abzunehmen ***).

*) Matteo Villani, L. I. c. 81 et 82. p. 79.

**) Matteo Villani, L. I. c. 77. p. 76. L. II. c. 2. p. 97.

***) Chronicon Estense, T. XV. p. 465. — Matteo Villani, L. II. c. 3. p. 98. Chronica di Bologna. T. XVIII. p. 423.

1351. Indeß man sich zu Florenz mit dieser Neuheit beschäftigte, verbreitete sich plötzlich: ein Ausgewanderter von Pistoja habe die Burg Sambuca, die die Ausgänge der Apenninen beherrschte, überrumpelt, und bald darauf, daß der Feldherr des Mailänder Fürsten, Johann d'Oleggio, mit einem Theil des Heers, das zur Belagerung vor Immola lag, bis auf vier Millen von Pistoja vorgerückt sei *).

Zum Glück machte am Fuß der Apenninen Oleggio, zur Sammlung seiner Truppen, zwei Tage Halt. Fünf hundert Reiter und sechs hundert Fußknechte gewannen Zeit, noch vor Belagerung der Stadt, am 28 Juli, sich in Pistoja zu werfen, und ersetzten durch ihren Eifer die Nachläßigkeit des Magistrates. Jetzt brach die, auf dem Gibellinentag zu Mailand gegen Florenz verabredete Verschwörung von allen Seiten los. Alle auf mehrere Waffenplätze der Lombardei einberufene Truppen rückten Toskana zu. Venetiens und Romagnas Baronen sandten Zuzüge zum Mailänder Herr; die Ubaldini bewaffneten ihre Vasallen in den Apenninen; an deren Spitze verbrannten sie Fiorenzuola, dessen Bollwerke noch in Schutt lagen, und nahmen Montecoloreto **). Peter

*) Matteo Villani, L. II. c. 4. p. 99. — Petri Azarii Chronicon c. II. p. 327. — Cronica di Bologna, p. 424.

**) Matteo Villani, L. I. c. 5. p. 100.

Saccone Tarlati, Italiens furchtbarster Parteigänger, verheerte mit den Ubertinis und Pazzis alle Umgebungen von Bibbiena*). Man zitterte zu Florenz vor dem Beitritt der Pisaner zu dem schon so furchtbaren Feinde; denn man wußte, daß sie, gleich allen Gibellinen, Botschafter auf den Mailänder Tag gesendet hatten; dennoch siegte in Pisas Räthen, die Besorgniß die Vergrößerung eines Tirannen zu begünstigen, über blinde Parteiwuth, und der Freistaat verweigerte gegen eine sie sonst anfeindende Völkerschaft, die Einzige die in Italien noch Freiheit vertheidigte, sich zu bewaffnen**). 1351.

Die Florentiner sandten Botschafter an Johann Visconti d'Oleggio, demselben Erklärung so plötzlichen Anfalls abzufodern, indem sie nicht wüßten, seinem Herrn, dem Erzbischof von Mailand, Ursache zur Klage gegeben, noch irgend eine Fehde mit demselben zu haben. Oleggio empfing sie vor seinem Kriegsrath, und ertheilte ihnen folgenden Bescheid:

„Messer, der Erzbischof von Mailand, ist „ein mächtiger Herr, aber voll Liebe und Güte; „und nur gezwungen bestraft Er. Aller Orten, „wohin seine Macht sich ausdehnt, bringt er „Friede und Eintracht, und mehr als alle an„dere Fürsten übt und liebt er Gerechtigkeit. „Aus keiner feindseligen Absicht sendet er uns

*) Matteo Villani, L. II. c. 6. p. 101.

**) Ibid. c. 7. p. 101.

1351. „hieher; im Gegentheil, Friede und Eintracht
„wieder herzustellen; Zerwürfniß und geheimem
„Haß zu steuren, die Toskanas Völkerschaften
„trennen. Er kennt die Zwietracht, die Rach-
„sucht, die Faktionen die Florenz verwirren,
„und die andern Gemeinheiten dieses Landes
„ins Verderben stürzen. Er hat uns hergesen-
„det dieselben zu unterdrücken, und Euch,
„unter seiner Leitung und Schutz, zu einem
„weisern Regiment zurückzuführen. Er hat un-
„abänderlich beschlossen, in allen Städten Tos-
„kanas die Mißbräuche aufzuheben, und sollt
„es ihm durch sanfte Mittel der Ueberredung
„mislingen, so wird es seine Macht bewirken.
„Er hat uns beordert, sein Heer vor Eure
„Stadtthore zu führen, mit Feuer und Schwerd
„Euch zu überziehen, Eure Güter der Plünde-
„rung Preis zu geben, bis Ihr, zu Euerm
„Glück, seinem Willen Euch füget *)."

Oft schon haben Regierungen, mit Unge-
rechtigkeit und Verrätherei besudelt, die Namen
der Tugend und der Ehre angerufen, und un-
gezügelte Ehrsucht, in Worte der Mäßigung
und des Rechts gekleidet: während ihrer Herr-
schaft vermögen sie wohl jede andere Stimme,
als die ihrige zu unterdrücken, aber der Nach-
welt gebieten sie nicht, wenn auch ihre Prokla-
mationen die Zeitgenossen täuschten. Die Ma-
nifeste, die ihr Lügengeweb vortragen, verhül-

*) Matteo Villani, L. II. c. 8. p. 102.

len in späterer Zeit, als historische Urkunden, 1351.
nicht mehr die Zwecke und Absichten der Verfasser, sondern bezeugen ihre Niedrigkeit und Falschheit. Die Florentiner Botschafter, denen d'Oleggio Päße auf Mailand verweigerte, brachten die heuchlerische, stolze Antwort der Signoria zurück; sie wurde dem Volke vorgetragen, in die Jahrbücher eingeschrieben, und regte die Republik zu neuer Kraft auf.

Die Florentiner verlegten ihre Miethtruppen in die zwei Städte Prato und Pistoja; die Vertheidigung der andern festen Plätze wurde den Einwohnern derselben übertragen, und die Bürgermilitzen selbst übernahmen die Wache der Mauern der Hauptstadt. Die Signoria, in tiefem Frieden überrascht, hatte keinen kriegserfahrenen Feldherrn im Solde, noch ein Heer im Felde sich zu behaupten, wogegen Visconti d'Oleggio auf Pistojas Flachfeld fünf tausend Curassiers, zwei tausend leichte Reiter und sechs tausend Fußknechte musterte. Mit dieser furchtbaren Macht quartierte sich der Mailänder Feldherr in die offnen Dorfschaften, Campi, Brozzi und Peretola, und verbreitete seine Verheerungen bis vor die Thore von Florenz *).

Aber beim Anrücken des feindlichen Heeres hatten die Bauern mit ihrer besten Haabe, mit

*) Matteo Villani, L. II, c. 9. p. 103. — Chronicon Estense, p. 468. — Chronic. Mutinense Joh. de Bazano, p. 617.

1351. Vieh und Mundvorrath in befestigte Oerter sich geflüchtet. Hunger und große Sonnenhitze begannen bald die Mailänder zu drücken; Lebensbedürfnisse, selbst eine Unterredung mit einem Bauern, oder der Eintritt in ein Haus, mußten erstürmt werden, da das Land umher verödet stand, und alle Bauerschaft in festen Burgen sich aufhielt. Visconti, der im Florentiner Flachlande nicht länger bleiben konnte, zog durch das Marinathal, das der Landschaft Mugallo zuführt, und nach einigen Rasttagen begann er die Belagerung von Scarperia *).

Der Burgflecken Scarperia war schlecht, und nur von einer Seite mit einer Mauer befestigt; auf der andern Seite zog sich ein Graben, nebst einer Pallisade, und hinter diesem, die Mauer der äußersten Häuser. Die Besatzung bestand aus zwei hundert Curassiers und drei hundert Fußknechten; wogegen Oleggio, die Gibellinen der Apenninen mit seinem starken Heer vereint alles Feld zu überdecken schien. Dennoch beantworteten Scarperias Befehlshaber die Auffoderung zur Uebergabe; sie wären zu dreijähriger Vertheidigung der Feste gerüstet, und schlugen am 20 August den ersten Sturm kraftvoll zurück **).

Indeß Scarperia Viscontis Heer aufhielt,

*) Matteo Villani, L. II. c. 11. 12. p. 105.

**) Matteo Villani, L. II. c. 15. p. 108. — Petri Azarii Notar. Novar. Chron. p. 328.

hatten die Florentiner, Miethtruppen in Sold 1351.
genommen, aber kein Capitän, Viscontis Feindschaft scheuend, wagte es in ihren Dienst zu treten. Sie mußten also auf offne Feldschlacht verzichten, und Florentiner Bürgern den Befehl der Compagnien übertragen, die der Freistaat aushob, um die Festen des Mugallo und die Bergpässe zu besetzen. Die Bauern eilten unter die Fahnen dieser Befehlshaber; tägliches Geplänkel übte sie in Waffen; die Zufuhren aus der Lombardei zu Viscontis Heer wurden oft aufgehoben; die Sienneser hatten den Florentinern Hülfstruppen zugesandt *). Die Pisaner beharrten beim Abschlage, mit dem Erzbischof sich zu vereinen, und ihren Friedensvertrag zu brechen **). Zu Florenz erhielt sich während des Krieges Ruhe und ungestörte Ordnung; die waffenlosen Bürger beschäftigte der Handel; die Bank oder der Monte, setzte ohne Mistrauen ihre Zahlungen fort. Die Mailändersoldaten beinah allein litten unter den Feindseligkeiten welche sie angefangen hatten.

Scarperia wurde hart mit Angriffen zugesetzt, weder Tag noch Nacht ruhten die Kriegs-

*) Agnolo di Tura Cronica di Sienna, T. XV. p. 126.

**) Matteo Villani, L. II. c. 20. p. 112. — Cronica di Pisa, T. XV. p. 1023. Aber sie irrt in den Daten, sie setzt diese Begebenheiten ins Jahr 1354 der Pisaner, oder ins Jahr 1353 gewöhnlicher Zeitrechnung. Bern. Marangoni Cron. di Pisa p. 709.

1351. maschinen der Belagerer, ungeheure Steinklötze zu schleudern. Ermüdet durch öfteres Gefecht, begann die Besatzung einzusehen, daß sie so überlegne Macht in die Länge nicht abzuwehren vermöge, und foderte Verstärkung. Die Reiterei von Perousa, die die Florentiner als Hülfstruppe erwarteten, konnte nicht durchdringen; sie hatte auf einen von Peter Saccone versteckten Hinterhalt gestoßen, und wurde ihrer Pferde beraubt *). Die Signoria wagte, da ihren Schaaren ein erfahrner Feldherr fehlte, zu Scarperias Entsatz keine Schlacht; sie versuchte dagegen Verstärkung in die Feste zu werfen. Zwei beherzte Bürger, ein Giovanni Visdomini und ein Medici, beide gediente Kriegsleute, unternahmen es, der eine dreißig schwere Reiter, der andere achtzig auserlesene Fußknechte, durch Feindeslager nach Scarperia zu führen. Alle Soldaten die sie wählten, waren Deutsche; Deutsche waren die Mehrzahl in Viscontis Heer; und die Verwirrung der Sprache erleichterte das Durchdringen der Kühnen; die Nacht begünstigte sie, genaue Ortkenntnis und Ueberraschung des Feindes half ihrem Wagestücke, sie kamen nach Scarperia, und lauter Jubel begrüßte die kleine muthvolle Schaar **).

*) Matteo Villani, L. II. c. 11. p. 115. — Cronaca d'Arezzo in terza Rima di Ser Gorello, T. XV. c. 6. p. 838.

**) Matteo Villani, L. II. c. 23. p. 115.

Da Oleggio sah, daß weder der Verlust der 1351.
Belagerten durch seine Balisten, noch der auf sie geschleuderte Pfeilregen, dieselben zur Uebergabe vermöge, beschloß er Sturm auf die Mauren. Er befahl alle Angriffsmaschinen, hölzerne bewegliche Thürme, mit Hacken versehene Widder, Sturmleitern herbeizuführen, und die Graben mit Reisbündeln zu füllen. Den ersten Sonntag im October beorderte er zum Sturm; aber die Belagerten, unerschütterlich auf ihren Posten, warfen mit Pfählen, jene die Leitern bestiegen, oder über die Brücken der beweglichen Thürme andrangen, herunter; auf andere strömten sie kochendes Pech, schleuderten Steine und Pfeile; auch die kleinste Stelle der Mauer ließen sie keinen Augenblick unbesetzt; sie stürzten die Belagerer, die bis an die Mauerzinnen heraufdrangen, schwer verwundet, Haufe auf Haufe, in den Graben herunter. Oleggio zählte darauf, Scarperias Besatzung durch Ermüdung erschöpft, zu besiegen, und führte der Reihe nach seine verschiedenen Schaaren zum Sturm, jede halbe Stunde mit erfrischten Truppen auf Krieger eindringend, die das Gefecht ermüdet. Aber die Belagerten, vom bisherigen Gelingen angefeuert, schienen keiner Ermüdung zu achten; wo hingegen der Anblick des Rückpralls der ersten Angreifer, die Belagerer entmuthete. Nach sechsstündigem Angriff befahl Oleggio Abmarsch,

1351. und ließ vier und sechzig Leitern an den Mauern zurück, die den Belagerten zur Beute fielen *).

Hierauf versuchte der Mailänder Feldherr durch eine Mine in Scarperia einzudringen; aber der ausgegrabene Gang wurde verschüttet, und die Mineurs mit Verlust verjagt. Nach vier Tagen Rast befahl Er den zweyten Sturm, der mit derselben Wuth und Beharrlichkeit sich vollzog, aber mit noch größerm Schimpf wurden seine Schaaren zurückgeschlagen. Alle an die Mauern herangeführten Maschinen, selbst die beweglichen Thürme, deren Aufbauen lange Arbeit foderte, wurden bei einem Ausfall in Brand gesteckt **). Des Nachts auf dieses Gefecht, wurden die Einwohner von Scarperia plötzlich angegriffen; Oleggio hatte seinen deutschen Connetabeln für Eroberung dieser kleinen Feste, nebst doppelter Löhnung und vollem Monatsold, noch zehen tausend Florins versprochen. Um Mitternacht, da die Belagerten ihre Verwundeten pflegten, oder durch Schlaf sich kräftigten, ertönte im Mailänder Lager der Ruf unter die Waffen. Das Mondlicht fiel queer auf die Feste, und erhellte das Lager und den Raum zwischen denselben und den Mauern, indeß auf der Gegenseite Scarperias Gebäude langen finstern Schatten warfen. In diesen

*) Matteo Villani, L. II. c. 29. p. 120.

**) Matteo Villani, L. II. c. 32. p. 122. — Annales Cæsenat. T. XV. p. 1181.

Schattenraum hatte Oleggio drei hundert Mann 1351.
mit Leitern beordert; das übrige Heer stürmte unter Trompetenschall und lautem Geschrei von der Mondbeleuchteten Seite heran. Der Mailänder Feldherr zweifelte nicht, daß im ersten Schrecken nächtlichen Ueberfalls, Scarperias gesammte Mannschaft der bedrohten Mauer zueilen würde. Aber bessere Kriegszucht herrschte in der Feste; auf den ersten Ruf eilte jeder im Stillen auf seinen Posten, die Belagerten besetzten die Mauer, und verbargen ihre Leuchten und Waffen; sie ließen die Belagerer bis an den Fuß der Feste andringen, und die drei hundert Mann mit ihren Leitern über beide Graben setzen, und selbst in der Dunkelheit die Mauren besteigen. Aber plötzlich und mit lautem Geschrei drangen die Belagerten hervor, schleuderten zusammengetragene Steinmassen auf die Kletternden herunter, warfen ihre Leitern um, und stürzten sie selbst in die Graben zurück. Auf der Mondbeleuchteten Seite dauerte das Gefecht länger; aber mit Tagesanbruch ließ Oleggio zum Abzug blasen, und verzichtete auf die Eroberung einer kleinen Burg, vor der Viscontis Gesammtmacht sich zersplitterte.

Wirklich begannen den Soldaten die Lebensmittel, den Pferden das Futter zu fehlen; die Jahrszeit verschlimmerte sich, und das Mailänder Lager füllte sich mit Kranken und Ver-

1351. wundeten. Oleggio, nach einem Aufenthalt von zwei und achtzig Tagen auf Florentiner Gebiet, und nach einer fruchtlosen ein und sechzigtägigen Belagerung einer ohnmächtigen Burg, hob am 16 October sein Lager auf, und zog sich durch die Besitzungen der verbündeten Gibellinenbaronen in das Bologneser Gebiet zurück *).

Nach Abzug des Mailänderheers beschäftigten sich die Florentiner mit Sicherheitsmaßnahmen gegen künftige Ueberfälle. Sie befestigten alle Pässe der Apenninen; sie nahmen eine große Zahl Kriegsleute in Sold; sie erhöhten die Auflagen, und versicherten sich auf diese Weise der jährlichen Einkünfte von drei hundert sechzig tausend Florins; endlich schlossen sie im Monat Dezember mit den drei Gemeinheiten, Perousa, Sienna und Arezzo ein Schutzbündnis. Die vier Freistaaten verpflichteten sich, ein stehendes Heer von drei tausend Reitern zum Schutz ihrer Freiheit zu besolden. Aber Florenz hatte schon eine größere Zahl als diese unter den Waffen **).

Die Macht des zu Neapel herrschenden Guelfenhauses bot bis jetzt der Macht der Lombardischen Gibellinen das Gegengewicht; aber seit Johanna dem staatsklugen Robert gefolgt hatte, schien alle Kraft des Monarchen und des Volks

*) Matteo Villani, L. II. c. 33. p. 124.

**) Matteo Villani, L. II. c. 46. p. 135.

durch einen zerstörenden Bürgerkrieg aufgezehrt, 1351.
völlig zernichtet, und die durch den Mailänder Erzbischof gedrängten Florentiner sahen mit angsthafter Besorgniß auf die Erbin des Hauses Anjou, die, statt sie zu vertheidigen, selbst ihres Schutzes bedurfte.

Der König von Hungarn hatte im Jahr 1350 das Adriatische Meer wieder durchsegelt, um zehen tausend Reiter, die ihm auf offnen Fahrzeugen folgten, ins Königreich Napel zu führen *). Er hatte keine Galeeren seine Ueberfahrt zu decken; so daß Johanna, wenn sie nicht ihre Marine völlig verwahrloßt, ohne Mühe die Hungarn aufgehalten, oder die Barken, in die sie sich wagten, versenkt hätte. Die Truppen, die sie mit unverzeihlicher Nachläßigkeit im Königreich landen ließ, durchzogen nun unaufgehalten dasselbe; sie unterwarfen sich beinahe alle Städte beider Provinzen, die man Fürstenthümer nannte, und legten sich dann zur Belagerung vor Aversa, dem einzigen Platz, der Widerstand wagte. Aber die Hungarn dienten ihrem König, ihrer Feodalverpflichtung zufolge, ohne Sold, und nach einer zu kurzen Zeitfrist waren sie zur Heimkehr berechtigt. Mit der Einnahme Aversas endigte ihre Dienstzeit, so daß sie Rückkehr nach Hungarn foderten. Der König selbst, des Krieges

*) Joh. de Thwrocz. Chron. Hungar. P. III. c. 17. p. 182.

1351. in Italien müde, und ohne Hoffnung Staaten zu erobern, die für seine Niederlassung ohnehin nicht geeignet waren; schmachtete in sein Königreich zurückzukehren. Königin Johanna ihrer Seits war zur tiefsten Ohnmacht herabgesunken; sie suchte dringend Friede; Unterhandlungen eröffneten sich, und im Oktobermonat 1350 wurde bis auf den 1 April 1351 Waffenruhe abgeschlossen. Beide Theile behielten in der Zeit ihre Besitzungen; beide Könige und Johanna sollten das Königreich verlassen, und der Pabst, in seinem Consistorium einziger Richter der an König Andreas verübten Frevelthat bleiben. Würde der Hof von Avignon die Königin schuldig erklären, so sollte sie ihr Königreich an den König von Hungarn abtreten; im Fall ihrer Unschuldserklärung aber, soll dieser Monarch, gegen Empfang von drei hundert tausend Florins Kriegskosten, auf seine Eroberungen verzichten. Auf diese Bedinge kehrte Ludwig in seine Staaten zurück, nachdem er den Ritter von Montreal über Terra di Lavoro, und über Apulien Conrad von Guilford, zu seinen Statthaltern gewählt hatte.

In Folge dieses Vertrags sandten der König von Hungarn und Königin Johanna Gesandte an den Hof von Avignon, den Prozeß über die Ermordung König Andreas von neuem einzuleiten. Die Hungarn, die ohnehin diesen Mord hinlänglich gerochen zu haben glaubten,

verfolgten mit Gleichgültigkeit ihre Anklage; 1351.
der Pabst und die Kardinäle waren dem Provencer Hause völlig ergeben; indeß war das Verbrechen der Johanna so erwiesen, daß, ohne eigne Entehrung, sie keine Weise ihres Lossprechens kannten. Nach langem Aufschub des Urtheils, verfielen sie endlich auf ein Mittel, das das Mistrauen der Königin in die Gerechtigkeit ihrer Sache verrieth. Johannas Beauftragte erklärten, falls die Fürstin wirklicher Verletzung ehlicher Pflichten überwiesen werden könnte, ihr Fehltritt weder ihrer Absicht, noch bösem Willen, sondern einzig einer Bezauberung zuzuschreiben sei, und daß die Schwäche einer Frau der Gewalt höllischer Geister nicht zu widerstehen vermocht hätte, und kräftigten ihre sonderbare Rechtfertigung durch die Aussagen mehrerer beeidigter Zeugen. Auf dieses erklärten die Richter, die nur einen Vorwand suchten zu derselben Gunsten zu sprechen, Johanna für unschuldig an der Ermordung Andreas, und tilgten die Beschuldigung, die so lange auf derselben haftete *).

Indeß bewirkte dieser Urtheilsspruch nicht sogleich Friede für Napel, da der Hof von Avignon in Verlängerung der Anarchie Vortheile fand. Clemens VI verweigerte dem Gemahl der Johanna, Ludwig von Tarent, jeden andern Titel, als den, eines Königs von Je-

*) Matteo Villani, L. II, c. 24. p. 116.

1351. rusalem, so wie auch die Bestätigung des Friedens zwischen ihm und dem König von Hungarn. Zwar hatten die Hungarn das Königreich geräumt; dagegen hatte Ludwig seine eigenen Baronen zu bekämpfen, und fand nirgends Gehorsam. Auch fehlte ihm Geld, nicht blos zur Besoldung eines Heers, sondern selbst zu Bestreitung dringender Bedürfnisse. Er war, zur Züchtigung der apulischen Rebellen, bis Sulmone vorgerückt; hier sah er sich von seinen Schaaren verlassen, dem Spott seines Adels preisgegeben; indeß die vornehmsten Städte seines Reichs ihm die Eröffnung der Thore verweigerten. In dieser beinahe verzweifelten Lage erhielt er im Decembermonat 1351 Nachricht, daß der Pabst vor besammeltem Consistorium ihn als König von Napel und Sicilien anerkannt habe. Plötzlich hatte das Gewissen des Pabstes aufgewacht, als ihn schwere Krankheit an Grabesrand führte; und von jetzt an bezeugte er lebhafte Ungeduld, Italien den Frieden zu geben *).

In einem zweiten Consistorium, dem nächsten Monats der Bischof der fünf Kirchen, und Conrad Guilford, als Bevollmächtigte des Königs von Hungarn beiwohnten, bestätigte Clemens VI den Vertrag beider Monarchen, und wandelte denselben in einen ewigen Frieden um. Er anerkannte Ludwig von Tarent und Johanna

*) Matteo Villani, L. II. c. 61. p. 131.

von der Provence als König und Königin von 1351.
Napel, und bewilligte die versprochenen drei hundert tausend Florins Kriegskosten, in Terminen, durch Besteurung des Königreichs zu heben. Die Hungarischen Botschafter nahmen jetzt das Wort, und erklärten gegen Aller Erwartung: der König, ihr Herr, der nicht um Geld zu sammeln Krieg in Italien geführt habe, spreche mit Freude den König, die Königin und das Königreich von jeder Verbindlichkeit der versprochenen drei hundert tausend Florins los, und stelle hiemit der Johanna das Erb ihrer Väter ohne allen Vorbehalt zurück *).

*) Matteo Villani, L. II. c. 65. p. 150. — Bonfinius Rer. Hungar. Dec. II. L. X. p. 267. — Zugleich gab der König die zu Wisgrade gefänglich sitzenden Prinzen vom Geblüt los, und sandte sie bis auf Venedig. — Joh. de Thworcz Chron. Hungar. P. III. C. 25. p. 168.

Vierzigstes Kapitel.

Handelschaft und Kolonien der Italiener in der Levante. — Krieg der Genueser mit den Griechen. — Den Venetianern. — Schlacht im Bosphorus.

1348 — 1352.

Der Continent Italiens behauptete mit Mühe seine Unabhängigkeit gegen die Viscontis. Dieser Gewalthaberstamm wurde allgemein durch den Namen Schlange, die er in seinem Wappen führte, bezeichnet. Abwechselnd bediente er sich gegen seine Nachbarn der List und der Gewalt, der Verrätherei oder der Ueberraschung, derselben Freiheit zu zerstören, und die Natter der Visconti verschlang die ohnmächtigsten Staaten; auf andre spie sie ihr Gift, dieselben in ihrer Reihe zu stürzen. Aber das Meer war der Freiheit heilige Stätte geblieben; zwei italienische Freistaaten theilten sich in desselben Herrschaft, und duldeten auf dem Ocean keinen despotischen Fürsten zum Rival. Es hält schwer Menschen zu unterjochen, deren Vaterland das weite Meer ist, und die mit

der Entfernung vom Ufer sich jedes Joches entschütten; Menschen, die keine Gewalt oder Eigennutz an das feste Land bindet, und die nur Bande der Liebe zum Mutterlande hinzieht. Die Freiheit der Genueser war stürmischer, die von Venedig ruhiger und fester; aber die Bewohner beider Städte beseelten jene Kraft, jene hochherzigen Leidenschaften, die den Völkern ihre Unabhängigkeit und ihren Glanz erhalten, die die Einzelnen in jeder Laufbahn des Gelingens versichern, zu glanzvollen Waffenthaten sie eignen, zu unsterblichem Ruhm in den Wissenschaften, oder durch Handelschaft und Schiffahrt zum Reichthum führen.

Die Aragonier, oder vielmehr die Catalaner, besaßen ebenfalls eine Marine, und galten damals als Europas dritte Seemacht; sie waren so frei wie die Venetianer und Genueser; und in ihrer Union von 1347 hatten sie, mit muthvoller Standhaftigkeit ihre Rechte gegen König Peter IV, den Ceremoniosen, behauptet. Dieser Monarch, nachdem er in einer Reihe von Schlachten seine Unterthanen bezwungen, ließ das Gesetzbuch herbeiholen, und an der Hand sich verwundend, träufelte er sein Blut auf die Unionsacte, um, sagte er, durch das Blut eines Königs eine Statute zu vernichten und zu bestätigen, die dem Volk so viel Blut kostete. Dennoch wagte er keine fernern Eingriffe in die Freiheiten des Volks, dessen unbezwingbaren Muth

und seine Anhänglichkeit für dieselben erkannte; er erweiterte vielmehr die Vorrechte des Justitiarius, des großen Repräsentanten der Volksfreiheiten, und ließ Barcellona, unter dem Schutz eines Königs, im Besitz aller Vortheile eines Freistaats *).

Funfzig Jahre früher behaupteten die Sicilianer und Napolitaner Rang unter den Seemächten; ihre Marine hatte sich zu jener Zeit gebildet, wo Amalfi, Gaeta und Napel noch als Freistaaten blühten; wo Messina und Palermo, bloß unter dem Schatten der Krone, beinahe unbeschränkter Freiheit sich erfreuten. Aber weder die Talente und die Thätigkeit Friedrichs, Königs von Sicilien, noch die Reichthümer und Beharrlichkeit Roberts, Königs von Napel, vermochten die bewaffnete Seemacht zu erhalten, weil ohne die Kraft der Freiheit die Marine der Handelschaft sich zersplittert hatte. Johanna, Beherrscherin der Provence und des Königreichs Napel, hatte in keinem Hafen beider Staaten Schiffe, und für beider, einzig an die See gebundenen wechselseitigen Verkehr, hieng die Monarchin von auswärtiger Hülfe ab. Johanna selbst sah bei mehrern Ueberfahrten sich genöthigt, Genueser Galeeren in Dienst zu nehmen. Von den Hun-

*) Hieron. Blancas Rerum Arragonens. p. 668. — 672. — Fueros y observancias del Reyno d'Aragon. L. IX. p. 178.

garn bedroht, die zum Angriff ihrer Staaten über das Adriatische Meer sich wagten, vermochte sie keine Flotte aufzubringen, die sie gesichert, und die Ueberfahrt der Hungarischen Reiterei auf flachen Fahrzeugen, verhindert hätte. Der Feindschaft ihrer Väter gegen das Sicilianische Haus vergessend, foderte sie von Ludwig von Aragonien, oder vielmehr der Regentschaft von Palermo, die im Namen des minderjährigen Königs Sicilien beherrschte, funfzehn Galeeren, gegen Verzichtleistung aller siebenzigjährigen Ansprüche des Hauses Anjou, auf das Gebiet jenseits des Pharus. Aber die ihr versprochenen Sicilianischen Galeeren konnten nie absegeln.

Die Griechen, denen die Menge ihrer Inseln, und die absolute Nothwendigkeit den Türken die Meere zu schließen, die Erhaltung einer Marine gebot, hatten die ihrige ebenfalls zertrümmern lassen. Die der Pisaner hatte sich seit der Niederlage bei Meloria, in der unglücklichen Schlacht gegen die Genueser, nie mehr erhoben. Die Franzosen endlich nahmen, während der langen Kriege, Philipps von Valois mit den Engländern, Genuesergaleeren in Sold, und die Engländer wußten noch nicht ihre Insel, durch jene beweglichen Bollwerke zu verschanzen, die ihr Glück und ihre Nationalehre schützen. Im Norden besaßen die Städte des großen Hanseebundes zwar eine aufblühende

Marine; aber selten sah man sie die Seehäfen des Südens besuchen.

Das Mittelländische Meer allein durchfurchten immerfort Kriegs- oder Handelsschiffe; Amerika war für die Europäer noch nicht vorhanden, und die Fahrt nach Indien um Afrika herum noch unentdeckt. Der Ocean blieb verödet, und der Verkehr der nordischen Königreiche, mit blühendern und handeltreibenden Ländern, geschah mehr zu Lande als über die Meere. Aber die beiden ausgedehntesten und reichsten Handlungszweige, jene, die seit jeher alle andern hoben, der Handel mit Nordost und Indien, verkehrte über das Mittelländische Meer; der eine in den Häfen des schwarzen Meers, und an der Mündung der Flüße Rußlands; der andere durch Dazwischenkunft, der Armenier, oder der Araber, in den Häfen Griechenlands, Syriens oder Egyptens.

Die Fortschritte der Civilisation selbst wandeln die Erzeugnisse eines fruchtbaren, aber noch halb verwilderten Erdtheils, täglich zu unentbehrlichern Bedürfnissen der Völkerschaften um. Wie der Anbau um sich greift, fallen die Waldungen, und derselben Bewohner, die wilden Thiere, verschwinden. Dann erheischt das Bedürfniß, andern noch halb verwilderten Erdgegenden die Erzeugnisse solcher Waldungen, die ersten Stoffe künstlicher Vorarbeitung, deren die Civilisation nicht entbeh-

ren kann, abzufodern. Rußland ist seit Jahrhunderten das Magazin des Bauholzes für Europa, des Hanfes für Segel und Seilwerk, des Pechs, des Theers, des Wachses, des Talgs, des Filzes, der Felle und der Pelze. Einen Theil dieser Waaren, deren die Schiffahrt und Künste bedürfen, liefert uns heute Nordamerika; den übrigen Theil ziehen wir aus den Häfen des Baltischen Meers, früher noch aus dem Archangel. Im vierzehnten Jahrhundert bewirkte sich dieser Verkehr einzig über das schwarze Meer; die Waaren des Nordens stiegen die Flüße herunter, die in dieses Meer ausfließen, besonders den Don oder Tanais. Alles was wir heute über das Baltische und das weiße Meer, und von der Mündung des St. Laurents herholen, fand sich in der kleinen Tartarei zusammen, und die Freistaaten Venedig und Genua genöthigt, ihre Niederlassungen am schwarzen Meere zu sichern, schlossen mit den Nachfolgern Ochtai Kanns und Zengis, die in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Rußland, Polen, Hungarn und die Moldau erobert oder durchstreiften, mehrere Handelsverträge *).

Die Städte Caffa und Tana wurden vor allen andern für Rußlands reiche Ausfuhren und die Produkte des italischen Kunstfleißes,

*) Ricerche sul' commercio Veneto del conte Marsigli p. 54.

zum Verbrauche der Tartarn und der Völkerschaften des Nordens, zu Niederlagen gewählt. Caffa in der Krimm, war eine Kolonie der Genueser, die sie unbeschränkt beherrschten. Im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts hatten sie von einem Tartarnhaupt die Befugniß erkauft, einige Magazine und Häuser an dieser Küste hinzubauen; die Handelsvortheile zogen bald zahlreiche Bevölkerung herbei; der gegen Diebe aufgeworfene Wall wandelte sich in eine Feste um; die Genueser, die sich niederließen, bauten über ihre Magazine prachtvolle Paläste, und die Kolonie, die man zu der stolzen Pracht der Mutterstadt Genua emporzuheben suchte, gewann bald blühendes Aussehen *).

Tana, an den Ufern des Tanais und in der Nähe von Azow, hieng von Tartarenfürsten ab; aber die Genueser und Venetianer hatten reiche Niederlagen in dieser Stadt; Florentiner und andere Völkerschaften Italiens hatten ebenfalls Comptoirs eröffnet; und unermeßlicher Reichthum häufte sich dort; und als die Erpressungen der Tartarn, Erdbeben und Feuersbrünste die Handelsleute in Verfall brachten, wirkte ihr Verlust auf das ganze Abendland.

Indeß die eine der Küsten des schwarzen Meers den Italienern den Handelsverkehr an-

*) Niceph. Gregoras Hist. Byz. L. XIII. c. 12. p. 346.

bot, den wir heute mit Amerika treiben, öffnete ihnen die andere den besuchtern Weg nach Ostindien. Alle Städte auf der, der Tartarei gegenüber liegenden Küste, belebte ein vortheilhafter und thätiger Handel. Synope und Trebisonde vor allen, wurden von zahlreichen Kolonien italischer Kaufleute bewohnt, und täglich von ihren Schiffen besucht. Synope war ein wichtiger Punkt des Verkehrs mit den Türken klein Asiens; Trebisond, die Hauptstadt eines kleinen griechischen Reichs, das aus den Trümmern des Constantinopolitanischen sich emporhob, und von einem Comnenus beherrscht wurde *), öffnete eine noch wichtigere Verbindung mit Armenien, und erleichterte den Handel dieses reichen Königreichs.

Die Armenier hatten im zehnten Jahrhundert ihre Unabhängigkeit wieder errungen; und dieses Bergvolk, das durch Thätigkeit, Nüchternheit und Arbeitsamkeit, vor allen andern Völkerschaften Asiens sich auszeichnete, hatte mit den Latinern, die sich zu derselben Religion bekannten **), Verbündung gesucht. Die Venetianer vor allen hatten in Armenien große Vorrechte erhalten; ausschließend stand ihnen der Handel mit Camelot und die Ausfuhr der Wolle

*) Nicephor. Gregoras Hist. Byzant. L. XIII. c. 11. p. 344.

**) Die Armenische Kirche war mit der Katholischen vereinigt, 1145, 1190 und 1247.

oder Camel der Angoraziegen zu, die allen andern Kaufleuten untersagt war. Sie waren zollfrei; sie durften Häuser, Kirchen, Gasthöfe besitzen; selbst das Recht Münze zu schlagen, und von eignen Magistraten gerichtet zu werden, ward ihnen eingeräumt; endlich noch unbeschränkte Freiheit, alle Armenischen Staaten mit Waaren, die sie aus Taurien und Persien zogen, zu durchziehen *).

Der freie Verkehr durch ganz Armenien hatte Trebisond zu einem Stapelplatz des Indischen Handels erhoben. Die reichen Erzeugnisse dieser glücklichen Climate, und besonders die Gewürze, waren von jeher der reichste Zweig des ganzen Handels. Alle Länder bedürfen und verbrauchen, was ein einziger Himmelsstrich, und noch sparsam, hervorbringt. Die Kosten und die Schwierigkeiten des Verführens von einem Weltende zum andern, haben der Reihe nach mehrern Völkerschaften Veranlassung gegeben, ein Monopol mit den Specereiwaaren zu errichten; dann konnte man in Wahrheit behaupten, was sonst so oft und so unwahr von anderm Handelsverkehr des Bedürfnisses wiederholt worden ist: alle Nationen seyen derjenigen zinspflichtig, die ausschließend die Specereyen und Gewürze Indiens liefert.

Im vierzehnten Jahrhundert war Asien auf mehrern Straßen zugleich der Weg für diesen

*) Ricerche sul comercio Veneto, p. 49.

reichen Handel. Aber alle diese Routen waren gefährlich; öftere Revolutionen in den Ländern die die Kaufleute zu durchziehen hatten, unterbrachen ihre Reisen und stöhrten ihre Speculationen. Von den Caravanen, die nebst den Specereien aus Indien, Erzeugnisse der Manufakturen Indostans und Chinas führten, durchzogen einige Bactriana oder die große Bucharei; die Waarentransporte selbst fuhren hernach den Oxus herunter, schifften über das Caspische Meer, stiegen den Cyrus herauf, den Phasus abwärts, der sie endlich dem schwarzen Meere zuführte. Andere Kaufleute landeten in dem Persischen Golf, und drangen dann auf dem Euphrat nach Assyrien; von hier lenkten sie den verschiedenen Häfen des gelobten Landes und Klein-Asiens zu. Einige endlich steuerten über das rothe Meer, Egyptens Alexandrien zu. Von den Mündungen des Dons bis an jene des Nils, bereicherten sich die verschiedenen Seestädte, von Tartarn und Türken, Griechen und Arabern beherrscht, durch den Handel mit Indien. Die Venetianer und Genueser, die diese Städte die Leitern nannten, errichteten in allen Faktoreien, zur Einsammlung der Gewürze, mit denen sie allein Europa versahen.

Constantinopel bildete den Mitelpunkt des Handels über das schwarze Meer, Klein-Asiens und Egyptens. Die Bewohner dieser Stadt, durch lange Sclaverei entnervt, hatten nicht

Krafts genug, um selbst kaufmännische Unternehmungen zu wagen, die denselben ihre Lage anboten *), aber dennoch blieb Constantinopel der große Marktplatz des Orients, den nun die Italiener, statt der Griechen, mit ihrer Handelschaft besetzten.

Die Venetianer besaßen in der Stadt Constantinopel ein ummauertes, und durch Thore geschlossenes Viertel, wie heute die Juden in den meisten Italischen Städten. Im Hafen hatten sie auch einen eignen, mit Pallisaden umzäunten Ankerplatz. Die Kolonie hatte das Regiment einer kleinen Republik; einen Baila der den Doge versah, Richter, Räthe und Weise. Kleinere Niederlassungen der Venetianer in der Romagna hiengen von der zu Constantinopel ab, größere hatten eigene Regierungen.

Die Byzantiner Kolonie der Genueser war weit bedeutender. Michael Paleologus hatte zum Lohn ihres Beistandes bey Wiedererobe- rung seiner Hauptstadt, die Herrschaft der Vorstadt Pera oder Galata, Constantinopel gegen-

*) Das verächtliche Mitleiden der Griechen mit der Mühseligkeit und dem Elend eines dem Handel geweihten Landes, drückt sich in ihren Geschichtschreibern aus, wenn sie von den Latinern sprechen: Εἰωθὸς γάρ τοῖς λατίνοις, καὶ μάλιστα τοῖς ἐκ Γενύας, ἐμπορικῷ τα πλεῖστα καὶ θαλαττίῳ βίῳ προσταλαιπωρεῖσθαι. Niceph. Gregor. Hist. Byzant. L. XIII. c. 12. p. 346.

über, auf der andern Seite des Hafens, den-selben abgetreten. Alle Genueser hatten ihre Comptoirs dorthin gebracht, und unter der Regierung Andronikus des Alten umzogen sie ihre aufblühende Stadt zuerst mit zwei- dann mit dreifacher Umkreisung von Mauern. Pera, die zwischen Hügeln und dem Golf, in einer die Breite viermal übersteigenden Länge sich erhob, hatte damals vier tausend vier hundert Schritte im Umkreise *). Die Häuser hoben sich terrassenmäßig übereinander, und sahen alle dem Meere und Constantinopel zu. Alle Jahre gewann sie an Größe und Pracht, und hätten nicht endlich Schlag auf Schlag einstürzende Unfälle das griechische Kaiserthum zertrümmert, so würde innert einem Jahrhundert, die Genueser Stadt an Glanz und Bevölkerung der Hauptstadt des Orients, gleich gekommen seyn **).

Seit langem haben wir uns nicht mehr mit den Revolutionen Constantinopels beschäftigt. Mit der Entkräftung des Morgenländischen Kaiserthums, schwand auch seine Einwirkung auf die Europäische Politik; die Paleologus waren weit entfernt Italien durch ihre Ränke, wie die Comnenus, zu verwirren, und Eroberungsentwürfe auf diese Gegenden zu bilden; sie foderten nur Vergessenheit, und wurden auch

*) Petri Gyllii de Topographia Constant. L. IV. c. 11. p. 329. In Banduri Imper. Orient.

**) Ibid. p. 330.

wirklich vergessen. Die Fürsten von Tarent, Erben der Ansprüche der lateinischen Kaiser von Constantinopel, waren ihrerseits zu kraftlos, um Titel gelten zu machen, mit denen sie sich immer noch brüsteten. Auf den Rang aufrührischer Edler in der hinschmachtenden Monarchie Neapel heruntergesetzt, dachten sie nie daran, Europa zu Wiedereroberung des Griechischen Kaiserthums unter die Waffen zu rufen. Sie griffen nicht mehr an und wurden nicht mehr angegriffen. Auf beiden Seiten lebte man in Ruhe der Kraftlosigkeit. Handelsleute und Griechen erhielten noch einzig die Verbindung zwischen Italien und Griechenland.

Innere Kriege verödeten in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts das Griechische Reich. Andronikus der Alte, und sein Enkel desselben Namens, wiederholten von den Jahren 1321 bis 1328 zu dreimalen die Feindseligkeiten gegen einander. Der kraftlose Greis, charakterlos und abergläubisch, trat endlich seinen Thron an den jüngern Andronicus ab, der aber eben so unfähig zum Regieren war. Unter der Regierung des letztern entkräfteten zwölf Jahre hindurch neue Verwirrungen das Reich des Orients. Andronicus starb 1341, und hinterließ seinen Sohn, noch als Kind, unter der Vormundschaft Cantacuzenus, damals Major Domus *). Seine Wittwe, die Kaiserin

*) Eigentlicher Cadacuzen, wie ihn die Italiener nennen; denn damals vertrat das ντ der Griechen ein d.

Anna von Savoyen, machte ebenfalls Ansprüche auf die Regentschaft; sie griff den Major Domus an, ihn aus der Verwaltung zu verdrängen; und diesen zwangen seine Anhänger, unter Vorwand seinen Mündel kraftvoller zu vertheidigen, den Purpur sich anzueignen *). Zu eben der Zeit hatten die Türken, unter Anführung Othmanns und seines Nachfolgers Orchans, die Eroberung aller griechischen Provinzen in Asien vollendet; sie giengen jetzt als Hülfstruppen Cantacuzenus, nach Europa herüber; und ihre Eroberungen, in diesen bis jetzt verschonten Provinzen, bedrohten schon das ohnmächtige Reich der Griechen mit völligem Untergang.

In den innern Kriegen zwischen Cantacuzenus und der Kaiserin Anna von Savoyen hatten die Genueser die Parthei der letztern ergriffen, und ihr wiederholt Unterstützung geleistet **). In der Mitte des allgemeinen Elendes hatten sie allein ihre Reichthümer bewahrt; Erschöpfung zwang endlich die Fürsten zum Frieden; sie vereinten sich zu gemeinsamer Regentschaft; beide Kaiser und die drei Kaiserinnen wurden an einem Tage gekrönt; aber ihre Armuth zwang sie, wie Theaterkönige sich dem Volk zu zeigen, mit goldledernen Diademen, mit

*) Niceph. Gregoras, L. XII. c. 11. p. 306.

**) Nicephorus Gregoras, L. XIV. c. 10. p. 373. et Lib. XV. c. 8. p. 393.

gläsernen Diamanten geschmückt, und bei der Tafel in zinnernen Gefäßen bedient *). Zu eben der Zeit hatten die Genueser ihren Handel ausgedehnt; sie hatten den Kaisern Geldvorschüsse gemacht, die ihnen zur Rückzahlung die Kroneinkünfte anwiesen; und im Augenblick des Friedens selbst, mehr die Herren des Landes als die Paleologus, erhoben sie des Jahrs von den Auflagen zweimal hundert tausend Goldbyzantiner, indeß dem Kaiser kaum noch dreißig tausend übrig blieben **).

Genueser Edle hatten, während dieser Ereignisse, die Insel Chios zum zweitenmal erobert, und sich in dieser Kolonie niedergelassen; hier waren sie Herrscher, wo sie hingegen im Vaterlande der Democraten Partei immerfort verfolgt hätte ***). Andere Genueser hatten sich der Stadt Phocea bemächtigt; alle Provinzen hatten über den Stolz, oder die Be-

*) Den 8 Januar 1347. Niceph. Gregoras, L. XV. c. 11. p. 401.

**) Niceph. Gregoras, L. XVII. c. 1. p. 428. Der Byzantiner scheint der Aureus, der Nachfolger Constantins zu sein, der zwei und siebenzigste Theil eines Goldpfundes. Das römische Goldpfund galt ohngefähr 960 Franken, und das Silberpfund 66 Liv. 13 Sols 4 D. Der Aureus oder der Byzantiner endlich galt 13 Liv. 6 Sold 8 D. tournois. Siehe Gibbon Decline and. fall. c. 7. note 180.

***) 1346. Niceph. Gregor. L. XV. c. 6. p. 388.

drückungen dieser durch Reichthum und Macht übermüthigen Gäste zu klagen.

Der Friede von 1347 setzte Cantacuzen in die Lage, sich mit der durch innre Kriege erzeugten Verwirrung und deren Behelligung zu beschäftigen. Aber schwach und Zauderer war dieser Kaiser; von Feinden und Mißvergnügten umgeben, in religiöse Streitigkeiten verwickelt, die ihm hätten gefährlich werden können, und abwechselnd bald von den Türken, bald von den Serviern bedroht. Er selbst hätte es nicht gewagt, die Genueser unter seine vielen Feinde zu reihen, und hätte den Unwillen über ihre Eingriffe unterdrückt. Aber die Ehrsucht und die Anmaßungen dieser Kaufleute nöthigten ihn zu den Waffen. Mit Besorgniß sahen diese Cantacuzen bemüht seine Marine wieder herzustellen, um den Türken die Ueberfahrt über den Bosphor abzuwehren, und Thracien gegen ihre Plünderungen zu sichern. Ueberdieß hatten die Genueser schon Veranlassung zur Fehde mit dem Kaiser; sie wollten den obern Theil des Hügels, auf dessen Abhang die Stadt hingebaut ist, in Peras Festungswerke einschließen, und anerboten sich, diesen Platz, von welchem sie der Feind beherrschen konnte, zu kaufen. Der Kaiser, froh dieselben auf irgend eine Weise von sich abhängig zu erhalten, verweigerte den Verkauf eines Stück Landes, das seine Gäste ge-

gen ihn zu befestigen suchten *). Indeß Krankheit Catacuzen zu Demotica festhielt, bemächtigten sich die Genueser, dieser Unterhandlung müde, mit Gewalt des streitigen Platzes; sie
1348. schlossen denselben in Pallisaden, und begannen sogleich Mauern mit Schutzthürmen aufzuführen.

Dieser ersten Beleidigung folgten unmittelbar mehrere Feindseligkeiten; die Genueser bemächtigten sich der Fischerkähne, und zwangen die Byzantiner ihre Thore zu schließen. Der Senat und die Kaufleute von Pera anerboten inzwischen Friede, mit der Foderung der Abtretung des von ihnen besetzten Platzes; die Matrosen und die Volksversammlung foderten überdieß noch, daß Cantacuzen seine Flotte entmanne. Diese ungerechte Foderung zerschlug alle fernere Unterhandlung, und der in Abwesenheit Cantacuzens zu Constantinopel regierende Griechensenat erklärte den Genuesern den Krieg **).

In vier Tagen hatten Peras Einwohner acht Galeeren und eine große Zahl bewaffneter Barken flott gemacht; sie kreuzten an beiden Ufern von Chrysocheras, steckten beynahe alle Magazine der Griechen in Brand, ihre Kauffartei-

*) Niceph. Gregoras Hist. Byzant. L. XVII. c. 1. p. 428. — Cantacuzeni Imperat. Historiar. L. IV. c. 2. p. 593.

**) Niceph. Gregoras, L. XVII. c. 1. p. 430.

schiffe, und die Galeeren, die der Kaiser er- 1351.
bauen, oder aufs neue bemasten ließ. Drei der letztern, die die Griechen des Nachts den Fluß Pissa oder Barbyssa, in weiter Strecke vom Meer heraufbugsirten, wurden gerettet. Anderseits verstärkten die Einwohner von Pera ihre Festungswerke, und die auf der Höhe aufgeworfene Verschanzung. Tag und Nacht sah man Männer und Weiber Erde zutragen, neue Graben abstechen, und starke Pallisaden einrammeln.

Die Genueser hatten sich geschmeichelt, innert fünfzehn Tagen die Griechen zu zwingen, um Friede zu bitten. Ihre Galeeren behaupteten das Meer und versperrten allen Schiffen aus dem Ponteuxin oder dem Propontis, die Einfahrt nach Constantinopel, und schon in den ersten Tagen der Feindseligkeit, drängten sie die Stadt mit Hunger. Aber die Byzantiner rüsteten sich, ihrer Bedrängniß trotzend, und ohne Gemurr, zu langem Widerstand. Der Uebermuth weniger, in einer ihrer Vorstädte angesiedelter Fremder, reitzte ihren Stolz; und Haß gegen der Latiner Sitten und Religion, weckte ungewohnte Kraft in ihnen auf.

Schon begann der Herbst, als die Genueser, nach erhaltner Verstärkung aus Chios und andern ihrer Levantischen Kolonien, vom Hafen aus, Sturm auf die Stadtmauer wagten, sie drangen mit neun Galeeren und drey großen

1348. mit Kriegsmaschinen beladenen Schiffen heran, fanden aber die Wälle mit zahlreichen Verthei- digern besetzt. Nationalhaß hatte die gewohnte Furchtsamkeit überwältigt, Bürger und Handwer- ker Constantinopels vereinten sich mit den Sol- daten zum Kampf gegen die Latiner, und letztere zogen nach nutzlosen Anstrengungen sich zurück *).

Bei seiner Rückkehr, Mitte des Herbstes, un- ternahm Cantacuzen, Pera von der Landseite einzuschließen, indeß die Genueser, vom Meer her, seine Hauptstadt blokirten; zugleich ließ er in dem befestigten Werfte des Hippodromus, neue Galeeren bauen; er hatte fremde Schaaren in Sold genommen, und schien entschlossen seine beleidigte Würde zu rächen. Die Ritter von Rho- dos, nach fruchtlosen Friedensversuchen, nah- men die Frauen und Kinder von Pera, nebst der kostbarsten Haabe der Genueser, in ihrer Insel auf **).

So gieng der Winter hin: mit Frühlings- anbruch ließen die Griechen neun große Schiffe und mehrere im Hippodromus gebaute Fahr- zeuge, von ein bis zwey Ruderbänken, ins Meer; aber aus Mangel an Matrosen, boten sie einer Menge Bauren und Handwerker zum Dienst auf. Bey der Ausfahrt der Escadre aus dem Hafen verrieth Ungleichheit der Ruderschläge

*) Niceph. Gregor. L. XVII. c. 3. p. 433.

**) Niceph. Gregoras, L. XVII. c. 4. p. 435. — Cantacuzenus, L. IV. c. 11. p. 595.

dem Genueser Admiral seinen Feind; er schöpfte 1348.
die beste Hoffnung zur Schlacht, zu der er sich rüstete. Er ließ die Griechen der Prinzeninsel sich nähern, und ein aus dem Hellespont ankommendes Genueserschiff weg nehmen; dann besetzte er mit neun Galeeren und mehrern kleinern Fahrzeugen den Eingang des Hafens, ihre Rückkehr dort abzuwarten *).

Der Tag war neblicht und der Wind den von der Prinzinsel zurückkehrenden Griechen entgegen. Zur Rückkehr in den Hafen, hatten sie das nördliche Ende Constantinopels umzuschiffen; man versicherte, daß vor dem Tempel des Demetrius ein verborgener Wirbel kreise, und die griechischen Galeeren fuhren langsam und angsthaft rings um denselben herum; ihre lange Reihe drängte sich dem Ufer zu, und sie schienen noch mehr die Genueser auf der andern Seite des Golfs, als den Wirbel oder die Klippen zu fürchten. Eine leichte Bewegung der feindlichen Flotte warf die Bauren, die Matrosendienste thaten, in Todesschrecken; mehrere derselben sprangen dem Ufer zu, sobald sie dasselbe zu erspringen glaubten; andere stürzten ins Meer, um durch Schwimmen die Küste zu gewinnen. Bald wurde der Schreck allgemein, und ehe die Genueser Schußes nah waren, hatten die Wellen über zwey hundert der schnell fliehenden

*) Niceph. Gregoras, L. XVII. c. 5. p. 437. — Cantacuzenus, Hist. Byzant. L. IV. c. 2. p. 596.

1348. Griechen verschlungen; der Ueberrest der Ruderknechte rettete sich ans Ufer; die Genueser nahmen die entmannten Galeeren ohne Gefecht, und führten sie auf Pera *).

Zu gleicher Zeit steuerten die drei in den Barbyßuscanal bugsirten Galeeren mit mehrern andern Fahrzeugen über den Golf, der großrn Flotte zu. Schrecken ergriff auch diese Mannschaft, als sie die erste Escadre in der Gewalt der Genueser erblickten; Anführer, Soldaten und Matrosen, alle stürzten sich ins Meer, das Ufer zu gewinnen, und diese, wie die erstern Galeeren, fielen dem Genueseradmiral in die Hände. Derselbe panische Schrecken bemächtigte sich endlich des Volks, das in Masse, aber mehr des Schauspiels einer Schlacht zu genießen, als sich zu wehren, auf die Stadtmauer sich drängte; sie stürzten über die Wälle, der Stadt zu; mehrere fanden im Sturze den Tod; indeß die Genueser diese Niederlage göttlicher Strafe zuschrieben. Bisherige Freunde und Nachbarn, die sie so leicht besiegten, regten ihr Mitleiden auf; sie riefen ihnen zu, langsamer zu fliehen, und ihr Leben zu schonen, da ihre Feinde an keine Verfolgung dächten **).

1349. Von diesem Augenblick an zeigten die Genueser edle und großmüthige Mäßigung. Genue-

*) Niceph. Gregoras, L. XVII. c. 6. p. 438. — Cantacuzenus Imperat. Hist. L. IV. c. 11. p. 597.

**) Niceph. Gregoras, L. XVII. c. 6. §. 7. p. 440.

ser Gesandte, die vier Tage nach der Niederlage 1349.
der griechischen Flotte angelangt waren, brachten Cantacuzen ehrenvolle Friedensvorschläge, die auch sogleich angenommen wurden. Die Einwohner von Pera zahlten eine große Geldsumme, zum Schadenersatz an den Kaiser; sie stellten ihm den weggenommenen Fleck Landes über ihrer Stadt wieder zurück, mit eidlicher Verpflichtung, fortan nie der gewährten Gastfreundschaft zu misbrauchen *). Cantacuzen, der an edler Denkart sich nicht wollte übertreffen lassen, erklärte dagegen: im Besitz weitläufiger Staaten, wolle er den Genuesern einen kleinen Fleck Landes nicht vorenthalten, den sie so hoch achteten, und in eigner Person setzte er sie in Besitz der Hügelspitze von Pera und der schon verschanzten Umgebung **).

Der Genueser Besorgniß, durch neuen Krieg mit den Venetianern ihren Handel auf dem schwarzen Meere behaupten zu müssen, hatte diese Mäßigung erzeugt. Zu Tana wurde ein Scythe von einem Latiner im Streite ermordet; und dieser Mord hatte in der kleinen Tartarei Krieg aufgeregt. Gianis-Beg, der Tartarn

*) Niceph. Gregoras, Hist. Byz. L. XVII. c. 7. p. 441.

**) Cantacuzenus; Lib. IV. c. 2. p. 598. — Wir haben bei dieser ganzen Darstellung nur griechische Geschichtschreiber benutzt; die Genueser verschwiegen diesen für sie so ehrenvollen Krieg.

1349. Kan, schwur den Tod seines Landsmanns an allen Italienern die auf dem schwarzen Meere handelten, zu rächen. Er hatte sie aus Tana verjagt, und verfolgte sie bis Caffa, wo die Genueser denselben Zuflucht gewährten *). Aber diese letztere Stadt fürchtete die Angriffe eines ungeübten Heers wenig. In zweijähriger Belagerung vermochten die Tartarn in den Mauern von Caffa keine Breche zu öffnen; indeß die Genueser Tana verbrannt, die Ufer des schwarzen Meers verheert, den Handel des Volks zernichtet, und das Heer das sie belagerte, selbst bis zur Hungersnoth brachten **).

Die Genueser hatten auf allgemeinen Verein aller Latiner gehofft; alle waren gleich beleidigt; aller Vortheil wars, vom Tartarn-Kan die Befugniß zu erhalten, Tana gleich Caffa, zur Abwehre plötzlicher Anfälle eines barbarischen Volks zu befestigen. Auch sollte die gänzliche Stockung des Handels die Tartarn zu baldigem Frieden, mit den Völkerschaften des Abendlandes zwingen. Sie hatten Ueberfluß an Waaren, die sie abzusetzen wünschten, und Mangel an allen, der sie nothwendig bedurften; auch waren die Einkünfte der reichsten Eigenthümer, durch Hemmung des Absatzes ihrer Waaren, beinahe vernichtet ***). Die Genueser sperrten

*) Matteo Villani, L. I. c. 83. p. 81.

**) Niceph. Gregor. L. XIII. c. 12. p. 347. — Cantacuzenus, L. IV. c. 26. p. 648.

***) Niceph. Gregor. L. XIII. c. 12. §. 6. p. 347.

durch die Ueberlegenheit ihrer Marine den Grie- 1349.
chen und Asiaten den Verkehr mit Tana. Sie foderten alle Abendländer zur Niederlassung in Caffa auf, und versprachen denselben in dieser Stadt alle Vortheile, die der Tartarn-Kan anbieten konnte. Aber die Venetianer, die in diese Genueserkolonie sich geflüchtet hatten, vermochten fortan dem Reitz des Gewinns nicht zu widerstehen, den der Handel mit den Scythen ihnen anbot. Sie besuchten aufs neue die Hafen des Palus Meotis, die ihnen, ohne Rivalen, größern Vortheil gewährten *). Die Genueser ihr Blockusrecht zu behaupten, machten Jagd auf einige Venetianer Fahrzeuge, die den Mündungen des Tanais zusteuerten, und erklärten solche als gute Beute **).

Die Republik Venedig, entschlossen den Han- 1350.
del auf dem schwarzen Meere nicht länger sich sperren zu lassen, rüsteten drei und dreißig Galeeren die sie mit Waaren und Mannschaft belud, und unter Commando Marco Ruzzini, auf Tana ***) sandte. Vor der Insel Negro-

*) Chronic. Estense, T. XV. p. 465.

**) Niceph. Gregor. L. XVIII. c. 2. p. 446.

***) Matteo Villani giebt ihm nur vierzehn Galeeren; die andern Geschichtschreiber stimmen ohngefähr über meine angenommene Zahl überein. — Niceph. Gregoras, L. XVIII. c. 2. p. 446. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia, p. 621. — Naugerio Storia Veneziana, p. 1034. — Cortus. Histor. L. X. c. 7. p. 935.

1350. pont stieß dieser Admiral auf eilf nach Caffa steuernde Genueser Galeeren; er griff sie an, und nach langem Gefecht nahm er neun weg, die er auf Candia abführte; zwei flüchteten sich auf Pera. Aber Philippino Doria, der Genueser Admiral, der aus der Niederlage sich gerettet hatte, foderte seine Landsleute von Pera auf, ihm zur Rache behülflich zu sein; er beredte sie, ihn mit sieben Galeeren und mehrern kleinern Fahrzeugen zu geleiten. Er überraschte die Stadt Candia, drang in den Hafen, steckte mehrere Häuser in Brand, befreite alle Gefangenen des letzten Gefechts, bemächtigte sich aller seiner Waaren und Galeeren, sandte dieselben auf Genua *), und kehrte mit Ruhm bedeckt auf Pera zurück.

Zu eben der Zeit hatte Marco Ruzzini, für den Venetianerhandel das schwarze Meer und Palus Meotis wieder gesichert. Mitte des Herbstes durchsegelte er aufs neue den Bosphorus, und benachrichtigt, daß die Genueser von Pera seine in den Hafen von Candia gebrachte Beute wieder weggeführt, beschloß er Rache zu nehmen **). Ehe man seine Annäherung er-

*) Matteo Villani, L. I. c. 84 et 85. p. 82. — Ubertus Folieta Histor. Genuens. L. VII. p. 448.

**) Mir scheint wahrscheinlich, daß Ruzzini erst auf seiner Rückkehr vom schwarzen Meer Pera angriff; indeß erklärt sich hierüber kein Geschichtschreiber deutlich.

fahren konnte, fuhren des Nachts vierzehn sei- 1350.
ner Schiffe in den Hafen von Constantinopel ein, und da die Genueser, aus einer Art Pralerei, Peras Thore offen stehen ließen, landeten die Venetianer im Stillen, und drangen in diese Stadt ein. Aber auf den Ruf der Wachen eilten die Bürger unter die Waffen, griffen mit Wuth die Venetianer an, die am Ufer einige Kauffarteischiffe in Brand steckten, und zwangen dieselben zu schneller Einschiffung und Entfernung *).

An gleichem Tage erhielt ein Venetianischer Botschafter Audienz beym griechischen Kaiser, und schlug ihm ein Trutzbündniß mit seiner Republik vor, die Genueser aus Pera und Romania zu verdrängen. Cantacuzen, so abgeneigt er auch letztern war, wollte doch zu keinem, zwei so furchtbarer Feinde stehen; überzeugt, daß die Vortheile der Verbündung mit einer dieser Völkerschaften, die Nachtheile der Feindschaft der andern nicht aufwögen. Er beschränkte sich also, Erneurung des zwischen seinen Vorfahren und dem Senat von Venedig geschlossenen, bald zu Ende laufenden Friedens, anzutragen. Die Venetianer schienen über seinen Abschlag entrüstet; aber bei schon vorgerückter Jahrszeit giengen sie zur Rückfahrt in die Seehafen ihres Vaterlandes unter Segel **).

*) Cantacuz. Imp. Histor. L. IV. c. 25. p. 646.

**) Cantacuz. Imp. Histor. L. IV. c. 25. p. 647. — Niceph. Gregor. L. XVIII. c. 2. p. 446.

1350. Seit langer Zeit stand Genua nie auf solchem Punkte der Macht, wie in diesem Zeitraum, denn unter der Regierung des Doge, Johann de Valente, hielt tiefer Friede alle
1351. Parteien vereint. Der Senat benutzte diese innere Eintracht, um im folgenden Jahr die furchtbarste Seemacht unter Paganino Dorias Befehl flott zu machen. Dieser Admiral gieng mit vier und sechzig Galeeren, die man zur Hälfte mit Ligurischen Matrosen bemannt sah, im Monat Julius 1351 unter Segel. Er durchkreutzte das Adriatische Meer, und verheerte längs den Küsten mehrere Venetianische Kolonien. Dann steuerte er dem Archipelagus zu, um den Venetianer Admiral, Nicolo Pisani, der dort zwanzig Galeeren befehligte, aufzusuchen *).

Pisani lag vor der Insel Chios, als ihm das Anrücken so überlegner Macht hinterbracht wurde; er theilte seine Flotte, um derselben auszuweichen. Er selbst gieng mit drei Galeeren auf Constantinopel; sein Viceadmiral suchte mit den übrigen im Hafen von Chalcis, in der Insel Eubea, die man schon damals unter dem Namen Negropont kannte, sichere Stätte. Sechszehn Galeeren zog er aufs Land, und mit Hülfe der Einwohner Negroponts, Venedigs Unterthanen, setzte er sich in Vertheidigungsstand. Paganino Doria gelang es nicht den Eingang

*) Matteo Villani, L. II. c. 25. p. 117.

des Hafens zu erzwingen; er unternahm also den Blokus; zugleich landete er einen Theil seines Heers, und rüstete sich, mit von Pera herbeigeführtem Belagerungszeug, vom Land her Negropont zu belagern *). 1351.

Die Pest hatte eine Menge Venetianischer Matrosen weggeraft, und der Senat von Venedig, von der auf Eubea seine Flotte bedrohenden Gefahren berichtet, sah sich außer Stand, zur Befreiung derselben neue hinlängliche Seemacht auszurüsten. Er suchte also auswärts Verbündete, und sandte vor allem auf Pisa, den Freistaat zur Rache seiner Niederlage bey Meloria, zum Verein gegen ihren alten Feind, aufzufodern. Aber damals standen die Gambacorti zu Pisa an der Spitze; neue Menschen, die weder alten Haß hegten, noch alte Rache zu stillen hatten; überdieß waren sie Kaufleute, und die Vortheile der Handlung riethen Erhaltung des Friedens **). Auf der Pisaner Abschlag begab

*) Matteo Villani, L. II. c. 26. p. 118. — Ubert. Folieta Genuens. Histor. L. VII. p. 449. — Maria Sanuto vite de Duchi di Venet. p. 623. — Ich glaube bemerken zu müssen, daß, bei der Geschichte dieses Krieges, die verschiedenen Geschichtschreiber nicht blos in Betreff der Ordnung und Zeitfolge dieser Begebenheiten von einander sehr abweichen, sondern daß überdieß noch jeder mehrere ganz widersprechende Erzählungen anführt, und verlegen zu sein scheint unter denselben zu wählen.

**) Matteo Villani, L. II. c. 27. p. 118.

1351. sich der Venetianer Botschafter nach Aragonien; König Peter IV, der ohnehin den Genuesern zürnte, Verbindung anzubieten, und die Erbitterung seiner Unterthanen, der Catalaner, gegen die Ligurier aufzuregen.

Einige Familien von Pisa und Genua, hatten seit der Eroberung der Aragonier ihre Lehen in Sardinien beibehalten. Peter IV hatte die Dorias zu verdrängen gesucht; die Republik Genua nahm dieselben in Schutz, und zwang den König zur Rückgabe ihres Eigenthums *). Dieß war der Grund des Hasses des Aragonischen Königs gegen die Genueser, und gierigst trat er dem Rachevorschlag der Venetianer bei. Er verpflichtete sich, die Fahrzeuge, die die Venetianer ihm anboten, mit Catalaner Matrosen, und Aragoner Soldaten zu bemannen **), und am 3 August 1351 kamen seine Kriegsherolde auf Genua, dem Doge, dem Senat und dem Volk, Krieg zu erklären.

Die Nachricht der Verbündung der Catalanen mit den Venetianern, bewog den griechischen Kaiser, der Partei beizutreten, die er für die Mächtigste hielt ***). Ueberdieß schienen die Genueser mehr seinen Zorn aufreitzen zu wollen, als denselben zu vermeiden. Mitten

*) Zurita Indices Rer. ab. Arag. Reg. gestis, L. III. p. 197.

**) Matteo Villani, L. II. c. 27. p. 118.

***) Zurita Indices, Rer. L. IV. p. 204.

am Tag hatten sie mit einer Balliste ein großes 1351.
Felsstück von Pera auf den Palast geschleudert, als wenn sie die Schußweite probiren wollten, und ohngeachtet aller hierüber erhobenen Klagen, warfen sie am folgenden Tage ein zweites *). Die aufgebrachten Griechen riefen den Venetianeradmiral, Nicolo Pisani, herbei, und suchten ihn zur Belagerung von Pera anzufeuern, Pisani hatte bereits eine Flotte von zwey und dreißig Galeeren aufgebracht, indem er alle Fahrzeuge seines Vaterlandes, die in Romania, auf dem schwarzen oder syrischen Meer zerstreut waren, an sich zog. Die Griechen, die ihm ebenfalls einige Schiffe gesendet hatten, lagerten, ihn zu unterstützen, am Fuß der Mauern von Pera **).

Zu eben der Zeit drängte der Genueseradmiral Paganino Doria, Chalcis, wo eine Venetianerflotte eingeschloßen lag. Von dort aus hatte er mit der Kaiserinn, Anna von Savoyen, Unterhandlung angeknüpft; er versprach ihr zur Wiedereinsetzung ihres Sohns, Johann Paleolugus auf den von Cantacuzen entrissenen Thron Unterstützung; in dieser Zwischenzeit, fiel ihm ein leichtes Fahrzeug, ein Eilbote schneller Unterstützung, den Belagerten zu Chalcis, in die Hände. Fünfzig Galeeren waren, die eine Hälfte zu Vene-

*) Niceph. Gregor. L. XVIII. c. 2. p. 448.
**) Cantacuz. Imperat. Hist. L. IV. c. 26. p. 248.
***) Ibid. L. IV. c. 26. p. 650.

1351. dig, die andern zu Barcellona bemannt worden: erstere befehligte Pancrazio Giustiniani, die andern Ponzio de Santa-Paz; beide hatten sich im November, in Messinas Gewäßern begegnet, und steurten von hier auf Griechenland zu. Doria erwartete sie nicht, er segelte Thessalonika zu, um die Kaiserin zur Annahme seiner Verbündung zu drängen; und da er sie nicht gewann, so überraschte er die Insel Tenedos, wo er seine Truppen in Winterquartire verlegte und die Galeeren ausbesserte *).

Pisani, die Griechen zur Belagerung vor Pera lassend, steuerte mit den Schiffen, die er zu Constantinopel an sich gezogen, auf Negropont; er vereinte die Galeeren, die im Hafen von Chalcis blockirt worden, und die beiden aus Catalonien und von Venedig kommenden Flotten, unter seinen Oberbefehl. Die Stürme der ungestümen Jahrszeit hatten ihm auf seiner Fahrt sieben Fahrzeuge und zwei Catalanische versenkt; mehrere andere wurden einzeln versendet; dennoch befehligte er eine Flotte von siebenzig Galeeren, die er in die Häfen von Coron und Modon in der Morea vertheilte, um dort die zwei stürmischen Wintermonate hinzubringen **).

1352. Aber Genueser und Venetianer, gleich kampflustig, vermochten kaum das Ende Januars ab-

*) Matteo Villani, L. II. c. 34. p. 125.

**) Ibid. p. 26.

zuwarten, sich wieder einzuschiffen. Die Genueser segelten die ersten dem Hellespont zu; auf dem Wege erstürmten sie Heraclea, die Ermordung zwei ihrer Soldaten zu rächen *). Sie bemächtigten sich auch Sozopolis, und Paganin Doria konnte sie mit Mühe von ähnlicher Bestürmung Constantinopels abhalten **). Indeß kehrten am 7 Februar zwei von ihm auf Gallipolis abgesandte Galeeren mit der Nachricht zurück, das Heer der Venetianer und Catalaner sei desselben Tages auf Preknonesos oder der Prinzeninsel, an der Mündung des Propontis, auf der Seite des Hellesponts, gelandet. 1352.

Die häufigen Stürme auf diesen beengten Meeren hielten auf einige Zeit beide Flotten, die Venetianische im Hafen der Prinzeninsel, die Genueser in dem von Chalcedon, wie Gefangene zurück. Endlich schien der lange herrschende Südwind, Montags am 13 Febr. zu stillen, und Paganino Doria reihte seine vier und sechzig Galeeren, an der Oeffnung des Thracischen Bosphorus, in eine Linie, den Venetianern die Einfahrt auf Constantinopel abzuwehren. Desselben Tages waren diese von der Prinzeninsel abgefahren, und näherten sich mit vollen Segeln. Der Südwind hob sich aufs neue, und da er seit mehrern Tagen blies, strömte die Fluth mit Gewalt Constantinopel zu. Doria sah, daß er

*) Cantacuzeni Historia, L. IV. c. 28. p. 656.

**) Ibid L. IV. c. 28. p. 658.

1352. den Anprall der Venetianerschiffe, nicht auszuhalten vermöge, die Wind und Fluth begünstigten; er suchte Asiensküste sich nahe zu halten, und ließ Pisanis Flotte vorbeisegeln, die triumphirend in dem Hafen Constantinopel einfuhr *).

Constantin Tarchoniata, der Griechenadmiral, stieß im Hafen mit acht Galeeren und einer Menge Fahrzeuge zu den Venetianern, und feuerte Pisani an, mit seiner Uebermacht, sogleich wieder gegen die feindliche Flotte sich zu wenden und Schlacht zu liefern. Die Genueserschiffe hatten bei dem Manövre mit Wind und der hochgehenden See, am Eingang des Bosphorus sich zu halten, viel gelitten. Noch hatte Doria seine Flotte nicht zusammen ziehen, und in den Hafen von Chalcedon zurückkehren können, als er die Venetianer auf sich zusteuern sah. Er benutzte wenigstens seine genaue Kenntniß dieser Meerengen, um mit sieben Galeeren außer der Fluth und den hochgehenden Wellen, in einer von Klippen und Untiefen umschloßnen Stelle Posto zu fassen. Zugleich beorderte er durch Zeichen seine übrige Flotte, schlagend sich ihm zu nähern.

Nicolo Pisani und Ponzio de Santa Paz, anstatt Doria anzugreifen, ließen alle Ruder ziehen, die andern von ihm zurückbeorderten

*) Matteo Villani, L. II. c. 59. p. 145. — Cantacuzeni Imper. Hist. L. IV. c. 30. p. 669.

Galeeren abzuschneiden. Indeß erhob sich der 1352. Wind zum Sturm, schwarzes Gewölk sank herab, und schien auf den Masten der Schiffe zu ruhen; der Horizont verengte sich, und schien durch die Klippen begränzt, an denen sich die ungeheuren Wellen brachen; Schiffstrümmer wogten rings um die Schlagenden, und verriethen Unfälle, deren Umstände man noch nicht kannte. Keine Flotte sah mehr die Signale, die von Punkt zu Punkt sie beorderten. Einige Genueser Galeeren, die ihrem Admiral sich nicht mehr nähern konnten, ankerten und banden mit Thauen an Klippen sich fest, deren Lage ihre Piloten kannten. Die Catalaner, fremde der Schiffahrt von Constantinopel, verlohren, beim Angriff des Feindes, in der Brandung und den Untiefen viele Menschen und Fahrzeuge *).

Drei Venetianergaleeren hatten den Genueser Admiral angegriffen; zwei von vornen und eine auf der Seite. Hier wüthete die Schlacht, da beide Flotten auf diesen Punkt andrangen. Die Leichtigkeit der Genueserwendungen entschied, und die drei Venetianerfahrzeuge, wurden endlich genommen. Auf anderer Seite, vermochten zehen auf St. Angelo zugetriebene Genuesergaleeren, sich nicht zu vertheidigen; die Matrosen ließen sie stranden, flüchteten

*) Cantacuz. Imp. Hist. L. IV. c. 30. p. 661.

1352. sich auf Pera, und überließen sie den Venetianern, die sie in Brand steckten. Drei andere Galeeren hatten in einem andern kleinen Golf dasselbe Schicksal; nur sechs, über den Bosphorus verfolgt, gewannen das schwarze Meer. Aber kein Sieg und keine Niederlage entschied; denn beide Flotten, getrennt durch Heftigkeit des Windes, durch Brandungen und die Vorgebirge des Eingangs in den Bosphorus, schlugen sich zugleich auf sechs oder acht verschiedenen Stellen *).

Endlich brach die Nacht heran, im Dunkel, die dem stürmischen Tag folgt; die Schläge der Windorkane, das Geheul der Wogen, der Befehlsruf der Manövre, und das Geschrei der Verwundeten, wiederhallten an den Felsen von Scutari und Byzanz. Die zitternden Schiffsleuchten durchdrangen kaum das dichte Dunkel; bald blitzten sie durch, dann verschwanden sie wieder, wie die hohen Wellen die Schiffe hoben oder versenkten; in dieser fürchterlichen Finsterniß durchstreiften die muthvollen Genueser von Pera, auf leichten Chaloupen jede Krümmung beider Küsten Europas und Asiens, Verwundete aufzunehmen, gedrängten Fahrzeugen zu Hülfe zu eilen, und ihre zerstreuten Feinde zu überraschen. Mehrere Catalanische und Venetianerschiffe, dem Blendschein ihrer Fakeln folgend, strandeten auf Untiefen; andere liefen in

*) Matteo Villani, L. II. c. 59. p. 146.

den Hafen von Pera ein, wo sie gefangen wur- 1352.
den; andere lieferten sich ohne Kampf dem Feinde in die Hände, den sie weniger fürchteten, als Klippen und Sturm. Beide Admirale, mit der ganzen Stärke ihrer Flotten, fanden sich in der Bay von St. Phocas zusammen. Sie hörten einander, ohne sich zu sehen; mitten im Sturm bedroheten sie sich noch, und benutzten jeden Windstoß, der sie an einander warf, sich zu schlagen. So gieng die Nacht hin, vom 13 auf den 14 Febr. 1352. Vor Anbruch des Tages zog sich Nicolo Pisani, der sich ohnmächtiger fühlte, aus der St. Phocas Bay zurück, um den Hafen von Therapea oder Trapenon, den die Griechen vertheidigten, zu gewinnen. Mit den ersten Stralen der Sonne begann das Meer, mit Leichnamen und Schiffstrümmern übersäet, zu stillen. Die Genueser vermißten ihrerseits dreizehn Galeeren, außer den sechs, die ins schwarze Meer sich geflüchtet, anderseits hatten sie vierzehn Venetianer- zehn Catalaner- und zwei Griechengaleeren erobert. Sie hatten dem Feinde achtzehnhundert Gefangene genommen und zwei tausend Mann getödtet. Ihr eigner großer Verlust trübte den Jubel des Sieges. Sie sandten vier hundert verwundete Gefangene auf Constantinopel zurück, die sie nicht selbst verpflegen konnten *).

*) Matteo Villani, L. II. c. 60. p. 147. — Mariana Historia de las Espannas, L. XVI. c. 19. —

1352. Indeß beide Flotten, die eine auf Pera, die andere auf Therapea zurückgezogen, den erlittenen Schaden wiederherzustellen suchten, drang Cantacuzen in Pisani, die Genueser anzugreifen und ihre Entkräftung zu benutzen. Ponzio de Santa Paß, unterstützte sein Ansuchen; Schmerz über seine Niederlage, hatte diesen Aragoner Admiral aufs Krankenlager geworfen, und als er Pisani neuem Angriff abgeneigt sah, überließ er sich der Muthlosigkeit, und starb mit gebrochenem Herzen *). Stefano Contarini und Pancrazio Giustiniani, Procuratoren von St. Marco, Giovanni Steno und Benatino Bembo, Unteradmirale der Venetianer, fanden entweder in der Schlacht den Tod, oder starben wenige Tage nachher an ihren Wunden **).

Die Genueser schifften die ersten sich wieder ein, in der Absicht den Hafen von Therapea

Cantacuzen in seiner Erzählung verhehlt den Sieg der Genueser und die Niederlage der Griechen; er beschuldigt Pisani der Muthlosigkeit, und schreibt ihm allein den unglücklichen Ausgang zu. Cantacuzen hat eher seinen eignen Panegyricus, als eine Geschichte geschrieben, und man darf nur mit strenger Critik glauben. Nicephoras Gregoras verdient mehr Glauben, aber das Ende seines Werks ist nicht gedruckt, und liegt, wie Gibbon versichert, noch als Handschrift in der Bibliothek zu Paris.

*) Cantacuzenus, L. IV. c. 31. p. 665.

**) Marin Sanuto Storia de Duchi di Venezia, p. 624. Andrea Naugerio Storia Venez. p. 1035. T. XXIII.

einzuschließen. Aber Pisani, einen frischen Wind benutzend, segelte mitten durch ihre Schiffe, und verließ noch mit acht und dreißig Galeeren Romanias Gewässer. Er legte zur Erfrischung vor Candia bei, wo er seine Kranken und Verwundeten ausschiffte; aber ihre Menge war so groß, daß bald eine Seuche in den Spithälern ausbrach, und den Candioten sich mittheilte. 1352.

Nach Abfahrt der Venetianer wandte Doria seine Gesammtmacht gegen die Griechen. Mit Hülfe Orchans, Sohn Othmanns, des Stifters des Türkenreichs, legte er sich zur Belagerung vor Constantinopel. Er zwang Cantacuzen zur Aufhebung seiner Allianz mit den Venetianern, und zu einem Separatfrieden mit der Republik Genua, den er am 6 Mai 1352 unterzeichnete *). Die Seehäfen Griechenlands sollten von nun an den Venetianern und Catalanen verschlossen bleiben, und unbeschränkte Freiheit dem Genueserhandel eingeräumt werden **). Dann steuerte Doria auf Creta zu, in der Hoffnung die Venetianer noch zu Candia zu finden; aber die Seuche, die diese Insel verheerte, theilte sich auch der Mannschaft seiner Flotte mit, und während der Ueberfahrt von Candia auf Genua, wo er im Monat August mit zwei und dreißig Galeeren anlangte,

*) Cantacuzenus, L. IV. c. 3. p. 667.

**) Matteo Villani, L. II. c. 75. p. 157.

1352. sah er sich genöthigt funfzehn hundert Leichname seiner Kriegsgefährten ins Meer zu werfen. So endigte sich ein Krieg, in dem die zwei Seerepubliken ihren Muth und die Geübtheit ihrer Matrosen bewährten, wobei sich aber beide, ohne einigen Gewinn, an Mannschaft und Geld erschöpften *).

*) Ubertus Folieta Genuens. Histor. L. VII. p. 450.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Niederlage der Genueser zu Loiera. Sie unterwerfen sich dem Erzbischof von Mailand. — Niederlage der Venetianer bei Porto-Longo. — Venetianer-Friede. — Eroberung Tripolis durch die Genueser. — Verschwörung des Doge Marin Falieri. Einführung der griechischen Literatur in Italien.

1352 — 1355.

Mit Mismuth sahen die Kirche und die Völkerschaften des Abendlandes, die Kräfte Italiens und der Christenheit, in einem fruchtlosen Kriege der republikanischen Seestaaten zersplittern; indeß der stolze Orchan ihre Schlachten, und die Kraftlosigkeit, in die sie Griechenland versenkt hatten, benutzte, die schönsten Provinzen der Türken Herrschaft zu unterwerfen. Pabst Clemens IV versuchte vergebens Friede zwischen beiden Freistaaten wieder herzustellen; er berief ihre Botschafter an seinen Hof, nebst denen des Königs von Aragonien. Aber weder sein Ansehen als Haupt der Kirche, noch seine Ge-

wandtheit als Vermittler, vermochten ihre ab-
1352. weichenden Foderungen auszugleichen *). Cle-
mens VI starb am 5 December 1352, und sein Nachfolger Innocenz VI, wie er, eine Creatur des Königs von Frankreich, unternahm aufs neue einen Congreß auf Avignon zusammen zu rufen. Die Genueser, statt Botschafter zu senden, bemühten sich vor allem, ihren Rivalen neue Feinde aufzuregen. Sie wandten sich an König Ludwig von Hungarn, der es noch nicht vergessen hatte, wie das Venetianerheer ihn 1346 vor Zara aufhielt, unter seinen Augen diesen Platz, zu dessen Vertheidigung er herbei eilte, wegnahm, und die Rache des Königs Andreas verzögerte; auch schien ihm Hungarns Vortheil, den Besitz der Küste Dalmatiens zu erheischen. Die Slavonier wünschten ihre Vereinigung mit diesem Königreich; der Freistaat Venedig hatte sie hart behandelt, und sie empörten sich, so oft Gelegenheit sich darbot. Ludwig, mächtiger als einer seiner Vorfahren, foderte vom Senat zu Venedig Abtretung aller Städte in Dalmatien, die er von seinen Vorfahren besessen behauptete, und auf den Abschlag der Signoria erklärte er ihr den Krieg, und schloß mit den Genuesern Verbündung **).

*) Zurita Indices Rerum ab Aragon. Reg. Gestarum, L. III. p. 205.

**) Matteo Villani, L. III. c. 54. p. 192. — Joh. de Thwrocz. Chron. Hungar. P. III. c. 26. p. 187.

Noch einem andern berühmten Vermittler 1352.
mißlang der Versuch einer Aussöhnung beider Freistaaten, dem Petrark, welcher glaubte seine gelehrte Verbindung mit Marc Dandolo, Doge zu Venedig, zu politischen Zwecken zu benutzen. Er schrieb an diesen Magistrat, ihn zum Frieden zu bereden; er bediente sich der kühnsten Bilder der Rhetorik, die bekanntesten Gemeinplätze, über das Glück der Eintracht, auszuschmücken. Jede nur etwas passende Stelle kirchlicher und Profanschriftsteller, der Redner und Dichter, verwob er in sein Schreiben *), auf das zwar keine so prunkende, aber desto einsichtvollere Antwort von Dandolo folgte. Diese Briefe Petrarks, die er mit unschicklicher Gelehrtheit und geschraubter Künstelei vollpfrofte, galten damals als Muster der Zierlichkeit und des Geschmacks; man bot sie von Hand zu Hand, und öfters erhielt sie der Eigenthümer erst, wenn sie das ganze Publikum gelesen hatte.

Indeß der König von Hungarn die Venetia- 1353.
nerstädte in Dalmatien bedrohte, bemannten die Genueser im Frühjahr 1353 eine Flotte von sechzig Galeeren, unter dem Oberbefehl Antonios Grimaldi **); eine kleine Eskadre sandten sie in dem Adriatischen Golf die Venetia-

*) Variarum I. Patavii 15. cal. Aprilis, Ed. Basil. p. 1070. — De Sade, Mémoires, L. IV. T. III. p. 114.

**) Georgii Stellæ Annal. Genuens. p. 1092.

1353. ner auszubieten *). Diesen hatte es dagegen gelungen, durch Unterhandlungen den Angriff des Königs von Hungarn abzuwenden. Zugleich rüsteten sie, in Verein mit den Catalanen, eine Flotte von siebenzig Galeeren. Die Venetianer unter Pisani hatten den Schiffen von Barcellona, von Bernardo Chiabrera **) befehligt, Sardiniens Gewässer zur Vereinigung bestimmt. Grimaldi, von ihren Absichten berichtet, hoffte die Venetianer oder Catalanen noch vor ihrem Verein zu erreichen, und dieselben einzeln zu schlagen. Da seine sechzig Galeeren noch nicht völlig ausgerüstet waren, ließ er acht zu Porto-Venere zurück, vertheilte derselben Mannschaft auf die zwei und funfzig andern, und hob die Segel den Feind aufzusuchen.

Als die Genueser bei Lojera, im nördlichen Theil von Sardinien anlangten, hörten sie, daß beide Flotten, die sie noch getrennt glaubten, schon ihre Vereinigung bewirkt hätten, und in kleiner Entfernung auf sie lauerten. Nachdem sie ein Vorgebirge umsegelt, erblickten sie wirklich dieselben; aber die Venetianer, befürchtend die Genueser möchten die Schlacht ausweichen, hatten die Ueberlegenheit ihrer

*) Matteo Villani, L. III. c. 67. p. 200.

**) Ib. c. 68. p. 201. — Ubert. Folieta Genuens. Histor. L. VII. p. 450. — Georg. Stellæ Annal. Genuens. T. XVII. p. 1092.

Macht zu verbergen gesucht, indem sie die klei- 1353.
nen Fahrzeuge hinter die größern brachten; zugleich blieben sie, wie vom Schrecken gebannt, in unbeweglicher Stellung. Grimaldi, durch diesen Anblick getäuscht, frischte der Schiffsmannschaft den Sieg in Romanias Gewässern über eine überlegene Schiffszahl wieder auf; er beorderte zur Schlacht, und mahnte sie zu muthiger Pflicht. Zugleich umschiffte er ein zweites Vorgebirge, das sich zwischen den Venetianern und ihm hinausstreckte.

Beide Flotten waren sich jetzt zu nahe, um beidseitig der Schlacht länger zu entstehen; die Genueser konnten jetzt die feindliche Linie überschauen, mit Bestürzung sahen sie siebenzig Galeeren ihrer Flotte von zwei und funfzig gegenüber stehen, ohne drei große gerundete Fahrzeuge, (Hahnen genannt) zu zählen, gediegener und höher als die Galeeren, und jede mit vier hundert Catalanen bemannt. Auch die Venetianerschiffe führten überzählige Mannschaft, da sie Landungstruppen nach Sardinien am Bord hatten.

Die Genueser rüsteten sich dennoch muthvoll zur Schlacht, sie schmeichelten sich, die drei runden Fahrzeuge blieben außer dem Gefecht, da sie keine Ruder führten, und der Wind ihnen entgegen blies. Um dem Feind eine undurchdringliche Reihe zu bieten, banden sie die Galeeren durch lange Ketten an Masten und Rumpf

1353. zusammen, nur vier auf jedem Flügel ließen sie frei, um die Schlacht anzufangen, oder wohin es die Noth erheischte, Hülfe zu bringen. Die Venetianer und Catalaner banden, beim Anblick dieser Verordnung, ebenfalls vier und funfzig ihrer Galeeren zusammen; sechszehn blieben frei, acht auf jedem Flügel, die sie zum Angriff der Genueser voraussandten *).

Indeß diese Galeeren mit einander scharmuzten, rückten beide gekettete Linien langsam und majestätisch gegen einander an; zwei ungeheure Massen aneinander zu prallen, und sich zu zertrümmern. In diesem Augenblick erhob sich, zum Unglück der Genueser, ein plötzlicher Südwind, und schwellte die Segel der drei Hähne, die in kleiner Entfernung vor Anker lagen. Die Catalaner schnitten sogleich die Thaue entzwei, und faßten den Wind. Sammthaft prallten sie am Ende der Genueserlinie auf drei Galeeren, die sie in Grund bohrten; dann drangen sie gegen die andern an, und ließen einen Hagel von Steinen und Pfeilen auf dieselben herabregnen.

Grimaldi sah, des muthvollen Widerstands der Soldaten und Matrosen ohngeachtet, seine Flotte in äußerster Gefahr. In möglichster Schnelle ließ er die Galeeren des noch nicht angegriffnen Flügels losbinden, vereinte eilf

*) Matteo Villani, L. III. c. 79. p. 208.

derselben mit den acht auf den Flügeln, und 1353.
zurufend: er umschiffe den Feind, gewann er das hohe Meer. Der Venetianeradmiral, von dieser Bewegung überrascht, befahl still zu halten, die endliche Wendung des Feindes abzuwarten. Aber, sei's nun, daß Grimaldi zu neuem Angriff der Muth entsank, sei's daß seine einmal der Schlacht entronnene Mannschaft, zu fernerm Schlagen sich weigerte, sei's endlich daß er nichts mehr als Rettung der neunzehn Fahrzeuge hoffte; er wandte mit Anbruch der Nacht die Segel auf Genua zu. Die dreißig Galeeren, die er aneinander gekettet zurückließ, ergaben sich, da sie sich verlassen und von doppelter Macht umringt sahen, ohne Gefecht. Drei tausend fünf hundert Gefangene, die Blüthe des Genueser Adels und Bürgerschaft, fiel nebst dreißig Galeeren in die Hände des Siegers; zwei tausend Genueser fanden den Tod in der Schlacht oder auf den versunkenen Schiffen *).

Die Catalaner, die nach diesem Sieg in Sardinien landeten, hatten wenig Gewinn. Der Richter von Arborea, der sich gegen sie empört hatte, schlug sie bei Oristagni, verkaufte ihnen bei Cagliari einen Sieg, der sie vollends entkräftete, und sie zwang all ihre Festen und

*) Den 29 August 1353. — Matteo Villani, L. III. c. 79. p. 209. — Georgii Stellæ Annal. Genuens. p. 1002. — Cronica di Pisa, T. XV. p. 1024.

1353. selbst Sardinien zu räumen *). Die Venetianer kehrten mit Ruhm und reicher Beute in ihr Vaterland zurück **). Grimaldi hingegen verbreitete bei seiner Rückkehr zu Genua Schrecken und Bestürzung. Vergebens ermahnten Florentiner Botschafter die Signoria Muth zu fassen, und boten kraftvolle Unterstützung ihres Freistaates, zur Vertheidigung des Genueservolkes. Dieß Volk, das die Gewässer Italiens, Spaniens, Griechenlands und Scythiens zu beherrschen schien, und für das freiste und muthvollste aller Völker der Erde galt, ließ sich durch eine große Niederlage, durch innerliche Zwietracht, die gegenseitige Vorwürfe aufregten, so sehr entmuthen, daß es seine Rettung einzig noch von der Unterwerfung hoffte. Es bemühte sich Italiens größte Macht zu seinem Beschützer zu gewinnen; den Fürsten, der vor allen, seinen siegreichen Feind zu demüthigen vermöchte, und wandte sich an den Erzbischof Visconti, der im Besitz der Lombardei, Emiliens, und eines Theils des Piemonts, auch zu Toskanas baldiger Unterjochung geeignet schien. Das Genueservolk selbst erbat sich vom ehrsüchtigen Tirann seine Fesseln. Am 10 Ok-

*) Matteo Villani, L. III. c. 80. p. 210. — Zurita Indices Aragon. L. III. p. 206. — Mariana Historia de las Espannas L. XVI. c. 19.

*) Maria Sannto vite de Dogi, p. 626. — Naugerio Storia Veneziana, p. 1037.

tober wurde der Doge Johann de Valente ent- 1353.
setzt, und Graf Palavicino vom Erzbischof zum Gouverneur von Genua ernannt; mit einer Besatzung von sieben hundert Pferden und funfzehn hundert Fußknechten in die Stadt aufgenommen. Der neue Oberherr befahl Verbindungsstraßen mit der Lombardei zu eröffnen; sandte dem Volk Lebensmittel, dem Senat Geld, die Flotte wieder herzustellen; als wenn er um solchen Preis der Genueser Freiheit hätte bezahlen können *).

Zwar wurde der Erzbischof von Mailand mehr zum Friedensstifter und Schiedsrichter, als zum Herrscher Genuas erwählt, und hätte er der angenommenen Bedinge geachtet, so würde unter seinem Schutz sich die Republik erhalten haben. Ausgleichung der sich anfeindenden Faktionen war eine seiner ersten Bemühungen **), dann suchte er den Seekrieg zu beenden, und beauftragte Petrark, den er an seinen Hof gezogen, mit einer Gesandtschaft auf Venedig. Er gab ihm den Auftrag, dem Doge Dandolo zu erklären, daß Er keineswegs den Nationalhaß seiner neuen Unterthanen theile, aber dieselben mit den Venetianern zu versöhnen wünschte, und sollt es ihm nicht gelingen, so hoffe er wenigstens, für sich und seine alten Staaten Friede mit der Republik beizubehal-

*) Matteo Villani, L. III. c. 86. p. 214.

**) Ubertus Folieta Genuens. Histor. L. VII. p. 451.

1353. ten *). Aber die Venetianer, nicht minder erbittert als die Genueser, erklärten in Antwort dem Erzbischof den Krieg, und beide Seevölker verdoppelten ihre Kräfte zu neuem Kampfe **).

1354. Die Genueser wählten Paganino Doria zu ihrem Admiral, jenen Seeheld, dem sie zwei Jahre früher den Sieg im Bosphorus dankten; sie unterordneten ihm drei und dreißig Galeeren. Die Venetianer ihrer Seits bemannten fünf und dreißig Galeeren, immer noch unter Oberbefehl Pisanis ***). Indeß der letztere die Operationen der Aragonier auf Sardinien unterstützte, wohin Peter der Ceremonlose ein beträchtliches Heer gesandt hatte ****), war Doria in den Adriatischen Golfo eingedrungen; er hatte mehrere Kauffartheischiffe und einige von Candia zurückkehrende Galeeren weggenommen, Istriens Küsten verheert, und sich am 11 August der Stadt Parenzo bemächtigt, die er in Brand steckte †). Die Venetianer, über die Annäherung der Genueser bestürzt, sandten Nicolo Pisani Befehl, zur Vertheidigung der Vaterstadt zurückzukehren. Sie schloß den Eingang des Hafens mit einer Kette, sie besetzten

*) De Sade, Mémoires pour la vie de Petrarque. L. V. T. III. p. 345.

**) Matteo Villani, L. III. c. 93. p. 218.

***) Ibid. L. IV. c. 22. p. 250.

****) Ibid. c. 21. p. 249.

†) Maria Sanuto vite de Duchi di Venezia, p. 627.

den Aggere, der den Lagunen zur Vormauer 1354.
dient, mit ihren eignen Milizen, und rüsteten sich zu kraftvoller Abwehr eines Angriffs auf ihre Heimath. Den Doge, Andreas Dandolo, Verfasser der ältesten auf uns gekommenen Geschichte Venedigs, drückte Gram und Besorgniß über die Einbuße Parenzos, und des Anrückens der Genueser so sehr nieder, daß er am 7 September starb. Marin Falieri, dessen Name so traurig sich berüchtigte, wurde ihm zum Nachfolger gewählt *).

Doria, statt im Golf die Rückkehr der Venetianerflotte abzuwarten, segelte nach Griechenland; und Pisani, von seiner Fahrt berichtet, steuerte denselben Gewässern zu. Beide Admirale suchten einander im Archipelagus, ohne sich zu treffen. Pisani ankerte endlich im Hafen von Sapienza, oder Porto-longo, nahe bei Modon, um seine Mannschaft ruhen und die Schiffe ausbessern zu lassen. Er theilte die Flotte in zwei Abtheilungen, die eine zur Bewachung der Insel, indeß die andere aufs neue sich ausrüstete. Er selbst legte sich mit sechs großen Fahrzeugen und zwanzig zusammengeketteten Galeeren an den Eingang des Hafens. Zu gleicher Zeit hatte sein Unteradmiral, Morsini, mit funfzehn Galeeren und zwanzig Speronaten oder bewaffneten Barken, im Innern

*) Naugerio Storia Veneziana, p. 1038.

1354. des Hafens, in weiter Entfernung von der Einfahrt, ans Land gelegt *).

Paganino Doria, vom Aufenthalt des Feindes berichtet, eilte, demselben am 3 November, an der Einfahrt des Kanals von Porto-longo Schlacht zu bieten; aber vergebens suchte seine Mannschaft durch vielerlei Trotz, Pisani herauszufodern. Dieser blieb mit den angeseilten Galeeren in seiner Stellung, den Hohn der Genueser verachtend, wollte er eigne Gelegenheit zur Schlacht abwarten. Endlich drang Johann Doria, des Admirals Neffe, mit vermeßner Kühnheit zwischen der Venetianer Flotte und dem Ufer, in den Hafen ein. Pisani hinderte ihn nicht; überzeugt daß der Unbesonnene zwischen seiner und Morosinis Linie ihm nicht entwischen könne; und ließ noch zwölf Galeeren dem jungen Doria ungestört folgen. Diese dreizehn Fahrzeuge, dem andern Ende des Hafens sich nähernd, stürmten auf Morosinis Abtheilung. Leicht waren die am Lande liegenden Schiffe zu vertheidigen; aber die Venetianer, durch plötzlichen Angriff auf so sicher geglaubter Stelle überrascht, leisteten kraftlosen Widerstand. Viele Matrosen stürzten in erster Bestürzung sich ins Meer, das Ufer zu gewinnen; mehrere ertranken, und diese ganze Abtheilung der Flotte fiel in die Hände der Genueser. Dann wandte der junge Doria sich wieder, die Linie,

*) Matteo Villani, L. IV. c. 32. p. 257.

die den Hafen sperrte, von hinten anzugreifen, 1354.
indeß sein Oheim von vorne auf sie eindrang; und ließ zwei eroberte Schiffe, die er in Brand gesteckt, auf dieselbe zutreiben. Die Venetianer, die im Hafen oder am Ufer vier tausend Mann eingebüßt hatten, ergriff solch betäubender Schrecken, daß sie ohne ferneres Gefecht sich ergaben. Doria kehrte, den Venetianer-Admiral nebst seiner ganzen Flotte, und fünf tausend acht hundert und siebenzig Gefangene mit sich führend, triumphirend auf Genua zurück. So wurde Grimaldis schimpfliche Niederlage bei Lojera völlig gerochen *).

Eine Revolution die im Januar folgenden 1355.
Jahrs zu Constantinopel ausbrach, brachte den Genuesern neue Vortheile. In den innern Kriegen des griechischen Reichs hatten sie sich immer zur Partei des jungen Kaisers, Johann Paleologus gehalten. Dieser Fürst, eben so entartet und kraftlos als seine Vorfahren, wurde damals von Cantacuzen, der sich vom Major-Domus und Pflegvater des Kaiserlichen Knaben, zum Gebieter desselben erhob, zu Thessalonich in einer Art Aechtung zurückgehalten. Ein Genueser, Franz Cataluzzo, der erste Minister und Vertrauter des Paleologus, unternahm, diesen zur

*) Matteo Villani, L. IV. c. 32. p. 258. — Naugerio Storia Venez. T. XXIII. p. 1039. — Ubert. Foliet. Genuens. Hist. L. VII. p. 452. — Georgii Stellæ Annal. Genuens. p. 1093.

1355. Regierung unfähigen Monarchen wieder auf den Thron zu setzen. Er vereinte die vor zehn Jahren durch Apocaucus und die Kaiserin Anna von Savoyen gebildete Faktion; brachte Paleologus nach Constantinopel, überfiel Catacuzen, und zwang ihn, in ein Kloster zu gehen; endlich unterwarf er den Ueberrest des griechischen Reichs seinem rechtmäßigen Herrn *). Caluzzo heirathete die Schwester des Paleologus, und empfieng vom Monarchen, den er wieder auf den Thron gesetzt hatte, die Insel Lesbos, oder Metelino zum Lehen, die er auf seine Nachkommen brachte **).

Die Venetianer, die gehofft hatten, Cantacuzen aufs neue für sich zu gewinnen, verlohren bei der Nachricht dieser Umwälzung allen Muth. Ihre Niederlage bei Sapienza hatte beinahe ihre Marine zernichtet; der König von Hungarn bedrohte Slavonien; den König von Aragonien, ihren Verbündeten, hielt in Sardinien ein Krieg, den die Dorias, die Malaspinas und Gherardescas gegen ihn führten ***); endlich drohte die gefahrvollste zu Venedig ausgebrochne Verschwörung, dem Frei-

*) Ducas Michaelis Nepos Historia Byzantina, T. XIX. c. 11. p. 16. — Georg. Stellæ Annales Genuens. p. 1094.

**) Ducas Michaelis Nepos, c. 12. p. 18. — Matteo Villani, L. IV. c. 46. p. 268.

***) Zurita Indices Rer. ab Aragon. L. III. p. 210.

staat völligen Untergang. Der Senat stimmte 1355.
jetzt Friede zu unterhandeln; er verpflichtete sich zwei hundert tausend Florins an die Genueser zu bezahlen; auf drei Jahre zu Caffa ein Comtoir zu errichten, und in der Zeit allen Venetianerkaufleuten zu verbieten, Tana zu besuchen. Gegenseitig wurden ohne Lösegeld die Gefangenen gewechselt, und Ende Mais der Friede mit Vorbehalt unterzeichnet, daß bis auf den 28 September der König von Aragonien demselben beizutreten befugt seyn solle *).

Endlich diesen Monarchen zum Entscheid zu nöthigen, hatte die Signoria von Genua funfzehn Galeeren unter Philipp Doria in die Gewässer von Sardinien gesandt. Dieser Admiral, dem eine Unternehmung auf Lojera misglückte, begab sich mit seiner Flotte auf Trepani, in Sicilien. Hier faßte er den Entschluß, einen Angriff auf die Barbarei zu wagen, zu dem ihn die in diesem Lande ereigneten Umwälzungen aufriefen.

Die Söhne des Königs von Tunis hatten sich gegen ihren Vater verschworen, und denselben ermorden lassen. Nach diesem Vatermorde wurde das Königreich durch innere Kriege verheert, deren Heftigkeit dem Verbrechen, das sie aufregte, entsprach **). Die

*) Marin Sanuto vite de Duchi p. 630. — Matteo Villani, L. V. c. 45. p. 332.

**) Matteo Villani, L. V. c. 11. p. 308.

1355. Stadt Tripoli, ehemals den Königen von Tunis unterworfen, war ihrer Botmäßigkeit entrissen worden, und der Sohn eines Marschalls der Saracenen, hatte Gelegenheit gefunden zur Tirannei derselben sich empor zu heben.

Die Küsten der Barbarei lagen damals nicht, wie heute verödet; die Seemacht der Christen sorgte für die Sicherheit der Schiffahrt im Mittelmeer, und die Afrikaner hatten Handelschaft und Ackerbau noch nicht gegen die Seeräuberei umgetauscht. Philipp Doria, nachdem er zu Trapani Mauerleitern und Belagerungsmaschinen hatte verfertigen lassen, ankerte in der Rhede von Tripolis, einer der reichsten Handelsstädte dieser Küste. Unter Vorwand Lebensmittel zu kaufen, sandte er einige Matrosen ans Land, mit Befehl die Höhe der Mauren und die Art des Wachtdienstes, zu beobachten. Indeß schlug er die Geschenke aus, die ihm das Oberhaupt von Tripoli sandte, und gieng, wie zur Rückkehr nach Italien, unter Segel *).

Auf der hohen See eröffnete der Admiral den Capitäns der Galeeren und der Mannschaft sein Vorhaben. Er versicherte sie, alle zu bereichern, wenn sie als muthvolle Krieger sich zeigten, und kehrte Mitte Nachts zurück, im Hafen von Tripolis zu landen. Die Stadt ruhte in tiefster Sicherheit, und schon hatten

*) Matteo Villani, L. V. c. 47. p. 334.

sich die Genueser der Mauern und eines Thors 1355.
bemächtigt, ehe die aufgeweckten Einwohner unter die Waffen eilen konnten. Indeß rückte der Herrscher von Tripolis, von mehrern seiner Unterthanen umschaart, zum Gefecht heran; aber nach einem kurzen Gemetzel sah er sich genöthigt, aus der Stadt zu fliehen. Die Sarazenen, die sich noch länger vertheidigten, wurden niedergehauen, die andern unterwarfen sich zitternd dem Schicksal das ihrer wartete *).

Dann begannen die Genueser, unter der Aufsicht ihrer Befehlshaber, die Stadt zu plündern, und zwar mit einer Regelmäßigkeit, die der Afrikaner Unglück erhöhte. Sie trugen alle Schätze des Fürsten, der Moskeen und der Bürger auf einen Platz zusammen, und häuften auf diese Weise an Geld, Kostbarkeiten und Waaren, eine Million, acht hundert tausend Gulden. Sieben tausend Gefangene, Männer, Weiber, Kinder, achteten sie ebenfalls als Beute, und schleppten sie auf ihre Galeeren. Dann sandten sie auf Genua, der Signoria diese Eroberung zu verkünden, und ihre Befehle einzuholen. Aber die Genueser, über die Treulosigkeit ihres Admirals an einem Volk, mit dem sie Friede hielten, entrüstet, und der Sarazenen Rache an den Kaufleuten befürchtend, die zu Alexandrien und den Leitern sich aufhielten, sandten statt aller Antwort, dem Admiral

*) Matteo Villani, L. V. c. 48. p. 334.

1355. und allen seinen Gehülfen das Urtheil ewiger Aechtung *).

Als Philipp Doria sah, daß seine Republik die Besitznahme seiner Eroberung verweigere, verkaufte er Tripolis an einen Sarazenen, den Herrn der Insel Gerbi, für die Summe von funfzig tausend Doppelts, und sandte von neuem auf Genua, den Zorn seiner Regierung zu besänftigen. Man vernahm jetzt in dieser Stadt, daß die Sarazenenfürsten, Feinde des Hauptes von Tripolis, statt auf Rache zu denken, sich seines Unfalls freuten; die Signoria besänftigte sich, und minderte das Strafurtheil des Admirals und seiner Flotte dahin, daß Philipp Doria und seine Mannschaft, zur Büßung ihres Vergehens, drei Monate durch ohne Sold gegen den König von Aragonien, der den Frieden von Venedig verwarf, Krieg führen sollten. Nach drei an den Küsten von Catalonien zugebrachten Monaten, wurde der Admiral und seine mit Reichthümern und Gefangenen beladenen Galeeren im Hafen von Genua aufgenommen. Das Gold brachte die Räuberei und die Treulosigkeit, die dasselbe erbeutet hatte, in Vergessenheit **).

*) Matteo Villani, L. V. c. 49. p. 335.

**) Matteo Villani, L. V. c. 60. p. 341. — Georgio Stella übergeht diese Unternehmung mit Stillschweigen. Uberto Folieta schildert sie in günstigerm Lichte, als Bestrafung der Seeräubereien der Afrikaner. L. VII. p. 453.

Wir haben schon eines schimpflichen Frie- 1355.
dens erwähnt, zu dem die Republik Venedig, durch eine gefährliche Verschwörung aufgeschreckt, sich geneigt fand, am 11 September 1354, vier Tage nach dem Tod des Doge Andreas Dandolo, hatten die ein und vierzig Electoren, Marin Falieri, Graf de Val de Marina, einen Greis von sechs und siebenzig Jahren, zu seinem Nachfolger gewählt; großer Reichthum und die von ihm bekleideten Aemter, hoben ihn in den ersten Rang der Einwohner Venedigs *). Falieri war auf seine junge und schöne Gattin zur Raserei eifersüchtig. Er mistraute vor allen Michael Steno, einem der drei Häupter der Garantie, oder des Criminaltribunals, obgleich desselben Galanterien nicht der Gattin des Doge, sondern einer der Frauen vom Hause galten. An einem öffentlichen Feste, dem letzten Carnavalstage, bemerkte Falieri das vertraute und unsittliche Betragen dieser Frau mit Steno, den er aus der Gesellschaft gehen hieß. Im ersten Zorn schrieb dieser Edelmann, auf den herzoglichen Thron im anstoßenden Saal, zwei für die Ehre des Doge und die Treue seiner Gattin schimpfliche Zeilen **).

*) Andrea Naugerio Storia Veneziana, p. 1034. — Sandi Storia civile Veneziana, P. II. L. V. c. 5. p. 126.

**) Marin Falieri dalla bella moglie, altri la gode ed egli la mantiene. — Sanuto vite de Duchi p. 631.

1355. Das war für den eifersüchtigen Falieri tödtliche Beleidigung; er erkannte darin Steno, und zeigte denselben den Avogadoren an, für die er seine Klage brachte. Er erwartete vom Rath der Zehen exemplarische Bestrafung der erlittenen Beleidigung, aber die Sache wurde von den Avogadoren, anstatt für diesen Rath, an die Garantie, deren Vorsteher Steno selbst war, zurückgewiesen. Das beleidigte Ehrgefühl, der Tumult des Festes, die Ungebundenheit, zu der ihn die Maske berechtigte, wurden als mindernde Umstände betrachtet, und Steno zur Strafe auf einen Monat seiner Stelle entsetzt. Der Doge, durch diese Milde noch empfindlicher, als durch die erste Beleidigung gekränkt, schwur der ganzen Garantie, die den Strafbaren so blöde gezüchtigt, und dem ganzen Adel, der seiner Beschimpfung so wenig achtete, Rache.

Indeß hegte das Volk zu Venedig fortdauernd geheimen Haß gegen den Adel, der sich der Oberherrschaft ausschließend bemächtigt, und die Nation ihrer Rechte beraubt hatte. Die Ungebundenheit einiger junger Patricier erhöhte noch den Unwillen des Volks; man sah dieselben die Straflosigkeit benutzen, die ihnen mächtige Freunde zusicherten, um sich in Bürgerfamilien einzudringen, deren Weiber und Töchter zu verführen, und hernach Väter und Männer zu mishandeln, die sie entehrten *). Israel

*) Matteo Villani, L. V. c. 13. p. 311.

Bertuccio, ein Plebejer, Vorsteher des Arsenals, 1355.
wurde auf solche Weise beschimpft. Er kam für den Doge, einen Edlen des Hauses Barbaro zu verklagen; Falieri, ihm sein kraftloses Mitleiden bezeugend, versicherte ihn, nie Recht zu erhalten. „Bin ich nicht, wie Ihr, be„schimpft,“ sagte er ihm, „und ist nicht die „vorgebliche Bestrafung des Verbrechens für „mich, für die Herzogliche Krone selbst, neue „Verhöhnung.“ Rachentwürfe folgten denn den Klagen; Israel Bertuccio bezeichnete dem Doge die Vornehmsten der Unzufriedenen; Clubs der Verschwornen versammelten sich mehrere Nächte in Gegenwart des Haupts der Republik, und selbst in seinem Palast. Funfzehn Plebejer verschworen sich mit dem Doge, die Regierung zu stürzen.

Die Verschwornen verabredeten, daß jeder sich vierzig Freunde und derselben thätige Hülfe auf die Nacht vom 15 April versichere. Aber, um ihr Geheimniß nicht zu verrathen, wurde beschlossen, die Angeworbenen glauben zu machen, daß man sich ihrer auf Befehl der Signoria, zu Ueberraschung und Bestrafung jener jungen Edelleute bedienen wolle, deren Ausschweifungen den Haß des Volks aufgeregt hätten. Das Wahrzeichen der Vollziehung sollte die Sturmglocke auf dem St. Markuspalast geben, die nur auf Befehl des Doge angezogen werden konnte. Die Verschwornen sollen nur Bürger

1355. wählen, deren Haß gegen den Adel genug gekannt sei; damit diese das zum Theil anvertraute Geheimniß bewahren. Im Augenblick wo die Sturmglocke ertöne, sollen die Verschwornen das Gerücht verbreiten: die Genueserflotte liege vor dem Hafen; Zugleich sollten sie aus allen Stadtvierteln dem St. Marcusplatz zuziehen, alle Zugänge besetzen, und die zu Unterstützung der Signoria auf diesen Platz herbeieilenden Edlen ermorden *).

Alle Anstalten waren getroffen, und die Verschwörung blieb bis auf den Vorabend der Vollziehung Geheimniß; als Einer Namens Bertrand, ein Bergamasker Pelzhändler, den ein Verschworner zum Anführer seiner vierzig Genossen wählte, Umstände vernahm, die ihm mit vorgegebenen Befehlen der Signoria, die er bis jetzt zu vollziehen glaubte, im Widerspruch schienen. Er gieng noch desselben Abends, Nicolo Lioni, einem Mitglied des Raths der Zehn, das Complott, dem er schuldlos beigetreten war, zu entdecken. Keiner von beiden beargwohnte den Doge als Haupt der Verschwörung; sie verfügten sich zu ihm, dieselbe anzuzeigen. Falieri hatte nicht Besonnenheit oder Gewandtheit, diese Entdeckung zu unterdrücken; abwechselnd zog er bald angezeigte Umstände in Zweifel, bald erklärte er sich, Kunde und Allem

*) Marin Sanuto vite de Dogi, p. 632. — Andrea Naugerio Storia Veneziana, p. 1040.

vorgesehen zu haben *). Dieß Schwanken er- 1355.
regte Lionis Verdacht; er gieng vom Doge in den Rath der Zehn, Bertrands Verzeichniß der Verschwornen zu übergeben; alle wurden auf Befehl des Raths der Zehen, in ihren Häusern aufgehoben. Wachen wurden durch die ganze Stadt, an die Glocken und den St. Markusthurm vertheilt, um das Anziehen der Sturmglocke zu hindern; mehrere Verschworne wurden auf die Folter gebracht, deren Geständniß den Doge an der Spitze der Verschwörung verrieth.

Die Ruhe in der Stadt war gesichert, die Verbrecher festgesetzt, der Doge selbst in seinem Palast wurde bewacht; aber der Rath der Zehen, in Ungewißheit, durch die Verfassung zur Beurtheilung des Staatshauptes bevollmächtigt zu sein; zog noch zwanzig Edle des ersten Ranges zu dieser wichtigen Berathung. Dieß ist die Entstehung jenes mächtigen immer bleibenden Tribunals, das den Titel Giunta oder Zunta erhielt **). Der Doge wurde vor den, mit der Giunta vereinten Rath der Zehen geführt, und mit den vornehmsten Verschwornen verhört, die sogleich zur Richtstätte abgeführt wurden; er bekannte seine Theilnahme an der Verschwörung, und wurde den zweiten Gerichtstag zum Tode verurtheilt. Am 17 April wurde er auf der großen Treppe des herzoglichen Palastes,

*) Matteo Villani, L. V. c. 13. p. 312.

**) Sandi Storia civile, L. V. c. 5. p. 130.

1355. auf derselben Stelle, wo der Doge, beim Antritt seines Amtes, der Republik den Pflichteid schwört, enthauptet. Während der Hinrichtung blieben die Thore geschlossen; aber gleich darauf trat einer der Zehen, mit bluttriefendem Schwerdt in der Hand auf den Balcon: „Gerechtigkeit wurde an einem großen Verbrecher „vollzogen!“ rief er dem Volke zu, zugleich öffneten sich die Thore des Palastes, und die hereinströmende Menge sah das Haupt Marino Falieris im Blute liegen *).

Dieses, so wie das vorhergehende Kapitel, haben uns die durch Handel und die Seekriege zwischen Italienern und Griechen bewirkten Verbindungen geschildert. Ehe wir unsern Blick völlig von den Angelegenheiten des Orients wenden, scheint es uns schicklich, auch Verbindungen anderer Art, des wissenschaftlichen und religiosen Verkehrs, der in derselben Epoche zwischen beiden Völkerschaften sich bildete, zu erwähnen.

Die Griechen konnten mit all ihrem Stolz, die Abendländer und besonders die Italiener, nicht mehr als barbarische Völker betrachten, noch ihre Künste, Wissenschaften und Reichthümer verachten. Ihre Kaufleute, ihre Künstler, ihre besten Soldaten, oft ihre Vertrauten und Minister waren Italiener; und indeß der Ge-

*) Marin Sanuto Storia de Duchi, p. 634. — Naugerio Storia Venet. p. 1041.

nueser Cataluzzo, der Vertraute Johanns Pa- 1355.
leologus war, rühmt sich öfters Cantacuzenus
der Freundschaft, die ihn mit dem Großadmi-
ral Paganino Doria vereinte *); eine Freund-
schaft die auch der Krieg nicht aufhob, den
das Vaterland dem Genueserheld gegen den-
selben zu führen gebot. Derselbe rühmt auch
die Treue seiner italischen Leibwache, bis in
den letzten Augenblick, unter den Befehlen Jo-
hanns von Peralla. Er erzählt, daß er auf
dem Punkte seinen Thron zu verlieren, an diese
Wache eine Rede in italienischer Sprache ge-
halten **), die er gut gesprochen zu haben sich
rühmt. Wirklich entstellt Catacuzenus unter den
griechischen Geschichtschreibern die abendländi-
schen Namen am wenigsten ***).

*) Cantacuzenus Histor. L. IV. c. 27. p. 656. 657.

**) πρῶτα μέν ἠρῶτα τῆ λατίνων διαλέκτω, ἐξησκητο γάρ αὐτὴν καλῶς Cantacuz. Hist. L. IV. c. 41. p. 697.

***) Mit unterschiedenen Charaktern ist die Abweichung der Orthographie wohl zu entschuldigen, da öfters einer Sprache ein Buchstabe fehlt, der demselben in einer andern entspricht. So haben die Griechen nicht mehr das b; denn ihr β ist ein v geworden. Das b der Lateiner deuten sie mit μπ an. Es fehlt ihnen das d, denn ihr δ gleicht dem sanften th der Engländer, und unser d geben sie durch ντ. Das g der Italiener vor i, das weder ihre noch die franzö-sische Sprache hat, wird bei ihnen ντζ, und sie schrei-

1355. Indeß die Griechen, ohngeachtet der stolzen Verachtung mit der sie immer fremde Sprachen beurtheilten, die lateinische Sprache erlernten, machten die Italiener noch größere Fortschritte in der griechischen; sie begannen Athens Litteratur nach Italien zu verpflanzen, und jene Denkmale des Genies und hoher Ausbildung, die für alle Jahrhunderte der Dicht- und Redekunst Muster bleiben sollten, sich anzueignen.

Das Studium der griechischen Sprache hatte in Italien nie ganz aufgehört. Die Herrschaft der Griechen in Calabrien und Apulien dauerte bis auf jene Zeit fort, wo die Eroberungen der Italiener in Griechenland begannen. Regierungsverhältnisse, Bündnisse, Heirathen, hielten beide Völker zu einer Zeit in ununterbrochenem Verein, wo sonst Griechenland außer aller Verbindung mit dem übrigen Europa stand. Später bewirkten Handel und Schiffahrt wechselseitigen Verkehr, so daß im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert Handelsleute, Soldaten, Matrosen, in Menge das Griechisch verstanden, wie heute noch die Hälfte des Venetianervolks dasselbe versteht; ohne den mindesten Gewinn dieser Sprachkenntniß, für die italische Literatur. Indeß hatte man diesem häufigen Verkehr seit dem zwölften und drei-

ben Giovan Ντιζιουαν. Diese doppelten Buchstaben geben den Wörtern, die sie so treu als möglich übertragen, etwas ungebildetes.

zehnten Jahrhundert, mehrere lateinische Ueber- 1355.
setzungen, solcher Werke zu verdanken; die die damals herrschende Philosophie vor allen aufsuchte; unter andern der Werke des Aristoteles, Galens und einiger Kirchenväter *).

Aber noch blieb die Griechische eine blos brauchbare Sprache, die man zu bestimmtem Zwecke erlernte; als in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts Petrarch und Boccacio mit Wiederbelebung des Geschmacks für schöne Litteratur und der Bewunderung der Alten, den meisten Gelehrten das Verlangen mittheilten, die Meisterwerke des alten Griechenlands in ihrer Ursprache zu kennen, und ihre Thätigkeit auch auf diesen Theil der Schätze des Alterthums wandten, den man bis jetzt ausschließend den Gelehrten zu Byzanz überlassen hatte.

Die Bewunderung der Alten, das Studium ihrer Schriften, ihrer Poesie, ihrer Geschichte, Religion und Sitten, lebten beinahe zu einer Zeit in Italien und Griechenland wieder auf. Constantinopel erzeugte zwar keine Redner oder Dichter mehr, dagegen fand man daselbst Männer, deren Enthusiasmus für die Dichter und Redner des Alterthums, sie würdigte in derselben Fußstapfen zu treten. Die Ankunft einiger dieser Männer in Italien, und ihre Freund-

*) Tiraboschi Storia della letteratura italiana, L. III. c. 1. T. V. p. 42.

schaft mit den ersten Beförderern der lateinischen Litteratur, wirkte viel, die schönen Reste des Alterthums in ein Ganzes zu bilden; die einen durch die andern aufzuhellen, dieselben verschiedenen Völkern bekannt zu machen, und den Sinn für die höchste Vollendung dieser Meisterwerke allgemein aufzuregen. So retteten beide Nationen im schönen Verein diese köstlichen Denkmale der alten Literatur von der sie bedrohenden Zernichtung.

Der Mönch Barlaam hatte vielleicht das meiste beigetragen, die griechische Literatur in Italien wieder ins Leben zu rufen; er war von Seminara in Calabrien gebürtig, ein damals von Griechen noch bevölkertes Land. Er trug die Mönchskleidung des H. Basilius, gieng nach Etolien, hierauf nach Thessalonich, und kam endlich 1327 nach Constantinopel. Seine Kenntniß der Astronomie, Philosophie, Mathematik und der Litteratur zeichneten ihn aus. Der jüngere Andronicus und sein Günstling Cantacuzenus, gewährten ihm Schutz. Barlaam wurde in das Haus des letztern aufgenommen, wo er die Theologie und schöne Wissenschaften vortrug; er wurde Abt eines Klosters und beschäftigte die griechische Kirche mit seinen gelehrten Streitigkeiten; bald geschah es mit Nicephoras Gregoras, einem Schriftsteller den wir in unserm letztern Kapitel öfters benutzt haben; bald mit Palamas und den Mönchen

vom Berg Athos, über den Lichtglanz von Thabor, bald endlich mit Gesandten Johann XXII, über die Abweichungen der griechischen und römischen Kirche *).

Diese letztern Streitigkeiten hinderten Andronikus den jüngern nicht, Barlaam auf Avignon an Benedikt XII zu senden, unter Vorwand, den Verein beider Kirchen zu befördern, eigentlich aber, Hülfe gegen die Türken zu erhalten. Barlaam kehrte fruchtlos aus dem Abendlande zurück; seine Controversen mit den Mönchen vom Berg Athos erneuerten sich, und bewirkten ihm so viele Kränkungen, daß er 1341 Griechenland verließ, und in Napel sichere Stätte suchte, wo ihn König Robert zuvorkommend aufnahm. Des folgenden Jahrs reiste er auf Avignon, wo er Petrarch kennen lernte, und ihm Unterricht in der griechischen Sprache ertheilte. Er las Platos Werke mit ihm **); konnte aber diesen Unterricht nicht lange genug

*) Tiraboschi, L. V. c. 1. §. 4. p. 424. — Die Mönche vom Berg Athos behaupteten, daß der Lichtstrahl, der, während der Verklärung unsers Herrn, auf dem Berg Thabor gesehen wurde, göttlich und unerschaffen sei, und daß sie, in heilige Betrachtung versenkt, den Blick auf die Höhle des Magens gerichtet, des Anblicks dieses Lichtstrahls, als eines Ausflusses der Gottheit, theilhaftig würden.

**) F. Petrarcæ Dialogus II, de Contemptu Mundi, T. II. p. 101.

fortsetzen, daß der Italische Dichter sich das Griechische völlig anzueignen vermocht hätte. Einige Jahre nachher sandte ein vornehmer Byzantiner, Namens Nicolas Sigeros, Petrarch einen griechischen Homer zum Geschenk; dieser antwortete demselben, er sei nicht im Stande den Fürsten der Dichter ohne Ausleger zu verstehen. „Der Tod," sagt er, „hat mir „unsern Barlaam entrissen, oder vielmehr ich „selbst beraubte mich desselben, da ich für ihn „die Bischoffswürde erhielt, ohne an die Ent„behrung zu denken, die für mich erfolgte." (Barlaam wurde wirklich, nach Abschwörung der Lehrsätze der griechischen Kirche, durch Clemens VI zum Bisthum von Giraci, vereint mit dem von Locra, erhoben). „Bei seinem „täglichen Unterricht," fährt Petrarch fort, „lehrte er mich Vieles; aber er gestand, noch „Mehreres von mir zu lernen. So beredt er „in der griechischen Sprache war, so fremde „war er in der lateinischen, und bei der Le„bendigkeit seines Geistes, bemerkte man mit „welcher Mühe er seine Gefühle ausdrückte *)."

Ein Freund Petrarchs, jünger als er, und mit Recht nicht minder berühmt, Johann Boccacio, gelangte zu einer gründlichern Kenntniß der griechischen Sprache, und wirkte unmittelbar zur Einführung dieser Litteratur in Italien. Johann Boccacio wurde im Jahr 1313

*) F. Petrarcæ variar. Epistol. 21. edit. Basil. p. 1102.

geboren; er war Florentiner Bürger, aber von Certaldo, einem Burgflecken im Val d'Elsa, zwanzig Millen von Florenz, gebürtig. Sein Vater, ein Handelsmann, bestimmte ihn zur Kaufmannschaft, und ließ ihn zur Ausbildung reisen; aber Boccacio, leidenschaftlich für die die Dichtkunst, misglückte auf der begonnenen Laufbahn. Mit acht und zwanzig Jahren verließ er, mit Zustimmung des Vaters, die Handelschaft, und legte sich auf das Studium des Canonischen Rechts, welches ihn zu einträglichen Aemtern führen konnte *).

Nur gezwungen beschäftigte sich Boccacio mit Studien, die zum Gelderwerb führen sollten. Er vernachläßigte das Recht, wie früher die Handelschaft; mit Eifer hingegen widmete er sich der Dichtkunst und jenen Wissenschaften, die ihre eigne Belohnung mit sich führen; der Reihe nach studierte er Astronomie, die heilige Philosophie, Mythologie, Geographie, Geschichte, und zum voraus strebte er nach gründlicher Kenntniß der alten griechischen und römischen Schriftsteller; er spürte unermüdet ihre Handschriften auf, und schrieb sie mit eigner Hand ab. So bildete er sich nicht allein zum zierlichsten Schriftsteller, sondern auch zum gründlichen Gelehrten, und einem der scharfsinnigsten Critiker seines Jahrhunderts **).

*) Vita di Boccacio di Filippo Villani, vornen am Decamerone. Tiraboschi, L. III. c. 2. p. 513.

**) Tiraboschi, L. III. c. 2. §. 40. p. 515.

Boccacio, ohne den sichern Pfad zum Glück und Ehre gewählt zu haben, erhob sich dennoch zu ausgezeichnetem Range; seine Talente hatten seinen Ruhm gegründet, und man suchte ihn auf, ihn mit geheimen Aufträgen zu beehren. Im Jahr 1347 wählte ihn die Florentinerrepublik zum Botschafter an die Baronen Romagnas, unter andern an Ostasio di Polenta. Im Jahr 1351 wurde er mit einer eben so ehrenvollen Sendung an Petrarch beauftragt. Der Freistaat hatte beschlossen, zu Florenz eine neue Universität zu errichten; sie anerbot Petrach einen Lehrstuhl, und nachdem sie alle Güter seines Vaters, die bei Vertreibung der Weißen aus Florenz versteigert wurden, wieder gekauft hatte, sandte sie seinen Freund Boccacio auf Padua, ihn zur Rückkehr ins Vaterland einzuladen. Zugleich erließ die Signoria ein Schreiben an ihn, aus dem wir einige Bruchstücke hersetzen.

„Vor kurzem haben wir den Beschluß gefaßt, „auch bei uns die bisher in unserer Stadt zu „sehr vernachläßigten, nützlichen Wissenschaften „aufblühen zu machen. Unsere Absicht ist, daß „der Unterricht vollständig, und alle Fächer „umfasse, damit unsere Republik, wie einst „Rom, glanzvoll über alle Städte Italiens „sich emporhebe, und daß ihr Ruhm mit ihrem „Glück gedeihe. Durch Dich allein vermag un„sere Vaterstadt ihren Zweck zu erreichen; auch

„bittet sie dich, (eine selbst bei den Alten seltene Ehrenbezeugung) über ihre hohe Schule reiflich nachzudenken, und aus allen deinen Kräften ihr Aufblühen zu befördern. Wähle Dir selbst das Buch zum Vortrage; wähle dir die Wissenschaft, die deinem Ruhme oder deiner Muße am genehmsten ist. Vielleicht finden sich denn hier einige Männer hohen Genies, die durch dein Beispiel Muth fassen, ihre Gedichte in unserer Stadt aus Licht zu befördern. — — Bereite dich, wenn es uns erlaubt ist, dich zu mahnen, bereite dich, dein unsterbliches Gedicht: der Afrikaner, zu vollenden, damit endlich die seit Jahrhunderten vernachläßigten Musen wieder unter uns wohnen. Du hast bis jetzt lange genug gereist, lange genug der Völker Sitten und Charakter erforscht. Heute rufen dich deine Regierung und deine Mitbürger zurück; es rufen dich Adel und Volk, das alte Haus und das von uns wieder gekaufte Erbgut deiner Väter warten deiner. Kehre denn zurück, kehre zurück nach so langer Abwesenheit, und möge deine Beredsamkeit unsere Absichten befördern. *).“

Petrarch schien durch ein so schmeichelhaftes Schreiben gerührt, das uns zugleich hohen Be-

*) Ab. Mehus vitæ Ambr. Calmaldul. p. 223. — De Sade, Mémoires, L. IV. T. III. p. 125. — Tiraboschi, T. V. L. I. c. 3. §. 26. p. 75.

griff der Achtung giebt, die die Florentiner dem Verdienst bezeugten. Seine Antwort drückt seinen lebhaften Dank aus, aber mit seiner gewohnten Pedanterei läßt er alle Alten, die ihr Vaterland aus der Aechtung zurückrief, Musterung passiren, und vergleicht sich mit jedem *). Er beauftragte Boccacio, seine Entwürfe zur Rückkehr nach Florenz bekannt zu machen, die er aber nie ausführte, noch in seiner Geburtsstadt sich niederließ.

Boccacio wurde aufs neue von seiner Republik mit einigen Gesandtschaften beauftragt. Im Jahr 1351 wurde er an den Markgraf von Brandenburg, Sohn Ludwigs des Bayern gesandt, denselben zum Angriff der Viscontis zu gewinnen. Drei Jahre später gieng er als Botschafter zu Innocenz VI, mit demselben das Benehmen der Republik gegen Kaiser Karl IV zu verabreden. Neben den Geschäften solcher ehrenvollen Aufträge, schrieb Boccacio mehrere Bücher, die den Fortgang der Wissenschaften befödderten, und die Alterthumskunde verbreiteten; besonders wurden seine Abhandlungen über die Genealogie der Götter und die alte Erdkunde geachtet. Diese Werke sind zwar heute nicht mehr zu benutzen, da umfassendere Untersuchungen mit der größten Genauheit uns das Alterthum aufgehellt haben; aber noch zeugen sie, wie tiefe Gelehrsamkeit mit gesun-

*) Variar. Epist. 5. p. 1078.

der Critik zu vereinen, und eine verworrene Menge von Thatsachen und Beobachtungen in lichtvolle Ordnung zu bringen seien.

Unbestreitbar mangelt Boccacio lateinischer Prosa die Zierlichkeit; seine lateinischen Gedichte glänzen weder durch Erfindung noch Styl, und auch seine italienischen Gedichte allein hätten ihn nicht zu seinem Rang unter den Schriftstellern erhoben; Boccacios Ruhm ruht heute auf seinen Liebesromanen und Nouvellen. In diesem Fache ist er, in Hinsicht der Reinheit des Styls, der Grazie und Naivetät der Einzige. Seinen oft zu freien Scherz würzt reiner Geschmack, wenn denselben auch nicht immer die Bescheidenheit zügelt, und seine Manier zu erzählen wird immer Muster bleiben, wenn auch seine Nouvellen nicht mehr als Sittengemälde seines Zeitalters dienen sollten.

Aber wenn Boccacios Schriften ernsthaftern Inhalts, heute unsere Aufmerksamkeit nicht mehr aufzuregen vermögen, so sollen wir nie vergessen, daß das ganze Abendland, vor allem Ihm das Wiederaufleben der griechischen Litteratur verdankt, welches Er durch sein Eindringen in die Sprache der Griechen, die Vorliebe, die er Andern für diese Schriftsteller mittheilte, die öffentlichen Anstalten, die, auf dessen Verwendung seine Vaterstadt, zu Gunsten der Hellenisten gründete, bewirkte. Er wars der den griechischen Philosophen Leo Pilatus nach Italien

berief; dieser war wie Barlaam ein Calabrese, und eben so gelehrt. Das Aeußere dieses Mannes, sagt Boccacio, war zurückstoßend; seine Züge ungestalt, sein Bart lang, schwarz seine Haare, seine Manieren roh und bäurisch. Immer sah man ihn in Nachdenken vertieft; aber man fand in ihm ein unerschöpfliches Archiv der Geschichte und griechischen Fabelwelt *). Im Jahr 1360 landete er, aus Griechenland kommend, zu Venedig; von wo aus er auf Avignon gehen wollte. Boccacio traf ihn, bewarb sich um seine Freundschaft, und überredete ihn Florenz zu seinem Aufenthalt zu wählen. Dann bewog er die Regierung dieses Freistaats, zu Gunsten des griechischen Philosophen, einen Lehrstuhl der griechischen Sprache und Litteratur zu errichten. Er selbst reihte sich der erste, obschon sieben und vierzig Jahr alt, unter die Schüler des neuen Lehrers, und studierte unter ihm, drei Jahre lang, Homers Werke. Im Jahr 1364 wünschte Leo Pilatus in sein Vaterland zurückzukehren; verließ, ohngeachtet der Bitten seiner Schüler, Florenz, und kehrte nach Griechenland zurück. Er fand dies Land durch die Türken verheert und voll Elends. Er machte sichs zum Vorwurf, Italiens stille Ruhe nicht genug geschätzt zu haben, und brach wieder zur Rückkehr auf; aber sein Schiff wurde von fürchterlichem Sturm überfallen. Der unglückliche

*) Boccacio de Genealogia Deorum, L. V. c. 6.

Weltweise klammerte sich mitten im Sturm an einen Mast, den der Blitz zersplitterte, und Leo wurde vom Feuer des Himmels erschlagen *).

Während seines Aufenthaltes zu Florenz, hatte der griechische Professor, vereint mit Boccacio, die Iliade und Odyßee, ins Lateinische übersetzt. Das Abendland dankt also diesen beiden Männern die Bekanntschaft Homers, den man nur in einer schlecht gereimten Uebersetzung kannte. Noch andere griechische Schriftsteller wurden zu eben der Zeit durch Boccacios Bemühungen in ganz Toskana verbreitet; auch schreibt er mit gerechtem Stolz in seinem Werk — die Genealogie der Götter: — „Ich bins, der „Leo Pilatus von seinem Entschluß abbrachte, „nach dem Babylon des Abendlandes zu ziehen; ich habe denselben nach Florenz gebracht, „in mein Haus aufgenommen, und lange gastfreundlich beherbergt. Keine Mühe verdroß „mich, seine Anstellung als Lehrer auf der hohen Schule zu Florenz zu bewirken; ich verschaffte ihm Bezahlung aus dem öffentlichen „Schatz. Der erste unter den Italienern, nahm „ich Privatunterricht bei ihm, ihn die Iliade „auslegen zu hören; der erste wirkte ich auch, „daß über Homer öffentliche Vorträge gehalten „wurden **)“.

Auch wir vergessen nie des Danks und der

*) Petrarcæ Seniles Epistolæ, L. VI. ep. I. Jan. 1356.

**) de Genealog. Deorum, L. XV. c. 7.

Achtung gegen Boccacio, und die hohe Schule zu Florenz, für die Erhaltung Homers bis auf unsere Tage; und die Verbreitung der Sprache des Allvaters der Dichter, durch unser Europa. Nie vergessen wir des Dankes, daß heute noch die Tugenden und die Denkmale des Alterthums, die Vaterlandsliebe der Spartaner, die Ausbildung der Athener, ihre Beredsamkeit, Poesie, Philosophie, ihre Freiheit und die Seelengröße der Griechen uns ansprechen, unsern Geist erheben, unsern Geschmack bilden und unser Gemüth erwärmen.

Zwei und vierzigstes Kapitel.

Italien das Bild Griechenlands. — Seine Tyrannen. — Unternehmungen Johann Viscontis, Erzbischofs von Mailand. — Große Compagnie des Ritters von Montreal. — Der Kardinal Albornoz unternimmt die Eroberung des Kirchenstaats. — Tod Colas di Rienzo. —

1351 — 1354.

Italien, wo durch die Bemühungen Boccacios und der Florentinerrepublik, die griechische Litteratur aufblühete, war vor allen Ländern geeignet, das alte Griechenland wieder aufleben zu machen. Die Natur selbst gefiel sich, diese beiden schönen Länder mit ohngefähr gleichen Gaben auszustatten; sie vervielfachte in beiden bezaubernde Aussichten; sie thürmte majestätische Gebirge, sie ebnete reizende Thäler und belebte dieselben durch kühlende Wasserfälle. Wie zu einem Festtage hatte sie die Gefilde mit üppiger Pflanzung geschmückt, und mit beneidenswerther Vorliebe, in wunderbarer Mannigfaltigkeit ihre Allkraft über Italien und Grie-

chenland ausgegossen, so spendete sie auch den Menschen, die dieselben bewohnten, die gleichen Eigenschaften; insofern sich noch der Urcharakter eines Volks erkennen läßt, das mannichfaltigen Regierungswechsel durchlebte. Die Italiens und Griechenlands Völkern gemeinsamen Eigenschaften, deren Keim sich unter allen Regierungsformen erhielt und noch fortlebt, sind: lebendige glänzende Einbildungskraft, eine leicht aufgeregte und schnell betäubte Empfindsamkeit, endlich offner Sinn für alle Künste, mit geeigneten Organen, das Schöne jeder Art aufzufassen und wieder zu geben. An ländlichen Volksfesten trift man heute noch auf Menschen, die in Allem Jenen gleichen, deren Beifall den Genius eines Phidias, Michael Angelos oder Raphaels aufreitzte. Sie schmücken ihre Hüte mit duftenden Blumen; ihr Mantel faltet sich malerisch, wie bei den alten Statuen; ihre Sprache ist bilderreich und voll Feuer; aus ihren Gesichtszügen sprechen alle Leidenschaften, stürmische Liebe und aufbrausender Jähzorn. Kein Fest genügt ihnen, das nicht das Gemüth anspricht; die Kirche, ihr Sammelort, muß mit Geschmack und malerisch ausgeziert sein, eine harmonische Musik die Seele zum Himmel erheben. Selbst der Geist würzt ihre Vergnügungen; sie verprassen den Sparpfennig ihres sauren Arbeitslohnes nicht in betäubendem Getränk, oder thierischen Vergnügungen, sie steu-

ern denselben dem Theater, den Improvisatoren, dem Erzähler von Geschichten, die ihre Einbildungskraft aufregen, ihren Geist nähren. Italien ist heute das einzige Land, wo der Ochsenhüter und der Winzer, der Bauer und der Hirt, mit Weib und Kindern den Theatersälen zuströmen; hier gewährt das Trauerspiel, das ihnen die Helden der Vorzeit, oder die Fabelwelt, in der sie nicht fremd sind, vorführt, ihrem offnen Sinne hohen Genuß.

In der Verpflanzungsepoche griechischer Litteratur nach Italien, und als jene der Vollkommenheit nahen Muster, den Rednern und Dichtern, den Philosophen und Künstlern zur Nachahmung aufgestellt wurden, herrschte vollkommnere Aehnlichkeit zwischen Griechenland und Italien, als in unsern Tagen; beinahe gänzliche Gleichförmigkeit in der Regierungsform, den Sitten und Gebräuchen, schien zum voraus eine der Völkerschaften zu bezeichnen, um in die Fußstapfen der andern zu treten. Indeß blieben die Wissenschaften und Künste, nach ihrer Einführung in Italien, einige Zeit in schmachtendem Zustand. Die Nachahmung der erhabensten Muster schien das Genie eher zu lähmen, als zu beleben. Kein hoher Trieb beseelt die bloße Nachahmung; die Pedanterei der Gelahrtheit, das Studium todter Sprachen, die man vergebens wieder ins Leben zu rufen sich bemühte, der sclavische Schulunterricht,

gaben auf lange dem Nationalgeist schiefe Richtung.

Das Ende des vierzehnten, und der Anfang des funfzehnten Jahrhunderts, erzeugten bloß lateinische Schriftsteller. Mehrere derselben gelangten ohnbezweifelt zu hohem Grade der Zierlichkeit, aber alle hatten freiwillig auf einen unschätzbaren Vortheil verzichtet, auf die Begeisterung, die ihnen allein ihre Landsleute ertheilen konnten. Wenn die ganze Nation mit Einbildungskraft und offnem Sinne begabt ist, dann nimmt sie an ihrer eignen Litteratur einen Antheil, den sie für keine fremde Sprache hegen kann; sie theilt derselben ihren Charakter mit, und durch ihre Beurtheilung wirkt sie mehr auf ihre Ausbildung, als die Schriftsteller durch ihre Werke. Die Unvollkommenheiten, die man heute noch der italischen Litteratur vorwirft, erklären sich alle, durch jenen ersten Misgriff; die Nationalsprache in einem Jahrhundert vernachläßigt zu haben, das vorzüglich Geschmack und Genie mit einander hätte vereinen sollen. Das Jahrhundert, das auf Dante und Petrarch folgte, gieng für die Wissenschaften verloren; die Pedanterei erstickte jede Kraft, und alle seine Denkmale liegen in einer fremden Sprache vergraben. Erst mehrere Jahrhunderte nach Petrarch, sah man endlich zwei Dichterwerke erscheinen, die heute noch als klassisch

gelten *), aber beide sind halb komisch, denn man hielt die Sprache, in der sie geschrieben sind, einem ernsthaften Stoffe nicht angemessen. Als endlich späterhin Dichter erhabenern Talentes sich aufs neue dieser Sprache bedienten, da hatte die Nation, die dieselben anfeuern sollte, ihre Kraft eingebüßt, und besonders jene tiefen Gefühle, die durch die Dichtkunst das Gemüth eben so gut ansprechen, wie die Einbildungskraft, die jene Zartheit der Theilnahme ausbilden, den Enthusiasmus mittheilen, und auch der lebendigsten Schilderung einen gemüthlichen Ton mittheilen.

Kein Nachahmungsgeist, wie in den Wissenschaften, fesselte dagegen die Künste in ihrer Entfaltung. Die kleine Zahl Gemälde des Alterthums wurde erst entdeckt, da die neuere Malerkunst ihren Glanzpunkt erreicht hatte. Die Ausbildung der Kunst bewirkte sich langsam aber regelmäßig; die Maler entdeckten allmählig und durch eigne Kraft die Regeln der Malerei und derselben Behandlung. Das Genie büßt nichts von seiner edlen Begeisterung, unter Gesetzen seiner eignen Erfindung; auch strahlt noch jener schöpferische Genius in den vollendetesten Werken der italischen Schule. Die Bildhauerei dagegen hat dem Alterthum mehr

*) Morgante Maggiore de Pulci et Orlando inamorato de Bojardo, beide fallen in das Jahr 1480.

zu verdanken; seis nun daß der Genius in dieser Kunst minder waltet, oder daß derselbe die Neuern nie belebte. Die Bildsäulen der Alten sind für uns der Typus höchster Vollendung, und eine vollkommene Nachahmung wäre in unsern Augen schon ein Meisterwerk. Indeß, auch in der Bildhauerei waren die Italiener früher Schöpfer als Nachbilder, weil sie die Kunst selbst erfanden, die sie im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert ausübten, wo sie hingegen erst im funfzehnten Jahrhundert im Stande waren, die größten Muster nachzubilden.

Aber so große Verschiedenheit dieser den Griechen unbekannte Nachahmungsgeist zwischen denselben und den Italienern, die sie nachzuahmen behaupteten, bewirkte; um so gleichförmiger als je, wurde die Aehnlichkeit in einer Sache, die sich nicht nachahmt, in der politischen Lage beider Länder. Italien wandelte sich in das alte Griechenland um; Athen lebte in Florenz wieder auf; Sparta in Venedig; Lukka und sein Castruccio erinnern mit weniger Tugend an Theben und seinen Epaminondas; Pisa und Sienna konnten sich mit Megara und Corinth vergleichen; Genua mit Syracus, indeß die fruchtbare Lombardei, wie einst klein Asiens reiche Kolonien ihre Freiheit nicht zu behaupten vermochten. Auch glichen die Italischen Gewalthaber den Gewalthabern Griechenlands. Keine Talente, selbst nicht Tugenden eines solchen

Herrschers, vermochten seine angemaßte Gewalt zu rechtfertigen; immer blieb derselbe dem Volk verhaßt, immer das Spiel seines eignen Mistrauens; öftere Umwälzungen stürzten ihn vom Throne, auf dem er sich nur durch Verbrechen zu behaupten vermochte; indeß jene, die die Italiener natürliche Landesherrn nannten, der König von Napel, wie ehmals der von Macedonien; der Kaiser, wie der große König von Persien, von Geschlecht zu Geschlecht geachtet wurden, und auf dem Thron schlummern konnten, ohne daß ihre Unterthanen sie zu stürzen unternommen hätten.

Unter den Geschlechtern der Gewalthaber, die sich auf den Trümmern der Rechte der Völkerschaften erhoben, zog vor allen das der Visconti, Italiens Blicke auf sich. Die Unterjochung dieses ganzen Landes war das einzige Ziel ihres Ehrgeizes; indeß kraftlose oder ausgeartete Herrscherlinge zu Verona und Padua, zu Mantua und Ferrara regierten, schienen die Talente mehrerer auf einander folgender Häupter dieser Familie, ihr großer Reichthum und die schon anhebende Gewalt, das Gelingen der Vergrößerung, denselben zu versichern. Sie wußten alle Revolutionen Italiens zu täglicher Ausdehnung ihrer Herrschaft zu benutzen. Bald zwangen sie Nachbarstaaten zu unbedingter Unterwerfung; bald boten sie denselben bloße Verbündung an; indeß der den Bundesgenossen

gewährte Schutz, dieselben unterjochte. Immerfort begünstigten sie aus allen Kräften die Gibellinenpartei, und brüsteten sich derselben treu zu verbleiben; aber immer geschah dies nur in Staaten, wo sie durch diesen vermögenden Namen, Empörung aufzuregen hofften. In ihrer innern Politik zogen sie diesen Parteigeist nie zu Rathe; nur bei ihren Rivalen strebten sie denselben zu unterhalten. Nur augenblickliche Vortheile zum Ziele, suchten sie gleichgültig, bald mit den Päbsten, bald mit den Kaisern sich zu verbünden; sie schmeichelten beide, und waren gegen beide treulos; denn Treu- und Sittenlosigkeit dienten ihrem Ehrgeitz besser als Rechtlichkeit und Treue. In den ihnen unterworfenen Städten zernichteten sie die Faktionen, durch deren Hülfe sie dieselben unterjocht hatten; und die Lombarden, durch die Fruchtbarkeit ihres Landes entnervt, vergaßen, in Luxus und Weichlichkeit versunken, gerne, nicht bloß ihres alten Hasses; sondern des Vaterlandes und der Freiheit, für die sie, zwei hundert Jahre früher, so großherzig gekämpft hatten. Unter so vielen den Viscontis unterworfenen Städten, wagte es einzig die Stadt Asti, über verletzte Capitulation Klage zu führen, und die alten Fehden der Isnardi und Gottuari immerfort aufzuregen *).

*) Benvenuto di San Giorgio Histor. Montisferrati, T. XXIII. p. 516.

Die Staaten des Erzbischofs Johann Visconti begränzten gegen Abend die Besitzungen Jacobs Paleologus, Markgrafen von Montferrat; Amadeus VI von Savoyen, der grüne Graf benannt, und seiner Vasallen; Jacobs, Fürst von Achajen, und Thomas, Markgrafen von Saluzo *). Alle ehemals freien Städte Piemonts waren dem einen oder andern dieser Herren unterworfen. Die aus dem Hause Savoyen waren damals minderjährig; und durch einen Vergleich mit Markgraf von Montferrat, hatten sie den Erzbischof von Mailand zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten erbeten; ein Umstand, der, so lang letzterer lebte, Friede auf dieser Grenze erhielt.

Gegen Morgen trennten die Ländereien von vier Baronen, das Gebiet der Viscontis vom Kirchenstaat. Die Gonzagas herrschten zu Mantua und Reggio; die Markgrafen von Este zu Ferrara und Modena; die de la Scalas zu Verona und Vicenza, und die Carraras zu Padua. Die Macht des Hauses von Este und de la Scala, war ältern Ursprungs als die der Viscontis; und alle diese Herrscher hatten gleiche Titel; indeß war die Festigkeit der Macht dieser vier Familien bei weitem nicht mit der, der Viscontis zu vergleichen. Jünglinge, durch Wollust entnervt, standen an der Spitze derselben; diese Fürsten hielten die Obergewalt für

*) Guichenon, Histoire genealog. T. I. p. 328 et 402.

die Befugniß, den schändlichsten Leidenschaften zu fröhnen. In ihrer Reihe dieses Vorrechts zu genießen, und durch keinen edlern Ehrgeitz aufgeregt, suchten die Jüngern jeder Familie die Aeltern zu stürzen; die Neffen ihre Oheime, Bastarde ihre rechtmäßigen Brüder. Innert wenigen Jahren sah man diese vier Häuser, durch solche Verschwörungen erschüttert, sich entkräften.

Die Fehde im Hause Este hatte indeß noch scheinbaren Grund. Der Markgraf Obizzo hatte auf seinem Todbette im März 1352 die Söhne, die er von einer Maitresse hatte, erblich erklärt, und den ältern, Aldobrandin, zu seinem Nachfolger bestimmt. Sein Neffe, Franz, widersetzte sich einer Verfügung, die ihn seiner Rechte beraubte, und als er einen Bastard im Besitz der Erbschaft seines Hauses sah, begab er sich an den Hof der Visconti. Von hier aus suchte er bald durch Ränke, bald durch Waffen, seine gesetzlich geglaubten Rechte wieder zu erlangen *).

Der Zwist der de la Scalas war nicht so zu rechtfertigen. Can Grande, damaliger Regent, hatte zwei eheliche und einen natürlichen Bruder, Namens Fregnano. Im Februar 1354 kam er zu Bolzona mit seinem Schwager, dem Markgraf von Brandenburg, zusammen. Fregnano wagte die Abwesenheit seines Bruders zu benutzen, sich der Regentschaft zu bemächtigen.

*) Chronicon Estense, T. XV. p. 469.

Durch List bemeisterte er sich der Person seines jüngern Bruders, der zu Verona geblieben war, und Azzos di Correggio, Gouverneurs dieser Stadt. Jetzt machte er mehrere Schreiben bekannt, die er als an diesen Befehlshaber oder an ihn selbst geschrieben, ausgab. Unter Vorwand, daß Viscontis Truppen die Veroneser bedrohen, ließ er die ganze Garnison ausrücken, denselben entgegen zu ziehen. In der Nacht vom 17 Februar verkündete er den plötzlichen Tod Can Grandes, und am Morgen des folgenden Tages durchritt er mit seinem jüngern Bruder Alboin die Straßen, und empfieng die Huldigung der Magistrate und des Volks. Feltrino, ein Edler von Gonzaga, der seinem Complott beigetreten war, eilte mit Truppen herbei; wenige Tage nachher führte ihm Bernabos Visconti, Neffe des Erzbischoffs, eine Schaar Reuter zu, die Fregnano nicht wagte in die Stadt einzulassen. Diese ungefoderten Hülfstruppen, und die aus bloßer Vorliebe für Verrath hergekommen zu sein schienen, erregten nicht ohne Grund sein Mistrauen.

Aber in derselben Nacht, in der Bernabos sich wieder von Verona, das man ihm verschlossen hielt, entfernte, langte Can Grande, auf die Nachricht der plötzlichen Revolution in seiner Hauptstadt, beym Thor des Marsfeldes an; es wurde ihm durch den ihm ergebenen Hauptmann im Stillen geöffnet. Can Grande

rief das Volk, seinen Namen laut ausrufend, unter die Waffen, und bemächtigte sich des Stadtviertels jenseits der Etsch. Mit Anbruch des Morgens vom 25 Februar drang er über die Brücke, und griff Fregnano an, der den andern Theil der Stadt besetzt hielt. Nach blutigem Gefechte wurde der Bastard de la Scala, nebst Paul Pic de la Mirandola, seinem Podestat und mehrern Verschwornen ermordet. Feltrino Gonzaga wurde gefangen genommen, und konnte seine Freiheit nur mit dreißig tausend Florins erkaufen. Fregnanos Leichnam wurde schimpflich auf der Richtstätte ausgesetzt; eine große Zahl seiner Anhänger zur Strafe eingezogen, und Can Grande sah sich aufs neue Herr von Verona; aber die schnell unterdrückte Empörung warnte ihn vor den Fürsten von Mantua und Mailand *).

Die in den Familien der Carraras und Gonzagas angezettelten Verschwörungen bewirkten keinen innern Krieg. Sie geschahen an beiden Orten im Innern der Paläste dieser Fürsten. Zu Padua theilten sich Oheim und Neffe, Jacopino und Franzesco Carrara in die Regentschaft. Letzterer, den wir in der Folge mit

*) Gazata Chronicon Regiense, T. XVIII. p. 73. — Chronicon Estense, T. XV. p. 478. — Libro del Polistore, c. 41. T. XXIV. p. 835. — Chronicon Mutinense Joh. de Bazano, p. 618. — Matteo Villani, L. III. c. 99 — 102. p. 221.

Ruhm seine Staaten beherrschen und vertheidigen sehen, ließ plötzlich des Abends bei Tische seinen Oheim festsetzen *), er klagte ihn an, ein Complott zu seiner Ermordung angezettelt zu haben, und befahl ihn in Kerker zu werfen, wo der unglückliche Jacopino noch achtzehn Jahr lebte. Seine Gemahlin, Marguerita Gonzaga wurde mit ihrem einjährigen Sohn auf Mantua zurückgeschickt. Man behauptet, daß geheime Eifersucht zwischen dieser und Francescos Gattin die Catastrophe bewirkt hätte **).

Die Verschwörung zu Mantua war die letzte die ausbrach. Guido Gonzaga, Herr dieser Stadt, hatte drei Söhne, deren ältester, Ugolino, er sich in der Regentschaft zugesellt hatte, und da dieser eben so viel Kraft als Klugheit zeigte, übertrug ihm Guido bei heranrückendem Alter nach und nach seine Regentschaft. Die beiden jüngern Brüder, Ludwig und Franz, faßten heftige Eifersucht. Im Jahr 1362 verschworen sie sich gegen denselben, und am 2, nach andern am 13 Oktober, ermordeten sie ihn. Der alte Guido Gonzaga, der durch seine Verschwörung gegen Paßerino Bonacossi, im Jahr 1328, seine Familie in Fürstenrang erhoben hatte, sah durch seine eignen Kinder, den seiner Söhne, auf dem seine größte Hoffnung

*) den 28. Juli 1355.

**) Cortus. Histor. de novit. Paduæ, T. XII. — Gatari Cronica di Padova, T. XVIII. p. 41.

ruhte, ermorden. Er selbst wurde durch sie der Regentschaft beraubt, und endete seine Tage in tiefem Gram *).

So waren die unabhängigen Fürsten, die das nördliche Italien beherrschten. Zwar gab es noch eine andere Herrscherfamilie, die Beccarias, die zu Pavia regierten; aber abwechselnd waren sie blos die Statthalter der Viscontis oder der Herren von Montferrat. Mehrere kleine Fürsten herrschten noch in den Städten Romagnas oder des Kirchenstaats. Indeß hatte sich die Zahl der regierenden Häuser in Italien um vieles vermindert, und die Geographie dieses Landes sich sehr vereinfacht. Noch mehr hatte die Zahl der Freistaaten abgenommen. Genua und Bologna gehorchten, wenigstens für Augenblicke, den Viscontis; Lukka war den Lukkesern unterwürfig; so daß nur noch Venedig und Pisa, und die drei Guelfengemeinheiten, in Toskana, Florenz, Sienna und Perousa übrig blieben; die andern, ehmals freiern Städte dieser Provinz, waren mehr Unterthanen als Bundesgenossen dieser drei Republiken.

Toskanas guelfische Gemeinheiten waren besonders den feindlichen Absichten und der Eroberungssucht des Erzbischofs von Mailand blosgestellt; dagegen aber bewaffnete sie auch doppelter Haß gegen die Gibellinenpartei und die

*) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 466. — Platina Hist. Mantuanæ Urbis, L. III. p. 747.

Tirannei. Wir sahen im Jahr 1351 die Florentiner den von Visconti ins Toskanische gespielten Krieg abwehren; sahen sie den Feldherrn des Mailänderfürsten zur Aufhebung der Belagerung von Scarperia zwingen; aber offne Gewalt war minder zu befürchten, als geheime Ränke; Visconti suchte in jeder Stadt, jedem Burgflecken, sich Anhänger zu versichern, oder Verräther zu gewinnen, und während des Win- 1351.
ters, der diesem glorreichen Feldzug folgte, hätte es ihm beinahe gelungen, die Stadt Arezzo käuflich an sich zu bringen. Der Fürst von Mailand hatte die Familie Brandagli zu Arezzo aufgereitzt, sich der Herrschaft zu bemächtigen, und für diese eine Verbündung mit den gibellinischen Herrscherlingen von Agobbio und Citta di Castello vermittelt. Schon hatten sich die Brandaglis eines Thors bemächtigt, und durch Zeichen Viscontis Schaaren zur Hülfe herbeigerufen, als die Einwohner Arezzos die Waffen ergriffen, und die Verräther aus der Stadt trieben, ehe diese ihre verderblichen Anschläge vollführen konnten *).

Toskanas Guelfische Freistaaten, durch gemeinschaftliche Gefahr vereint, hatten ein Schutzbündniß unter sich abgeschlossen **). Sie sandten Botschaft an den Pabst, ihn aufzufodern, sich an die Spitze jener Partei zu stellen, die ur-

*) Matteo Villani, L. II. c. 36. p. 126.

**) Ibid. L. II. c. 46. p. 535.

1351. sprünglich zu Vertheidigung der Kirche sich gebildet, und den erlittenen Schimpf seiner Truppen vor Bologna zu rächen.

Aber schon vor geraumer Zeit war Visconti mit dem Hof von Avignon, denselben zu besänftigen, in Unterhandlung getreten. Mit gewichtigem Gold kaufte er sich bis in das heilige Collegium Anhänger; seine Geschenke wurden von der Vicomtesse von Türenne, der alles vermögenden Maitresse Clemens VI angenommen, so daß der Hof täglich in seinem Zorn milderte, und in seinen Entschlüssen schwankte *). Die Kardinäle, die von heftigem Unwillen beseelt schienen, und kraftvoll für die Ehre der Kirche sprachen, scheuten sich nicht, im nächsten Consistorium für eben den Visconti sich zu erklären, dessen Feinde sie sich vorher gezeigt hatten **).

Endlich ließ sich der Pabst, durch die Fürsprache seiner Maitresse und Höflinge gewinnen; am 5 Mai 1352 erklärte er im Consistorium der Kardinäle: daß er, in Betracht der Unterwerfung des Erzbischofs von Mailand und seines frommen Gehorsams, die gegen ihn begonnenen Prozesse aufhebe, die Interdikte und gegen ihn geschleuderten Bannstrahle zurückziehe. Dann überreichten die Botschafter des Fürsten von

*) Matteo Villani, L. II. c. 52. p. 140. — Raynaldus Annales Eccles. 1352. §. 7. T. XVI. p. 329.

**) Matteo Villani, L. II. c. 66. p. 151.

Mailand Clemens VI die Schlüssel von Bologna, 1352.
die Wiederabtretung dieser Stadt ihm zu bezeichnen; aber der Pabst gab dieselben wieder zurück. Zugleich übertrug er Visconti auf zwölf Jahre die Herrschaft Bolognas als ein Lehen der Kirche, gegen die jährliche Entrichtung von zwölf tausend Florins *). Hundert tausend Florins wurden vom Mailänderfürsten an die apostolische Kammer, als Kosten des Krieges in Romagna bezahlt. Mehrere hundert tausend Florins hatte die Bestechung der wichtigsten Personen am Hofe von Avignon gekostet, diesen vortheilhaften Frieden zu erhalten **).

Inzwischen hatten Toskanas Freistaaten, auf den Beistand ihres natürlichen Verbündeten zu verzichten genöthigt, an den Erben einer Familie sich gewandt, deren Vorfahren sie bekriegt hatten; an den Enkel Heinrich VII, Sohn Johanns von Böhmen, Karl IV, damaligen römischen König. Sie stellten ihm vor, daß die Visconti, die Schattengewalt der Kaiser in Italien bald an sich reißen würden, soferne der Monarch nicht ihrer Vergrößerungssucht entgegenstrebe; sie versprachen ihm kraftvolle Unterstützung, den Stolz des Mailänderfürsten zu

*) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 427. — Josephi Ripamontii Historia Mediol. L. II. p. 552. ap. Grævium Thesaurus, T. II. — Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. T. II. p. 213.

**) Matteo Villani, L. III. c. 4. p. 163.

1351. demüthigen; für Karl ein Heer aufzustellen, und ihm Hülfsgelder zu bezahlen, wenn er nach Italien käme, die Lombarden- und Reichskrone zu empfangen *). Ein Kanzler Karl IV kam nach Florenz, diese Unterhandlung zu verfolgen. Die an den Kaiser zu entrichtenden Hülfsgelder wurden auf zwei hundert tausend Florins festgesetzt; das von ihm zu befehlende Heer sollte aus sechs tausend Reitern bestehen, von denen der Kaiser nur den Drittel besolden sollte; die Magistrate der Freistaaten sollten den Titel Reichsstatthalter annehmen. Dieser Vertrag wurde Anfang Mais 1352 zu Florenz bekannt gemacht; aber Karl IV, der sein Königreich Böhmen noch nicht zu verlassen wagte, verweigerte die Unterzeichnung desselben **).

Der Erzbischof von Mailand hatte im Feldzug von 1352 kein starkes Heer nach Toskana beordert; dagegen hatte er seine Macht auf mehrere Punkte vertheilt, und alle Feinde der Freistaaten zu kräftigen gesucht. Gegen Perousa und Sienna regte er Graf Urbino aus dem Hause Montefeltro; den Regent von Cortona, und den Statthalter von Vico, der mehrere Städte des Kirchenstaats zu befehligen hatte, auf. In den Apenninen zeigte sich noch Peter Saccone de Tarlati, im Greisenalter von neunzig Jahren, als der Guelfen erbitterster Feind;

*) Matteo Villani, L. II. c. 76. p. 157.

**) Ibid. L. III. c. 6 et 7. p. 164 et c. 13. p. 170.

er überraschte und verheerte durch Streifzüge 1352.
bald die Landschaft Mugallo, bald die von Arezzo. Er hatte sich der Burg St. Sepulchro, einer wichtigen Feste der Perouser bemächtigt; nachher Anghiaris, und noch zwei anderer Schlösser *). In der Garfagnana endlich unternahm Franz Castracani, mit ansehnlicher Macht, die ihm der Erzbischof sandte, die Belagerung von Barga. Dennoch zog sich der Guelfenbund mit Ehre aus diesem Krieg; er eroberte und schleifte nach langer Belagerung das zuerst von den Gibellinen genommene feste Schloß von Bettona, acht Millen von Perousa **). Castracani nöthigte seine Niederlage in der Garfagna zum Abzuge von Barga ***); und den bei Bibbiena geschlagenen Peter Saccone rettete nur sein schnelles Pferd ****).

Weder der Erzbischof von Mailand, noch die Florentiner hatten für diesen Krieg ihrer Macht angemessene Kräfte aufgeboten. Beide wünschten den Frieden; Visconti befürchtete die von den Guelfen begonnene Unterhandlung mit Karl IV; und die veränderte Gesinnung des Hofes zu Avignon. Clemens VI war am 5 December 1352 gestorben, nachdem er nicht wie das Haupt der Kirche, sondern wie ein in

*) Matteo Villani, L. II. c. 42. p. 131.

**) Ibid. L. III. c. 25. 26. 27. p. 176.

***) Ibid. c. 35. p. 181.

****) Ibid. c. 11. p. 168.

1352. Wollust versunkener, prachtvoller Monarch, von Weibern und Rittern umgeben, in Pomp und Vergnügen gelebt hatte *). Der Bischof von Clermont, Kardinal von Ostia, der am 28 December, unter dem Namen Innocenz VI, zu seinem Nachfolger gewählt wurde, konnte die Absicht haben, einen durch Bestechlichkeit der Höflinge seinem Vorfahr entwundenen Vertrag aufzuheben. Der Erzbischof glaubte Friede mit den Guelfen schließen zu müssen, um sich gegen die Kirche zu sichern. Er schlug Toskanas Republiken die Eröffnung eines Congresses zu Sarzana vor; beidseitige Botschafter fanden sich
1353. dort ein, und begannen am 1 Januar 1353 die Unterhandlungen **). Die Gambocarti und die Republik Pisa, die zwischen dem Erzbischof und den Florentinern neutral geblieben waren, traten als Vermittler auf, und durch ihre Verwendung wurde zwischen Visconti und den Freistaaten Florenz, Perousa, Sienna, Arezzo und Pistoja, der Friede geschlossen. Einige Schlösser wurden beidseitig zurückgegeben, und Pisa gewährleistete den Frieden ***).

Der Friede von Sarzana verschaffte den Florentinern kaum für einige Monate Ruhe. Bald

*) Matteo Villani, L. III. c. 43. p. 186.

**) Ibid. c. 47. p. 189.

***) Derselbe wurde am 1 April 1353 zu Florenz bekannt gemacht. — Matteo Villani, L. III. c. 59. p. 195.

verwüstete ein furchtbareres Heer als das des 1353.
Erzbischofs von Mailand, die Mark Ancona
und Romagna, und ein verheerender Krieg be-
drohte Toskanas Grenzen. Ein provencalischer
Edler, Ritter St. Johanns zu Jerusalem, der
Bruder Montreal d'Albarno, von den Italienern
Fra Moriale benannt *), hatte sich in dem Na-
politanischen Kriegsdienst des Königs von Hun-
garn ausgezeichnet. In diesen unglücklichen,
hart bedrückten Provinzen, hatte er dem Plün-
dern Regelmäßigkeit zu geben, und Soldaten,
denen sonst alle Verbrechen erlaubt waren, in
der Zucht zu halten gelernt. Durch solche gere-
gelte Ungebundenheit hatte er eine Compagnie
zusammengerafft, mit der er nach Abreise Lud-
wigs von Hungarn, im Königreich Neapel
zurückblieb. Die Königin Johanna, von der-
selben sich zu befreien, hatte Malatesta, Herrn
von Rimini, mit einem starken Heer in Sold
genommen; dieser belagerte (1352) Montreal in
Aversa, zwang ihn zur Uebergabe, zum Abzug
aus dem Königreich, und zur Ablieferung aller
Beute **). Montreal trat mit der kleinen ihm
treu gebliebenen Schaar in Sold des Statthal-

*) über seinen wahren Nahmen, s. Raynaldus Annales Eccles. 1353. §. 5. p. 340. — Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. T. II. p. 220, de Sade Mémoires pour la vie de Petrarque L. V. p. 354.

**) Matteo Villani, L. III. c. 40. p. 184.

1353. ters von Vico, Herrn von Viterbo, Orvietto und mehrerer Städte des Kirchenstaats. Aber gerade in dieser Erniedrigung dachte er auf große Entwürfe; er schrieb an die Connetabeln der Miethtruppen in Italien, bot ihnen Sold und Dienst an, wie unter stehenden Truppen, mit Zusicherung der Ungebundenheit eines Freibeutercorps. Durch diese Versprechungen sammelte er funfzehn hundert Reiter und zwei tausend Fußknechte unter seine Fahnen, und führte unverzüglich diese Schaar in das Gebiet des Herrn von Rimini, sich an demselben zu rächen. Im November 1353 drang er in diesen kleinen Staat ein, und noch vor Ende des Winters hatte er vier und vierzig Burgen erobert *).

Indeß Montreal Romagna mit Feuer und Schwerdt verheerte, hatte er in seiner Compagnie ein ordentliches Regiment eingeführt. Er hatte einen Schatzmeister, Räthe und Schreiber ernannt, mit denen er die Vortheile des Ganzen berieth. Richter erhielten den Frieden im Lager, und übten scharfes Recht unter den Soldaten, denen er gegen die Einwohner des bekriegten Landes jede Zügellosigkeit erlaubte. Offiziers und Soldaten theilten sich regelmäßig in die Beute; die nachher an Krämer, die dem Heer folgten, verkauft wurde, und Montreal schützte auch die Personen und das Eigenthum dieser Klasse. Durch diese Kriegszucht verschaffte er seinem

*) Matteo Villani, L. III. c. 89. p. 216.

Lager Ueberfluß; und alle Kriegsleute sprachen 1353.
nur von dem Reichthum, den man in seinem Dienst sich erwerbe. Jene, die im Sold der Fürsten oder der Freistaaten stunden, erwarteten mit Ungeduld das Ende ihrer Dienstzeit, um von derselben Fahne zu Montreal überzugehen; mehrere begiengen selbst Fehltritte, um vor Verlauf ihrer Dienstzeit Abschied zu erhalten *).

Malatesta, von dieser Compagnie bedrängt, wandte sich an die drei Guelfengemeinheiten Toskanas um Unterstützung. Er stellte ihnen vor, daß diese Räuber, Feinde aller Völkerschaften und aller Regierungen sein schon erschöpftes Land bald verlassen würden, um Toskana zu überfallen, wo sie reichere Beute hofften; daß ohne derselben baldeste Züchtigung, ihr verderbliches Beispiel alle Kriegsschaaren in Italien aufregen, und die gesellschaftliche Kraft gegen die Gesellschaft selbst wenden würde. Ohngeachtet so dringender Beweggründe, verweigerten Perousa und Sienna einen Feind aufzurufen, der sie nicht angegriffen hatte. Florenz sandte Malatesta einige aber unzulängliche Hülfe, so daß Er dieselbe zurücksandte, und mit der Compagnie unterhandelte. Er versprach derselben für Abzug aus seinem Gebiet, vierzig tausend Florins, und lieferte ihr einen seiner

*) Matteo Villani, L. III. c. 108. p. 229. — Leonardo Aretino Storia Fiorent. L. VIII.

1353. Söhne als Geißel *). Indeß, um diese große Summe aufzubringen, sah er sich genöthigt, sein ganzes Heer zu entlassen, dessen Krieger zu
1354. Montreal übergiengen. Um eben diese Zeit traten mehrere der ersten Baronen Deutschlands der Compagnie bei, die furchtbarer als je sich verstärkte **).

Toskanas Freistaaten, die den glücklichen Augenblick eines Angriffs der großen Compagnie versäumt hatten, traten dennoch in ein Schutzbündniß gegen dieselbe, und beschlossen die Aufstellung von drei tausend Reitern, von denen der Florentiner Contingent schon zu Perousa angelangt war. Aber die Trennung des Bundes hielt Montreal nicht schwer; er bewarb sich, durch Zusicherung strenger Neutralität, um die Freundschaft der Perouser, foderte bloßen Durchzug durch ihr Gebiet, und versprach Bezahlung aller Bedürfnisse. Die Perouser, in Hoffnung ohne Schwerdtstreich und Unkosten der Gefahr sich zu entwinden, trennten sich feige vom Bund, und schlossen mit Montreal besondern Frieden ***). Dann rückte die Compagnie über Asciano und Montepulciano ins Gebiet von Sienna ein; und die Siennesser, über das Abtreten ihrer Nachbarn bestürzt,

*) Cronaca Riminese, T. XV. p. 902.

**) Matteo Villani, L. III. c. 110. p. 230 — Pelistore, c. 40. p. 832. T. XXIV.

***) Matteo Villani, L. IV. c. 14. p. 243.

unterhandelten ihrerseits mit Montreal, und erkauften den bloßen Durchmarsch mit sechszehn tausend Florins *). 1354

Die Prätoren der Florentiner waren in diesem Augenblick Männer ohne Kraft und Gewandtheit, die den Freistaat nicht in Vertheidigungsstand zu setzen wußten. Ihr Versuch, die Pisaner zur Abwehre eines gemeinschaftlichen Feindes zu vereinen, mislang, so wie auch der, ein Heer ins Feld zu stellen. Im Julius 1354 durchstreifte die Compagnie acht Tage lang verheerend das Elsathal und die Umgebungen von Staggia und San Casciano, ohne auf Abwehre zu stoßen. Sie bestand jetzt aus sieben tausend Reitern, von denen zwar zwei tausend ihre Pferde verlohren, in schwerer Reiterrüstung zu Fuß dienten, einer Kerntruppe von funfzehn hundert Mann Fußvolk, die man Masnadieri nannte, und ein Troß von Knechten, Fleischern und Gesindels, den man auf zwanzig tausend schätzte. Montreal wußte sich auch dieses Haufens zur Plünderung der Felder und zu Herbeischaffung der Lebensmittel mit Nutzen zu bedienen **). Endlich beschlossen die Florentiner, zwanzig tausend Florins an den Schatz der Compagnie zu bezahlen, und die Pisaner sechszehn tausend, nebst großen Geschenken an die Oberbefehlshaber; wogegen Montreal sich

*) Cronica Sanese di Neri de Donato, T. XV. p. 141.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 15. p. 244.

1354 gegen beide Freistaaten verpflichtete, zwei Jahre lang ihr Gebiet nicht wieder zu betreten. Dann trieb er noch die unbezahlten Kriegssteuern in Romagna ein, führte sein Heer nach der Lombardei, wo, auf Anregung der Venetianer, eine Ligue gegen den Erzbischof von Mailand sich gebildet hatte. Montreal gab sein Heer in den Sold dieser Ligue, die ihm für vier monatlichen Dienst hundert funfzig tausend Florins zusicherte **).

Nachdem der Ritter Montreal durch diesen Vertrag die große Compagnie des Unterhalts während des Winters versichert hatte, übertrug er den Oberbefehl einem Deutschen, den die Italiener Graf Lando nennen. Er selbst entfernte sich, und gieng mit einem kleinen Gefolge nach Perousa und Rom, unter dem Vorwande häusliche Angelegenheiten zu ordnen, in der That aber im Süden von Italien Einverständnisse zu knüpfen, um im Frühjahre seine furchtbare Schaar dahin zu führen. Die Perouser, voll Furcht vor dem Allgewaltigen, empfingen ihn mit Ehrenbezeugungen, und ertheilten ihm das Bürgerrecht ihrer Stadt; dann begab sich Montreal nach Rom. Er glaubte sich berechtigt, von der Regierung dieser Stadt Begünstigung zu fodern, da seine beiden zu Perousa zurückgelassenen Brüder dem berühmten Colas Rienzo zur An-

*) Cronica di Pisa, T. XV. p. 1022.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 16. p. 245.

werbung einiger Schaaren Geld vorgeschossen 1354.
hatten, an deren Spitze derselbe triumphirend nach Rom zurückgekehrt war.

Aber mit seiner Rückkehr aufs Capitol, betrachtete sich dieser Tribun wieder aufs neue als Repräsentant der alten Römerrepublik, als Schutzherr des Weltalls und Rächer jeder in Italien verübten Gewaltthat. Er ließ den Ritter Montreal festsetzen und vor sein Tribunal führen; eine Anklagsakte wurde gegen ihn aufgesetzt, ohne Auffoderung die Städte der Mark und Romagna überfallen, mit Feuer und Schwerdt die Gefilde von Florenz, Sienna und Perousa verheert, und eine Schaar mit Mord und Diebstahl beladener Räuber angeführt zu haben; und da Montreal so erwiesenen Thatsachen nichts als das Kriegsrecht entgegensetzen konnte, erklärte der Tribun, daß der Feldherrntitel keine Verbrechen tilge, für die, andere Verbrecher bestraft würden; er verurtheilte Montreal zum Tod, und ließ ihn am 29 August 1354 zu Rom auf öffentlicher Richtstätte enthaupten *).

*) Matteo Villani, L. IV. c. 23. p. 250. — Frammenti di Storia Romana, L. III. c. 22. Ant. Ital. T. III. p. 531. — Schreiben des Pabsts Innocenz VI. ap. Raynald. Ann. Eccl. 1354. — Der Pabst fodert in diesem Schreiben von den Wechslern zu Padua, die Ablieferung von Montreals Vermögen, zur Unterstützung der durch denselben Verunglückten.

1354. Ein sonderbarer Glückswechsel wars, daß Colas di Rienzo, der im December 1347 vom Capitol floh, und einen Monat später im Geheim aus der Engelsburg flüchtete; der als Ketzer und Rebell verurtheilt, abwechselnd in den Kerkern des Kaisers zu Prag und denen des Pabstes zu Avignon geschmachtet hatte, aufs neue wieder, in der Stadt aus der er vertrieben wurde, mit der höchsten Würde bekleidet, auftrat.

Die erste Sicherheitsstätte fand Colas auf seiner Flucht von Rom am Hof Ludwigs von Hungarn. Aber als dieser Monarch unvermuthet Italien verließ, hatte sich der schutzlose Tribun nach Deutschland begeben, den Schutz Karl IV anrufend, in der Hoffnung, dem König der Römer seinen Enthusiasmus für Rom mitzutheilen, und hiedurch diesen Monarchen seiner Titel zu würdigen *). In demselben Geist schrieb auch Petrarch mehrere Briefe an Karl, ihn an die hohe Verpflichtung der Kaiser zu erinnern **). Aber der Sproß des Hauses Luxemburg hatte weder Großherzigkeit noch Biedersinn, noch irgend eine der ritterlichen Tugenden Heinrich VII, oder Johanns von Böhmen ererbt. Er überlieferte Colas, der im Jahr 1352, von zwei Häschern geführt, zu

*) Chronicon Estense, T. XV. p. 460.

**) Siehe seine Briefe in den Mémoires de Sade, T. III. p. 68 et 340.

Avignon anlangte, auf eine schändliche Weise 1354.
dem Pabst *). Der Tod Clemens VI, die Achtung, die seine Beredsamkeit und hohe Talente geboten, und ohne Zweifel auch Petrarchs Empfehlungen, der in einem Schreiben das Römervolk zur Verwendung für seinen Tribun auffoderte **), rettete Colas von der ihn bedrohenden Strafe. Einige Zeit nachher sandte Innocenz VI, der alle Städte seiner Staaten von der Herrschaft ihrer Gewalthaber, unter die der Kirche zurückzuführen beschlossen hatte, Rienzi, dem, mit diesem Geschäft beauftragten Kardinal Gilles Albarnozzu; damit dieser Prälat die Talente und Beredsamkeit und das noch übriggebliebene Ansehen des Tribuns benutze ***).

Gilles oder Egidius Albornoz rühmte sich ein Sproß der königlichen Häuser von Leon und Aragonien zu sein; noch als sehr jung wurde er zum Bischof von Toledo ernannt; dennoch zog er gegen die Mauren, und kämpfte ritterlich gegen die Ungläubigen. Nach der Schlacht bei Tariffa hatte er mit eigner Hand Alfonso XI zum Ritter geschlagen, und im Jahr 1343 lei-

*) de Sade Mémoires, L. IV. p. 227.

**) Petrarcæ Epistolæ sine titulo ep. 4. p. 789. Edit. Basileæ, fol. 1554.

***) Raynaldi Annales Eccles. 1353. §. 5. p. 340. — Vita Innocentii VI. ex additament. ad Ptolom. Lucensem e. Cod. msto Patavino, T. III. P. II. Rer. It. p. 608.

1354. tete er die Belagerung von Algesiras. Nach Alfonso XI Tod begab sich Albornoz an den Hof von Avignon, wo ihm Clemens VI den Kardinalshut ertheilte. Innocenz VI der im
1353. Jahr 1353 aus dem H. Collegium einen General wählen mußte, hielt den spanischen Kardinal am fähigsten, der Kirche ihre Staaten wieder zu erobern *).

Albornoz kam im August 1353 mit wenigen Truppen nach Italien, und mehr mit Versprechungen von Unterstützung, als baarem Geld. Obschon seine Ankunft Viscontis Verdacht aufregte, empfing er ihn mit Ehrenbezeugung. Dann begab sich der Kardinal auf Florenz, wo er im Oktober anlangte, und von dem Freistaat eine kleine Hülfstruppe von hundert funfzig Reitern erhielt. Bis jetzt standen Albornoz Kräfte mit seinen großen Entwürfen in Mißverhältniß; aber er zählte mehr auf die Geneigtheit der Völker, da seine Sendung nur wohlthuend war, als auf sein Heer. Sein Auftrag war, den Städten die ihnen von der Kirche so lange gesicherte Freiheit und republikanische Verfassung wieder zu ertheilen. Er kam, Herrscherlinge zu bekriegen, die Feinde der Völkerschaften wie der Päbste waren; Herrscherlinge, deren Gewalt verhaßt war, und deren Leidenschaften alles öffentliche Unheil auf-

*) Mémoir. de Sade, T. III. L. V. p. 313. — Raynald. Annal. Eccl. 1353. §. 1. p. 338.

geregt hatten. Clemens VI hatte kurz vor seinem Tod den Bannstrahl gegen alle diese Usurpatoren geschleudert, besonders gegen Johann de Vico, Gewalthaber von Viterbo und Orvietto, Franz Ordelasi, Tirann von Forli, und Johann und Wilhelm Manfredi, Tirannen von Faenza *). 1353.

Die Römer waren die ersten, durch Vermittlung des Cardinal Albornoz sich mit der Kirche wieder zu versöhnen; aber sie verbündeten sich mehr mit derselben, als daß sie sich unterwarfen **). Seit Colas Flucht drängten sie nur zerstörende Umwälzungen; die nach Rom zurückgekehrten Edlen begannen ihre Räubereien wieder; das Volk, unter Anführung Johanns Cerroni, eines Demagogen, der unter dem Titel des Rektors, auf dem Capitol installirt wurde, hatte aufs neue den Adel aus der Stadt vertrieben ***), dann rief er ihn wieder zurück, Rom gegen den Präfekt von Vico zu vertheidigen. Die Edlen, die kein Unglück belehrt, hatten ihre alten Fehden wieder erneuert; die Orsini und Savelli schlugen sich in den Straßen, und der Rector Johann Cerroni, der

*) Unterm 7 Julii 1352. Raynaldi Annal. Eccles. 1352. §. 11. p. 331. — Matteo Villani, L. III. c. 84. p. 213.

**) Matteo Villani, L. III. c. 91. p. 217.

***) Ibid. L. II. c. 47. p. 136.

1353. vergebens das Volk zur Erhaltung der Ruhe unter die Waffen rief, entsagte seiner Stelle und entfernte sich aus einer Stadt, in der keine Regierung sich zu behaupten vermochte *).

Als Innocenz VI Clemens folgte, übertrug er mit Zustimmung des Volks zwei Senatoren, Bertoldo Orsini und Stefano Colonna, Roms Verwaltung; aber wenige Wochen nach ihrer Einsetzung, hatte die Theure der Lebensmittel die Klagen des Volks aufgeregt, das Capitol wurde belagert, und Orsini gesteinigt; Colonna, aus dem Fenster springend, rettete sich kaum noch in ärmlicher Kleidung **).

Jetzt brach der Krieg zwischen den verschiedenen Parteien des Adels mit neuer Wuth los, und dauerte bis in August 1353. Um diese Zeit wählten die Römer, müde sich für ihre Prinzen zu schlagen, von neuem einen Plebejer zum Oberhaupt; einen Schreiber oder Notar des Senats, Franz Baroncelli. Wie Colas Rienzi nannte er sich Tribun des Volks, und wie derselbe, zog er die unruhigsten der Edlen

*) Matteo Villani, L. III. c. 18. p. 173. et c. 33. p. 181.

**) Am 15 Februar 1353. Matteo Villani, L. III. c. 57. p. 195. — Frammenti d'Istoria romana, L. III. c. 4. p. 491. Ant. Ital. — Raynald. Annal. Eccles. a. 1353. §. 4. p. 339.

zur Strafe, die andern zwang er zur Ruhe *). 1353.
Baroncelli beherrschte Rom, als der Kardinal Albornoz, von Colas Rienzo begleitet, im Kirchenstaat eintraf. Er wars, der mit dem Legat, den ersten Vertrag im Namen des Römischen Volks abschloß. Zu gleicher Zeit öffneten Montefeltro, Aquapendente und Bolzena dem Stellvertreten des obersten Priesters die Thore; hingegen setzte Johann Vico, der den Titel des Statthalters von Rom trug, die sieben Städte in Vertheidigungsstand **), deren er sich bemächtigt hatte, und rüstete sich zum Kriege ***).

Colas Rienzo rief bei seiner Näherung den Römern nicht seine Verirrungen, sondern die schöne Zeit seiner Regentschaft, und die durch dieselbe aufgeregte Hoffnung ins Gedächtniß zurück. Sie eilten haufenweise zu ihm auf Montefiascone. „Kehre auf Rom zurück,“ sagten sie ihm, „kehre in deine Stadt zurück; einzig „von dir verspricht sie sich Befreiung aller Leiden; sei ihr Herr, und unsre Allkraft steht zu „deinen Befehlen; zweifle nicht, nie warst du „so begehrt, nie ward dir die allgemeine Liebe

*) Matteo Villani, L. III. c. 78. p. 207. — Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. p. 224.

**) Viterbo, Orvietto, Trani, Amelia, Narni, Marta und Canino.

***) Frammenti di Storia Romana, L. III. c. 5. p. 493. Raynald. Annal. Eccles. 1353. §. 3. p. 339.

1353. „in solchem Grade *).“ Aber Colas war nicht mehr unabhängig; all sein Thun der Politik des Kardinals untergeordnet, dessen Absicht es nie war, einen unternehmenden, ehrsüchtigen Mann zu Roms Herrschaft zu erheben, sondern dessen Gewalt über die Römer zu andern Zwecken zu benutzen. Er verweigerte Colas di Rienzo das Geleit einiger Reiter aufs Capitol, und foderte dagegen von den an ihn gesandten römischen Botschaftern, das römische Volk gegen den Statthalter von Vico zu bewaffnen, sofern sie in der Folge die Wiederherstellung des glücklichen Zustandes durch Colas wünschten.

Während dieser Ereignisse suchte der Statthalter, der ohnehin den Haß der Bürger von Orvietto und Viterbo gegen ihn kannte, die Verwegensten zum Verrath ihrer Gesinnungen zu locken, um dann dieselben zu bestrafen. Er verlegte seine im Stillen vermehrte Leibwache, in die festen Plätze beider Städte, mit Befehl sich bereit zu halten; dann beorderte er Vertraute zum Aufruf: „unter die Waffen, es lebe „das Volk!“ Alle der Tirannei Müden eilten auf diesen Ruf herbei, und schaarten sich in den Straßen. Johann Vico zu Viterbo und sein Sohn zu Orvietto, warteten nur dieses Vorfalls; sie stürzten mit ihren Kriegern aus

*) Frammenti di Storia Romana, L. III. c. 14. p. 513.

den Schlupfwinkeln hervor, überfieler die Auf- 1353.
rührer und hieben sie nieder *).

Durch diese That glaubte sich der Statthalter seiner Herrschaft versichert, und bewirkte Verschlimmerung seiner Lage; das Volk empört, verweigerte fernern Kampf gegen den Legat.
Im März eroberte derselbe Toscanella, und im 1354.
Mai legte er sich zugleich zur Belagerung vor Orvietto und Viterbo, mit dreizehn hundert Reitern und zehn tausend Fußknechten. In großer Anzahl fanden sich die Römer in Albornoz Lager ein; anderweitige Verstärkung langte ebenfalls an. Johann Vico wagte es nicht sich länger dem Unwillen des Volks blos zu stellen, der ohne Gefahr losbrechen konnte. Er überlieferte sich der Gnade des Legaten, nebst allen ihm unterworfenen Städten, die nun, wie ehmals, unter dem Schutz der Kirche, ihre Freiheit wieder erhielten. Albornoz indeß übertrug dem Statthalter, zum Dank der baldigen Unterwerfung, die Regentschaft über Corneto, Civita Vecchia und Respampano **). Dann wandte er im Junius seine Waffen gegen Jo-

*) Matteo Villani, L. III. c. 220. — Cronica d'Orvietto, p. 680.

**) Frammenti di Storia romana, L. III. c. 5. p. 495. Matteo Villani, L. IV. c. 20. p. 240. — Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. p. 218. — Raynald. Annal. Eccles. 1354. §. 1. p. 351. — Cronica d'Orvietto, T. XV. p. 682.

1354 hann Gabrielli, Gewalthaber von Aggobbio, und zwang ihn ebenfalls seinem Vaterland die Freiheit wieder zu schenken *).

Vicos Unterwerfung ließ Albornoz keinen fernern Vorwand, Colas Rienzo länger bei sich zu behalten. Er übertrug ihm, dem Befehl des Pabstes zufolge, die Würde des Senators von Rom **), und ließ ihn abreisen, aber ohne zur Ausführung seines Vorhabens ihm mit Truppen oder Geld zu unterstützen. Colas wußte sich vom Adel zu sehr gehaßt, um ohne Geleit einiger Reiterschaaren die Campagna di Roma und den Kirchenstaat zu durchreisen. Die Brüder Montreals, durch diesen Abentheurer bereichert, lebten in dem Augenblick zu Perousa; Colas begab sich zu ihnen; er entfaltete ihnen seine Entwürfe für Italiens Wohlfahrt; er foderte sie zur Theilnahme an seinem künftigen Ruhm und Gewalt auf, und mit jener einzigen Beredsamkeit gewann er sie endlich, für die Wiederherstellung des glücklichen Zustandes, zum Vorschuß einer großen Geldsumme. Als wenige Wochen nachher Colas den Ritter Montreal verhaften und enthaupten ließ, der mistrauischer als seine Brüder, den Tribun zu beobachten und ihn an sein Versprechen zu mahnen nach Rom kam, vermochte die Gerechtigkeit der Verurtheilung dieses furchtbaren Abentheurers den

*) Matteo Villani, L. IV. c. 13. p. 243.

**) Frammenti di Storia roman. L. III. c. 16. p. 519.

lauten Vorwurf seines Undanks nicht zu be- 1354.
täuben *).

Zu Rom empfing Colas lauter Jubel; seine Verbannung hatte seine Praleret ausgelöscht. Die vom Volk ihm übertragene Gewalt gewann durch des Pabstes Ehrenbezeugungen Festigkeit. Innocenz VI hatte ihn nicht blos zum Senator erwählt, sondern ihn auch als Ritter und Edlen anerkannt, und hiedurch jenes lächerliche Schaugepränge mit der Badmuschel des H. Silvesters, durch welches Colas sich selbst zum H. Geist Ritter weihte, bestätigt **). Der Senatortribun, anstatt seine Schwächen zu bessern, hatte auf seiner Irrfahrt jene hohe Achtung für Vaterland und Tugend verloren, die seine Verirrungen vergüteten. Seine Lage wurde schwieriger, seitdem er den Willen des Pabsts und des Volks zu vereinen hatte. Montreals Enthauptung und die Pandolfos Pandolfucci, eines allgemein geachteten Römers, wurden als Gewaltthaten ihm vorgeworfen; der Krieg gegen die Colonnas vermehrte seine Verlegenheit. Stefan Colonna, der junge, jetzt Haupt dieses Hauses, hatte sich in Palestrina befestigt; Colas, nach mißlungner Belagerung

*) Frammenti di Storia roman. L. III. c. 21. p. 529.

**) Er schrieb ihm, dat. den 3 September, unter folgender Adresse: Dilecto filio, nobili viro, Nicolao Laurentii Militi, Senatori urbis. Annal. Eccles. 1354. §. 3. p. 352.

1354. dieses Platzes, sah sich genöthigt, ohne Geld zur Besoldung, seine Truppen auf Rom zurückzuführen *). In dieser verzweifelten Lage wagte er neue Besteurung, der aber das Volk sich bald enthob.

Am 8 Oktober erhoben sich zwei Stadtviertel, al Riga und der Colonnaplatz, in Aufruhr. Auf den Ruf: es lebe das Volk, nieder mit dem Verräther Colas Rienzo! rottete sich ein tobender Haufe. Er stürmte dem Capitol zu, und bald sah der Tribun sich von seiner Wache, seinen Ministern und Dienern verlassen; nur drei Personen blieben bei ihm. Indeß hatte er die Thore dieses Palastes schließen lassen; das Volk legte Feuer an, aber die Flamme, die die Treppe ergriff, schloß den Eindringenden den Zugang. Colas steckte sich in seine Ritterrüstung; mit der Volksfahne in der Hand, trat er auf den Balcon eines obern Saals, und gebot durch Zeichen Stillschweigen. So groß war die Zauberkraft seiner Rede, daß er ohnbezweifelt den tobenden Haufen besänftigt hätte, wenn er zum Sprechen gelangt wäre. Aber hartnäckig weigerte sich das Volk ihn zu hören, und vertrieb ihn, nach vergeblichen Versuchen den Tumult zu beschwören, mit Steinwürfen vom Balcon; am Arm verwundet, floh Colas in den Palast **).

*) Frammenti di Storia romana, L. III. c. 19. p. 523.

**) Ibid. c. 24. p. 537.

Noch bezweifelte er nicht, durch Reden das 1354.
Volk zu besänftigen. Er ließ sich an Tüchern, die an den Fenstern befestigt waren, herunter, und trat auf den freistehenden Balcon der Kanzlei, wo er aber doch weniger zu treffen war. Auch hier versuchte er vergebens seine Stimme zu erheben. Jetzt sah man ihn unentschlossen, ob kämpfend ehrenvollen Tod oder sein Heil in der Flucht zu suchen, bald sich entwaffnen, bald die Rüstung wieder umschnallen, um sie nochmals abzulegen *). Er entschloß sich zu letzterer. Der Palast wurde erstürmt, und das Volk plünderte die Säle, von denen ihn der Brand trennte. Er warf jedes Stück seiner Kleidung, das seine Würde verrieth, von sich, hüllte sich in den Mantel des Pförtners, nahm Betten auf den Kopf, als wenn er vom Plündern käme, und keck durch die Flamme rennend, wies er in romanescer Sprache den Plünderern **) den Ort, wo er

*) Frammenti di Storia Romana, L. III. c. 24. p. 541.

**) Dieß ist die Volkssprache zu Rom. In dieser Sprache ist das Fragment der römischen Geschichte, die oft unter dem Titel: Leben Colas di Rienzo, bezeichnet wird. Die Anführung folgender merkwürdigen Stelle bezeichnet zugleich die Sprache selbst. — „L'arme puse ioso in tutto, dolore ene da recordarese. Forficaose la varva, e tenzese la faccia „de tenta nera. Era là da priesso una caselluccia, „dove dormea lo Portanaro. Entrato là, tolle uno „vecchio tabarro de vile panno, fatto a lo muodo

1354 seine Beute geholt hätte, und frischte sie an, sich ebenfalls dorthin zu wagen. So durcheilte er, ohne erkannt zu werden, die zwei ersten Thore und die erste Treppe; er war gerettet, wenn es ihm auf der zweiten eben so geglückt hätte; aber vor dem letzten Thore sperrte ihm ein Römer den Weg, und packt ihn mit den Worten beim Arm: Wohin eilst du?

Colas suchte festgehalten nicht länger sich zu verbergen. Er warf die Bettstücke vom Kopf, und erklärte sich der Tribun zu sein. Jetzt wurde er die Treppe des Capitols herunter, neben den egyptischen Porphyrlöwen geführt, auf die Stelle auf der er selbst die Strafurtheile hatte verlesen lassen. Keiner der ihn Umtobenden wagte ihn zu berühren; tiefes Schweigen folgte dem Tumulte; er selbst, die Arme über die Brust gekreuzt, wartete seines Schicksals. Bald hob er die Augen in die Höhe, und blickte auf die ihn umdrängende Menge; jetzt wollt er die Stille benutzend, seine Stimme erheben, als Cecco del Vechio, ein Künstler, die Kraft seiner Rede befürchtend, den Dolch

„pastorale campanino. Quello vile tabarro vestio, „Puoi se mese in capo una coitra di lietto, e cosi „divisato ne vco joso. Passa la porta la quale „fiariava; passa la scale, e lo terrore, de lo so„luro che cascava. Passa la intima porta liber„mente; fuoco non la taccao, e misticaose co li „aitri, desformato desformava la favella etc. etc.

ihm in den Bauch stieß. Sogleich stürzten die Umstehenden auf ihn ein; sein Haupt wurde vom Leibe getrennt, der, von tausend Stichen durchbohrt, durch die Stadt geschleift, und bei San Marcello, an den Hängstock eines Fleischers aufgehangen wurde *). 1354

Solchen Todes starb ein Mann, der zweimal den Glanz des Römernamens erhob; und zweimal von dem Volk, dem er sich hingab, aufgeopfert wurde.

*) Frammenti di Storia romana, L. III. p. 543. — Matteo Villani, L. IV. c. 26. p. 252.

Drei und vierzigstes Kapitel.

Tod des Erzbischofs Visconti. — Karl IV in Italien. — Er unterhandelt mit Florenz. — Er stürzt zu Sienna das Regiment der Neun, zu Pisa das der Bergolini. — Er zieht sich schimpflich zurück. — Anarchie in Sicilien und zu Neapel. — Eroberungen Albornoz. — Zerwürfnis unter den Viscontis.

1354 — 1355.

Der Erzbischof von Mailand hatte, um Zeit zu gewinnen, sich gegen die ehrsüchtigen Absichten, deren er Innocenz VI beargte, in Verfassung zu setzen, mit Toskanas Freistaaten Friede geschlossen; wirklich begann dieser gleich nach seiner Thronbesteigung den Versuch, alle vom H. Stuhl abhängenden Staaten sich zu unterwerfen. Aber Albornoz Eroberungen im Kirchenstaat, gewährten Visconti Sicherheit; der Pabst war weder reich noch mächtig genug, um zugleich in der Lombardei und um Rom herum Krieg zu führen. Wollte er sich die Gewalthaber unterwerfen, die sich in

St. Petri Erbländer theilten, so mußte er mit den Mailänderfürsten Friede halten, und den Haß, den seine Vorfahren funfzig Jahre denselben zeigten, unterdrücken. Johann Visconti glaubte sich also in der Lage, seine Vergrößerungsentwürfe zu verfolgen. Wenige Monate nach dem Frieden zu Sarzana, brachte er die Signoria Genuas an sich, wie wir in einem frühern Kapitel sahen, und fand sich wider Willen, bald in den Krieg dieser Stadt mit Venedig verwickelt.

Visconti hatte wiederholt die vier Fürsten der Mark Verona, die seine Staaten von den Venetianischen trennten, gegen sich aufgereitzt; er hatte an diesen kleinen Höfen alle Ränke versucht, eine Partei zu gewinnen, oder Städte, die ihm gerundet hätten, sich zu unterwerfen. Aber die Fürsten von Mantua, Verona, Padua und Ferrara, kraftlos und noch unter sich selbst zerfallen, wagten es kaum Unwillen zu äußern, aus Furcht, durch ihre Klagen Visconti zum Angriff ihrer Staaten Vorwand zu geben. Die Signoria von Venedig, die auf dem festen Lande einzig die Stadt Trevisa besaß, bedurfte auf dem Lande, um den Fürsten von Mailand zu bekriegen, Verbündete. Sie bot alles auf, diese kleinen Fürsten der Mark Verona zu gewinnen, und gegen ihren natürlichen Feind zu bewaffnen. Die Venetianerbotschafter durchreisten mehrmals diese Provinz; sie baten die

Fürsten auf mehrere Congresse zusammen *), und endlich vermochten sie dieselben, im Monat December 1353 einen Vertrag zu unterzeichnen, kraft dessen sie, bei Eröffnung des Feldzuges, gegen den Erzbischof von Mailand, zur Stellung von vier tausend Reitern sich verpflichteten. Die Häuser von Este, Gonzaga, Carara und de la Scala, foderten vereint mit den Venetianern die Florentiner zum Beitritt dieses Bundes auf, aber ihren Botschaftern mislang, diese Republik zum Friedensbruch zu gewinnen. Dann wandten sich die Verbündeten an Karl von Böhmen, König der Römer; sie setzten die zwischen ihm und den Florentinern angeknüpfte Unterhandlung fort, und anerboten ihm, wenn seiner Seits der König von Böhmen, den Fürsten von Mailand anzugreifen verspreche, ihre Unterstützung zur Erhaltung der Reichskrone **).

Karl IV. war ein ränkevoller eroberungssüchtiger Fürst, aber nicht hohen Muthes; das Reich opferte er immerfort seinem Königreich Böhmen, seiner Ehr- und Eroberungssucht auf. Bey allen seinen Unterhandlungen mit den Italienern, suchte er dieselben zu hintergehen; nie war es ihm Ernst ihren Fehden beyzutreten, und indeß er mit Viscontis Feinden unterhandelte, hatte er auch Gesandte der Mailänderfürsten angenommen, und die Bedinge einer

*) Chronicon Estense, T. XV. p. 476 — 482.

**) Matteo Villani, L. III. c. 92. p. 218.

Verbündung mit denselben ausgeglichen. Durch solche widersprechende Unterhandlungen, glaubte er einen Zug nach Italien aller Gefahren und Hindernisse enthoben, die seine Vorfahren zu bestehen hatten *). Toscanas Gemeinheiten, seit jeher Feinde der Kaiser, hatten ihn zuerst berufen. Venedig, Verona, Padua, Ferrara und Mantua suchten seine Verbündung; der Fürst von Mailand und der Lombardei bot ihm Freundschaft; der Hof von Avignon hatte ihn zum römischen König erhoben; auch nannten ihn lange seine Feinde den Pfaffenkönig. Karl IV, der mit der Reichskrone sich gekrönt wünschte, sandte Botschafter an Innocenz VI, seine Verpflichtungen gegen desselben Vorfahrer zu bestätigen, nnd die Einwilligung des Pabstes zu seinem Zug nach Italien und die Ernennung der Legaten, zu seiner Krönung zu erhalten. Im

*) Karl IV Charakterschilderung liefern zwey sich völlig widersprechende Traditionen. Böhmen und Lukkas Geschichtschreiber sprechen voll Enthusiasmus und Dankbarkeit von demselben; die anderu Deutschen und Italiener schildern ihn wie wir. Unbestreitbar war Karl Böhmens wohlthuender Monarch; aber Böhmens Geschichtschreiber dürfen sich nicht schmeicheln, daß die Denkmale seiner Prachtliebe und selbst seine guten Gesetze, die Urtheile aller seiner Zeitgenossen zu widerlegen vermögen. Indeß sehe man den Panegyrikus Karls, in F. M. Pelzel, Vorrede zu Kaiser Karl der vierte. Theil I.

Februar. 1345 genehmigte das h. Consistorium seine Wünsche *).

1354. Indeß hatte der Krieg zwischen der Venetianerligue 1354 und dem Erzbischof von Mailand losgebrochen; am 18 May legte sich der Mailänder Feldherr, Franz Castracani vor Modena, die dem Markgraf von Este gehorchte. Die Familie der Pii und sämtliche Gibelinen zu Modena, hatten sich in das Mailänderlager verfügt und den Truppen des Erzbischofs mehrere Burgen überliefert **). Anderseits hatten die Guelfen und die republikanische Parthey versucht, die Regentschaft Viscontis d'Oleggio zu stürzen, der zu Bologna für den Mailänderfürst befehligte; am 10 Juni geschah die Empörung; mit Wuth schlug man sich in den Strassen, aber die Republicaner unterlagen und zwölf der ersten Bürger Bolognas starben auf der Richtstätte. ***).

Beide Mächte rüsteten sich mehrere Monate hindurch, den Krieg kraftvoll zu führen; der Venetianerbund nahm Montreals große Compagnie, die Graf Lando befehligte, in Sold. Man sah wichtigen Kriegsthaten entgegen als ein unvorgesehenes Ereigniß sie still stellte. Johann Visconti, Erzbischof und Fürst von Mai-

*) Matteo Villani, L. III. c. 103. p. 226.

**) Joh. de Bazano Chronic. Mutinens. p. 619.

***) Ibid. p. 620. — Matteo Villani, L. IV. c. 11 et 12. p. 241.

land, starb am 5. October 1354 plötzlichen To- 1354.
des, an der Operation eines Geschwürs, das auf der Stirne zwey Tage vorher ausbrach, und das man für unschädlich hielt. *).

Er hinterließ drey Neffen, Söhne seines Bruders Stefans zu Nachfolgern, unter die sich seine Erbschaft theilte. Von den durch den Erzbischof gegen die Ligue gesammelten Schaaren umgeben, hielt es nicht schwer, durch alle Städte ihrer Herrschaft sich als Landesfürsten ausrufen zu lassen. Diese Feyerlichkeit, die noch an die ehemaligen verschwundenen Volksrechte erinnerte, vollzog sich am 12 October zu Mailand. Dann theilten sich die drey Brüder in ihre Staaten und Gewalten, so daß jeder seinen Erbantheil eigenthümlich besaß, jedoch ohne daß die Landesherrlichkeit zertheilt wurde. Die Stadt Mailand blieb als Mittelpunkt der Herrschaft den Brüdern Visconti gemeinschaftlich, so wie auch Genua. Mathias, der älteste, nahm Piacenza, Parma, Bologna, Lodi und Bobbio; ein Wollüstling, und in Weichlichkeit versunken, foderte er an der allgemeinen Landesregierung keinen Antheil, als daß sein Name den Acten oben an stehe. Bernabos, der zweyte Bruder, erhielt Cremona, Crema, Bergamo, Brescia; und belud sich zugleich mit dem Kriegsdepar-

*) Matteo Villani, L. IV. c. 25. p. 252. — Petri Azarii Chronicon, T. XVI. p. 334. — Bernard. Corio Storia di Milano, P. III. p. 229.

1354. tement. Galeaz, der dritte, übernahm die innere Verwaltung, und bekam Como, Novara, Vercelli, Asti, Tortona, und Alexandria. *).

Wenige Tage nachher hörte man, daß Karl IV, König von Böhmen und der Römer, am 14 October zu Udino angelangt, und von seinem natürlichen Bruder, dem Patriarch von Aquileja empfangen worden sey. Alle Staaten und jede Faction Italiens hatten mit dem erwählten Kaiser unterhandelt; jeder hofte, die Macht desselben gegen seine Feinde zu lenken; aber mit Bestürzung vernahmen sie, daß das ganze Geleit des Abendländischen Monarchen, nur aus dreyhunderten unbewaffneten Rittern bestehe. Karl, an der Spitze dieses schwachen Geleites, hielt der Reihe nach zu Padua und Mantua seinen Einzug; in beyden Städten empfiengen ihn die Carraras und Gonzagas, mit gleicher Ehrenbezeugung. **).

Während seinem Aufenthalt zu Mantua, anerbot sich Karl IV zum Friedensmittler zwischen dem Venetianerbund und den Viscontis. Er

*) Matteo Villani, L. IV. c. 28. p. 255. — Petri Azarii Chron. T. XVI. p. 337.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 27. p. 254. — Boluslaus Balbinus Epitome Rer. Bohem. L. III. c. 21. p. 364. Fr. M. Pelzel, Karl der vierte. Th. I. S. 419. — Aber beide Böhmische Geschichtschreiber, die aus Villani schöpfen konnten, klagen ihn immer der Parteilichkeit an.

bewog erstern, die große Compagnie zu entlas- 1354.
sen, die sich verheerend in das Gebiet von Ra-
venna warf. Aber als Nachricht des Sieges,
der Genueser über die Venetianer bey Porto
longo nach Mailand kam, erhöheten die Vis-
contis ihre Foderungen, und der Kaiser be-
schränkte sich, zwischen den Kriegführenden Mäch-
ten Waffenruhe bis auf nächsten May abzu-
schließen. Gleich nach Unterzeichnung derselben
begab sich Karl IV auf Mailand, die eiserne
Krone der Lombarden dort zu empfangen. *).

Mit Verwunderung sahen die Viscontis ei-
nen Monarchen, dessen bloßer Name sie geschreckt
hatte, mit wehrlosem Geleite sich in ihre Hände
liefern. Sie wollten zum mindesten ihm ho-
hen Begriff ihrer Macht geben; sechs tausend
Reiter und zehentausend Fußknechte ihres Heers
drängten sich in Mailand zusammen, ihn im
Palast in den Tumult eines Lagers zu versetzen.
In einem Tage zogen dieselben Schaaren mehr-
mals unter Karls Fenstern hin und her, um
der Visconti Macht furchtbareres Aussehen zu
geben. Die eiserne Krone wurde von Monza 1355.
nach Mailand gebracht, und die Krönungsfeier
am 6 Januar in der Basilika des H. Ambro-
sius vollzogen.

Karl zeigte kein Mißtrauen in dies kriege-

*) Joh. de Bazano Chronic. Mutinense, T. XV. p. 622. — Bernard Corio Storia di Milano, P. III. p. 229.

1355. rische Schaugepränge; doch entwand er sich froh, nach Empfang der Eisenkrone, dieser Einsperrung, und reiste nach Toskana. Er fand in allen Städten, die er durchzog, die Wachen verdoppelt; die Viscontis folgten ihm mit einem ansehnlichen Truppe, indeß der Monarch, im Geleite seiner wehrlosen Ritter, auf Postpferden, mehr einem Krämer, der zur Messe eilt, sagt Villani*), als einem Kaiser glich. So kam er, lange vor der erwarteten Zeit, auf Pisa.

Die Florentiner, bestürzt, den Kaiser in solcher Nähe zu wissen, rüsteten sich, als wenn er sie mit Krieg bedrohte, zur Vertheidigung. Sie ließen alles Vieh und alle durch ihr Gebiet zerstreuten Vorräthe in befestigte Oerter abführen; zugleich aber sandten sie sechs Botschafter an den Kaiser, auf ehrenvolle Bedingungen Unterhandlungen anzubieten **).

Führte auch der Kaiser kein Heer ins Toskanische, so gefährdete dennoch seine Gegenwart die italischen Freistaaten. Wir sahen zur Zeit des Römerzugs Heinrich VII, wie sehr die öffentliche Meinung und die der Gelehrten, die Kaiserlichen Ansprüche begünstigte. Petrark und Collas di Rienzo hatten behauptet, daß

*) Matteo Villani, L. IV. c. 39. p. 265. — Cronica di Pisa p. 713. — Neri di Donato Cronica Sanese, p. 145.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 41. p. 256.

fortdauernd die Herrschaft des Weltalls Rom 1355.
und dem römischen Reiche zustehe, und der erstere in seinen Schreiben, der andere in seinen Reden, Karl IV. oft aufgefodert, seine Rechte so gelten zu machen, als wenn alle Völker, dieselben ununterbrochen anerkannt hätten. Wirklich glaubten die eifrigsten Republikaner zu Florenz, und unter diesen unser Geschichtschreiber, Mathias Villani, in den Gesetzen und Denkmalen des Alterthums, für Rom und Toskana, Gewährleistung der Freiheit gefunden zu haben. Sie glaubten aus den ersten Erklärungen Augusts und Tibers zu erweisen, daß die alten Kaiser Senat und Volk zu Rom als ihren Oberherrn anerkannt hätten; sie behaupteten, die Cäsarn hätten zu jener Zeit von ihren Mitbürgern Befehle angenommen, wo alle Nationen den Cäsarn zinsbar waren; und da Toskaner Städte schon frühe befugt gewesen wären, ihren Angehörigen das römische Bürgerrecht zu ertheilen, so hielten sie sich noch für dasselbe Volk, dem die Kaiser zu gehorchen hätten*) Roms Verfassung in den Zeiten Augusts oder Trajans, galt ihnen noch als die Urquelle des öffentlichen Rechts, wo sie bei genauer Kenntniß derselben, alle ihre Ansprüche an Freiheit ungesetzlich hätten finden müssen.

Die Gegenwart des Kaisers in Italien und im Schooß einer Republik versammelte bald

*) Matteo Villani L. IV. c. 77. et 78. p. 295.

1355. alle Anhänger seiner Gewalt um ihn. Er wars, den man zum Schiedsrichter der Feindseeligkeiten der Factionen, der Kriege zwischen benachbarten Staaten wählte. Sie bestätigten, daß das Municipalregiment nur eingerichtet worden sei, den gesetzlichen Souverain in seiner Abwesenheit zu ersetzen, daß mit Ankunft des Monarchen jede andere Gerichtsbarkeit sich auflöse, daß sogleich die Signoria ihm zu übertragen, und jeder Vorbehalt gegen denselben nichtig sei.

Karl IV. blieb vom 5 Januar bis 22 März zu Pisa, um mit Toskanergemeinheiten zu unterhandeln, indeß die Kaiserin und Deutschlands erster Adel allmälig bei ihm eintrafen. Die Reichsverfassung verpflichtete die großen Lehensbesitzer, den Kaiser nach Italien zu geleiten, und seiner Krönung beizuwohnen. Neugierde und Glanzsucht machte geneigt, diese Lehenspflicht vor allen andern zu erfüllen, und Karl IV. sah sich an der Spitze von viertausend Rittern, die den Kern des deutschen Adels bildeten *).

Das war des Monarchen zweiter Besuch in Italien; im erstenmal hatte er als Kronprinz seinen Vater, König Johann von Böhmen, begleitet; einige Zeit war er Lukkas Regent, und hatte, geliebter als Spinola sein Vorfahr und

*) Matteo Villani L. IV. c. 56. p. 276. — Neri di Donato Cronica Sanese. p. 146.

als Mastino de la Scala, sein Nachfolger in 1355.
derselben Verwaltung, die Zuneigung der Lukkeser völlig gewonnen. Dann besaß Karl viel Freundlichkeit; er schien Billigkeit und Tugend zu achten, Eigenschaften, die ihn bei seinen unmittelbaren Unterthanen beliebt machten, indeß der übrige Theil Deutschlands und Italiens die Fehler seines Charakters laut tadelte. Die Lukkeser betrachteten die Feste Montecarlo als ein Denkmal der Fürsorge Karl IV., der dieselbe im Jahr 1332. nahe am Ceruglio erbaut hatte, ihr Gebiet, dem Nievole-Thal zu, gegen Ueberfälle der Florentiner zu schließen *). Der Druck der Pisanerherrschaft regte die Hoffnungen der Lukkeser, die Karl in der kurzen Zeit seines Aufenthalts ihnen einflößte, immerfort wieder auf. Bei seiner Kaiserwahl schlossen sie von ihrer Anhänglichkeit an den Monarchen, auf seine Neigung, sich für sie zu verwenden. Sie hatten ihm schon nach Deutschland geschrieben und seinem Schutz sich empfohlen; sie baten ihn auf Lukka zu kommen, und verschwendeten alle Bezeugungen ihrer Er-

*) Beverini Annales Lucenses. Mspt. L. VII. p. 938. Vita Caroli IV. ab ipso scripta ap. RR. Steinhemium. P. II. p. 20. verso. — Montecarlo ist vielleicht in Absicht der Umgebungen, unter Toskanas Schlössern, in Hinsicht der Gegend, am schönsten gelegen; nichts gleicht der Erhabenheit des Amphitheaters, das die Apeninnen vor ihm bilden.

1355. gebenheit*). Der römische König blieb nicht ungerührt, und zog einige Bürger von Lukka zu den Berathungen, ihrem Vaterland die Freiheit wieder zu geben.

Aber Karl hatte sich bereits mit den Pisanern eingelassen, und wollte, um die Lukkeser zu begünstigen, sich nicht ihre Feindschaft zuziehen. Zu Mantua fand er schon Botschafter der erstern, mit denen er einen durch Eide bestätigten Vertrag abschloß. Er hatte sich verpflichtet, Pisas Freiheit zu achten, ihre Herrschaft über Lukka zu bestätigen, und die Faction der Bergolini und die Familie Gambacorti, an der Spitze der Regierung zu erhalten. Dagegen hatte sich der Freistaat verpflichtet, ihm sechzigtausend Florins Krönungskosten zu bezahlen**).

Die Stadt Pisa war in zwei Partheien zerfallen, die Bergolini und Raspanti sich nannten. Erstere war einst die des Adels; Franz

*) Beverini Annales Lucens. L. VII. p. 939—41.

**) Matteo Villani L. IV. c. 36. p. 260. — Cronica di Pisa. T. XV. p. 1027. — Tronci Annali Pisani, edit in 4to. originale de Livourne. 1682. p. 375. — Wir führen diesen leztern an, weil wir uns der Zeit nähern, in der er schrieb; indeß ist er über diese ganze Periode verworren und dunkel, und er scheint Villani, den er unter Augen hatte, kaum benutzt zu haben. — Neri di Donato Cronica Sanese, p. 543.

Gambacorta, ein reicher Kaufmann, war ihr 1355.
Haupt, der unter dem Titel Conservatore di bono Stato an der Spitze der Republik stand. Mehrere angesehene Bürger hielten sich zu ihm, so wie auch die drei Familien Gualandi, Sismondi und Lanfranchi, deren Häupter und muthvollsten Streiter aber die Pest weggerafft hatte. Die Gegenparthei der Raspanti, die man auch die Maltraversi nannte, war der Familie der Grafen Gherardesca treu geblieben. Paffetta, Graf von Montescudajo, ein Sproß benannter Familie, war während seiner Aechtung in des Kaisers Dienste getreten, und hatte dessen Zuneigung, als er in seinem Gefolg nach Pisa zurückkehrte. Des folgenden Tages nach seiner Rückkehr, am 19 Januar, als Karl in der Cathedralkirche, in versammelter Gemeine, die Huldigung der Stadt empfieng, griffen Paffettas Anhang und die durch ihn aufgefoderten Raspantis zu den Waffen, die Straßen ertönten vom Ruf: „es lebe der „Kaiser und die Freiheit!" „Tod dem Con„servator!" Indeß stillte der Kaiser den Aufruhr, und gebot Niederlegung der Waffen *). Gambacorta, über die ihn bedrohende Gefahr erschreckt, suchte durch seine Ergebenheit dem Kaiser, Paffettas Credit Gleichgewicht zu halten. Er ließ dem Monarch die Signoria der

*) Matteo Villani, L. IV. c. 45. p. 267.

1355. Stadt, nebst der Besetzung der Thore und der Verwaltung des Schatzes übertragen *).

Die Bürger beider Partheien bereuten es bald, die Freiheit ihrem gegenseitigen Haß aufgeopfert zu haben. Der Magistrat berief die Häupter der Bergolini und Raspanti, und bemühte sich, sie auszusöhnen; zwölf Ausgeschossene jeder Parthei wurden ernannt, die Friedensbedinge zu bestimmen. Dann traten vereint Gambacorta und Passetta vor den Kaiser, mit dem Ansuchen, ihren Mitbürgern ihre im Augenblick der Verirrung verzichteten Rechte zurückzustellen Der Kaiser, nur noch von seinem wehrlosen Geleite, das mit ihm die Lombardei durcheilt hatte, umgeben, willfahrte sogleich dem Ansuchen der Pisaner, die ihm Gesetze vorschreiben konnten, und setzte die republikanischen Behörden in ihre Stellen wieder ein **).

Den Pisanern, von jeher Gibellinen, galt der Kaiser als Haupt ihrer Partei und Beschützer ihrer Stadt; die Guelfen hingegen gewärtigten, in dem Erbe ihrer ehmaligen Unterdrücker, einen Feind. Florenz, Siena und Perousa, mehr durch allgemeine Wohlfahrt, als alte Bünde vereint, hatten beschlossen, mit

*) Matteo Villani, L. IV. c. 47. 48. p. 269. — B. Marangoni Cronica di Pisa, p. 714. — Tronci Annali Pisani, p. 377.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 51. p. 271.

Karl V. einzutreten; zusammen sollten ihre 1355.
Botschafter den Monarch begrüßen, und gemeinschaftlich handeln; aber nicht lange, so schoben die Perou er ihr Verhältniß zur Kirche vor, um den Beitritt zu den Florentinern und Sienesern abzulehnen.

Zu Siena war die Regierung nicht mehr in den Händen des Volks; eine bürgerliche Oligarchie hatte sich, unter dem Namen der **Neun**, derselben seit mehr denn siebenzig Jahren bemächtigt. Einige Ehrsüchtige hatten die Wahlmethode zu den Magistraturen, so zu verkünsteln und die Gesetze der Verfassung vorbeizugehen gewußt, daß fortan ausschließend neunzig Bürger in die Regierung sich theilten. Im Innern behaupteten sie sich gegen den Haß des Adels und Volks, durch Bestechung und Cabale*). Auswärts hofften sie sich durch Treulosigkeit zu vergrößern. Sie beauftragten ihre Botschafter, den Florentinergesandten beizutreten, denselben gemeinschaftliches Handelne zu versprechen, um sie zu kühnerm Benehmen aufzuregen, um dann ihre Trennung von denselben beim Kaiser als Verdienst gelten zu machen.

Die Botschafter beider Freistaaten erhielten am 30 Januar Vortritt bei Karl. Die Florentiner sprachen zuerst; sie erbaten sich Schutz und Wohlwollen des Kaisers für ihre Gemein-

*) Matteo Villani, L. IV. c. 61. p. 278.

1355. heit und ihr Volk in seiner bisherigen Freiheit zu erhalten. Ihre Rede bezeugte Achtung, aber keine Unterwürfigkeit oder Gehorsamspflicht; sie vermieden sogar jeden Titel, der Karls Obergewalt anerkannt hätte *). Jetzt sprachen die Sieneser, und nannten nicht blos, ihrer Bundespflicht entgegen, Karl ihren Kaiser; sie anerboten ihm noch freiwillig die Signoria ihrer Gemeinheit ohne einigen Vorbehalt **). Der Monarch, den man knieend anredete, hatte die Gewohnheit, Weidenruthen in der Hand zu schwingen, und mit einem Messer die Rinde abzuschälen, indeß sein Blick auf der ganzen Audienz herumirrte; dennoch war seine Antwort passend, edel und gemäßigt. Den Sienesern bezeugte er mehr Wohlwollen; den Florentinern versprach er Alles, was die Ehre seiner Krone gestatte ***).

Bei ihrer Rückkehr auf Siena erstatteten die Botschafter Bericht ihrer Sendung; das im Parlament besammelte Volk bestätigte nicht ohne Widerrede die Uebertragung der Signo-

*) Sie nannten ihn Santa Corona, und im Verfolg ihrer Rede: Serenissimo principe, ohne das Wort Kaiser auszusprechen. Matteo Villani L. IV. c. 53. et 54. p. 273. — Fr. M. Pelzel Karl IV. Thl. I. p. 435.

**) Neri di Donato Cronica Sanese, p. 146. — Orlando Malavolti Istoria di Siena, P. II. L. VI. p. 111.

***) Ibid. L. IV. c. 74. p. 288.

ria an den Kaiser*). Die Städte Volterra 1355.
und San Miniato, in ihrer Kleinheit mehr eifersüchtig auf die Florentiner, als auf ihre eigene Freiheit bedacht, übergaben sich ebenfalls unbedingt Karl IV.**). Die Stadt Arezzo schreckte einzig Furcht vor den Gibellinen, die sie am Hofe geehrt sahen; Pistoja, unter der Florentiner Schutz, that mehrere Schritte, diesen gefährlichen Beispielen zu folgen. Zugleich fanden sich alle Häupter der Gibelinenfamilien des Gebirges, zu Pisa zusammen, und vergrößerten des Kaisers Hofstaat; der Greis Peter Saccone des Tarlati, Ubertini, Erzbischof von Arezzo, Neri Faggiuola, Ugucciones Sohn, und die Pazzi aus dem Arnothal. Sie machten ihre und die Verdienste ihrer Väter, seit jeher Gibelinen, bei ihm gelten, und reizten Karl auf, die erlittenen Unfälle seines Vaters und Großvaters an den Florentinern zu rächen***).

Aber als Karl die Erbitterung der Gibelinen aufreizte, ihren Rach-Entwürfen Gehör gab, und ihre Anerbietungen laut werden ließ, hatte er keine Absicht, als durch erhöhte Furcht dem Freistaate mehr Geld abzudringen. Er foderte die Lösung der von seinem Großvater

*) Matteo Villani, L. IV. c. 61. p. 279. — Cronica d'Orietto anonima, T. XV. p. 684.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 63. 64. p. 281.

***) Ibid. L. 62. p. 280. — Leonardo Aretino, Istoria Fiorent. L. VIII.

1355. Heinrich VII. gefällten Straffentenzen, und um diesen Preis willigte er ein, einen Theil ihrer Freiheit und ihrer Rechte zu bestätigen. Die Florentiner boten funfzigtausend Florins um diese Begnadigung; der Kaiser foderte mehr, und verweigerte mehrere Artikel der Verkommniß; endlich wurde der Vertrag, wie folgt, bestätigt: Der Kaiser vernichtete jede gegen Florenz, die Bürger derselben, oder gegen die Grafen Battifolio, Doadola, Mangona und Vernia *) ausgesprochene Straffentenz; er setzte sie in all' ihre Ehre und Rechte wieder ein; er bevollmächtigte das Volk, nach bisherigen Statuten und Municipalordnungen sich zu regieren; er bestätigte, nach seiner Kaisergewalt, alle schon vorhandenen oder von der gesetzgebenden Gewalt des Freistaats noch zu ertheilenden Gesetze, insofern solche nicht unmittelbar dem öffentlichen Recht widersprechen. Allen vom Volk an die Spitze der Republik gewählten Gonfalonirern der Justitz uud den Priorn der Künste ertheilte er auf immer den Titel: Reichsstatthalter. Endlich, um die Ruhe von Florenz auf keine Weise zu stören, versprach er, weder in ihre Stadt, noch in eins ihrer Schlösser einzuziehen. Für all' diese Befugnisse, und zum Abtrag jeder allfälligen Schuldigkeit von Florenz an das Reich, nahm er die Summe von hunderttausend Florins,

*) Von dem Guelfen, Sproß der Grafen Guidi.

zahlbar in drei Terminen, vor dem nächsten 1355.
August *).

Dieser Vertrag, der Florenz in den Rang der Reichsstädte wieder emporhob, sicherte ihr alle Rechte und alle Privilegien der freien Republik. Von neuem wurde diese Stadt als Mitglied des Römerreichs anerkannt; und dieser Titel, anstatt sie in irgend einem ihrer Vorrechte zu kränken, brachte sie unter kraftvollen Schutz. Indeß kostete es so viel Mühe, die Annahme dieser Bedinge von der Bürgerschaft zu erhalten, als vorher die Ertheilung vom Kaiser. Am 12. März wurde der Volksrath zu Verlesung derselben zusammenberufen; als Peter Grifo, Notar der Reformen, zu lesen begann, erstickte lautes Schluchzen seine Stimme; sein Schmerz theilte sich allen Zuhörern mit, Schluchzen und lautes Seufzen ertönte durch den ganzen Rath, so daß die Verlesung auf den folgenden Tag verschoben werden mußte. In dieser Zwischenzeit bemühten sich die obern

*) Es lohnt sich der Mühe, über eben diese Verhandlungen Pelzel nachzuschlagen; er citirt einzig Villani, aber er sieht aller Orten nur den Triumph seines Helden, und schließt: „So brachte Karl die „stolze Stadt Florenz wieder unter die Botmäßigkeit „des Reichs, und die Bürgerschaft beweinte den „Verlust ihrer mit Recht eingebüßten Freiheit". Thl. I. p. 443. Matteo Villani, L. IV. c. 76. p. 290.

1355. Behörden, ihre Mitbürger zu überzeugen, daß dieser zur Bestätigung verlesene Vertrag mit dem Kaiser, des Freistaats Ehre noch Unabhängigkeit gefährde. Am 13. versammelte sich der Rath aufs neue; der Vertrag wurde zur Abstimmung verlesen, und siebenmal mit großer Stimmenmehrheit verworfen. Nun beeiferten sich alle Bürger von einigem Ansehn und Achtung, in ihren Kreisen den Volksrath zu klügerm Benehmen zu bereden, und der Vorschlag der Signoria wurde endlich angenommen. Des folgenden Tages fand die Bestätigung beim Gemeinrath weniger Widerstand *) Am 21 März wurde zu Pisa der Vertrag, vom Kaiser dem Parlament verkündet, und am 23. dem Florentiner durch die Signoria; aber wenige Bürger wohnten letzterm bei, und man sah keine Aeußerung der Freude, obgleich die Glocken dazu aufriefen **).

Nach beendeter Unterhandlung mit der Florentinerrepublik reiste der Kaiser auf Siena, und hielt am 23. Merz seinen Einzug in der Stadt. Seit dem Jahr 1283. wurde dieselbe von einer Faction, der Berg der Neune genannt, beherrscht. Anfangs bestand dieselbe aus Häuptern der Volkspartei, die, um den Adel von der Regierung auszuschließen, und

*) Matteo Villani, L. IV. c. 70. p. 285.

**) Ibid. c. 76. p. 209.

die Guelfen des Uebergewichts zu versichern, 1355.
eine Signoria, nach dem Vorbild der Prätorn zu Florenz errichtet hatten. Neun Magistratspersonen bildeten dieselbe, von denen drei, aus jeder der drei Stadtabtheilungen, gewählt wurden. Die neun Herrscher sollten Plebejer sein, und durch den Volksrath, in allgemeiner Wahlversammlung, gewählt werden. Ihre Namen wurden dann, wie zu Florenz, in Beutel geworfen, und zu zweimonatlicher Regentschaft durchs Loos herausgezogen.

Aber die ersten Wahlen hatten nur eine geringe Zahl Bürger bezeichnet; diese wußten durch Ränke sich zu behaupten, und ihre Oligarchie bei allen neuen Wahlen zu verengen. Sie waren befugt, dem mit dem neuen Scrutinium beauftragten Volksrath beizusitzen, bei welchem es nur einer kleinen Zahl Gegenstimmen bedurfte, um einem neuen Bürger den Beitritt zur Signoria zu verschließen; hingegen erfoderte es eine große Mehrzahl, um den Namen eines Bürgers, der schon eingezählt war, aus den Beuteln auszuschließen. Die Häupter der Oligarchie, miteinander über die nächste Wahl einverstanden, schlossen im nächsten Volksrath, durch einmüthige Verwerfung, alle ihnen Misbeliebige von der Wahl aus. Auf solche Weise hatten sie die Obergewalt in die Hände von weniger denn neunzig Bürgern gebracht*). Aber eben diese Beeinträchtigung

*) Matteo Villani L. IV. c. 61. p. 278.

1355. zog ihnen besondern Haß zu; beim Adel, weil Gesetze denselben als regierungsunfähig erklärten; beim Volk, weil sich dasselbe durch Hinterlist Vorrechte entwunden sah, die ihm die Verfassung zutheilte.

Der Haß ihrer Mitbürger bewirkte bei den neun Signoren von Sienna ein anhaltend schwankendes oder treuloses Benehmen. Anstatt daß die drei Guelfenfreistaaten Toskanas, vereint ihre Freiheit hätten vertheidigen sollen, unterließen die Neune nie, bald in ihren Verbindungen mit den Viscontis, bald mit der großen Compagnie, oder dem Kaiser, treulos an ihren Verbündeten zu handeln. Sie hatten letzterm ihr Vaterland unterworfen, um seines Schutzes sich zu versichern; aber Karl bewarb sich um Freunde, die ihn, und nicht er sie, zu kräftigen vermochten. Im Augenblick seines Einzugs zu Sienna schallte ihm die Begrüßung entgegen: „Hoch lebe der Kaiser, Tod „dem Stand der Neune!" Er sah sich an der Spitze der Misvergnügten, die Häupter des Adels, die Tolomei, Malavolti, Piccolomini, Saracini und selbst mehrere Salimbeni, obgleich andere zu der Regierung hielten; ferner eine große Zahl reicher Bürger und das gesammte Volk; erwiesen war diese Partei die stärkere, und an diese sich zu halten, rieth ihm die Klugheit *).

*) Matteo Villani L. IV. c. 81. p. 204. — Neri di Donato Cronica Sanese. p. 147.

In den zwei ersten Tagen versuchte der Kai- 1355.
ser, auf keine Weise die tumultuarische Volks-
bewegung zu stillen; am dritten Tage gewann die Empörung ernsthaftern Charakter; die Strassen wurden verrammelt, und die Neun im Palast der Signoria belagert, die Karl anflehten, zu ihrer Rettung herbeizueilen. Wirklich erschien der Kaiser vor den Thoren des Palastes; sie wurden ihm geöffnet, und er zog zu Pferde hinein. Er gebot den Neun, den Commandostab zu seinen Füßen zu legen; er foderte von ihnen Entlassung seiner Verpflichtung, sie bei ihrer Gewalt zu schützen, und Auslieferung der von ihm ausgefertigten Vollmachten, die er vor ihren Augen ins Feuer werfen ließ. In der Zeit erbrach das Volk die Kerker, die Archive der Neun, und die Kirche in der man die Beutel der Signoria aufbewahrte; diese, nebst den Pannern der Kaste, wurden unter den Augen des Kaisers in Koth geworfen. Die ganze Stadt ertönte vom Todesruf der Neun, ihre Häuser wurden erstürmt und geplündert, ihre Personen beschimpft; mehrere, denen es sich zu verstecken mislang, in Stücke gehauen. Der Kaiser selbst rettete denen der Signoren, die mit ihm im Palast sich fanden, das Leben, indem er dem erhitzten Volk ihre Auslieferung verweigerte; obschon er durch seine, gegen die Neun erlassenen Dekrete, den Volksunwillen zu

1355. theilen und zu bekräftigen schien. Aber zugleich beeilte er sich, die von der aufgehobenen Signoria übertragene Obergewalt der Republik, durch alle Volksklassen bestätigen zu lassen. Dann ernannte er dreißig Commissarien, zwölf vom Adel und achtzehn Plebejer, die Regierung, unter Vorsitz seines natürlichen Bruders, des Erzbischofs von Prag und Patriarchen von Aquileia, umzuschaffen. Auch ließ er die Tarlati, den Fürsten von Cortona, und die Grafen di Santa-Fiora, zur Behauptung seiner Gewalt zu Sienna zurück, und drei Tage später, am 28 Merz, brach er nach Rom auf **).

Die Krönung des erwählten Kaisers war auf Ostersonntag, den 5 April, festgesetzt, und Karl hatte dem Pabst versprochen, nur einen Tag in Rom zu verweilen, und nach der Feierlichkeit unverzüglich wieder abzureisen. Indeß schon am 2 April war er vor Roms Thoren; aber um seinem Wort nicht zu entstehen, zog er im Pilgrimskleid, unter seine Baronen vermischt, und unerkannt von den Römern, ein. Zwei volle Tage wanderte er von Kirche zu Kirche, seine Andacht zu halten; Sonntags verließ er mit seinem ganzen Gefolge vor Son-

*) Cronica Sanese di Neri di Donato, T. XV. p. 148.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 89. p. 299 — Neri di Donato Cronica Sanesa, p. 149. — Orlando Malavolti Storia di Siena, P. II. L. VI. p. 112.

nenaufgang die Stadt, um einige Stunden 1355.
nachher im Pomp wieder einzuziehen *).

Karl erhielt in der Basilika des Vaticans vom Kardinal-Bischof von Ostia, die Salbung. Johann Vico, Präfect von Rom, ehmaliger Herr von Orvietto und Viterbo, setzte ihm die Goldkrone aufs Haupt; mit eigner Hand krönte Karl die Kaiserin. Dann setzte er sich mit seinem ganzen Begleit in Marsch, und zog der Länge nach beinahe durch die ganze Stadt, St. Johanns Palast im Lateran zu, wo ein Prunkfest seiner wartete. Des Abends noch verließ er die Stadt, zu St. Lorenzo di Vigna zu schlafen. Fünf tausend deutsche Reiter und zehen tausend Italiener hatten bis in den Augenblick der Krönung ihn begleitet; von diesem Tage an begannen sie sich zu zerstreuen, und der Mehrtheil die Rückreise ins Vaterland anzutreten **).

Am 19 April war der Kaiser wieder in Sienna zurück; hier fand er den Kardinal Egidius Albormoz, der als Legat des H. Stuhls seinen Feldzug gegen die Gewalthaber der Mark

*) Matteo Villani, L. IV. c. 92. p. 302. — Raynaldus Annal. Eccles. 1355. §. 6. et 7. p. 365. — Cronica d'Orvieto, p. 684.

**) Matteo Villani, L. V. c. 2. p. 303. — Raynald. Annal. Eccles. 1355. §. 17. p. 369. — Chronicon Mutinense. Joh. de Bazano, p. 622. — Annales Cæsenates, T. XIV. p. 1182.

1355. und Romagnas, mit dem Frühjahr wieder eröffnet hatte *). Karl hatte ihm, zum Angriff der Malatesti, Herrn von Rimini, fünf hundert Reisige abgetreten; seine einzige Waffenthat in Italien **). Fremd allen Parteien, einzig für sein Königreich Böhmen besorgt, gleichgültig für den Glanz der Kaiserkrone, foderte er den Italienern nur Geld, und konnte keinen Vorwand haben, Jemand zu bekriegen **).

Sienna wogte bei seiner Rückkehr noch in der Gährung, die der Sturz der Regentschaft der Neun aufgeregt hatte. Das Volk hatte auf immer diese Kaste von der Regierung ausgeschlossen; ihre Namen auf allen öffentlichen Plätzen, unter allen Gesetzen und in den Protocollen des Staats auslöschen lassen. Es wollte eine neue Signoria von zwölf Gouverneurs oder Verwaltern statt der Neun; es hatte dieselben aus der Bürgerschaft gewählt, und ihre Namen in Beutel werfen lassen, um zu zwei monatlicher Signoria das Loos zu erneuern. So hatte die Umwälzung das Regierungspersonale, Zahl und Titel umgeändert, aber dieselben Grundsätze beibehalten, und auf den Trümmern einer bürgerlichen Oligarchie eine noch bürgerlichere erhoben ***). Dennoch hatten

*) Matteo Villani, L. V. c. 14 et 15. p. 313. — Neri di Donato Cronica Sanese, p. 152.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 67. p. 283.

***) Malavolti Storia di Sienna, P. II. L. VI. p. 112. Cronica Sanase di Neri di Donato, p. 149.

die Sieneser den Adel nicht von der Regierung ausgeschlossen. Sie ordneten der Signoria ein Collegium von sechs Edlen bei, und beriefen in den Allgemeinen Rath der Vierhundert, hundert und funfzig derselben. Karl schlug ihnen vor, zur Vollendung der Verfassung, dem Staat ein Oberhaupt zu geben, der Schiedsrichter der Parteien und Vermittler der Streitigkeiten wäre; und es gelang ihm, seinen natürlichen Bruder, Patriarch von Aquileja, in dieser Stelle von ihnen anerkennen zu lassen *), den er, kraft seiner Kaisergewalt, mit der Signoria von Siena bekleidete **). 1355.

Aber der Kaiser verreiste am 5 Mai von Siena auf Pisa ***), und sein Bruder behielt nur eine kleine Schaar Reiter bei sich. Jetzt sah das Volk mit Unwillen den Patriarch den öffentlichen Palast beziehen, und die Signoria an eine Privatfamilie kommen. Am 18 Mai griff dasselbe zu den Waffen, und spannte an jede Straßecke eiserne Ketten, die Reiter abzuhalten; dann zwang es den Patriarch, die zwölf

*) Niklaus, Sohn des Böhmischen Königs Johann, wurde am 10 Mai 1351 zum Patriarch von Aquileja ernannt. Vitæ Patriarch. Aquil. T. XVI. p. 81.

**) Matteo Villani, L. V. c. 20. p. 316. — Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 149.

***) Matteo Villani, L. V. c. 22. p. 318.

1355. Signoren in ihren Palast zurückzurufen *). Vier Tage später brach neuer Aufruhr in Siena aus, den Mishelligkeit zwischen den reichen Bürgern und den Handwerkern aufregte. Karl, den seine deutschen Baronen schon verlassen hatten, und der sich zu Pisa, wie sein Bruder zu Siena, von Misvergnügten umringt sah, schrieb bei der Nachricht dieses Aufruhrs an die Sieneser und bat sie, den Patriarch von Aquileja unversehrt und unbeleidigt ihm zu senden, wogegen er ihnen zusicherte, nie wieder mit ihren Angelegenheiten sich zu befassen **). Die zwölf Signoren beriefen dann den Patriarch vor den allgemein Rath; sie foderten ihm den Commandostab ab, durch notarischen Akt Verzichtleistung auf die Signoria und Ueberlieferung aller Schlösser, in die er Besatzung gelegt hatte, an Offiziers der Republik; hierauf sandten sie ihn am 27 May endlich seinem Bruder zurück ***).

In der Zeit hielt der Kaiser sich zu Pisa auf, und gab den Einwohnern dieser Stadt ein pomphaftes Schauspiel. Er ließ das Volk auf den Domplatz in ein Parlament zusammenrufen, und trat den Florentiner, Zanobi di

*) Matteo Villani, L. V. c. 29. p. 322. — Orlando Malavolti, L. VI. p. 112. verso.

**) Matteo Villani, L. V. c. 35. p. 327. — Neri di Donato Cronica Sanese, p. 152.

***) Matteo Villani, L. V. c. 36. p. 327.

Strata an der Hand führend, den Vorsteher einer Schule der Rhetorik und schönen Wissenschaften vor dasselbe; dann rief er ihn als Dichter aus, uud setzte ihm den Lorbeerkranz aufs Haupt. Zanobi befand sich unter dem Gefolge des Großsenneschalls des Königreichs Napel, Niklaus Acciaiuolo; er genoß hohen Ruhms, und war Petrarkas Freund. Letzterer, der zehen Jahre früher gekrönt worden war, vermochte seine Eifersucht über diese Feier eines neuen Dichters nicht zu verhehlen. Zanobi durchritt von den ersten Reichsbaronen begleitet, die Straßen Pisas, wo ihm lauter Beyfall erscholl. Aber sein Ruhm war kurzer Dauer, da keines seiner Werke auf uns gekommen ist *). 1355.

Während Karls Aufenthalt zu Pisa, begaben sich alle Lukkeser, die im Jahr 1353 ihn gekannt hatten, haufenweise zu ihm; ihr Vaterland seiner Theilnahme zu empfehlen **). Die emigrirten Kaufleute von Lukka schienen keine Opfer zu scheuen, in ihre Heimath zurückzukehren, und ihr angebotenes Geld rührte den eigennützigen Monarchen mehr, als Bitten oder Mitleid. Man versichert, daß die in Frank-

*) Tiraboschi Storia della letteratura Ital. L. III. c. 3. §. 11. p. 557. — Matteo Villani, L. V. c. 26. p. 320. — Cronica di Pisa, T. XV. p. 1032. — Neri di Donato Cronic. Sanese, p. 153.

**) Beverini Annal. Lucens. L. VII. p. 943.

1355. reich angesiedelten Lukkeser allein dem Kaiser hundert zwanzig tausend Florins, für die Freiheit ihres Vaterlandes boten *). Diese Unterhandlungen, begannen zu Pisa ruchbar zu werden, als im öffentlichen Palast, des Kaisers Wohnung, Feuer ausbrach, und den größten Theil einäscherte; das Volk stand während dem Brand unter Waffen; die Raspanti und Bergolini, auf denselben Waffenplätzen, schworen Vergessenheit ihrer bisherigen Feindschaft und Vereinigung, die Herrschaft der Republik über das eroberte Lukka zu behaupten **).

Auf diese Vorfälle ließ der Kaiser die von Castruccio zu Lukka aufgeführte Feste Gosta besetzen, und man sah die Pisanerbesatzung von da zurückkehren. Allgemeiner Unwille wachte jetzt auf; die Raspanti bewaffneten sich zuerst gegen die Deutschen, und hieben hundert fünfzig derselben nieder; dann umschaarten sie die Cathedrale, die Karl seit dem Brand des Palasts bewohnte. Graf Paffetta sah mit Aerger seine Anhänger mit den Bergolinis sich vereinen, und von den Gambacortis Befehle annehmen; er rief sie, so viel möglich, aus dem Haufen der Aufrührer ab, und bot an ihrer Spitze, mit Versicherung, daß die Bergolini allein die Empörung aufgeregt hätten, dem Kaiser zum

*) Matteo Villani, L. V. c. 19. p. 316.

**) Ibid. L. V. c. 30. p. 323. — Marangoni Cronica di Pisa, p. 718. — Cronica Sanese, p. 150.

Dienst sich an. Die Gambacortis fanden sich, 1355.
die einen um den Kaiser, andere beim Kardinal von Ostia; sammthaft wurden sie festgesetzt; die Aufrührer von den Raspantis verlassen und und von Graf Paffetta und den Deutschen angegriffen, zerstreuten sich *). Die Häuser der Gambacortis wurden von den kaiserlichen Schaaren erstürmt und in Brand gesteckt; die der Sismondi und Gualandi theilten nach hartem Kampf dasselbe Schicksal; die Lanfranci flohen feige aus dem Gefecht **). Fünf Gambacorti, Peter Gualandi, Guelfo Lanfranchi, Rosso Sismondi nebst acht andern der ersten Bürger wurden gefangen, und in die Kerker des Kaisers geworfen ***).

Desselben Tages, am 28 Mai, erscholl die Nachricht dieses Aufruhrs zu Lukka; die Lukkeser wähnten, die Stunde ihrer Befreiung habe geschlagen. Karl schien gewonnen, und durch die Empörung in seiner Geneigtheit bestärkt; die Pisaner hingegen, durch innern Zwist und ihr Mistrauen in den Kaiser entkräftet.

Die Lukkeser versahen sich mit Waffen; sie mahnten die von gleicher Freiheitsliebe beseelten

*) Matteo Villani, L. V. c. 32. p. 324. — Cronica di Pisa, T. XV. p. 1030. — Paolo Tronci Annali Pisani, p. 381.

**) Cronica di Pisa, T. XV. p. 1031. — Cronica Sanese di Neri di Donato, T. XV. p. 151.

***) Matteo Villani, L. V. c. 26. p. 326.

1355. Bauern auf, in der Nacht vor den Mauern sich zu schaaren; und des folgendes Tages hätte Lukka seine Entfesselung gelungen, wäre das Geheimniß der Verschwörung nur im Kreise der alten Bürger geblieben. Aber als Mastino de la Scala die Schlösser des Nievolethals an die Florentiner abtrat, flohen mehrere eifrige Gibellinen dieser Provinz auf Lukka. Diese befürchteten mehr den Sieg der Guelfen als Knechtschaft; sie besorgten, die Lukkeser möchten bei ihrer Befreiung mit den Florentinern sich verbünden, und verriethen die Umtriebe der Lukkeser an die Pisaner. Die Garzoni und Bardini, ausgewanderte Pescianerfamilien, pflanzten auf den Gibellinenthurm Wahrzeichen, die von den Wachtposten auf dem St. Julierberg wahrgenommen, die Pisaner, von der Gefahr ihrer Besatzung zu Lukka schnell berichteten *); da alle Zugänge zur Stadt, von den bewaffneten Bauern besetzt, keine Eilboten passiren konnten.

Auf den ersten Bericht der Lukkeserempörung, vergaßen zu Pisa beide Partheien der gestrigen Schlacht und ihres Hasses, der Vaterstadt ihre Rechte zu retten **). Desselben Tages noch brach das Chinzicaviertel nach Lukka auf; die Edlen bildeten die Reiterei, das Volk sollte zu Fuß

*) Beverini Annal. Lucenses, L. VIII. p. 946 — Ser Cambi Cronica di Lucca Mss. in Archiv. Lucens.

**) Cronica Sanese di Neri di Donato, T. XV. p. 151.

dienen. Aber dieser erste Auszug war zu ohn- 1355.
mächtig, zehen tausend Bauren, die ihnen das Vorrücken sperrten, zu durchbrechen, und an die Stadt vorzudringen. Des folgenden Tages stieß die Schaar des Brückenviertels zum Heere, und die Bauren wurden gesprengt. Die Pisanergarnison zu Lukka, durch die Garzoni von dem Vorhaben der Aufrührer berichtet, hielten die Thore und Mauern besetzt, und öffneten die Stadt den anrückenden Schaaren von Pisa. Die Deutschen behaupteten neutral in der Burg Gosta zu bleiben; sie wurden zuerst angegriffen und zur Abtretung der Feste an die Pisaner gezwungen. Dann wurden die Häuser um St. Michael in Brand gesteckt, und die Lukkeser zwischen dem Brand und dem Feinde zusammengedrängt, genöthigt die Waffen abzulegen *). Alle die Reichthum, Geburt oder Ansehen auszeichnete, mußten auswandern; die andern wurden mit Strenge entwaffnet, und die Herrschaft der Pisaner, schon lange hart und tyrannisch, lastete seit diesem Aufstand noch drückender **).

Karl, gedemüthigt seine Unternehmungen auf Sienna, Pisa und Lukka mißlungen zu sehen, suchte sich für diese Unfälle und seine

*) Cronica di Pisa, T. XV. p. 1031. — Beverini Annales Lucenses, L. VII. p. 948.

**) Matteo Villani, L. V. c. 34. p. 326. — Marangoni Cronica di Pisa, p. 719.

1355. Erniedrigung zu rächen. Er ernannte einen Richter, die Gambacorti zu beurtheilen, die er eingekerkert hielt, und beorderte das Tribunal zum voraus, dieselben schuldig zu finden. Indeß war die Schuldlosigkeit dieser angesehenen Bürger an der Empörung vom 21 Mai so erwiesen, daß hierüber nicht einmal Untersuchung statt fand; aber man beschuldigte sie einer Verschwörung gegen des Kaisers Leben, und suchte durch unmenschliche Tortur ihnen das Geheimniß abzupressen. Als diese ihren Tod entschieden sahen, beschlossen sie fernern Qualen zu entgehen, jede Beschuldigung einzugestehen, und am 26 Mai wurden sieben Gefangene, als Verräther des Kaisers, verurtheilt *), und auf dem Anzianiplatz, dessen Zugänge Deutsche besetzt hielten, enthauptet **).

Nach solcher undankbaren Behandlung einer Familie, die die erste in Toskana, sich seinem Dienst gewidmet hatte ***), eilte Karl aus einem Lande sich zu entfernen, das ihn verfluchte. Am 27 Mai reiste er von Pisa ab, um sich

*) Nämlich drei Brüder, Francesco, Lotto und Bartolomäus Gambacorti, Cecco Cinquini, Nieri Papa, Ugo di Guitto, und Giovanni delle Brache.

**) Matteo Villani, L. V. c. 37. p. 328. — Cronica di Pisa, T. XV. p. 1032. — Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 152. — Fr. M. Pelzel. Karl VI. Th. 2. p. 465.

***) Matteo Villani, L. V. c. 38. p. 329.

in die Feste, Pietra Santa, einzuschließen, die 1355.
er sich von den Pisanern hatte abtretten lassen *). Hier hauste er bis den 11 Junii, die Zahlung der Florentiner, so wie eine Besteurung abzuwarten, die er den Pisanern, zum Schadenersatz der letzten Empörung, abgefodert hatte; nach Bezug beyder Summen kehrte er nach Deutschland zurück **). Die Visconti behandelten ihn bey seinem Rückzug durch ihr Gebiet mit äußerstem Mißtrauen; sie öffneten ihm keine ihrer Städte; sie gewährten ihm einzig, und gleichsam aus Gnade, eine Nacht in Cremona zu rasten, und zwar ohne sein Geleit, dessen Entwaffnung sie foderten ***).

Alle Gewalt Karl IV über Italien verschwand mit seinem Abzug. Während seines Aufenthaltes schändete er sich durch Geitz, große Geldsummen zu sammeln; aber gleichgültig gegen das öffentliche Urtheil, hatte er die von den Italienern geachtete Kaiserwürde mit Schimpf beladen ****).

Bey der Abreise des Kaisers blieb Italien,

*) Matteo Villani, L. V. c. 40. p. 330. — Cronica di Pisa, p. 1033. — Neri di Donato Cronica Sanese, p. 154.

**) Paolo Tront. Annal. di Pisa, p. 384.

***) Matteo Villani, L. V. c. 54. p. 338.

****) Petrark ergoß seine Erbitterung gegen Karl IV in öffenliich gewordenen Schreiben. Mémoires de Sade, L. V. p. 402.

1355. von mehrern für seine verschiedenen Staaten verderblichen Kriegen zerrissen. Der Zustand des Königreichs Sicilien hatte sich seit dem Tod seines Stifters, Friederichs von Aragonien, immer verschlimmert. Zwey Factionen hatten sich dort gebildet; die eine die der Catalanen, die andere der Italiener oder Chiaramontesi; nie ruhten ihre Fehden, indeß meist minderjährige Könige schnell sich folgten. Anstatt die Baronen zum Gehorsam zu zwingen, geboten derselben Factionen den Landesherrn; oft sah man dieselben von einer zur andern sich wenden. Sicilien, Italiens ehmaligen Fruchtspeicher, hatten innere Kriege verwüstet; der Landbau lag zu Boden, und mehrmals drohte Hungersnoth der Insel. Die Italische Partei, zu der Zeit mit dem Hof in Zerwürfniß, war mit König Ludwig und der Königin Johanna von Napel, in Verbündung getretten; sie hatte denselben Palermo, Trapani, Girgenti, Mazzara, nebst hundert zwölf Städten oder Burgflecken geöffnet, so daß der König von Napel, ohngeachtet der Erschöpfung seines Schatzes, der Ohnmacht seines Heers, der Anarchie seiner Staaten und der Feigheit seines Charakters, eher auf dem Punkt stand, Sicilien völlig zu erobern, als die beiden Karls oder Robert von Anjou zur Zeit ihrer grösten Macht *). Der

*) Matteo Villani, L. IV. c. 2 et 3. p. 235. — Giannone Istoria civile, L. XXIII. c. 2. p. 310.

König von Sicilien, aus dem Haus Aragon, 1355.
ebenfalls ein Ludwig, hatte sich auf Catanea zurückgezogen. Im Feldzuge 1355 eroberte er wieder einen Theil der verlornen Städte, aber er starb desselben Jahres, so wie sein zweyter Bruder Don Peter; die Krone fiel nun an den jüngsten, Don Friedrich, und das Königreich erschütterten die Verwirrungen einer noch stürmischen Minderjährigkeit **).

In solcher Entkräftung des Hauses Aragonien, hätte es dem Haus Anjou ein leichtes sein sollen, den Schimpf der Sicilianischen Vesper zu rächen, wenn nicht Ludwig von Napel selbst, auf einen für seine Krone schimpflichen, und seine Unterthanen verderblichen Punkte ehrloser Ohnmacht herabgesunken wäre. Die Ausschweifungen der Königin Johanna, seiner Gemahlin, zogen ihm allgemeine Verachtung zu. Die Prinzen vom Geblüt, die der König von Hungarn 1353 ***) frey gegeben hatte, traten bey ihrer Rückkehr ins Königreich mit beunruhigenden Ansprüchen auf. Herzog Durazzo und der Graf Palatin von Minerbino, unterhielten ihre Lehen in offnem Aufruhr gegen die Krone ****). Ein Bürger aus Abruzzo, Messer Lallo, hatte sich der Stadt Aquila bemächtigt;

*) Matteo Villani, L. V. c. 65. p. 343.
**) Ibid. c. 87. p. 354.
***) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 429.
****) Matteo Villani, L. IV. c. 31. p. 256.

1355. er gewann die Zuneigung seiner Mitbürger, und regierte sie als unbeschränkter Fürst. Ludwig, der sich diese Stadt wieder unterwerfen wollte, fand kein anderes Mittel sich derselben zu bemeistern, als seinen Bruder, der den Titel des Kaisers von Constantinopel führte, zu beauftragen, Meßer Lallo zu ermorden; welchen Befehl der Titelkaiser feige vollzog *).

Das Mißgeschick noch zu erhöhen, rüstete sich die große Compagnie, die damals Ravenna verheerte, in das Königreich Napel einzurücken. Eine Privatbeleidigung, zu deren Bestrafung sie sich verpflichtet, hielt sie lange in den Staaten Bernardinos de Pollenta zurück. Dieser Baron erblickte unter den 1350 durch Ravenna auf Rom wallfahrtenden Pilgerschaaren, eine deutsche Gräfin von seltener Schönheit, die in einem Gasthofe anhielt; der Tirann verbot der Frommen weiter zu reisen; er bewarb sich um ihre Liebe, und nachdem er vergebens in Geschenken und Galanterien sich erschöpft, nachdem er ihr lange hofirt, gefleht und gedient hatte, schritt er zu strafbarer Gewalt. Die schöne Pilgerin rettete ihre Keuschheit durch freywilligen Tod; ihr Stallmeister brachte die Trauerbotschaft nach Deutschland; zwey Ritter, Brüder der edlen Frau, arm und nur auf ihre Schwerdter sich stützend, eilten zur Rache ihrer Schwester nach Italien. Sie fanden die große

*) Matteo Villani, l. IV. c. 17. p. 346.

Compagnie bey Mantua, die seit Montreals Tod, Graf Lando, ihr Landsmann, befehligte. Sie theilten Soldaten, Officieren und dem Befehlshaber selbst, ihre Rachgierde mit, und reitzten sie auf, mit Feuer und Schwerdt Ravenna zu verheeren *). 1355.

Die große Compagnie drang hierauf, Anfang des Jahrs 1355, in Abruzzo ein. Keine Vertheidigung war veranstaltet; obschon des Königs Verbündete ihn vor derselben Ueberfall gewarnt hatten; aber das Carnaval hatte begonnen, und Ludwig wollte durch keine schreckende Nachricht oder Geschäftssorge, die Festins und Hofbälle stöhren **).

Nach Abruzzos Ausplünderung näherte sich die große Compagnie Apulien. Die Stadt Guasto öffnete nach abgeschlossener Capitulation ihre Thore, aber die Räuberhorde, die Graf Lando anführte, verhöhnte jede Verpflichtung; die Stadt wurde geplündert und die Einwohner aufs unmenschlichste ermordet ***). Alle andern Städte Apuliens, durch dieß Beyspiel aufgeschreckt, befestigten ihre Mauern und entschlossen sich zu verzweifelter Gegenwehre; aber jedesmal hatten sie bloß die Kräfte ihrer Bürger aufzubieten, nie sandte der König Verstärkung,

*) Matteo Villani, L. IV. c. 40. p. 265. — Annales Cæsenates, T. XIV. p. 1182.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 58. p. 277.

***) Ibid. c. 79. p. 293.

1355. noch bot er in seinem Königreich Truppen auf, sondern begnügte sich seinen Großseneschall, Nicolas Acciaiuoli, nach Toskana zu senden, seine Verbündeten zur Hülfe aufzurufen, indeß er selbst unbekümmert um die Fortschritte der großen Compagnie oder das Elend seiner Unterthanen, in Festen fortlebte *).

Aus dem verheerten Apulien führte Graf Lando seine Horden in die Terra di Laboro **), und streifte verheerend bis vor Napels Thore. Dann vertheilte er sein Heer in kleine Schaaren, die das ganze Land nach Beute durchstreiften. Nirgends stieß er auf Widerstand, so daß sich seine Reiter oft unbewaffnet fanden; er verlegte sie in die Landhäuser des Napolitanischen Adels; sie jagten, gaben sich Feste, und beauftragten ihre Knechte, den Bauren ihre Bedürfnisse abzuzwingen ***).

Endlich im Julius kehrte der Seneschall mit tausend Barbuen, so wurde damals ein Reiter benannt, den ein Knappe zu Pferde begleitete, zurück. Aber der König, der die Ankunft dieser Schaaren so dringend betrieben, hatte kein Geld zu derselben Besoldung, so daß sie bald entwichen, und Graf Landos Heer vergrösserten ****). Endlich im Monat September ge-

*) Matteo Villani, L. IV. c. 90. p. 300.

**) Ibid. L. V. c. 10. p. 308.

***) Ibid. c. 56. p. 339.

****) Ibid. c. 63. p. 342.

lang es Ludwig, durch außerordentliche Besteu- 1355.
rung fünf und dreißig tausend Florins aufzubringen, die er dießmal seinen schändlichen Vergnügungen, oder der Habsucht seiner Höflinge versagte. Um diese Summe gewann er die große Compagnie, von Napel ab, und nach Apulien sich zurück zu ziehen. Er versprach für gänzliche Räumung des Königreichs eine zweite Zahlung von siebenzig tausend Florins in zwei Terminen, und bis zur Leistung derselben gab er die von der Hauptstadt fernen Provinzen derselben Willkühr Preis *).

Indeß die Feigheit des Monarchen, das Königreich Napel einer Räuberhorde so schimpflich preis gab, setzte der Kardinal Egidius Albornoz im Kirchenstaat mit Glück den Krieg fort, den er zur Unterwerfung der aufgeworfenen Gewalthaber begonnen hatte. Seine große Kunst war, mehrere dieser Herrscherlinge durch vortheilhafte Bedinge zu gewinnen. So ersetzte er die dürftige Unterstützung des Hofes von Avignon, und benutzte mit Gewandtheit Familienfeindschaften, und die Rachsucht dieser Häupter, einen durch den andern zu befehden.

Die Mark Ankona und die Romagna, wo der Kardinal Krieg führte, waren fast die einzigen Provinzen Italiens, deren Einwohner kriegerisch geblieben waren. Die Herrscherlinge dieses Landes hatten die Vertheidigung

*) Matteo Villani. L. V. p. 348.

1355. ihrer Staaten keinen deutschen Söldlingen anvertraut; sie selbst führten ihre Schaaren ins Feld, die sie aus den Edeln ihrer Herrschaft und den Bauern ihrer Gebürge bildeten; sie hielten sie in steter Thätigkeit, und führten sie selbst keine Kriege, so traten sie bei einem Fürsten oder einer mächtigen Republik in Dienst.

Der erste Gewalthaber dieser Baronen, den der Kardinal Albornoz gewann, war Gentile Mogliano, Gewalthaber von Fermo. Der Legat hatte im Anfang des Winters Gentile zum Gonfalonier, des Kirchenheers ernannt, und ihm die Signoria Fermos und ihres Gebietes als ein Lehen der Kirche übertragen *). Albornoz bewilligte gern solchen Herrscherlingen vortheilhafte Bedinge, überzeugt, daß eben diese, nach Bezwingung der Mächtigern, durch ihre Hilfe, ohne Anstrengung sich ihm unterwerfen würden. Der Angriff Malatestas, Herrn von Rimini, dessen Staaten von Recanati bis an die Grenzen von Forli sich erstreckten, erfoderte dagegen seine Gesammtmacht; auch machte dieser Fürst durch Staatsklugheit und Kriegstalent sich furchtbar, und seine Verkündungen versicherten ihn der Unterstützung der Guelfenrepubliken. Albornoz drang durch die Mark Fermo in seine Staaten ein, und überrumpelte im Januar die Stadt Recanati, der

*) Matteo Villani, L. IV. c. 33. p. 259. — Raynald Annal. Eccles. 1354. §. 2. p. 351.

er, unter dem Schutz der Kirche, ihre Freiheit wieder herstellte *). 1355.

Jetzt foderte Malatesta die Gewalthaber des Kirchenstaats zu gemeinsamer Vertheidigung und Vergessenheit alter Feindschaft auf. Die Politik des Legaten war leicht zu durchschauen. Die Kirche hatte keinen Grund, Malatesta mehr zu hassen, als die andern Gewalthaber; jeder hatte reiherum des Angriffs sich zu gewärtigen. Franz Ordelaffi, Hauptmann oder Herr von Forli, schwur, der erste, bisheriger Feindschaft ab, schloß mit Malatesta einen offnen Bund, dem Renier Manfredi, Herr von Faenza, bald sich anschloß. Gentile Mogliano trat seiner Seits demselben Bund bei; er überraschte und verjagte aus Fermo die Truppen der Kirche, die er selbst eingeführt hatte; er sandte dem Legat seine Fahne zurück, und machte seine Verbündung mit den Gewalthabern Romagnas kund **).

Aber schon war es zu spät; der Legat hatte bereits die Hälfte des Kirchenstaats bezwungen, und war mächtig genug, diesem Bunde die Spitze zu bieten; andere kurzsichtigere Fürsten suchten noch seine Freundschaft,

*) Matteo Villani, L. IV. c. 42. p. 266. — Cronica d'Orvietto p. 682. — Cronaca Riminese, p. 903.

**) Matteo Villani, L. IV. c. 50. p. 272. — Raynald Annales eccles. 1355. §. 19. p. 369. — Cronaca Riminese, T. XV. p. 902.

1355. und Rudolfo di Verona, Herr von Camerino, bewarb sich um die von Gentile Mogliano niedergelegte Feldherrnstelle. Ridolfo wurde bei Eröffnung des Feldzugs von Franz Ordelaffi überrascht, und sein Heer geschlagen *), aber er erhob sich wieder von diesem Unfall, und bald nachher schlug und nahm er Galeotto Malatesti, Bruder des Herrn von Rimini, gefangen; einen der vorzüglichsten italienischen Hauptleute **). Diese Niederlage entmuthete Malatesta, der erste trat er aus dem von ihm gebildeten Bund, bot dem Legat Friede, und als Guelfen empfahlen ihn die Guelfenstädte, der Großmuth desselben. Albornoz foderte feierliche Huldigung der Kirche, und übertrug ihm, gegen mäßigen Tribut, auf zwölf Jahre, die Regentschaft über Rimini, Pesaro, Fano und Fossombrone; hingegen setzte er die Städte Sinigagli und Ancona, unter dem Schutz der Kirche, in ihre alte Freiheit ein ***).

Bald nach Unterwerfung des Malatesti fiel auch Gentile Mogliano; die Stadt Fermo empörte sich gegen ihn, und öffnete dem Kardi-

*) Matteo Villani, L. V. c. 6. p. 306. Annales Caesenates T. XIV. p. 1183.

**) Ibid. L. V. c. 18. p. 315. — Raynald Annal. Eccles. 1355. §. 20. p. 370. — Cronica d'Orvietto, p. 682. — Cronaca Riminese, p. 903.

***) Matteo Villani L. V. c. 46. p. 333. — Cronaca Riminese T. XV. p. 903. Cronica di Bologna T. XVIII. p. 437.

nal die Thore*). Renier di Manfredi, Herr 1355.
von Faenza, beinahe vom Bolognesergebiet umschlossen, war den Angriffen des Kardinals noch nicht ausgesetzt; Franz Ordelaffi hingegen, Hauptmann von Forli, einzig noch im Krieg mit der Kirche, hatte des losbrechenden Gewitters zu gewarten, und rüstete sich zu muthvoller Gegenwehr **). Er schloß sich in seine Hauptstadt ein, übertrug die Vertheidigung Cesenas seiner Gemahlin, die an Entschlossenheit ihm nicht wich; er achtete weder des geschleuderten Bannstrals noch des Aufgebotes zum Kreutzzuge gegen ihn, und ohne Verbündete, bot er der Gesammtmacht des H. Stuls, in diesen beiden kleinen Städten, Trotz ***).

Bevor der Kardinallegat sein Heer vor Forli führen konnte, reizte eine Umwälzung in der mächtigsten, der von der Kirche abhangenden Städte, seinen Ehrgeitz aufs neue auf, und bot ihm Hoffnung neuer Eroberung. Die

*) Matteo Villani, L. V. c. 57. p. 339 — Cronaca Riminese, p. 903.

**) Matteo Villani L. V. c. 77. p. 348. — Sein Sohn Ludwig, der zuvor zu Cesena commandirte, starb an einer Krankheit den 1 Jan. 1356. Annal. Caesenat., p. 1183.

***) Matteo Villani, L. VI. c. 14. p. 363. — Raynald Annal. Eccles. §. 21. p. 370. — Cronica d'Orvieto, p. 683.

1355. Rechte des H. Stuls auf Bologna waren dieselben, die Albornoz auf Romagnas Städte gelten machte; aber Bologna gehorchte den Viscontis, und diese mächtigen Gewalthaber waren nicht so leicht, wie die Herrscherlinge von Aggobbio, Viterbo und Fermo, zu verdrängen. Auch verrieth der Kardinal keinerlei feindselige Absicht auf Bologna; hingegen sah er mit Vergnügen, einen ohnmächtigern Tirann diese Stadt dem Fürst von Mailand entwinden, dem er dieselbe, seiner Seits, wieder zu entreißen hoffte.

Mit Unwillen gehorchten die Bologner den Viscontis; im Junius 1354. hatten sie den Versuch gewagt, ihres Joches sich zu entschütten; aber Johann Visconti d'Oleggio, den der Mailänder-Bischof zum Regent dieser Stadt gesetzt hatte, kam der gegen ihn angezettelten Verschwörung auf die Spur; er verurtheilte zwei und dreißig der vornehmsten Bürger, die übrigen alle entwaffnete er, und zwang die Bologner zu solcher Knechtschaft*), daß er im Krieg der Verbündeten, gegen die Viscontis, die Bürgermilizen blos mit einem Stock bewaffnet, auf das Modenesergebiet führte. Im

*) Matteo Villani, L. IV. c. 11. et 12. p. 241. — Matth. de Griffonibus Memoriale historic. p. 169. Chronic. Mutinense Joh. de Bazano, T. XV. p. 620. Petri Azarii Chronicon. T. XVI. p. 334. — Girardacci Storia di Bologna, L. XVIII. p. 221.

Lager angelangt, bewaffnete er dieselben zur 1355.
Schlacht, und nach einem Siege über die Truppen des Markgraf von Este, nahm er ihnen die Siegerwaffen, um sie wieder, bloß mit ihrem Stock, in die Stadt zurückzuführen.

Beim Tod des Bischofs von Mailand war Bologna dem ältesten seiner Neffen, Mathias, in der Erbschaft zugefallen; und dieser hatte Oleggio in seiner Regentschaft bestätigt. Aber die neuen Herrscher mistrauten diesem Befehlshaber, sie wußten, daß seine Gewandtheit und Verstellung seiner Kraft glich, und daß die Vorliebe des Erzbischofs, für dessen Sohn er galt, seinen Geist zu hochstrebenden Entwürfen gewöhnt hatte; mit dieser Eifersucht auf seine Macht, vereinte sich noch im Herzen Galeazos die einer Liebschaft *). Sie beschlossen, Oleggio seiner Stelle zu entsetzen, und dieser, der ihr Vorhaben ahndete, traf Anstalten, sich wider ihren Willen in derselben zu behaupten.

Die Herren von Mailand griffen zuerst die untern Offiziere an, die Oleggio befördert hatte; dann zogen sie mehrere ihrer Truppen von Bologna zurück, und beriefen einige Hauptmänner vor ein außerordentliches Tribunal, um Diebereien zu verantworten. Schon drohte schimpflicher Urtheilsspruch ihren Häuptern **),

*) Matteo Villani, L. V. c. 5. p. 306.

**) Petri Azarii Chronicon T. XVI. p. 338. — Der

1355. als im April 1355. ein Lieutenant Math. Visconti, bei Joh. d'Oleggio eintraf, denselben zur Uebergabe Bolognas mit all' ihren Festen, und dann zu ohngesäumter Entfernung, zu beordern.

D'Oleggio schien zum Gehorchen geneigt; er übergab seinem bestimmten Nachfolger die Schlüssel der Festen, nebst dem Rath, dieselben zu besetzen, bevor er den Bolognesern die überbrachte Ordre kund machte. Sobald der neue Befehlshaber, seinen Rath zu befolgen, sich aus der Stadt entfernt hatte, hielt Oleggio am Abend des 17 Aprils die Justitzbeamten und Rectoren im Palast zurück; dann rief er die Bürger zusammen, und kündigte ihnen seinen Rückruf an, nachdem, sagte er, die Viscontis ihn, wider Willen, zu einer harten Behandlung der Bologneser gezwungen hätten. Seine bisherige tirannische Regentschaft falle einzig auf diese Tirannen zurück; sie hätten ihm noch mehr Blut abgefodert, und sein Abruf sey bloße Bestrafung seiner Gelindigkeit. „Ich habe mich entschlossen," endigte er, „euch „der Willkühr dieser Tirannen zu entziehen; „ich schwöre ihren grausamen Befehlen ab, „und habe mich alles Gehorsams entschlagen. „Beruhigt eure Familien durch die Zusiche„rung, daß nur ich fortan euer Herr sei, oder „vielmehr, sagt ihnen, daß ihr mit mir regie-

Verfasser dieser Chronik war selbst beauftragt, die Abrechnung der Truppen zu Bologna zu reglirен.

„ren werdet, denn von heute an theilen Bo= 1355.
„lognas Bürger mit ihrem Fürsten die Ehre
„und Beschwerden der Regentschaft.

Mit stiller Beklemmung hörten die Bologner diese Rede; sie kannten Oleggio schon seit langem, und beschuldigten ihn allein aller verübten Gewaltthat. Jetzt, wo der Herrscher selbst ihnen wieder Unabhängigkeit anbot, besorgten sie Fallstricke unter seinen Worten, und Verrath an den Fürsten von Mailand. Sie entschuldigten ihre Unschlüssigkeit durch ihre Entwaffnung. Endlich bestimmten die Oleggio ergebenern Maltraversi und die Gibelinen ihre Mitbürger; gleichgültig, an welchen Tirannen sie verkauft würden *). Die Versammlung rief Johann Visconti d'Oleggio zum lebenslänglichen Herrn von Bologna aus, und noch in derselben Nacht erhielten die Bürger ihre Waffen zurück.

Dann berief Oleggio der Reihe nach die Hauptmänner zu sich, kündigte denselben die bereits gegen sie begonnenen Prozesse an, und daß einzig Empörung ihre Köpfe vom Henkersschwerdt rette **). Mehrere, deren Schicksal mit dem seinigen zusammenhing, schworen den Viscontis ab, und huldigten ihm. Höchstens ein Drittheil der Truppen verweigerte, denselben

*) Matth. de Griffonibus Memor. histor. p. 170. — Cronica di Bologna, p. 440. — Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. p. 225.

**) Petri Azarii Chronic. p. 339.

1355. als Bolognas Herrn anzuerkennen. Oleggio befahl sogleich derselben Entwaffnung, und Abmarsch aus der Stadt. Dann ernannte er neue Justizbeamten an die Stelle der im Pallast zurückbehaltenen; sandte eilends allen Festungscommandanten Gegenbefehl; alle, Lucco ausgenommen, wurden noch gerettet. Venedigs Verbündete gegen die Brüder Visconti, beeilten sich denselben anzuerkennen und Unterstützung zuzusichern. Der Markgraf von Este sandte ihm sogleich zweihundert Reuter; am 20 April sah sich Oleggio seiner Herrschaft über Bologna versichert und die Umwälzung beendigt *).

Auf die Nachricht der Empörung ihres Lieutenants, sandten die Visconti ein Heer gegen denselben **). Aber da ihnen Bolognas Ueberrumpelung mislang, und förmliche Belagerung mehr Macht erheischte, so zogen nach Verheerung des Gebietes sich ihre Schaaren zurück ***). Nähere Ereignisse riefen diese Fürsten von jeder neuen Unternehmung ab.

Mathias, der ältere der Brüder Visconti, nahm an der Regieruug beynahe keinen An-

*) Matteo Villani, L. V. p. 309. — Petri Azarii Chron. p. 341.

**) Matteo Villani, L. V. c. 67. p. 344. — Ghirardacci Storia di Bologna L. XXIII. p. 226.

***) Matteo Villani L. V. c. 78. p. 349. Joh. de Bazano chronic. Mutinense, p. 624.

theil; in Ausschweifungen versunken umgaben 1355.
ihn nur Weiber, die er ihren Männern entführte, oder Töchter, die er ihren Vätern gewaltsam entriß. Eines Tages ließ er einen angesehnen Bürger Mailands, dessen Gattin jung und schön war, zu sich rufen, und befahl ihm bey Todesstrafe, in eigner Person seine Gattin ins Serail zu bringen. Weinend eilte dieser Bürger, Bernabos Visconti den schimpflichen Befehl zu berichten, und seinen Schutz anzuflehen; dieser verfügte sich zu seinem andern Bruder Galeazo. Beide besorgten die Rache des durch Mathias schnöde Tirannei empörten Volkes. Bruderliebe wirkte ohnmächtig auf die Herzen dieser Fürsten; sie wich leicht der Hab- und Ehrsucht; vergiftete Wachteln wurden desselben Tages auf Mathias Tafel gebracht, und am Morgen fand man den ältesten der drei Mailänderfürsten todt in seinem Bette *).

*) Die Visconti streuten aus, und Azario wiederholte es, Mathias sei an Entkräftung, Folge seiner Ausschweifungen, gestorben. Cronicon P. Azarii p. 342. Matteo Villani L. V. c. 81. p. 350. — Bernard Corio Storia di Milano, P. III. p. 230. v. — Ripamontius Histor. Mediolani L. II. p. 553. — Pauli Jovii Mathaeus Grävii, T. III. p. 310.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Dalmatien wird durch die Hungarn den Venetianern entrissen. — Krieg der Lombardenfürsten gegen die Viscontis. — Bruder Jacob Bussolari zu Pavia.

1356 — 1359.

Wir sahen bereits König Ludwig von Hungarn, zur Rache der Ermordung seines Bruders, zwei Heere nach dem Königreich Napel führen; und mit ritterlichem aber unstetem Charakter den Osten Europas zur Bestrafung dieses Verbrechens aufbieten; Apulien und Calabrien mit seinen Schaaren überziehen, seine Verheerungen von einem Meer zum andern ausbreiten; Verbrecher und Schuldlose in seinem Zorn gleich bestrafen, und seinen Ruhm durch die Ermordung Karl Durazzos, und die Festsetzung der Fürsten von Geblüt, die seinem Worte trauten, verdunkeln: dann sahen wir denselben plötzlich aller fernern Rachsucht vergessen, ohne Grund die Unschuld der Johanna anerkennen, die Fürsten von Geblüt frei geben, Ludwig von Tarent verzeihen, und großmüthig dem Königreich Na-

pel die Entschädigung schenken, die ein päbstlicher Spruch ihm zukannte.

Ludwigs lange Regierung bildet die glanzvollste Epoche der Geschichte Hungarns. Vor ihm lag dies Königreich noch in tiefer Barbarei; nach ihm entkräfteten dasselbe innerer Krieg, oder der Verfassung Gebrechen; so lange hingegen Ludwig lebte, behauptete Hungarn unter Europas ersten Mächten seine Stelle. Dasselbe beherrschte die Sclavonischen Nachbarvölkerschaften; selbst Deutschlands Achtung erzwang es, und hielt Italien in Furcht und beinahe in der Abhängigkeit. Alle Feodalverfassungen haben eine Periode großer Macht, nämlich diejenige, in welcher die Vollkraft, die den Großen ihre Stellung gewährt, aber noch nicht das mit derselben verbundene Bewußtsein eigner Unabhängigkeit sich entfaltet hat. Dann gebietet der Monarch über unerschöpfliche Kräfte, die aber bald gegen ihn selbst sich wenden. Er führt Krieg ohne Schätze, ohne stehende Truppen; seine Vasallen gehorchen ihm nach ihrer Lehnspflicht. Aber der Lehnspflichtigen Gehorsam ist nicht von langer Dauer; bald sehen dieselben, daß der Lehnsherr die ertheilten Lehen nicht mehr zurückzufodern vermag, und mit dem Gedanken dies Joch abzuwerfen, entkräftet sich die Allmacht des Monarchen. Ludwig dankt den Glanz seiner Regierung, weniger seinem eignen Charakter, als der Lage, in

der seine Nation, im Augenblick ihres Austritts aus der Barbarei sich fand. „Er war," wie einer seiner Zeitgenossen, der Menschen zu werthen und zu beurtheilen versteht, denselben uns schildert; „er war ein großherziger Fürst, tapfer und muthvoll; seine Unternehmungen „waren groß, und im Glück verfolgte er dieselben mit Eifer, Entschlossenheit und selbst „oft mit einiger Härte; er wußte seine Baronen „in Furcht zu erhalten, und foderte strenge die „ihm schuldigen Lehnspflichten. Aber oft wagte „er kühne Unternehmungen, ohne gehörige Vorbereitung; er traute seinem Glück, zählte auf „den Muth seiner Krieger, so wie diese auf „den seinen; um so mehr, da seine Geschmeidigkeit und gefälliges Wesen ihn der Zuneigung seiner Unterthanen versicherten. Oefters „zeigte er bei Unternehmungen großer Wichtigkeit zugleich Schnelligkeit und Leichtsinn, und „dem Unglück wußte er besser durch schnelles „Aufgeben seiner Entschlüsse sich zu entwinden, „als Unfällen Muth und Kraft entgegen zu „setzen" *).

Ludwigs Feindseligkeiten mit den Venetianern öffneten im Jahr 1343 demselben zuerst Italien. Der Tod seines Bruders Andreas, und sein Feldzug nach dem Königreich Napel, hatten seine an der mächtigen Republik beschloßne Rache aufgeschoben; aber die Genueser be-

*) Matteo Villani, L. VI. c. 67. p. 394.

eiferten sich, seinen Unwillen wieder aufzuregen. Im Jahr 1353 erklärte er der Signoria von Venedig aufs neue den Krieg, und bedrohte jedes Jahr Italien mit furchtbarem Angriff.

Die Stadt Zara in Dalmatien trug ungeduldig der Venetianer Joch; wiederholt hatte sie sich gegen dieselben empört, und jedesmal den König von Hungarn zur Hülfe aufgerufen. Die Zadrioten, oder Einwohner von Zara, und alle Unterthanen der Venetianer in Dalmatien und Croatien, hielten sich durch Sprache, Sitten, Namen und Nationalehre mit den Slavoniern und den übrigen Unterthanen des Königs von Hungarn verbrüdert. An ein Land angrenzend, von dem sie nur durch Gewalt losgerissen schienen, und an das sie sich ganz hingezogen fühlten, haßten sie die Venetianer wie sie die Hungarn liebten. Während die erstern, zur Gründung ihrer Herrschaft über das Adriatische Meer, Handel und Schiffahrt der Dalmaten beinahe gänzlich zerstörten, hätten letztere ihre Seehafen, von der Natur zu Marktplätzen des fruchtbaren Hungarn bestimmt, bereichern können. Siebenmal schon, nach Versicherung Hungarischer Geschichtschreiber *), hatte sich die Stadt Zara empört, Hungarns Krone sich zu

*) Bonfinius Rerum Hungar. Dec. II. L. X. p. 259. — Petri de Reva de Monarchia es S. Corona Regni Hungar. Centur VI. In Script. Rer. Hungar. T. II. P. II. p. 644.

1356. überliefern; und obgleich Ludwigs Vorfahren, weder diese Stadt noch andere Seeplätze Dalmatiens oder Croatiens je unbestritten besessen hatten, so betrachtete dennoch Ludwig diese Festen, als von seiner Krone abhängend; er foderte dieselben von den Venetianern zurück, verweigerte standhaft jeden Vergleich über seine behaupteten Rechte; und verwarf den Vorschlag der Signoria, die ihn durch Tribut oder eine Geldsumme zu gewinnen suchte. Die Venetianerbotschafter, Marco Cornaro und Marin Grimani, sandte er mit Stolz zurück; dann rüstete er sich zugleich, von einer Seite Zara, Spalatro, Trau und Nona in Dalmatien; auf andrer Seite Trevisa, die einzige Stadt der Venetianer auf dem festen Lande, anzugreifen *).

Ludwig von Hungarn hatte seine Baronen auf Sangabria, an Sclavoniens Grenze, zusammenberufen; er selbst traf im Maimonat dort ein, und bald hatte er eine so zahlreiche Reiterei zusammengezogen, daß die ganze Lombardei mit angstvoller Besorgniß dem bedrohten Einfall entgegenzusehen begann **).

Die Italiener, die auch in ihren größten Kriegen selten drei tausend Cüraßiers aufbrachten, konnten sich die Wirklichkeit eines Heers von vierzig bis fünfzig tausend Reitern kaum

*) Marin. Sanuto vite de Duchi, T. XXII. p. 640. Naugiero Storia Veneziana, T. XXIII. p. 1043.

**) Matteo Villani, L. VI. c. 63 et 37. p. 375.

denken, das wiederholt der Hungarische Monarch ins Feld führte. Jetzt, da man eine unmöglich geglaubte Menschenmasse vereint sah, verzweifelte jeder Staat, derselben die Spitze zu bieten. Aber die Soldtruppen der Deutschen, der Italiener und Franzosen glichen auf keine Weise den Hungarischen Feodalheeren, die nur an Krieg mit Tartarischen Völkerschaften gewöhnt waren; auch eignete weder Rüstung noch Kriegszucht, dieselben zu anderm Gefecht. 1356.

Hungarns sämmtliche Ländereien waren noch bewegliche Kronlehen, die, wie Polens Starosteien, sich nicht von Vater auf Kinder forterbten. Der Monarch ertheilte und zog dieselben nach Belieben wieder an sich; höchstens gewährleistete er dem Lehnsmann lebenslangen Besitz; wogegen der Baron sich auf den Ruf des Landesherrn zur Stellung einer Reiterzahl verpflichtete. Alle Hungarn dienten zu Pferde; Bogen, Pfeil und ein langer Degen waren die Waffen dieser Reiter. Sie trugen weder Cürasse noch Panzerhemd; ein Wambs von Corduanleder, ihre einzige Kleidung, diente ihnen zugleich als Leibwaffe; auf das sie, wenn das erste, das sie nie ablegten, abgenutzt war, ein drittes und viertes Wambs nähten. Der so vervielfachte, und durch darauf sitzenden Staub verdichtete Stoff, versah den Cüraß, den selten ein Pfeil oder Hieb durchstach.

Die Hungarn, gewöhnt in öden Steppen

1356. gegen Bulgaren, Rußen, Tartarn oder die Servier zu streiten, hatten ihre Pferde zur Weide ohne Hutung, gezüchtet. Der Sattel war auf eine Weise verfertigt, daß derselbe des Nachts dem Reiter zum Bett oder auch zur Decke diente. Jeder führte einen Sack eines aus gedörrtem Fleisch zubereiteten Pulvers auf seinem Pferde mit, das vielleicht unsern heutigen Mußtabletten gleicht. Eine kleine Portion solchen Pulvers in vielem Wasser gekocht, reichte hin eine große Masse nahrhafter Sulz zu erhalten. In den öden Steppen begnügten sich die Hungarn solcher Kost; aber als sie in angebauten Ländern Krieg führten, wo sie Brod, Wein und frisches Fleisch fanden, begannen bald die unschmackhaften Sulzen als Nahrung ihnen zu ekeln. Die Felder boten zwar ihren Pferden nicht die fette Weide der Steppen in der Bulgarei oder Walachei; die Lebensmittel verwahrten Festen, die ihnen langen Widerstand boten, und in je größerer Menge die Hungarn nach Italien zogen, desto mehr wurden dieselben durch Mangel an Lebensmittel und Futter besiegt *).

Der König von Hungarn sandte einen Vortrab von vier tausend Pferden, unter den Befehlen Conrads von Wolfart, eines deutschen Hauptmanns, von den Italienern Lupo benannt, der schon im Königreich Napel Krieg geführt hatte; der Ban von Bosnien und der Graf von

*) Matteo Villani, L. VI. c. 54. p. 385.

Aquilizia begleiteten denselben. Dieser Vortrab 1356.
eines weit mächtigern Heeres langte am 28 Juni 1356 vor Trevisa an *). Fantino Morosini war Podestat der Republik in dieser Stadt; aber man sandte ihm drei Proveditoren als Amtsgehülfen **). Diese Magistrate befahlen die Einäscherung der Vorstädte Trevisas, des Burgfleckens Mestre und aller Dorfschaften, die sie keiner Vertheidigung fähig hielten. Indeß rückte der König selbst mit vierzig tausend Reitern heran, und Franz Carrara, Herr von Padua, obgleich der Republik Verbündeter, beeilte sich die Neutralität anzunehmen, die ihm die Hungarn, unter Bedingung ihrem Heer Lebensmittel zu liefern, anboten ***).

Der Hungarische Vortrab ließ das Schloß von Conigliano, die Sperre des Trevisanergebietes, hinter sich liegen; dessen Belagerung der König unternahm, und am 12 Juni eroberte. Asolo und Ceneda fielen ebenfalls bald; von dort führte er das ganze Heer vor Trevisa. Die Mauern dieser Stadt waren gediegen, und von breiten Wassergraben umflossen. Der Mineurs konnten sich die Belagerer nicht bedienen,

*) Matteo Villani, L. VI. c. 50. p. 383.

**) Marco Giustiniani, Giov. Dolfino und Paolo Loredano. — Marin Sanuto vite de Duchi Venez. p. 640.

***) Matteo Villani, L. VI. c. 51. p. 384. — Andrea Gataro Storia Padovana, T. XVII. p. 52.

1356. da diese Fläche so reich an unterirdischen Quellen ist, daß jede vier Fuß tiefe Grube sich mit Wasser anfüllt; Hunger und ein langwieriger Blokus blieben die einzigen Zwangsmittel. Aber noch früher als die Belagerten, fühlte sich der König vom Mangel der Lebensmittel gedrängt; denn seine Hungarn, ohne alle Kriegszucht, achteten das Paduanergebiet nicht, und plünderten die Verkäufer der Lebensmittel. Kein Lieferant wagte fortan so gefahrvollen Handel, und die Belagerer sahen sich plötzlich von großer Hungersnoth befallen *).

Zu gleicher Zeit anerboten die Venetianer dem König günstige Friedensvorschläge; Zara sollte seine alte Freiheit zurückerhalten, insofern die hungarische Krone derselben Unabhängigkeit, wie die Republik anerkennen würde; ferner anerboten sie dem König die Abtretung einiger Städte Dalmatiens; einige andre sollten ihnen aber als Lehen der Krone, und mit Entrichtung eines Tributs, verbleiben. Ludwig wollte keine Bedinge hören, er erklärte sich, nur gegen Abtretung der ganzen Illyrischen Küste, den Venetianern Friede zu gewähren **). Aber kaum war sein Abschlag dem Senat hinterbracht, als ein zweiter Eilbote den Rückzug des Königs und die Aufhebung der Belagerung

*) Matteo Villani, L. VI. c. 55. p. 387.

**) Ibid. L. VI. c. 63. p. 392.

Trevisas verkündete. Ludwig, durch einen Aufstand im Lager, und den Bedarf der Lebensmittel, seiner Unternehmung ermüdet, beschloß am 23 August Rückzug; er hatte schon die Piava paßirt, und kehrte mit seiner Armee, funfzig tausend streitbarer Männer, nach Hungarn zurück; zwei tausend Reiter ließ er zur Besatzung von Conegliano zurück *). 1356.

Bald zwar sah man den König, seines Abzuges ohngeachtet, dennoch zur Fortsetzung des Krieges entschlossen; seine Heere schienen ihm für den Bedarf der Lebensmittel und Futters zu zahlreich; anderseits erlaubte ihm die Zeitkürze des Feodaldienstes keine bedeutende Eroberung, ohne daß seine Baronen Heimkehr ihm abgefodert hätten. Der König hatte also sein ganzes Angriffssistem abgeändert, und mehrere Hungarische Magnaten bezeichnet, die der Reihe nach, jeder an der Spitze von fünf tausend Reitern zu Felde ziehen sollten. Der Feodaldienst dauerte drei Monate; zwei derselben wurden zum Aufenthalt der Heere auf Venetianergebiet; einer zum Hin- und Rückmarsch bestimmt. Der erste Feldherr Ludwigs langte am 15 October zu Conegliano an; er durchzog das Trevisanergebiet, ohne daß die Venetianer, die zur Vertheidigung ihrer Festen kaum hinlänglicher Mannschaft aufboten, gegen ihn das

*) Matteo Villani, L. VI. c. 66. p. 394.

1356. Feld zu behaupten, oder Schlacht zu bieten gewagt hätten *).

Noch vor dem Rückzug des Königs von Hungarn, starb am 8 August der Doge Johann Gradenigo, und am 13 August hatten die ein und vierzig Electoren Johann Dolfino, damaligen Proveditor zu Trevisa, ihm zum Nachfolger gewählt. Die Signoria ersuchte den König um freien Abzug des neuen Doge, aus der belagerten Stadt, den Ludwig, der nie täuschte, sobald seine Großmuth angesprochen wurde, sogleich bewilligte **).

Die Ernennung eines neuen Doge bot der Signoria Gelegenheit zu neuen Friedensvorschlägen; ihre Botschafter wurden beauftragt, dem König alle festen Plätze Dalmatiens, Zara ausgenommen, anzubieten; aber auch diese Anbietungen wurden verworfen. Als diese Nachricht den Einwohnern der Dalmatischen Städte

*) Matteo Villani, L. VII. c. 28. p. 422. — Joh. de Thwo rcz. Chron. Hungar. P. III. c. 28. p. 188.

**) Andrea Gataro Histor. Padavona, T. XVII. p. 54. Indeß sagt Marin Sanuto das Gegentheil, der König habe diese Bewilligung verweigert, und der Doge, an der Spitze von sechs hundert Reitern, sich durch den Feind durchgeschlagen. Vite de Duchi, p. 652. und Naugieri versichert, Dolfino habe Trevisa erst nach Aufhebung der Belagerung verlassen. Storia Venet. p. 1044. — Der ältere Geschichtschreiber, den ich benutzt habe, scheint mir besser unterrichtet und unpartheiischer.

hinterbracht wurde, beschlossen die von Trau 1356.
und Spalatro, da ohnehin die Signoria sie abzutreten geneigt sei, dem Friedensvertrag vorzukommen, und durch schnelle Unterwerfung, ohne Verfügung, abzuwarten, die Gewogenheit des Königs zu gewinnen; plötzlich überfielen sie die Besatzung der Republik in ihren Städten, entwaffneten dieselben, und öffneten den Hungarn die Thore *).

König Ludwig setzte den Krieg gegen die 1357.
Venetianer mit Erbitterung fort; ein Heer lag immerfort vor Trevisa, und verheerte die Felder; zugleich hatte der Ban von Bosnien ein zweites Heer ins Venetianische Dalmatien abgeführt, und die Belagerung Zaras unternommen, einer wohl befestigten Stadt, die Ludwigs Vorfahren mehrmal aber vergebens belagert hatten. Der Ban von Bosnien lag ein volles Jahr vor ihren Mauern, und zweifelte durch Gewalt dieselbe zu bezwingen, als es ihm durch Bestechung gelang **). Zwei deutsche Offizier seines Heers verstanden sich mit dem Prior des Klosters St. Chrysogon, das an Zaras Mauern anstößt ***). Dieser Prior, ein Deutscher, lieferte seinen Landsleuten Leitern; er öffnete den Stürmern die Kirche; die Wache

*) Matteo Villani L. VII. c. 82. p. 453. — Naugerio Storia Veneziana, p. 1044.

**) Matteo Villani, L. VIII. c. 19. p. 477.

***) Marin Sanuto Vite de Duchi di Venezia, p. 646.

1357. des nächsten Thors wurde überfallen und ermordet, und das Hungarische Heer drang durch dieses Thor in die Stadt ein. Die Venetianerbesatzung wurde nach langem Widerstand gezwungen, sich in das Schloß zu retten *).

Die Venetianer, durch so viele Unfälle entmuthet, und erschreckt durch die Standhaftigkeit des Feindes, beschlossen endlich, um jeden Preis vom König von Hungarn Friede zu begehren, und desselben Bedinge seiner Großmuth zu überlassen. Sie wählten Botschafter aus dem ersten Adel der Republik, und durch dieselben ließen sie den König bitten, selbst den Vertrag, den sie ohne Anstand unterzeichnen würden, zu bestimmen. Der König, über dieses Zutrauen gerührt, erklärte, er habe, um die seiner Krone zugehörenden Städte wieder zu erhalten, Krieg geführt. Er foderte einzig diese Städte und Verzichtleistung des Doge und der Signoria der Ansprüche und Rechte auf dieselben. Er sei, fügte er hinzu, nicht Geldes bedürftig, und foderte keine Besteurung; auch finde er sich zur Rückgabe aller im Trevisanergebiet eroberten Schlösser bereit, indem es nicht seine Gesinnung sei, durch ungerechte Eroberung sich zu vergrößern; seine einzige Bedingung bleibe, daß, im Fall eines Seekrieges, die Signoria

*) Am 23 December 1357. Joh. de Bazano Chron. Mutinense, T. XV. p. 627. — Gataro Storia Padovana, p. 53.

ihm auf seine Unkosten vier und zwanzig Galeeren liefere *). 1357.

Diese Bedinge wurden von der Republik Venedig sogleich angenommen, und im Febr. 1358. der Friede zwischen beiden Staaten verkündet **). Der Doge, der seit der Eroberung Constantinopels den Titel Herzog von Venedig, Dalmatien, Croatien sich beilegte, war nach diesem Vertrag bis ins Jahr der Wiederoberung Dalmatiens (1387) genöthigt, mit dem bescheidnen Titel, Herzog von Venedig sich zu begnügen ***).

Mehrere Kriege verheerten, in derselben Epoche, gleichzeitig Italien, und da dieselben verschiedenen Ursprungs, ohne Wechselwirkung, sich fortführten, so trennen sie sich auch in der Geschichte. Indeß die Hungarn Trevisa verheerten, war das angrenzende Fürstenthum Padua in einen Krieg mit den Brüdern Visconti

*) Diese Bedingung erwähnt Villani, die Geschichtschreiber der Republik schweigen von derselben. — Marin Sanuto vite Duchi, p. 646. — Naugerio Storia Venet. p. 1045.

**) Matteo Villani, L. VIII. c. 30 p. 485. — Antonii Bonfinii Rerum Hungar. Dec. II. L. X. p. 269.

***) Gataro Storia Padovana p. 56. — Libro del Polistore T. XXIV. c. 42. p. 840. — Marin Sanuto vite de Duchi, p. 643. — Naugerio Stor. Venet. p. 1045.

1357. verwickelt, der mit dem Krieg der Venetianer und König Ludwigs I keine Berührung hatte. Die vier Fürstenthümer Padua, Verona, Mantua und Ferrara, hatten, wie wir früher sahen, ein Schutzbündniß gegen die Fürsten von Mailand geschloßen, und im Augenblick, wo Visconti d'Oleggio, Bologna zur Empörung gebracht, war er auch dieser Verbündung, die wir oben die Venetianerligue nannten, beygetreten. Zwar wurde der Krieg zwischen den kleinen Fürsten und den Viscontis ohne Nachdruck geführt; einige Reuterstreifen und Plünderung der Felder schädigten die Bauern, und gaben die offenen Dörfer den Unfällen des Krieges Preis, ohne daß eine bedeutende Unternehmung der einen oder andern Partei Uebergewicht ertheilt hätte. Aber bald regte die Ehrsucht und der Stolz der Mailänderfürsten, denselben neue Feinde auf, und vergrößerte die Gefahr ihrer Lage.

Johann Paleologus, Markgraf von Montferrat, lange Zeit Freund und Verbündeter der Visconti, trat, aufgebracht über eine seinen Leuten in derselben Pallast zugefügte Beschimpfung, die ungestraft blieb, und die er als Geringschätzung dieser Fürsten hielt, von ihrer Partei ab *). Der Markgraf von Montferrat hatte Karl IV auf Rom geleitet, und dieser Monarch zur Belohnung denselben zum Reichs

*) Matteo Villani, L. VI. c. 2. p. 355.

statthalter des Piemonts ernannt; worauf er 1357.
seine Ansprüche auf die Signoria Turins, Suzas, Alexandriens, Ivreas, Trinos und mehr denn hundert Burgen, die des Kaisers Brief aufzählte, gründete*). Bei seiner Rückkunft von Rom suchte der Markgraf die Verbündung, die seit lange her zwischen seiner und der Familie Beccaria dauerte, enger zu knüpfen. Diese letztre Familie beherrschte seit drei und vierzig Jahren Pavia. Die Gewogenheit der Visconti hatte sie so lange in der Signoria dieser Stadt erhalten; denn eigentlich waren die Beccarias mehr die Lieutenants als Verbündete der Fürsten von Mailand. In langem Frieden hatten sie große Reichthümer gehäuft, und auch den Wohlstand der ihnen unterworfenen Stadt befördert**). Zwischen den Visconti und und den Markgrafen von Montferrat liegend, hatte gegenseitige Eifersucht der weit mächtigern Nachbarn, dieselben erhalten.

Der Verbündung der Beccarias versichert, rüstete sich der Markgraf von Montferrat zu offnem Krieg gegen die Visconti. Sobald sein Vorhaben ruchbar wurde, ergriffen alle Städte Piemonts, die Galeaz Visconti gehorchten, Chieri, Chierasco, Asti, Alba, Valenza und Tortona, die Waffen gegen den ihnen verhaß-

*) Benvenuti di S. Giorgio Histor. Montisferrati. p. 527.

**) Petri Azarii Novariens. Chronic. p. 346.

1357. ten Tyrannen. Galeaz drückte seine Unterthanen durch Auflagen, besoldete dürftig seine Beamten, verkaufte das Recht und brandschatzte die ihm durch Erbschaft zugefallenen Provinzen, indeß der Markgraf von Montferrat gekannt und geachtet, der Fürst war, den die Piemonteser zum Landesherrn wünschten. Im Winter von 1355. auf 1356. traten alle Städte unter seine Herrschaft über *).

1356. Die Visconti wandten, um sich zu rächen, ihre Waffen gegen die Beccarias, die sie für ohnmächtiger als Montferrat hielten. Im Monat Mai sandten sie ein zahlreiches Heer zur Belagerung Pavias **), welches auf drei Seiten der Stadt hölzerne Bollwerke, Bastien damals genannt, aufführte; eine starke Besatzung wurde in jeder derselben gelegt, so daß der Visconti abziehendes Heer die Stadt blockirt verließ, die nur mit großer Mühe verproviantirt werden konnte ***).

Baldige Uebergabe Pavias war zu erwarten; die Familie Beccaria, die diese Stadt beherrschte, hatte mehrere unter sich entzweite Häupter; jeder zählte auf seine Festen und eigene Verbündungen. Einer derselben, Milano, hatte sich von den Gibelinen, der Partei

*) Matteo Villani, L. VI. c. 3. p. 356. — Petri Azarii Chronicon c. 344.

**) Matteo Villani, L. VI. c. 23. p. 368.

***) Ibid. c. 29. p. 371.

seines Hauses getrennt, um sich mit den Gra- 1356.
fen Langusco, Häupter der Guelfen zu Pavia,
zu vereinen *). Aber zerstörender als der Beccarias Zerwürfnisse wirkte der Fürsten und des Volkes Sittenlosigkeit, und die Ausschweifungen, die die Regenten selbst an öffentlichen Festen sich erlaubten **).

Aber begeistert durch die Predigten eines republikanischen Mönchs, erhoben sich plötzlich die Pavesaner zur kraftvollsten Vertheidigung gegen die Viscontis. Dieser, Bruder Jacob Bussolari genannt, schied noch als Jüngling von der Welt, und trat zur Abbüßung in den Orden des H. Augustins; nach einigem Eremitenleben in der Wildniß, beorderten ihn seine Obern nach Pavia, seiner Vaterstadt. Er war beauftragt, Aschermittwochs im Saal des Bischofs zu predigen, und that es mit solcher Salbung, Feuer und Beredsamkeit, daß das Volk ihn bat, die ganze Charwoche durch fortzufahren, und der Bischof ihn dazu befehligte. Die Unverschämtheit, mit der die jungen Beccarias dem Laster und aller Sittenlosigkeit fröhnten, empörten sein reines hohes Gemüth. Er hatte gegen Unmäßigkeit, die Unverschämtheit der Frauen, den Wucher gepredigt, und seine fromme Beredsamkeit wirkte zusehends

*) Petri Azarii Cronic. p. 372.
**) Ibid. p. 374.

1356. auf die Sitten seiner Mitbürger*). Die jungen Beccarias allein blieben verhärtet; die Häupter ihres Hauses hingegen Castellino und Florello, die Folgen der Laster und Zerwürfniß ihrer Neffen befürchtend, foderten den Mönch auf, mit Muth und ohne Rücksicht auf Personen zu predigen. Castellino Beccaria, der krank war, ließ sich immerfort im Sessel in seine Predigten tragen**).

Fortan züchtigte Bruder Jacob nicht bloß einzelne Laster; er donnerte gegen die der Nation und der Fürsten von der Kanzel herunter; gegen die Feigheit der Bürger, ihre Selbstsucht, ihr Schmiegen der Tyrannei; gegen die Verdorbenheit der Tyrannen, ihre Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Er weckte durch seine Reden Vaterlandsliebe in Herzen auf, die derselben abgestorben schienen, und lenkte derselben erstes Aufwallen gegen die Mailändertirannen, die den Pavesanern ihre Nationalunabhängigkeit zu entreißen strebten, wie einheimische Tirannen sie der Freiheit beraubt hatten. Er regte das Volk auf, an der Stelle der Söldnerschaaren selbst die Waffen zu ergreifen; er begehrte und erhielt vom Montferrat Zuzug; er ließ Leitern in Bereitschaft halten, und mit dem ersten Tageslicht des 27 Mai, that er an der Spitze einer geregelten Schaar seiner Heerde,

*) Matteo Villani L. VIII. c. 1. et 2. p. 467.

**) Petri Azarii Chronicon, p. 374.

die er in der Kirche versammelt hatte, einen 1356.
Ausfall; er führte sie gegen die erste Redoute der Mailänder am Teßin, und befehligte als muthvoller Anführer den Sturm. Viscontis deutsche Besatzung dieses Bollwerks, vom kraftvollen Angriff der Pavesaner überrascht, vertheidigte sich kraftlos; die Bastia wurde genommen und in Brand gesteckt, und der Mehrtheil der Besatzung niedergehauen, gefangen genommen, oder auf der Flucht zerstreut. Bruder Jacob, die Schlachthitze seiner Mitbürger benutzend, führte sie sogleich zum Sturme der zweiten, jenseit des Tessins liegenden Redoute; die Deutschen, durch die Niederlage ihrer Cameraden erschreckt, leisteten nicht längern Widerstand; auch die dritte wurde erstürmt und verbrannt. Endlich fielen noch die Barken, die Piacenza zu den Po besetzt hielten, in die Hände der Sieger. So wurde der Blokus von Pavia im Augenblick aufgehoben, wo ganz Italien der Uebergabe dieser Stadt gewärtigte, und das Belagerungsheer in einem Tage zersprengt *).

Auf mehrern Seiten beschäftigt, kehrten die Viscontis nicht so gleich zur Belagerung Pavias zurück. Indeß sie im Montferrat Krieg führten, und mit einem andern Heere die Gonzagas in Mantua drängten **), suchten sie Jo-

*) Matteo Villani, L. VI. c. 36. p. 375.

**) Matteo Villani, L. VI. c. 68. p. 394. — Joh. de Bazano Chronicon Mutinense T. XV. p. 625.

1356. hann d'Oleggio, Bolognas Tyrann, seinen Verbündeten abtrünnig zu machen, und durch Friedensunterhandlungen zu hintergehen; zugleich unterhielten sie Complotte unter seinen Unterthanen und Kriegern, ihn der Herrschaft und des Lebens zu berauben **). Anderseits ängstigte sie das Anrücken der großen Compagnie, die unter Befehl Graf Landos Napel geräumt, und vermög eines Tractats mit dem Kardinal Albornoz, ohne Verheerung die Mark Ancona durchzogen hatte ***), von dort rückte dieselbe in das Gebiet Bernardino di Pollenta, Gewalthaber von Ravenna ****). Nachdem sie einige Zeit diese Provinz verheert, und der Reihe nach alle Staaten Italiens bedroht hatte, trat sie am 18 September in Sold der gegen die Viscontis gebildeten Ligue der Fürsten Mantuas, Veronas, Ferraras und Bolognas ****).

Die Verbündeten, um ihrer Heeresmacht höhern Glanz zu geben, suchten beim Kaiser um einigen Beistand an. Karl zürnte mit Fug den Viscontis, die ihm auf seiner Rückkehr von Rom Mistrauen und Geringschätzung gezeigt

*) Matteo Villani, L. VI. c. 62. 64. p. 391. — Math. de Griffonibus Memoriale histor. T. XVIII. p. 172.

**) Matteo Villani, L. VI. c. 56. p. 388.

***) Ibid. c. 70. p. 395.

****) Ibid. c. 75. p. 398. — Benvenutus de S. Georgio Historia Montis ferrati, p. 533.

hatten, und freute sich der Gelegenheit, die sich 1356.
ohne Gefahr und Aufwand ihm anbot. Er hatte bei seiner Abreise Marcovald, Bischof des Kaisers, in Pisa mit Titel eines Reichs-Vicars zurückgelassen; aber bald wurde derselbe seines Aufenthalts, ohn' alle Gewalt, müde. Karl erlaubte ihm, zum Bundesheer sich zu verfügen; er empfahl ihm, nur dann seines Namens und der kaiserlichen Gewalt sich zu bedienen, wenn die Stärke des Bundesheers ihn des Gelingens versicherte *). Der Bischof, voll Muth und Ehrgeitzes, begab sich sogleich zum Heer, das er durch Verein mit der großen Compagnie bereits vergrößert fand. Er pflanzte die Reichsfahne auf, und foderte als Reichsvicar beide Brüder Visconti vor sein Tribunal, sie der Auflehnung gegen ihren Oberherrn, der Tyrannei und des Verraths beschuldigend. **).

Die Visconti verhöhnten diese Auffoderung; sie erklärten in ihren Manifesten: sie selbst wären beständige Reichsstatthalter, und als solche werden sie den Bischof des Kaisers für das Verbrechen, eine Räuberhorde zu befehligen, mit harter Strafe zu züchtigen wissen ***). Aber der Erfolg entsprach nicht ihren

*) Matteo Villani, L. VI. c. 76. p. 398.
**) Ib. L. VII. c. 23. p. 419.
***) Ib. L. VII. c. 24. p. 420.

1356. Drohungen; indeß am 10 October der Bischof ohne Widerstand vor Parma vorbeizog, und fünf Millen von Piacenza sich lagerte, verweigerte das Heer der Visconti, vier tausend deutsche und Brabanter-Reiter, die Städte zu verlassen, unter dem Vorwande, daß Reichssoldaten sich nie erkühnen würden, gegen die Fahnen des Kaisers, ihres Herrn, zu ziehen. Wirklich weigerten sie, mit der großen Compagnie sich zu schlagen, da alle fremde Truppen, die in Italien dienten, sich einzig für derselben Vortheile verpflichtet hielten. Die Visconti überlisteten nun ihre Krieger; sie verabschiedeten sie nicht, derselben Uebertritt zum Feind versichert, und schlossen sie, das offne Land der Plünderung preisgebend, als Besazung in die Städte ein*).

Indeß war die Diensttreue der großen Compagnie eben so unzuläßig, wie die der Schaaren Viscontis. Vergebens drang Montferrat, der sich zum Heer begeben hatte, in Graf Lando, zu Mailands Angriff aufzubrechen, und plötzlich Viscontis Macht durch einen Hauptstreich zu zertrümmern; die Compagnie, in der Nähe Maggentas cantonirt, verheerte das Land, plünderte die Felder, entehrte Weiber und Töchter, und weigerte zu marschiren. Der Markgraf von Montferrat sah jetzt ein, daß beide Heere in Einverständniß mit einander

*) Matteo Villani, L. VII. c. 26. p. 421.

seien, und in ihrem Dienst nur die Landesbe= 1356.
wohner feindlich behandelten. Er befürchtete auf das Ausbieten eines Preises auf seinen Kopf, Auslieferung von diesen Miethlingen an die Viscontis, und verließ mit fünfhundert Reitern das Heer, mit denen er Novara über=rumpelte *). Azzo de Coreggio, der unter derselben Fahne diente, zog wenige Tage hernach mit siebenhundert Pferden ab, und versuchte einen Angriff auf Vercelli, der aber mislang **).

Die Mailänderfürsten hatten dem alten Lodrisio Visconti den Befehl ihrer Truppen übertragen; derselbe, der im Jahr 1322. die Mailänder=Republik wieder hergestellt, 1327. Galeaz Visconti an Ludwig von Baiern verrathen, und 1339. die furchtbare Compagnie St. Georg, bei Parabiago gegen den Herzog von Mailand befehligt hatte. Bei allen großen Begebenheiten, an denen Lodrisio Visconti Theil nahm, blieb sein Charakter, aber nie sein Muth zweifelhaft, und kein Italiener wußte die Zuneigung der deutschen Truppen mehr zu gewinnen.

Diesem bejahrten Feldherrn wagten die Miethlinge nicht, Gehorsam zu versagen; sie versprachen, aller Orten hin ihm zu folgen, und mit der großen Compagnie, auch wenn sie Reichsfahnen führte, zu schlagen. Zudem führte

*) Petri Azarii Chronicon p. 347. —

**) Matteo Villani, L. VII. c. 36. p. 425.

1356. Lodrisio eine Verstärkung dreitausend italischer Reuter herbei, indeß Montferrats und Correggios Entfernung mit zwölfhundert Pferden, des Feindes Heer entkräftete. Der Bischof des Kaisers, sich gegen Ueberfall zu sichern, hatte am 13 November mit seinem Heer Rückzug über den Tessin begonnen, als Lodrisio auf ihn einstürmte, und, nach heftigem Widerstand, ihn in die Flucht schlug. Er selbst wurde mit sechshundert Reitern gefangen; noch eine größere Zahl Reiter, beinah alle Anführer der großen Compagnie, Graf Lando, die Messers Dondaccio von Parma, und Ramondino Lupo fiel den Siegern in die Hände; aber da diese Deutsche, und mit der Compagnie geheim einverstanden waren, so entwanden sie dieselben ihren Generalen, und verhalfen ihnen zur Flucht *).

Der Viscontis Jubel über die Siegesbotschaft, wurde nach wenigen Tagen durch die Nachricht der Auflehnung einer ihrer wichtigsten Städte getrübt. Wir sahen die Genueser, im Gedräng des Venetianerkrieges, dem Erzbischof von Mailand sich freiwillig unterwerfen; aber sie hingen zu sehr an ihrer Freiheit, um das durch die neuen Mailänderfürsten erschwerte Joch lang zu ertragen. Sie beschlos-

*) Matteo Villani, L. VII c. 37. p. 426. — Chronic. Placentinum Joh. de Mussis. T. XVI. p. 502.

sen, während der Verlegenheit der Viscon- 1356.
tis, ihr Joch abzuwerfen, und, des Sieges am Teßin vom 13 November noch nicht kundig, traten sie am 15 unter die Waffen. Mit Feldgeschrei: „Es lebe die Freiheit, Tod den „Tyrannen!" sich schaarend, stürmten sie den Volkspallast, wo der Viscontis Statthalter sich nicht lang behauptete, und mit seinen Schaaren zur Flucht gezwungen war; dann ließen die Genueser zu Pisa, Simon Boccanegra, den ersten ihrer Dogen abholen, und setzten ihn, mit seinen ersten Vorrechten wieder in seine Würde ein. Die Pisaner sandten mit Boccanegra eine Reiterschaar, denselben zur Wiederherstellung der Freiheit seines Vaterlandes zu kräftigen *). Beide Rivieren unterwarfen sich sogleich dem neuen Doge, Savona, Ventimiglia und Monaco ausgenommen, die er aber nacheinander bezwang **).

Indeß hatte der Prediger zu Pavia, Bruder Jacob Bussolari, nachdem er Viscontis Heer vor seiner Vaterstadt geschlagen, fortgefahren, gegen Sittenlosigkeit und der Tirannen Laster zu predigen. Die Beccarias blieben Begünsti-

*) Matteo Villani, L. VII. c. 40. p. 428. — Georgii Stellae Annales Genuens. p. 1094. — Chronic. Placent. p. 502. — Ubertus Folieta Genuens. Histor. Lib. VII. p. 453.

**) Matteo Villani, L. VIII. c. 49. p. 434. c. 86. p. 455. et c. 93. p. 459.

1357. ger seiner Predigten, so lange dieselben nur ihren Feinden, den Viscontis galten, aber ihre Besorgnisse begannen, so bald der Mönch die Tirannei allgemeiner züchtigte. Mit der durch seinen Aufruf bewirkten Erstürmung der Redouten, glaubten sie keine fernern Vortheile von ihm zu gewinnen; Bussolaris Eifer, Unterdrückte zu begeistern, konnte derselben Gewalthaber gefährden. Pavias Herrscher beschlossen also seinen Tod; Castellino und Milano Beccaria beluden sich mit desselben Ermordung, aber all' ihre Ränke entdeckte und vereitelte der Mönch. Die Bürger, für das Leben ihres Apostels beängstigt, bildeten eine stete Leibwache um Bussolari, der mit noch höherm Muth, von seiner Kanzel herab, die Beccarias ihrer Verbrechen und früherer Mordthaten züchtigte *).

Bruder Jacob Bussolari versicherte sich der Zustimmung des Markgraf von Montferrat, ehe er Umänderung der Regierung wagte. Karl IV hatte diesen Fürsten zum Reichsstatthalter Pavias ernannt; er hatte also einen gesetzlichen Titel der Regentschaft, indeß die Beccarias ihre Gewalt angemaßt hatten. Der Mönch, durch den Markgraf gekräftigt, schilderte in seiner ersten Predigt, der Tirannen Zügellosigkeit, die Bestechlichkeit des Rechts, und des Volks Erniedrigung in allen von Usurpatorn unterjochten Städten; dann zählte er die Laster auf,

*) Matteo Villani L. VIII. c. 2. p. 468.

durch die, seit der Gewaltanmaßung der Bec= 1357.
carias, Pavia sich entehrt hätte; er erzählte der Tirannen öftere Nachstellungen nach seinem Leben; er foderte die Pavesaner auf, solch schimpfliches Joch nicht länger zu ertragen, und rief von der Kanzel zwanzig anwesende Bürger auf, die er zu Hauptmännern und Tribunen des Volks ernannte. Er befahl ihnen, jedem in seinem Viertel, eine Compagnie von hundert Mann aufzubieten. Er ernannte selbst vier Oberbefehlshaber dieser Miliz, und sogleich nach beendeter Rede bestätigte das Volk die Wahl des Predigers. Keiner der Gewählten verweigerte zu Wiederherstellung der Religion und Freiheit die ihm zugetheilte Bedienung *).

Die Beccarias, die sich durch die Allkraft der Beredsamkeit, ohne Schwerdstreich, ohne Gewaltthat, einzig durch Verweigerung fernern Gehorsams des Volks, sich aller Gewalt beraubt sahen, glaubten einzig durch des aufrührschen Mönchs Ermordung, sich derselben wieder zu bemächtigen. Abwechselnd brauchten sie bald Hinterlist, bald offne Gewalt; aber muthvoll wehrte die vom Volk dem Prediger zugetheilte Bürgerwache, alle Angriffe ihrer Satelliten ab. Endlich wandten sie sich an die Viscontis, deren Partei und Creaturen sie lange waren; sie söhnten sich mit denselben

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 2. p. 469.

1357. aus, und suchten ihnen Pavias Thore zu öffnen. Aber der Mönch, der die Beccarias beobachtete, offenbarte dem Volk von der Kanzel herab, derselben Complotte, und sandte dann an Milano Beccaria, durch einen Hauptmann Befehl, sogleich die Stadt und Gebiet zu räumen. Milano gehorchte zitternd, und zog sich mit seiner Familie in eine seiner Burgen zurück: bald folgte ihm sein Bruder nach. Jetzt überlieferten sie den Viscontis all ihre Festen auf Pavias Gebiet; zugleich hoben sie Truppen, und erneuerten ihre Einverständnisse in der Stadt, deren Thore ihre Verbündeten den Viscontis öffnen sollten. Auch dies Complott wurde entdeckt, zwölf Verschworne zur Enthauptung verurtheilt, und alle Beccarias aus der Stadt vertrieben *).

Nach dieser Umwälzung hatten sich die Viscontis mit allen Beccarias ausgesöhnt, sie glaubten sich kraftvoll genug, Pavias sich wieder zu bemächtigen; dennoch versuchten sie, den Mönch von fernerer Vertheidigung seiner Mitbürger abzubringen. Petrarka stand in Freundschaftsverhältniß mit Jakob Bussolari; er achtete blos seine hohen Talente, wo er noch den Feind der Tirannei hätte lieben sollen. Aber Petrark, durch Freundschaftsbezeugungen der Visconti gewonnen, lebte an ihrem Hof, und ließ sich von

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 4. p. 469. — Benvenuti de S. Georgio. Histor. Montisferr. p. 539.

ihnen, den Feinden der Freiheit, der Kirche 1357.
und des Reichs, Bedienstungen ertheilen; obschon Laster und Gewaltthaten aller Art dieselben befleckten. Auf ihre Auffoderung erließ der Florentinische Dichter an Bruder Bussolari ein weitläuftiges Schreiben, in dem er ihn aufmahnte, Friede und nicht Krieg, Gehorsam und nicht Empörung zu predigen. Indeß hatte dieser Brief, eine Reihe Gemeinsprüche, auf den Prediger von Pavia nicht mehr Wirkung, als der Inhalt werth war *).

Dieselbe Achtung bewies auch Bussolari den Befehlen, die Visconti durch einige von ihnen abhängenden Obern seiner Kirche ihm zutheilen ließ. Er beschränkte sich nicht bloß, von der Kanzel herab die Räthe der neuen Republik zu lenken, er begleitete seine Heerde ins Feld; und von Montferrat unterstützt, führte er die Pavesaner an, auf Mailändergebiet ihre eingebüßte Erndte zu holen **).

Das Jahr 1357 hindurch führten die Viscontis kein bedeutendes Heer den Pavesanern entgegen; sie hatten, um auf allen Grenzen furchtbarere Feinde abzuwehren, ihre Armee in mehrere Corps zertheilt. Im Modeneser Gebiet hoben sich beidseitige Vortheile, und nach meh-

*) Franc. Petrarcæ Epist. Famil. L. X. epist. 17. — De Sade, Mémoires pour la vie de Pétrarque, L. V. p. 465.

**) Matteo Villani, L. VIII. c. 5. p. 470.

1357. tern Schlachten zogen sich die Mailändertruppen, ohne gehofften Erfolg zurück *). Andere Truppenabtheilungen zogen gegen den Markgraf von Montferrat, andere gegen die Genueser, und das Hauptcorps der Viscontis verschloß der großen Compagnie, gegen Mantua zu, den Eintritt ins Mailändische. Aber alle deutschen Miethtruppen standen mit der großen Compagnie in geheimer Verbindung; nie schlugen sie sich im Ernste mit ihr; sie verweigerten Schlachten gegen dieselbe, und vereitelten alle Entwürfe der Fürsten, denen sie dienten. Oft durchzogen tausend oder zwei tausend Reiter der Compagnie das gesammte Heer der Viscontis, und plünderten bis an die Thore von Mailand, ohne daß die überlegenere Macht, die das Mailändische schützte, dieselben aufgehalten, oder den mit Beute Beladenen den Rückzug abgeschnitten hätte **).

Die Viscontis, des Dienstes treuloser Truppen überdrüßig, und entmuthet durch Einbuße der Städte Piemonts, Novaras, Comos, Genuas und Pavias, entschlossen sich endlich Friede zu suchen. Die Verbündeten waren des Krieges eben so müde; drei und ein halbes Jahr hindurch verheerten Feindes und eigne Truppen ihre Länder. Feltrino Gonzaga, einer der Fürsten von Mantua, bot seine Vermitt-

*) Joh. de Bazano Chronic. Mutinense, p. 626.

**) Matteo Villani, L. VIII. c. 57. p. 501.

lung den kriegführenden Mächten; im Mai 1358 1357.
wurde der Friede geschlossen, und in den ersten Tagen folgenden Monats verkündet *).

Kraft dieses Vertrags sollte der Markgraf 1358.
von Montferrat, den Fürsten von Mailand, Asti wieder abtreten, und Pavia fernerhin als Freistaat sich regieren; aber mit der Auflösung des Lombardenbundes kümmerte sich jedes Mitglied desselben wenig um das Schicksal seiner ehemaligen Bundesgenossen, und drang nur lau auf Erfüllung solcher Bedinge, die ihn nicht selbst berührten. Die Visconti entsagten weder ihren Ansprüchen auf Pavia, noch stellte Montferrat Asti wieder zurück, und der Krieg in der Lombardei führte sich fort; aber ohne Gesammtkraft der Ligue blieben der Markgraf von Montferrat und die Stadt Pavia der Rachsucht der Visconti blosgegeben **).

Jetzt sandten die Mailänderfürsten ein neues Heer zur Belagerung Pavias; bei dessen Anrücken regte Bruder Bussolari, aus Besorgniß, der Palast der Beccarias möchte einigen ihrer Anhänger zur Feste dienen, das Volk zur Schleifung desselben auf, und die Wohnstätte der Tirannen, in einen offnen Platz umzuwandeln. Die Menge stürmte, beim Heraustreten aus der Predigt, diese Paläste, und begann so

*) Johann de Bazano Chronic. Mutinens. p. 628. — Cronica di Bologna, p. 448.

**) Matteo Villani, L. VIII. c. 92. p. 523.

1358. eifrig die Schleifung, daß bäldest kein Stein mehr auf dem andern blieb. Jeder Bürger trug irgend ein Material, als Denkzeichen der gestürzten Tirannei mit sich nach Hause *).

Die Fortsetzung des Krieges foderte Geld, so wie die Besoldung der Hülfstruppen des Markgrafen von Montferrat, von dem allein noch Entsatz der Belagerung zu erwarten war. Bruder Bussolari ermahnte die Bürger, der Vertheidigung des Vaterlandes all ihre Reichthümer zu opfern; er foderte sie auf, dem Luxus in Kleidung und kostbaren Steinen zu entsagen, und empfahl ihnen sich in groben Stoff schwarzer Farbe zu kleiden. Beamten wurden von der Republik ernannt, den Luxus der Frauen zu beschränken; sie hatten Befehl, die Kleidungen derer zu zerreißen, die öffentlich in brodirten Roben oder Seidenstoffen auftreten würden. Von nun an sah man die Frauen in schwarzem Mantel und verhülltem Kopf; alle Edelsteine wurden dem Mönch überliefert, der dieselben zu Venedig verkaufen ließ, um den Erlös zur Vertheidigung des Vaterlandes zu verwenden **).

Indeß hielten die Visconti Pavia blokirt, und hatten vor den Thoren neue Bastien aufgeführt, den Belagerten alle äußere Verbindung abzuschneiden. Im Julius überrumpelte Mont-

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 58. p. 502. — Petri Azarii Chronicon, p. 376.

**) Petri Azarii Chronic. p. 377.

ferrat diese Bastien, und brachte Zufuhr in die 1359.
belagerte Stadt *). Aber die weit überlegnere Macht der Mailänderfürsten schloß bald die Pavesaner, dieses kleinen Vortheils ohngeachtet, enger als je ein. Die Grafen Langusco, und alle früher geächteten Guelfen wurden nach Pavia zurückgerufen; die Beccarias, auf ihren Schlössern lebend, hatten dagegen ihren Einfluß auf die Gibellinen der Landschaft, deren Häupter sie lange waren, wieder gewonnen. Die Landbewohner, die wenig Antheil an der Verwaltung der Republik hatten, beeiferten sich weniger für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes, als den Sieg ihrer Partei, und alle, die Bussolaris Predigten nicht gehört hatten, schaarten sich willig unter die Fahnen einer Familie, die sie so viele Jahre durch beherrscht hatte. Der ganze Distrikt oberwärts des Po unterwarf sich den Beccarias, die Schlösser St. Paul, Straella und Cicognola ausgenommen; dann ergab sich ganz Lomellina, bis auf die Schlösser Brencida und Durno, dem Mailänderfürsten; endlich eroberten die Gibellinen den dritten Distrikt, auf der Nordseite des Teßin, Campania benannt, das Schloß Scurbisto ausgenommen **). Der Markgraf von Montferrat sah sich außer Stand die Pavesaner ferner zu unterstützen; er war von der großen Compagnie auf

*) Matteo Villani, L. IX. c. 35. p. 564.

**) Petri Azarii, Chronic. p. 377.

1359. das schändlichste verrathen worden, die er nach einem Zuge derselben in Romagna und Toskana, den wir späterhin erzählen werden, wieder in Sold genommen hatte. Graf Lando gieng von ihm, mit funfzehn hundert Reitern ins Lager der Visconti über, und bald verführte er auch die übrige Compagnie, die nach seiner Desertion Anichino Bongarten befehligte *).

Bruder Bussolari erkannte jetzt selbst die Nothwendigkeit, Pavia den Viscontis zu übergeben; um so mehr, da verheerende Epidemie in der Stadt ausgebrochen, und die Einwohner entmuthet hatte. Er selbst setzte die Artikel der Capitulation auf. Er sicherte den Guelfen, die er nach Pavia zurückberufen, Aufenthalt zu; er erhielt auch Bestätigung des Munizipalregiments, das er wieder hergestellt hatte, und das unter der Viscontis Herrschaft fortdauern sollte. Aber er verwarf in dem Vertrag, seine Person auf irgend eine Weise zu verwahren; und indeß er einzig für die Freiheit der Stadt, die Sicherheit der Bürger und das Eigenthum fürsorgte, foderte er nicht einmal Schutz seiner Person. Galeaz Visconti stimmte ohne Anstand diesen Bedingen bei; aber sobald er sich der Stadt und Festungswerke bemächtigt hatte, erklärte er, als Reichsstatthalter der Lombardei, an keine,

*) Im October 1359. Matteo Villani, L. IX. c. 54. p. 578.

den Reichsrechten und den Vortheilen des Fis- 1359.
cus entgegenstrebenden Verträge, gebunden zu sein. Er berief sich auf die römischen Gesetze und die Rechtsgelehrten, die ihn von seiner Verpflichtung lossprachen; denn immer fanden sich Gelehrte niederträchtig genug, für die verhaßtesten Grundsätze des Despotismus sich zu erklären. Er sandte also die Grafen Langusco und die Guelfenhäupter Pavias in die Verbannung zurück; hob alle Municipaleinrichtungen wieder auf, und zwang die Stadt zu unbedingter Unterwerfung *).

Auch im Unglück hatten die Bürger Pavias ihre Hochachtung für Bruder Bussolari beibehalten; sie begleiteten ihn, und gaben ihm rührende Beweise der Achtung und Liebe. — Aber als Galeaz Visconti von Pavia auf Mailand zurückkehrte, führte er den Mönch, denselben von seinen Anhängern zu entfernen, mit sich fort, und als er ihn in unmittelbarer Abhängigkeit hielt, ließ er durch die Obern seines Ordens einen Prozeß kirchlichen Ungehorsams gegen ihn einlenken, und in seinem Kloster zu Vercelli einkerkern; wo dieser, eines bessern Schicksals und höhern Ruhms würdige Mann sein Leben elend endigte **).

*) Petri Azarii Chronic. p. 378.

**) Matteo Villani, L. IX. c. 55. p. 578. — Benvenuto da San Giorgio Histor. Montis ferr. p. 549. Corio Histor. Milanese, P. III. p. 233.

1359. Die Viscontis führten zu Pavia eine Feste auf, und legten zahlreiche Besatzung in dieselbe, um sich den Besitz dieser Eroberung auf immer zu versichern. Zugleich suchten sie ihre Feinde durch unmenschliches Martern zu schrecken, zu dem sie die, die in ihre Gewalt fielen, verurtheilten. Bernabos Visconti, der grausamere beider Brüder, beorderte, durch öffentliches Edikt, alle Tribunale, vierzig Tage durch, die Bestrafung der Staatsverbrecher dauern zu lassen. Die Marter wiederholte sich nach zwei Tagen, der grade Tag blieb eine Qualrast für die Unglücklichen. Den ersten, dritten, fünften und siebenten Tag sollten dieselben gewippt werden; zwei Tage zwang man sie, Wasser mit Kalk und Eßig gemischt zu verschlucken; zwei Tage nachdem man ihnen die Haut von den Fußsohlen geschält, auf Erbsen zu gehen; dann stach man ihnen die Augen aus, eines nach dem andern; schnitt ihnen die Nase ab, hieb ihnen beide Hände und Füße ab, und am ein und vierzigsten Tage wurde der Unglückliche noch mit glühenden Zangen gezwickt, und endigte seine Marter auf dem Rad. Eine große Zahl Schlachtopfer wurde in den Jahren 1362 und 1363 so unmenschlich hingerichtet, und der Tirann war unverschämt genug, seine teuflische Ordonanz öffentlich bekannt zu machen, die die Kirche, das Reich, alle Völkerschaften, und

selbst seine niederträchtigen Beamten gegen ihn hätte bewaffnen sollen *). 1359.

*) Diese Ordonanz hat uns Peter Azario, Bernabos Unterthan und Notar zu Novarra wörtlich aufbewahrt. Chronicon T. XVI. p. 410.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Angelegenheiten Toskanas. — Rivalität zwischen Florenz und Pisa. — Krieg zwischen Sienna und Perousa. — Die Florentiner schlagen die große Compagnie zurück. — Romagna unterwirft sich der Kirche.

1356 — 1359.

Nur wenige Monate nach Abzug Karl IV aus Toskana, und so mancher seiner Umwälzungen, endigte der Greis Peter Saccone Tarlati, der dortigen Gibellinen Haupt, sein langes Leben. Aus Arezzo, das er lange beherrscht hatte, verwiesen, hauste Saccone auf dem Schloß Pietra Mala in den Apenninen, einer alten Burg seiner Familie. Von hier aus lenkte er alle Unternehmungen der Gibellinen in den Gebirgen; regte alle Bewegungen auf, die man in den minder mächtigen Gemeinheiten Toskanas ausbrechen sah, als in Arezzo, Cortona, Citta di Castello, Borgo San Sepolcro und Chiusi, auch breitete er seine Umtriebe über Mugello und Casentin aus, benachbarte Provinzen, die Florenz zugehörten. Obgleich sein Muth in

Schlachten erprobt war, galt dennoch sein Ruhm in plötzlichen Angriffen, dem kleinen Krieg und Ueberrumpelung von Plätzen höher. Anfangs des Jahrs 1356, im sechs und neunzigsten Jahre 1356.
seines Alters, spührte er den Tod sich ihm nähern, und als er schon die Niedergeschlagenheit der Seinen bemerkte, rief er seinen Sohn Marco ans Bett: „Du siehst,“ sprach er zu ihm, „daß mein naher Tod nicht mehr bezweifelt „wird; sicher hat sich dies Gerücht auch schon „unter unsern Feinden verbreitet, die im Au„genblick, wo der alte Saccone von der Welt „scheidet, keiner fernern Vorsicht gegen densel„ben sich benöthigt glauben. Das Schloß „Greßa, Arezzos Bischof zugehörend, wäre eine „wichtige Eroberung für unsere Familie; hier „ist die Höhe der Mauern, die ich habe ab„messen lassen; diese Nacht noch stürme die„selbe, damit ich die Freude ins Grab nehme, „sie in deinen Händen zu wissen.“ Marco Tarlati eilte mit einer Schaar erprobter Krieger von seinem Bett, auf Pietra Mala. Nach den Weisungen seines Vaters, drang er überraschend in Greßa ein; aber die Schloßbewohner, treue Anhänger ihres Herrn, griffen zu den Waffen, und schlugen Tarlati mit Verlust zurück. Der alte Saccone erlebte noch die Trauerbotschaft des Mislingens, die seine letzten Augenblicke kümmerte *). Die Aretiner hatten

*) Matteo Villani, L. VI. c. 11. p. 362.

1356. während seines Lebens nie ernste Maßnahmen ihm zu widerstehen gewagt; jetzt befestigten sie, bei der Nachricht seines Todes, den Eingang in ihr Gebiet, schufen ihre Milizen in Regimenter um, und setzten sich in den Stand, fortan seine Nachfolger nicht befürchten zu müssen *).

Indeß Saccones Tod die Florentinerrepublik und deren Verbündete gegen neue Angriffe der Gebirgsgibellinen sicherte, gewann dieselbe Partei wirksamern Einfluß auf Pisas Räthe, und stöhrte die mehrjährige Eintracht der beiden mächtigsten Gemeinheiten Toskanas. Die Pisaner hatten Paffetta, Graf von Monte Scudajo verhaftet, dem man den Sturz und Tod der Gambacorti zuschrieb; sie hielten ihn in der Feste zu Lukka eingekerkert, und hatten einige seiner Anhänger geächtet. Aber zugleich bestätigten sie die Verbannung der übrigen Gambacorti, die zu Florenz sich niedergelassen hatten, und zeigten der Gibellinenpartei bei jeder Gelegenheit, die Ergebenheit der herrschenden Faktion oder der Raspanti. Die Bewohner der Schlösser an der Florentinergrenze, die schon frühere Abneigung gegen die Guelfen gezeigt, waren von Pisas Regierung günstiger Aufnahme versichert; oft hatten sie auch zum Vortheil ihrer Partei, Wagestücke unternommen. Einige Gibellinen von Sorana, einer Burg des Nievole-

*) Matteo Villani, L. VI. c. 16. p. 365.

thals, vier Millen oberhalb Pescia, überlie- 1356.
ferten auf solche Auffoderung ihre Feste Pisa-
nersoldaten, die zwar, wenige Tage früher,
von der Pisaner Signoria verabschiedet wur-
den, um von den Florentinern keiner Feindse-
ligkeit beschuldigt zu werden. Die Soldaten
bemächtigten sich in eignem Namen Soranas;
von wo aus diese Banditen das Nievolethal
durchplünderten, und diese Provinz zu empö-
ren suchten *).

Pisas Regierung erklärte der von Florenz, an Soranas Wegnahme keinen Theil zu haben, und die Banditenbesatzung dieser Feste außer ihren Schutz; zugleich aber beleidigte sie die Florentiner unmittelbarer, obschon minder schreiend. Ein Vertrag beider Völkerschaften vom Jahr 1342, sicherte den Florentinern zu Pisa gänzliche Zollfreiheit; die Pisaner indeß, unter Vorwand zur Sicherheit der Meere, Galeeren gegen die Corsaren auszurüsten, verordneten im Junius 1356 eine Abgabe von zwei Deniers auf den Pfundwerth jeder in ihrem Hafen liegenden Kaufmannswaare **). Vergebens foderten die Florentiner ungekränkte Zollfreiheit, und Ausnahme vom allgemeinen Gesetz. Sie verweigerten sich dieser kleinen Be-

*) Matteo Villani, L. XI. c. 19. p. 366.

**) Matteo Villani, L. VI. c. 47. p. 381. — Bernardo Marangoni Chron. di Pisa, p. 721. — Paolo Tronci Annali Pisani, p. 386.

1356. lastung zu unterwerfen, aus Besorgniß, dieser leichten Besteurung lästigere Taxen folgen zu sehen. Anderseits waren sie entschlossen, nach geheimem Wunsch des Pisaner Magistrats, nicht die ersten Krieg zu erklären. Alle Florentiner Kaufleute erhielten dann von ihrer Vaterstadt die Weisung, vor dem 1 November ihre Handelsgeschäfte zu Pisa so zu bestellen, um auf jene Zeit, ohne Einbuße, diese Stadt zu räumen *).

Anderseits hatte die Republik Sienna, die sich ihre letztjährige Unterhandlung mit dem Kaiser, als Wortbruch gegen die Florentiner zum Vorwurf machte, denselben eine enge Verbündung angeboten **). Zehen neue Magistrate, die zehen Signoren des Meeres genannt, waren beauftragt, den Seehandel der Florentiner zu begünstigen. Letztere nahmen die Anträge der Sienneser an, und bildeten den Entwurf, statt des Hafens von Pisa, den von Talamone, in der Sienneser Maremne, zur Landungsstelle der Florentiner Kaufwaaren zu wählen. Siennas Signoria verpflichtete sich, diesen Hafen zu befestigen, die Straßen zu verbessern, den Florentiner Kaufleuten, Niederlagen in Sienna zu eröffnen, und allen Handelsverkehr mit den Pisanern aufzuheben. Statt aller Verzollung, verglich man sich zur jährlichen Entrichtung von sieben tausend Goldgulden; die Florentiner ver-

*) Matteo Villani, L. VI. c. 48. p. 382.

**) Ib. L. VI. c. 40. p. 377.

pflichteten sich, ihre Comptoirs von Pisa, nach 1356.
Telamone herüber zu schaffen, und zu zehnjähriger Niederlassung daselbst *).

Diese Verpflanzung der Florentiner Kaufleute von Pisa auf Telamone, hatte völlige Stockung des Handels der ersten dieser Städte zur Folge. Die angesiedelten Kaufleute des übrigen Italiens zu Pisa, zwang ihr Handel mit den Florentinern, ihre Comptoirs ebenfalls auf Telamone zu verpflanzen. Pisas Handwerker, und alle, die Handelschaft nährt, sahen sich plötzlich ohne Verdienst **); die Schreier derselben bewogen die Signoria, ihre Anmassungen herabzustimmen, und die Florentiner unter den vortheilhaftesten Bedingen zurückzurufen, die aber nicht angenommen wurden. Man wollte den Pisanern zeigen, daß man ihrer entbehren könne, und daß zur Demüthigung ihrer Anmaßung, es nicht einmal der Waffen bedürfe ***).

*) Cronica di Pisa, T. XV. p. 1034. Diese Chronik ist zwar gleichzeitig, aber sehr lückenhaft. Marangoni und Tronci, beide spätere Geschichtschreiber Pisas, sind nachläßig und übel berichtet. Marangoni besonders wird, wie wir vorrücken, ein immer unzuverläßigerer Führer; so daß ich zu glauben geneigt bin, der erste Theil dieser Geschichte, der bis zu Ende des 13ten Jahrhunderts geht, sei von einer andern Hand geschrieben.

**) Matteo Villani, L. VII. c. 32. p. 423.

***) Ibid. L. VI. c. 61. p. 390. — Orlando Malavolti Storia di Sienna, P. II. L. VI. p. 116.

1356. Die Raspanti, Pisas Gewalthaber, hätten offnen Bruch vorgezogen: Krieg würde den alten Haß ihrer Mitbürger gegen die Florentiner aufgeregt, und Kriegseifer den lauten Unwil-
1357. len über ihre Verwaltung beraubt haben. Als ihnen auch Wiederherstellung des Friedens zwischen beiden Städten mislang, suchten sie hingegen die Signoria von Florenz zur Kriegserklärung aufzureitzen. Sie unternahmen das Schloß Uzzano im Nievolerthal durch gepflogene Einverständnisse zu überraschen; die Florentiner entdeckten ihre Ränke, verdoppelten die Besatzung des Schlosses, ohne Klage zu führen *). Dann bemannten die Pisaner, in Einverständniß mit den Genuesern einige Galeeren, um die nach Toskana segelnden Kauffarteischiffe, zum Einlaufen in ihren Hafen zu zwingen; denen sie alle, den begünstigten Völkerschaften zugestandenen Vortheile einräumten, und selbst Transitgut mit keiner Taxe belegten. Solche Vortheile hätten alle andern Kaufleute gewonnen; aber die Florentiner, um Pisas angebotene Zollfreiheit zu verweigern, ließen ihre Waaren von Venedig, Avignon und selbst aus Flandern zu Lande kommen; indeß ihre Regierung in der Provence Schiffe ausrüsten ließ, ihren Handel zu begünstigen **).

Eben da immer steigende Erbittrung beider

*) Matteo Villani, L. VII. c. 62. p. 441.

**) Ibid. c. 63. p. 441. et L. VIII. c. 11. p. 473.

Republiken nahen Bruch drohte, brach auf der 1357.
entgegengesetzten Grenze Toskanas, zwischen der Republik Perousa und dem Oberherrn von Cortona, plötzlicher Krieg aus. Die Perouser hatten erst in diesem Jahrhundert, unter Italiens Völkerschaften, zu einem bedeutenden Rang sich emporgehoben; der Aufenthalt des römischen Hofs jenseits der Alpen, hatte den von ihm abhängenden Städten mehr Unabhängigkeit gewährt; der größere Theil fiel zwar unter das Joch der Tirannen; aber da die Perouser ihre Freiheit behauptet, gediehen sie, in der Mitte der Unfälle ihrer Nachbarn, und hatten den Handel und Reichthum Bolognas an sich gezogen, seitdem diese Stadt Macht und Freiheit eingebüßt hatte. Die Oberherrlichkeit der Päbste über den Freistaat Perousa, hatte derselben, statt ihre Unabhängigkeit zu gefährden, gegen die Ansprüche der Kaiser auf andere freie Städte, Schutz gewährt. Ohnmächtigere Gemeinheiten gränzten an diese mächtige Stadt, mehrere derselben waren unter das Joch von Herrscherlingen gefallen, und daher zu langem Widerstand weniger geeignet. Cortona, Citta de la Pieve, Todi, Chiusi, Assisa, Foligno und Borgo San Sepolcro, wurden der Reihe nach von den Perousern überwältigt, wie Prato, Pistoja, Volterra, San Miniato und Colle von den Florentinern *). Zur Beschleunigung dieser

*) Matteo Villani, L. VII. c. 55. p. 437.

1357. Eroberungsentwürfe überfielen die Perouser im December 1357 den Gewalthaber Cortonas, eines Friedensvertrags mit demselben, unter Florentiner Gewährleistung ohngeachtet *).

Bei Ergreifung der Waffen begannen die Perousaner, um den Friedensbruch zu rechtfertigen, zuerst Klage zu führen. Ihre Botschafter zu Florenz beschuldigten Cortonas Oberherrn des Vorhabens, einige ihrer Schlösser überrumpeln zu wollen. Die Florentiner, solch grundlosen Vorwandes nicht achtend, foderten die Republik auf, zu eigner und der Ehre der Guelfenpartei ungerechten Krieg zu unterlassen **).

Die Angreifer hofften vergebens auf Ausbruch baldiger Unruhen, und auf Einverständnisse zu Cortona; der Haß der Cortoner gegen die Perouser überwog den gegen ihren Tirannen, und sie vertheidigten sich mit Muth ***).
1358. Im Februar 1358 sandte ihnen Sienna hundert funfzig Reiter nebst einigem Fußvolk, und versprach noch beträchtlichern Zuzug.

Bartholomäus von Casale, Herr von Cortona, hatte sich unter den Schutz der Republik Sienna begeben, und das Burgrecht dieser Stadt erhalten †). Er hatte die Sienneser zur

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 14 p. 475.

**) Ib. L. VIII. c. 19. p. 476.

***) Ibid. L. VIII. c. 22. p. 479.

†) Cronica Sanese di Neri di Donato, T. XV. p. 158.

Aufrechthaltung des früher mit den Perousern 1358.
abgeschlossenen Vertrags aufgefodert, und die Sienneser gegen Perousa, wegen einer gegen sie aufgeregten Revolte zu Montepulciano aufgebracht, beschlossen kraftvolle Vertheidigung ihres Verbündeten. Sie nahmen Anichino Bongarten, einen deutschen Edelmann, der eine Compagnie von zwölfhundert Reislaufern zusammengeschaart hatte*), in Sold; sie vereinten noch mit dieser Truppe sechshundert Reiter, die sie schon seit früher besoldeten; und durch die diesem Führer beorderte Marschroute, durch den Sumpf der Chianna, zwangen sie die Perouser von der Belagerung Cortonas zu Vertheidigung ihres eignen Gebietes zurückzueilen **).

Die Perousaner hatten ein ohngefähr gleich starkes Heer zusammengezogen, unter Führung Smoduccios di San Severino. Beide Völkerschaften suchten Schlacht zu vermeiden, und beide Anführer hatten Befehl, wo möglich ohne Gefahr Ruhm zu suchen, mehr durch gegenseitiges Necken, als Gefechte. Der Zufall wollt' es, daß sie am 10 April, nahe bei Torrita, auf einander stießen, und daß die Vorposten sich in ein Gefecht verwickelten, das bald allgemein zu werden begann. Die Sieneser wurden ge-

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 27. et 28. p. 483.

**) Ibid. c. 33. et 34. p. 489. — Cronica Sanese, p. 159.

1358. schlagen, und ihr Anführer, Anichino Bongarten gefangen genommen *). Die Perousaner drangen dann in das Gebiet von Sienna ein, und am 29 April erschienen sie selbst vor den Mauern der Hauptstadt. Indeß, da sie den Frieden wünschten, verschonten sie des Landes, das sie durchzogen **).

Ungerne sahen die Florentiner zwei Guelfenrepubliken, gegenseitig ihre Kräfte zersplittern; sie drangen in dieselben, ihre Vermittelung anzunehmen, und bemühten sich, Unterhandlungen einzulenken; aber die Sienneser, die für das stolzeste Volk Toskanas galten, wollten, vor aller Unterhandlung, ihre schimpfliche Niederlage bei Torrita rächen. Diese heftige Rachgierde machte sie der Vortheile ihrer Partei, der Freiheit und bisheriger Verträge vergessen; sie foderten die Visconti zu Mailand zum Beistand auf; sie beriefen den Präfekt von Vico zu ihrem Anführer, und boten endlich Landos große Compagnie ins Toskanische zu ziehen, derselben unter der Bedingung Sold an, einen ganzen Monat hindurch das Perousergebiet zu verheeren ***).

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 40. 41. et 42. p. 493. — Cronica Sanese, p. 159.

**) Matteo Villani L. VIII. c. 48. p. 498. — Cronica Sanese, p. 160.

***) Matteo Villani, L. VIII. c. 62. p. 503. — Cronica Sanese p. 161.

Die große Compagnie lagerte damals in 1358.
Toskana, an der Bolognesergrenze. Während der Abwesenheit Graf Landos, der nach Deutschland verreist war, befehligten dieselbe Graf Boccardo und Amerigo Cavaletto. Sie bestand aus dreitausend fünfhundert Reitern und zahlreichem Fußvolk. Im Julius begehrte die Compagnie von den Florentinern Durchpaß, auf Perousas Gebiet. Die Erndte war noch nicht eingesammelt, und die Republik hatte keine hinlängliche Macht, dieser furchtbaren Bande entgegen zu stellen. Dennoch beschloß sie, dieselbe nicht in Toskana eindringen zu lassen; sie ließ, vereint mit den Grafen Guidi und Ubaldini, die Pässe der Apenninen befestigen; zugleich sandte sie Botschafter an die Compagnie, einen mit Graf Lando abgeschlossenen Vertrag gelten zu machen, der der Compagnie, auf zwei Jahr, Rückkehr ins Toskanische versagte *).

Graf Lando, der inzwischen aus Deutschland zurückgekehrt war, foderte von den Florentinerbotschaftern eine Route für die Compagnie, durch die Ländereien ihrer Lehensleute, in der Mitte der Appenninen, ohne je in das Florentiner Flachland herunter zu steigen **). Die

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 72. p. 508.

**) Diese Route führte durch das Lamanerthal, auf Marradi, dann zwischen Castiglone und Biforco auf Belforte, Dicomano, Vicorata und Bibbiena.

1358. Condottieri behielten, sich in diesen Gebirgen zu sichern, die Florentinerbotschafter als Geisseln zurück; Bürger der ersten Classe der Republik, und die diese Uebereinkunft ohne Bevollmächtigung der Signoria abgeschlossen hatten **).

Aber Geißeln gewährten der Compagnie keine Sicherheit, da sie beim Uebergang über die Gebirge, die Bewohner durch Rauben aufreitzte, und diese zusammengerafften Soldaten waren so gänzlich aller Disciplin entwöhnt, daß sie, auch ihrer eignen Wohlfahrt zu lieb, das Plündern nicht lassen konnten. Am 24 Juli, zwischen Castiglione und Biforco gelagert, plünderten sie diese beiden Dorfschaften, deren Bauern, Vasallen des Graf Guido de Battifolle, und des Graf Albertino d'Ubaldini waren. Diese Bergleute, jeder Gefahr zu trotzen gewöhnt, schaarten sich zur Bestrafung dieser Räuber zusammen. Des folgenden Tages sollte die Compagnie eine schmale beengte Schlucht betreten, in deren Tiefe ein Strom rollt, und zwischen Felsen herabstürzt. Dieser

**) Diese Botschafter waren Manno Donati, Giovanni Medici, Amerigo Cavalcanti, Simone Peruzzi und Filippo Macchiavelli, ein Urvater dessen, der diesen Geschichtsnamen so berühmt machte. Matteo Villani, L. VIII. c. 73. p. 509. — Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. T. II. p. 236.

Engpaß zieht zwei Millen lang durch der Apen- 1358.
ninen höchste Spitzen; der Scalellapaß führt heraus; von da geht ein krümmender Fußsteig, über steil abhängende Wiesen, dem offenen Thal zu.

In drei Abtheilungen rückte Graf Landos Heer in diesen Engpaß; die Florentinerbotschafter befanden sich bei dem von Amerigo de Cavalletto befehligten Vortrab. Dieser rückte ohne Anstoß durch die Scalella vorwärts. Graf Lando, an der Spitze des Mitteltreffens, fand die Höhe der Scalella von achtzig Bauern besetzt. Diese Handvoll Leute sperrte durch Herabrollen von Felsstücken der ersten Escadron den Paß. Auf dieses Wahrzeichen sah man alle Berggipfel mit bewaffneten Bauern sich decken, die die in das Engthal eingekerkerten Reuter durch die stürzenden Steinblöcke zerschmetterten. Vergebens beorderte Graf Lando die Hungarschen Fußknechte, die Bergleute zu verjagen; sie vermochten diese Abschüsse nicht zu erklimmen, und wurden in die Tiefe des Thals zurückgeworfen. Indeß rückte Graf Broccardo mit dem Nachtrab in den gefährlichen Engpaß ein, als ein von der Berghöhe gelöstes Felsstück, ihn sammt Pferd in den Strom herabstürzte, wo er den Tod fand. Die allgemeine Verwirrung, der Schreck der Pferde, die auf schmalem Fußsteig sich bäumten, und alle fruchtlos angestrengte Vertheidigung, hatte

1358. die Soldaten entmuthet, als die Bauern von allen Seiten die Berge herabeilten, und ohne den Vortheil des Terrains zu verlieren, mit langen Pfählen oder Lanzen, von oben herunter, die Soldaten in die Untiefen herabstürzten. Zwölf Bergleute nahmen den am Kopf verwundeten Graf Lando gefangen; ließen ihn aber, durch großes Lösegeld gewonnen, auf Bologna entfliehen. Dreihundert Reiter wurden erschlagen, und eine weit größere Zahl gefangen; so wie tausend Schlachtpferde, dreihundert Reitpferde und reiche Beute gemacht. Die übrig gebliebenen Soldaten warfen Waffen und Gepäcke zu schnellerer Flucht von sich *).

Der Vortrab unter Amerigo Cavalletto allein war der Niederlage entronnen; zu Belforte erhielt er bei seiner Ankunft die Trauerbotschaft. Die den Ketten oder dem Kerker entronnenen Soldaten leisteten nirgends Widerstand, und der furchtbaren Räuberbande drohte gänzliche Zernichtung. Ihre Plünderungen zu Castiglione und Biforco brachen alle Verträge; die Grafen Guidi und ihre Vasallen brannten von Rachsucht, sie anzugreifen, und die Florentiner hatten an die zwölftausend Mann in den Gebirgen unter Waffen. Amerigo, seine gefahr-

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 74. p. 510. — Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 161. — Cronica di Bologna T. XVIII. p. 448. — Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. p. 237.

volle Lage durchschauend, führte seine Truppe 1358.
auf Decomano, wo er sich befestigte; zugleich zwang er die Florentinerbotschafter durch Todesdrohung, zur Fürsorge seiner Sicherheit. Die Signoria beorderte zum Angriff der Ueberreste der Compagnie zu Decomano; aber die Botschafter, ihr Leben zu retten, ertheilten Gegenbefehle, und den Bauern Entwaffnung; sie drängten Amerigo zu einem Tagmarsch von zwei und vierzig Millen über die Berge, und führten ihn, durch den Paß von Stale, aus den Appenninen, auf das Gebiet von Imola. Hier sammelten sich die Reste der Compagnie, gegen die Florentiner Rache schnaubend. Diese ließen, aus gefährender Nachsicht, die Botschafter unbestraft, die willkührlich die Befehle der Signoria widerriefen, und um ihr Leben zu retten, den Staat preisgaben *).

Bald erhielt die in Romagna cantonirte Compagnie zweitausend Pferde Verstärkung, die ihr Anichino Bongarten zuführte; alles deutsche Reiter, die in Einverständniß, der Sienneser und Perousaner Heere verließen, um vereint mit ihren Landsleuten den Schimpf der deutschen Waffen in den Apenninen an den Florentinern zu rächen **). Aber die Florentiner hatten sorg-

*) Matteo Villani L. VIII. c. 75-79. p. 512. — Marchione di Coppo Stefani Istor. Fiorent. L. IX. Rub. 677. Deliz. Erud. T. XIV. p. 20.

**) Matteo Villani L. VIII. c. 85. p. 519. et 93. p. 524. — Cronica Riminese T. XV. p. 906.

1358. fältig alle Gebirgspässe befestigt, und mit ihren Milizen besetzt, so daß die Compagnie, ohne ihre Drohungen zu erfüllen, den übrigen Theil des Jahrs durch in Romagna halten mußte *).

Indeß hatten die Florentiner die durch Abzug der Miethtruppen, bewirkte Entkräftung der Sieneser und Perousaner benutzt, beide Völkerschaften zum Frieden zu vermögen. Die Florentinersignoria dictirte als beidseitig anerkannter Vermitteler, am letzten October, die Bedinge dieses Friedens. Sie befugte die Perousaner, auf vier Jahre zu Cortona den Podestat zu ernennen; den Siennesern hingegen nahm sie auf fünf Jahre das bisherige Recht, Montepulciano den Podestat zu geben, und sicherte diesen beiden ohnmächtigern Gemeinheiten Unabhängigkeit gegen die beiden mächtigern zu. Dieser schiedsrichterliche Spruch fand zwar einigen Widerstand; indeß wurde er angenommen, und der Friede in Toskana hergestellt **).

Aber zu Florenz, wie in dem alten Rom, folgte äußern Kriegen immerfort innerer Zwist. Kaum war die Besorgniß über das Anrücken der großen Compagnie beruhigt, und der Krieg

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 99. p. 527.

**) Matteo Villani, L. VIII. c. 102. p. 530. — Cronica Sanese di Neri di Donato, p. 162. Letztere ist das Werk eines Kleidertrödlers oder rigattieri; auch wimmelt sie von Mährchen und Volkssagen.

von Cortona beseitigt, als innere Unruhen den Staat zu erschüttern begannen. 1358.

Alle nicht adelichen Bürger konnten, nach den Gesetzen, zu Florenz gleichmäßig zu öffentlichen Stellen gelangen. Indeß, je älter und zahlreicher eine Familie, desto schwieriger wurde es für derselben Mitglieder, in der Signoria sich zu erhalten; dem Divieto-Gesetz zufolge, durften nur zwei Männer eines Familiennamens, unter den Priorn, den guten Männern oder den Gonfaloniern, sich zugleich finden; ein Familienmitglied im öffentlichen Amte, schloß alle Verwandte aus, und wenn das Loos letztere zu einer Stelle berief, so durften sie beim Zeddulziehen nicht in die Reihe treten. Damals waren die alten Familien sehr zahlreich; die Neuen hingegen kannten nicht einmal Verwandte, und trugen nie einen Namen. Die erstern stieß der *divieto* immer zurück, letztre nie; so daß das Regiment allmälich in die Hände neuer meist unwissender und unfähiger Leute fiel. Die alten Familien, Stifter der Freiheit und seit jeher Guelfen, klagten also mit einigem Recht, sich durch Leute verdrängt zu sehen, die meist vielleicht ursprünglich Gibellinen waren.

Anfangs waren beide Parteien, Guelfen und Gibellinen, der Freiheit Vertheidiger; mehrere Republiken hatten sich für die Gibellinen erklärt, mehrere Tirannen unter den Guelfen sich

1358. erhoben; aber seit dem großen Uebergewicht der Viscontis in Italien, strebten dieselben, Gibellinen und Usurpatoren zugleich zu begünstigen, und ihre eigne Partei mit der der monarchischen Gewalt, zu vermischen. Erhob ein Guelfe sich zur Tirannei, so trat er, den Schutz der Mailänderfürsten zu gewinnen, der Gibellinenpartei bei; warf eine Gibellinenstadt das Joch ihres Gewalthabers ab, so pflanzte dieselbe die Guelfenfahne auf, um der Florentinerverbündung sich zu vereinen. Auch geriethen alle Freunde der Freiheit in Bestürzung, als man dem Volk zu Florenz anzeigte, daß mehrere alte Gibellinen in die Verwaltung eingetreten seien.

Seit beinahe einem Jahrhundert, gab es zu Florenz natürliche und constitutionelle Häupter der Guelfenpartei; diese waren die Consuln der Ritterschaft, oder Capitanei der Partei, die 1267 zur Verwaltung der den Gibellinen abgenommenen Güter eingesetzt worden waren. Zwei derselben waren Edle, zwei Plebejer; gleich den Priorn der Republik erneuerte sie alle zwei Monate das Loos. Die im Januar 1358. eingetretnen waren ehrsüchtig und eigennützig, und wußten, durch die von ihnen aufgeregte Besorgniß, die gefährlichste Gewalt sich anzueignen. Sie erzwangen ein Gesetz, das jeden Gibellinen, der ein öffentliches Amt annahm, des Podestats willkührlicher Verurtheilung von fünf-

hundert Pfund Buße, bis zur Todesstrafe, 1358.
Preis gab. Sechs Zeugen reichten hin, eine solche Anklage zu bewahrheiten; das Recht, die Zeugen und ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen, wurde ausschließend den Capitaneis der Partei und den Consuln der Künste zugetheilt; endlich blieb jeder zur Buße verurtheilte Bürger auf immer von öffentlicher Bedienstung ausgeschlossen *).

Kurz nach Ertheilung dieses Gesetzes, verbreitete sich zu Florenz das Gerücht, die Capitäns der Partei, hätten eine Liste von siebenzig Bürgern, zur Anklage verfertigt. Die ersten der Justiz überlieferten waren wirkliche Gibellinen; aber die Rechtsform des zu Schlichtung ihrer Prozesse gesetzten, die Rechte und Sicherheit Aller bedrohenden Tribunals, setzte die ganze Stadt in Bestürzung **). Die eifrigsten Guelfen behaupteten, durch solche Strenge die Rettung der Freiheit zu beabsichten; die übrige Bürgerschaft beharrte auf Einschränkung des Gesetzes. Nach heftigem Zank vereinte man sich endlich, nicht über des Gesetzes Umwandlung, sondern der Guelfenmagistratur in eine popularere. Zwei neue Bürger wurden derselben beigefügt; zwei ausschließend den Rittern zugängliche Plätze wurden allen Edlen eröffnet, und wenn die Capitanei der Partei mit zwei

*) Matteo Villani. L. VIII. c. 24. p. 481.

**) Matteo Villani. L. VIII. c. 31. p. 486.

1358. Drittel Stimmen einen Bürger zum Gibellin erklärt hatten, so waren sie verpflichtet, einen solchen zu warnen oder zu admonestiren, unter Bedrohung gerichtlicher Belangung, keine Stelle anzunehmen. Auf solche Weise wurden Verdächtige, ohne Bestrafung, von den Stellen entfernt*), dagegen eine Classe Unzufriedner, die man Gewarnte oder Admonestirte nannte, gewissermaßen ihres Bürgerrechts beraubt. So sah man, indeß die Verfassung Gleichheit aller Bürger beabsichtet hatte, zwei Parteien hervortreten, die sich wechselseitig durch Anwendung des divieto gegen die alten, und der Admonition gegen die neuen Familien zu berauben suchten **).

Dasselbe Jahr 1358. bezeichnet sich noch durch eine große Zahl Friedensverträge, die beinah zu einer Zeit durch ganz Europa abgeschlossen wurden; Engelland machte Friede mit Schottland, und der König David Bruce wurde seiner Gefangenschaft entlassen; König Johann von Frankreich, Gefangener zu London, traf mit Eduard III einen Vertrag, den nachher sein Königreich verwarf; Peter der Grausame von Castillen, schloß Friede, mit Peter dem Ceremoniösen von Aragonien; die Republik

*) Istoria Fiorentina di Marchione di Coppo Stefani L. IX. Rub. 674. T. XIV. p. 15. Deliz. deg. Eruditi.

**) Matteo Villani, L. VIII. c. 32. p. 488.

Venedig mit dem König von Hungarn; die 1358.
Visconti mit der Venetianerligue, König Ludwig von Napel, mit seinem Vetter Herzog Durazo, der sich gegen ihn empört hatte; endlich die Perousaner mit den Sienesern. Die Zwistigkeiten zwischen Pisa und Florenz kamen nicht zum Ausbruch, aber die Florentiner hatten vierzehn Provencaler oder Napolitaner Galeeren, unter ihrem Pavillon bemannt; und ohne Seehafen, noch Marine, die Freiheit der Meere behauptet *). Die Pisaner hatten aufgehört, derselben Handelsverkehr zu stören, die Freiheit des Hafens zu Telamone anerkannt, und ihren Unterthanen erlaubt, ihre Waaren hinzuführen, und dort ihre Bedürfnisse einzukaufen **).

Romagna allein blieb, von diesem fast allgemeinen europäischen Frieden ausgeschlossen; die Kirche verfolgte mit Eifer ihr Vorhaben, die Tirannen dieser Provinz ihrer angemaßten Gewalt zu berauben und alle Städte des Kirchenstaates dem Pabst wieder zu unterwerfen. Den 10 November 1356 hatte sich Johann Manfredi, Herr von Faenza, an den Legat Egidius Albornoz ergeben, ihm die Thore seiner Hauptstadt und alle seine Burgen geöffnet, und sich auf Bagnacavallo, dem einzigen Lehen, das ihm die Kirche noch einräumte, zurückge-

*) Matteo Villani, L. VIII. c. 37. p. 491.

**) Ibid. c. 63. p. 504.

1358. zogen *). Franz Ordellaffi, Herr oder Capitaneo von Forli, setzte einzig der Gesammtmacht des Legaten sich entgegen; nur auf seinen eignen und den Muth seiner Gattin und die uneigennützige Freundschaft des Anführers der großen Compagnie sich stützend.

Forlis Einwohner von mächtigen Feinden umschlossen, traten vor Franz Ordelaffi: „Unsere Zuneigung, unsre Ergebenheit an „Dein Haus, sagten sie ihm, in frühern Gele„genheiten erprobt, bleibt immer dieselbe. Als „deine Vorväter, wie jetzt Du, den Wechsel „menschlicher Schicksale erfuhren, boten wir „unser Blut und Vermögen, den Geächteten, „Vaterland, Eigenthum und Herrschaft wieder „zu erringen. Auch dir bieten wir bei kom„mender Gelegenheit dasselbe; aber jetzt bitten „wir dich, zu überlegen: Du einzig, gegen „den Legat und Kirche, vermagst keinen län„gern Widerstand zu bieten, so daß wir frucht„los und ohne Dich zu retten, in diesem „Augenblick Vermögen und Leben Dir auf„opferten". Auf diese Anrede trat Ordelaffi mit den Worten in ihre Mitte: „Ich will, „daß mein Entschluß Euch bekannt sei. Ich „werde mit der Kirche nie unterhandeln, so „lange Forli, Cesena, und alle mir zustehen„den Plätze noch in meiner Gewalt sind; ich

*) Matteo Villani L. VII. c. 34. p. 424. — Cronaca Riminese, T. XV. p. 904.

„werde dieselben behaupten und bis in den Tod 1358.
„vertheidigen. Zuerst werd ich in Forlimpopoli, „dann in Cesena und in jeder meiner Burgen „Belagerung aushalten; sind diese verloren, so „werde ich Forlis Mauern vertheidigen, und „dann seine Straßen, Plätze, und meinen Pallast, und selbst noch in dem letzten Thurme „meines Pallastes werd ich mich behaupten, „ehe ich zur Uebergabe einer meiner Besitzungen „stimme *).

Ordelaffi übertrug Cesenas Vertheidigung seiner Gattin Cia oder Marzia Ubaldini, Tochter des von Vanni, Herrn von Susinana*). Er theilte sich mit ihr in sein kleines besoldetes Heer, und gab ihr Sgariglino de Petragudula, seinen Vertrauten, zum Rathe, den er zur hartnäckigsten Vertheidigung verpflichtete. Marcia schloß sich im Anfang des Jahrs 1357 mit 1357.
ihrer schon mannbaren Tochter, einem Sohn und zwei Neffen frühern Alters, zwei Söhnen Gentili de Mogliano, dem verdrängten Herrscher von Fermo, und fünf Jungfrauen ein. Ihre Mannschaft bestand aus zweihundert Reutern und eben so viel Fußknechten; und bald wurde sie von zehnfach stärkerer Macht angegriffen: Cesena theilt sich in zwei Abtheilungen; die obere Stadt, Murata benannt, umschließt eine besondere Verschanzung, und die untere Stadt war damals schon kaum zu ver-

*) Matteo Villani, L. VII. c. 38. p. 427.

1357. theidigen. Zu Ende Aprils öffneten die Bürger, die letztere dem Feind; aber Marcia zog sich mit einer Schaar, die ihren Muth theilte, in die obere Stadt zurück *). Nicht lange so entdeckte sie strafbares Einverständniß ihres einzigen Raths und Vertrauten ihres Gatten mit dem Feinde; sie befahl auf den Mauern denselben zu enthaupten. Von jetzt an war sie selbst Gouverneur und Anführer; nie, weder Tag noch Nacht, enthelmte sie sich, und der Feind sah sie immer an der Spitze der Soldaten **).

Aber der Hügel von Murata ist kein Stein solcher Härte, den die Mineurs nicht zu durchbrechen vermocht hätten. Die Belagerer trieben ihre Galerien von mehreren Seiten unter die Mauern, und der muthvollen Vertheidigung der Marzia ohngeachtet, stürzten sie dieselben zusammen, und öffneten sich breite Brechen. Marzia zeigte sich zuerst hinter diesen Oeffnungen, schlug lange jedes Eindringen zurück, und ließ Pallisaden an die Stelle der eingestürzten Mauer einrammeln; endlich aber mußte sie der Menge weichen, warf sich mit vier hundert Soldaten oder Bürgern, die sich ihr bis in den Tod geweiht hatten, in die Citadelle ***).

*) Matteo Villani, L. VII. c. 58 et 59 p. 439. — Annales Cæsenates, T. XIV. p. 1184.

**) Matteo Villani, L. VII. c. 64. p. 442.

***) Ibid. L. VII. c. 68. p. 444.

Die Belagerer hatten acht Wurfmaschinen 1357. aufgerichtet; sie rückten dieselbe der Citadelle näher, und schleuderten ungeheure Steinblöcke auf die Thürme derselben. Zu gleicher Zeit hatten die Mineurs in diesem schichtigen Grunde ihre Arbeit wieder begonnen, und auch hier die Galerien unter die Mauern getrieben. Marcia wußte es; nirgends her hatte sie Hülfe zu gewärtigen, noch von ihrem Gatten Nachricht erhalten, der in Forli sich ebenfalls eingeschlossen befand. In dieser verzweifelten Lage sah sie Vanni von Susinana, ihren Vater anlangen, dem der Legat Durchpaß gewährt hatte, seine Tochter von dem unglücklichsten Ende abzumahnen. „Geliebte Tochter," begann er zu ihr, „du weißt, deine Ehre ist mir theurer wie „dein Leben; ich habe deine großherzige Vertheidigung belobt, und dich derselben Gefahren nicht entziehen wollen. Aber der Menschen Kraft hat ihr Ziel, weder Ehre noch „Pflicht gebieten in der Hoffnungslosigkeit, unnützes Widerstreben. Traue meiner kriegerischen Einsicht; ich habe die Werke der Belagerer gesehen, habe in den Abgrund hinabgeblickt, über den du schwebst; du bist ohne „alle Rettung. Der Augenblick sich zu ergeben „ist da, und des Legaten ehrenvolle Bedinge, „die er dir durch mich anbietet, anzunehmen."

„Mein Vater," entgegnete Marcia, „als „Ihr mich meinem Gatten übergabt, wurde

1357. „steter Gehorsam demselben, von Euch mir em„pfohlen; bis jetzt habe ich dies Gelübde ge„halten, und nur mit dem Tode werde ich das„selbe brechen. Er hat mir diese Feste anver„traut, und mir geboten, ohne neuen Befehl „von ihm dieselbe nicht zu verlassen, noch auf„zugeben. Dies ist meine Pflicht, was küm„mern mich Tod oder Gefahr, ich gehorche „und urtheile nicht." Nichts konnte sie erschüttern, der Vater zog sich zurück, und sie ordnete neue Vertheidigungsanstalten *).

Aber bald drängten Vannis vorhergesehene Gefahren sich heran, die Mineurs stürzten einen der Seitenthürme, nebst einer großen Mauerstrecke zusammen; ihre Galerien zogen sich bis unter den Hauptthurm, und auch dies letzte Festungswerk drohte in wenigen Tagen, die Vertheidiger unter Trümmer zu begraben. Jetzt erklärten der Marcia ihre Krieger, Treu und Muth genugsam erprobt zu haben, jetzt aber sich ergeben zu wollen, überdieß wäre es Raserei, sich unter den Trümmern einer nicht mehr zu vertheidigenden Mauer verschütten zu lassen. Marcia, zum Nachgeben genöthigt, eröffnete selbst Unterhandlung mit dem Legat. Auf ihre Fürbitte erhielt ihre tapfere Mannschaft freien Abzug sammt dem Gepäcke; für sich selbst foderte sie keine Bedingung, und am 21 Juni 1357 öffnete sie die Thore der Festung.

*) Matteo Villani, L. VII. c. 69. p. 445.

Der Legat wies ihr zur Aufbewahrung eine 1357.
Galeere im Hafen von Ancona an. Sie wurde nebst Sohn, Tochter, beiden Neffen und ihren fünf Jungfrauen, dorthin abgeführt *).

Der Durchmarsch der großen Compagnie, die um diese Zeit auf der Rückkehr aus der Lombardei, Romagna durchzog, bewirkte für Franz Ordelaffii eine Diversion **). Indeß ohne eine Intrigue am Hof zu Avignon, die den Kardinal Albornoz abrief, hätte sie Ordelaffi von seinem Untergang nicht zu retten vermocht; ein Abt von Clügny, ohne Kraft und Talente, folgte ersterm in der Legation nach Romagna. Bald erprobte der neue Legat, daß Mönchstugend weder die Talente des Feldherrn noch des Staatsmanns ersetzen. Zu Ende des Feldzuges 1357 sah er sich zur Aufhebung der 1358.
Belagerung Forlis gezwungen. Im April 1358 begann er dieselbe wieder, aber mit eben so wenig Erfolg ***). Ordelaffi, der alle seine Mitbürger und Krieger beim Namen kannte, der mit eigner Hand Belohnung und Ehrenzeichen unter sie austheilte ****), fand in ihrer Zuneigung unerwartete Kraft. Den ganzen

*) Cronica Riminese, T. XV. p. 905. — Matteo Villani, L. VIII. c. 77. p. 450. — Annales Caesenates, T. XIV. p. 1185.

**) Matteo Villani, L. VII. c. 75. et 80. p. 449. 452.

***) Ibid. L. VIII. c. 49. p. 498.

****) Ibid. c. 52, p. 499.

1358. Sommer durch behauptete er sich in Forli, und als seine Lage zu schlimmern begann, befreite ihn abermals die vom verderblichen Apenninenzuge zurückkehrende große Compagnie *).

Indeß konnte das durch Krieg erschöpfte Gebiet von Forli der großen Compagnie nicht langen Aufenthalt gewähren. Die Kirche hatte dieselbe in den Bann erklärt, und zum Kreutzzug gegen sie aufgemahnt. Graf Lando, von seiner Verwundung zu Bologna geheilt, wo ihm Johann d'Oleggio vielfach seine Zuneigung erprobte, war zur Anführung seines Heeres wieder zurückgekehrt. Er führte dasselbe in die Gebiete mehrerer Vasallen der Kirche, die er der Reihe nach ausplündern ließ, von Faenza bis Rimini, Pesaro, Fano und Montefeltro **). Der Legat hatte sich zu keiner Abwehr gerüstet; auch litt die große Compagnie mehr von der Jahrszeit, als dem Schwerdt des Feindes. Der Winter hatte mit einer in Italien ungewohnten Kälte begonnen; der Schnee hob sich zu außerordentlicher Höhe, und als man denselben auf die Straßen warf, wurden einige Städte so verschüttet, daß die Einwohner in ihre Häuser sich eingesperrt fanden ***). Futter-

*) Matteo Villani, c. 83. p. 518. — Cronica d'Orvieto, T. XV. p. 685.

**) Matteo Villani, L. IX. c. 4. p. 539. — Cronica Riminese, p. 907.

***) Chronicon Mutinense, Joh. de Bazano, T. XV.

mangel, die Folge der Winterlänge, raubte 1358.
der großen Compagnie die Hälfte der Pferde.

Der Hof von Avignon überzeugte sich indeß von der Unfähigkeit seiner neuen Legaten, und hatte so eben dem Kardinal Albornoz sein Comando, dessen er ihn so unklug entsetzt hatte, wieder übertragen. Albornoz kehrte im December 1358 nach Italien zurück, und foderte von der gegen die große Compagnie eben so feindselig gesinnten Florentinerrepublik Hülfe. Schon bei seinem frühern Aufgebot zum Kreutzzug gegen diese Räuberhorde, hatte er über hundert tausend Gulden von den Bürgern dieser Republik bezogen *). Seine Prediger empfingen aus Aller Händen, der Weiber, Armen, Kinder, nicht blos Geld für den heiligen Krieg, auch Kleider, Mobilien, Nahrungsmittel, kurz alles was man ihnen darbrachte ließen sie sich steuern **). Albornoz erhielt jetzt von Florenz sieben hundert Pferde, die er mit seinem Heer vereinte; sich aber derselben nicht zur Schlacht, sondern zu mehrerm Gewicht seiner mit Graf Lando begonnenen Unterhandlungen bediente. Er suchte durch Geld und ohne Bevollmächtigung der Florentinerrepublik, diesen Abentheurer zu beseitigen, und unterzeichnete mit dem-

p. 630. Zu Bologna sah man den Schnee zu 18 Fuß hoch liegen, zu Modena bis an die Dächer steigen.

*) Matteo Villani, L. IX. c. 7. p. 543.

**) Ibid. L. VI. c. 14. p. 363.

1359. selben im Februar 1359 ein Verkommniß, kraft dessen die große Compagnie, gegen Empfang von fünf und vierzig tausend Florins, von Seite des Legaten, und achtzig tausend von der Republik, sich auf vier Jahre verpflichtete, weder den Kirchenstaat noch die Florentiner anzugreifen *).

Die Bekanntmachung dieses Vertrags regte die Florentiner zu heftigem Unwillen auf; sie hatten dem Kardinal wiederholt erklärt, Italiens so schimpfliche Besteurung durch Söldner nicht länger zu dulden. Die Tirannen, der Kriegsleute natürlich Verbündete, begünstigten ihre Zügellosigkeit und Ausschweifungen; ein so verhaßtes Joch zu zertrümmern, war Sache der Republiken, und die Florentiner hatten sich derselben Vollziehung gelobt. Der Legat konnte nicht glauben sie zu einem ihren Absichten so sehr widerstrebenden Vertrag aufzufodern; er hatte also ihre Anbietungen und Hülfleistung benutzt, die Compagnie zu schrecken, und wohlfeilern Kaufes loszukommen. Seit seinem Eintritt in Italien hatte er zur Bekriegung der Herrscherlinge Romagnas immerfort vier bis fünf hundert Reiter und sieben bis acht hundert Armbrustschützen der Republik in seinem Heer, und jetzt lohnte er die Treuverbündete, durch Preisgebung einem durch ihn aufgereitzten Feind. Wirklich verweigerten die Floren-

*) Ibid. L. IX. c. 6. p. 541.

tiner, dem für sie unterzeichneten Vertrag Be- 1359.
stätigung; dann schloß Albornoz an 31 Merz
Privatfriede mit der großen Compagnie, und
sicherte ihr für Räumung des Kirchenstaats funf-
zig tausend Florins zu **).

Florenz, allein noch im Kampf gegen die große Compagnie, übertrug Pandolfo Malatesti, einem der Herren von Rimini, den Oberbefehl ihrer Soldtruppen; nehmlich zwei tausend Reitern, fünf hundert Hungarn, und zwei tausend fünf hundert Armbrustschützen in Cürassen. Aber bald erhielt sie von den Herrschern der Lombardei Verstärkung, die von der Compagnie bald beschimpft, bald verrathen, sich an derselben zu rächen wünschten. Bernabos Visconti sandte tausend Reiter und tausend Fußknechte den Florentinern; Franz Carrara, Herr von Padua, zwei hundert Pferde, die Markgrafen von Este drei hundert; so sah man mit Verwunderung, Tirannen eine vor allen der Tirannei feindselige Republik kräftigen; wogegen freie, immerfort von den Florentinern unterstützte Gemeinheiten, aus Schwäche oder Eifersucht, eine Maasnahme ergriffen, die ihren bisherigen Verbündeten verderblich sein konnte. Perousa schloß mit der Compagnie einen Vertrag auf fünf Jahre, verpflichtete sich zu jähr-

*) Matteo Villani, L. IX. c. 7. p. 543.

**) Cronica anonima d'Orvietto, T. XV. p. 685. — Cronaca Riminese, T. XV. p. 907.

1359. licher Entrichtung von vier tausend Florins, freiem Durchmarsch über ihr Gebiet, und Lebensmittellieferung gegen Bezahlung *). Sienna und Pisa säumten nicht, unter ohngefehr gleichen Bedingen, mit den Abentheurern abzuschließen.

Graf Conrad Lando, der Anfang Mais 1359 die vom Legat zugesicherte Summe bezogen hatte, führte dann seine Compagnie aus Romagna in das Gebiet von Perousa; er durchzog Citta die Castello und Borgo San Sepolcro, die von dieser Republik abhiengen; aber er vermochte nicht, seine Schaaren von Ausplünderung eines befreundeten Landes abzuhalten. Alle vom Legat und mehrern Gemeinheiten Toskanas entlassene Soldaten eilten der Compagnie zu, so daß dieselbe jetzt fünftausend Reiter, tausend Hungarn, zwei tausend Masnadiers und einen Troß von Fleischern, Bedienten und Gesindel, über zwölf tausend Mann unter ihrer Fahne zählte. Die Perousaner hatten derselben vertragsmäßig der Apenninen Pässe geöffnet, und bis Florenz bot sich ihr offnes Land. Graf Lando glaubte von der Signoria, durch seine Stellung geschreckt, günstige Bedinge zu erhalten, und bot Unterhandlungen an. Mehrere Adliche, die sich Freunde der Republik nannten, mehrere früher im Florentinerdienst gestandene Connetablen der Com-

*) Matteo Villani, L. IX. c. 20. p. 539.

pagnie, traten als Vermittler auf; aber die Signoria verweigerte jede Unterhandlung. Zuletzt noch kamen Botschafter des Markgrafen von Montferrat auf Florenz, bloßen Durchpaß, für die von ihrem Herrn in Sold genommene Compagnie, von der Republik zu begehren, und statt Besteurung für dieselbe zu fodern, die bis jetzt auch die mächtigsten Länder nicht verweigert, boten sie zwölf tausend Florins Schadenersatz. Der Adel und die Grundbesitzer drangen, aus Besorgniß für ihre Güter, auf Annahme dieser Bedinge. Aber kein Volk besaß je, wie die Florentiner, solchen Muth in Entschlüssen; bürgerlichen Muth mehr noch als Kriegermuth. Alle Bürger stimmten ein, der Republik Ehre und Freiheit, Person und Eigenthumssicherheit zu opfern. Der Uebermuth dieser Horde war ihnen ferner ein unerträgliches Joch; sie wünschten dieselbe von der Vollkraft ihres Widerstandes zu überzeugen, und verweigerten unter jedem Beding der Compagnie Eintritt auf ihr Gebiet *). 1359.

Indeß theilte ganz Italien denselben Unwillen gegen einen Räuberverein, der seit dreizehn Jahren die Provinzen plünderte, die Landesherrn treulos behandelte, und den gesammten Italischen Kriegsstand mit Schand überdeckte. Dieses Gefühl rief eine große Zahl

*) Matteo Villani, L. IX. c. 26. p. 556.

1359. Brafer zur Kräftigung der Florentiner, gegen die Deutschen, ins Feld. Graf Nola, vom Hause Orsini, führte drei hundert Reiter auf Florenz, die der König von Napel sandte; balde folgten ihm zwölf Napolitanische Ritter, die eine Compagnie von funfzig Kriegern, auf eigne Kosten unterhielten *).

Nach einigem Aufenthalt zu Bettona und Todi, rückte die große Compagnie in das Gebiet von Sienna ein, und am 25 Juni vorwärts bis auf Bonconvento, und Bagno à Vignona. Am 29 Juni zog das Florentinerheer zu Feld, und empfing unter großer Feierlichkeit die Fahnen. Der Generalcapitain, Pandolfo Malatesti, dem der Gonfalonier der Justitz die königliche Fahne überreichte, gab dieselbe an Nicolas Tolomei von Sienna, der damals der Republik diente; die Fahne der Fündlinge erhielt Roland, ein Deutscher, schon lange im Florentinerdienst, zu bezeugen, daß die Republik, im Kriege gegen deutsche Reisläufer, alten erprobten Dienern ihr Zutrauen nicht entziehe. Das Heer bestand aus vier tausend Reitern und eben so viel Fußvolk, Kerntruppen von erfahrnen Officieren geführt. Pandolfo, mit uneingeschränkter Vollmacht versehen, brach auf, ohne daß ihm Räthe oder Aufseher zugetheilt wurden, und lagerte sich an der Pesa, dem Feinde gegenüber **).

*) Matteo Villani, L. IX. c. 27. p. 557.

**) Ibid. L. IX. c. 28. p. 558.

Die Compagnie, die bei aller Bedrohung der 1359.
Florentiner, in achtungsvoller Entfernung von ihrem Gebiet sich hielt, zog hinter Sienna sich durch, und drang durch die Maremnen in das Pisanergebiet. Das Florentinerheer änderte jetzt seine Stellung, und lagerte sich bei Montopoli. Dann rückte die Compagnie auf Pontadera, auf der äußersten Pisanergrenze, und das Florentinerheer, auf sie stoßend, standen beide Lager nur zwei Millen von einander. Aber die Florentiner, mit den Pisanern in Friede, beschlossen ihr Gebiet nicht zu betreten; und Graf Lando, obschon das Terrain keiner Partei Vortheil bot, wagte keinen Angriff auf Pandolfs Heer. Fünf Tage lang blieb er, dem lang bedrohten Feinde über, stehen; am 10 Juli ließ er das Lager, auf San-Piero in Campo, im Lukkesergebiet aufbrechen, der Florentiner Grenzen ausweichend, die er mit keinem Fuß betrat. Des folgenden Tages lagerte sich Pandolfo bei Pieve a Nievole, in der gleichen Ebne, aber nicht auf Florentinergebiet. Zwischen beiden Heeren lag offnes zu einer Schlacht geeignetes Land *).

Am 12 Juli erschienen im Florentinerlager Trompeter des Grafen Lando, einen zerrissenen blutigen Handschuh auf Dornästen tragend. Einer derselben überreichte dem General ein Schreiben, in welchem der Hauptmann der

*) Matteo Villani, L. IX. c. 29. p. 559.

1359. Compagnie den Kampflustigen auffoderte, den blutigen, den Florentinern zugesandten deutschen Handschuh, vom Dornast zu lösen. Pandolfo hob, im Angesicht des Heers, lachend den Handschuh, mit Erklärung, daß er bereit sei, auf dem Schlachtfeld den Namen, die Gerechtigkeit, und die Ehre der Florentinerrepublik zu verfechten. Dann befahl er den Trompetern einen Trunk und einiges Geld zu reichen, und ließ dieselben ebenfalls durch seine Trompeter auf die Grenze begleiten. Indem man der Schlacht wartete, kamen Biordo und Farinata Ubertini, geächtete Rebellen, mit dreißig Reitern ins Florentinerlager, mit dem Ansuchen, unter die Vertheidiger der Republik sie zu reihen. Lauter Beifall empfing sie, und Biordo, der bald hernach starb, wurde zu Florenz auf Staatskosten feierlich zur Erde bestattet.

Am 16 Juli machte endlich Conrad Lando eine Bewegung, die das Florentinerheer zu bedrohen schien; auf den ersten Bericht rückte ihm Pandolfo entgegen. Aber als Lando auf eine von Waldströmen und jähen Abschüssen umschlossene Flachstelle stieß, die man Campo alle Mosche nannte, hielt er stille, und anstatt die Herausgefoderten anzugreifen, verschanzte er sich hinter Pallisaden und Graben.

Die Florentiner drangen bis auf eine halbe Mille vom Feinde heran; den sie aus einer Verschanzung auf die Ebene herunter zu locken

suchten; leichte Truppen scharmuzirten bis hart 1359.
an die Pallisaden. Anderseits blieb die Compagnie zwanzig Tage über den bedungenen Termin auf Pisanergebiet stehen, und begann der Lebensmittel zu mangeln. Graf Lando wurde berichtet, daß Florentiner Fußvolk dem Gebirge zueile, ihm dem Rückzug abzuschneiden. Er entschloß sich also plötzlich das Lager in Brand zu stecken, und schnell auf Colle alle Donne im Lukkesergebiet sich zurückzuziehn; schimpflich entfloh er aus dem begonnenen Angriff, und überließ den Florentinern die Lorbeern des Feldzugs.

So schlugen die Schweizer, ein Jahrhundert später, aber in blutigerm Heldengefecht, eine Compagnie gleicher Zusammensetzung zurück; die Schlacht bei St. Jacob an der Birs zwang die Armagnaken, die Grenzen eines freien Volkes zu achten *). Aber obschon die Florentiner bei dieser Gelegenheit mehr Entschlossenheit als Tapferkeit zeigten, so gewann ihnen dennoch eben dieser Muth einen Sieg, der auf immer den Trotz der Miethlinge demüthigte, ihre Hohnsprache zum Schweigen brachte, und die Republik eines schimpflichen Tributs enthob. Auch die andern Staaten Italiens überzeugte jetzt die Erfahrung, daß Ab-

*) Den 26 August 1444; siehe die Meisterzeichnung dieser Schlacht. Müllers Geschichte der Schweiz IV Buch, 1 Cap. Band IV. p. 78.

1359. wehre mehr als Unterwerfung Sicherheit gewähre; daß eine Räuberhorde nur bei Flüchtlingen Beute holt, daß hingegen Widerstand sie zur Flucht zwingt *). Die Compagnie, entmuthet und mit Schande bedeckt, lößte, nach der Flucht von Campo alle Mosche, größtentheils sich auf. Ein Ueberrest, unter Befehl Graf Landos und Anichinos Bongarten, trat in Dienste des Markgrafen von Montferrat **).

Pandolfo Malatesti wurde im Triumph zu Florenz empfangen, als er zurückkehrte, den Comandostab niederzulegen; mit Geschenken der Signoria überhäuft, gieng er nach Rimini zurück. Indeß hielten die Florentiner durch die Flucht der Compagnie den Krieg noch nicht beendet; auf die Nachricht ihres Diensteintrittes, beim Markgraf von Montferrat und derselben feindlichem Eindringen in das Gebiet Bernabos Visconti, sandten sie diesem tausend Reiter unter ihrer Fahne, seine Abwehre dieser Räuberhorde zu kräftigen, von der sie, um jeden Preis, Italien gereinigt haben wollten ***). Aber nicht lange dauerte ihr Kampf gegen dieselbe; mit seiner gewohnten Treulosigkeit gieng Graf Lando, im October aus dem Dienste Monferrats in das Lager Bernabos Viscontis über,

*) Matteo Villani, L. IX. c. 31. p. 561.

**) Ib. L. IX. c. 42. p. 568. — Chronicon Placent. T. XVI. p. 504.

***) Matteo Villani, L. IX. c. 45. p. 571.

in dem auch die Florentiner lagen. Bald nach- 135
her gewann er noch, den unter den Bongarten im Dienst des Markgrafen zurückgebliebenen Rest der Compagnie, zu gleicher Untreue. Diese doppelte Desertion, die der Macht der Viscontis das Uebergewicht zutheilte, bewirkte die von uns erzählte Uebergabe Pavias, und der Engländer Eindringen in Italien, als Montferrats Hülfstruppen, ein Ereigniß, das das folgende Capitel enthält *).

Nach Abzug der großen Compagnie aus Romagna, behauptete Franz Ordelaffi noch zwei Monate, Forli gegen den Legat **). Aber als er jetzt die Hoffnung verlohr, die Compagnie zu seinem Entsatz zurückkehren zu sehen, suchte er, durch den Herrscher von Bologna, bei Albornoz einzulenken, und als er schonender Behandlung versichert war, überlieferte er sich am 4 Juli ohne alle Bedinge. Er trat als Büßender vor das durch den Legat zu Faenza versammelte Parlament; er bekannte alle seine Vergehen gegen die Kirche; er unterwarf sich durch vorgeschriebene Ceremonien dieselben zu büßen, besuchte eine Zahl Tage durch gewisse Kirchen zu

*) Matteo Villani, L. IX. c. 54. p. 578.

**) Franz Ordelaffi, der wieder zum Oberherrn emporstrebte, verlohr nachher auch diese beiden Signorien. Er starb zu Venedig ~~1347~~ in großer Armuth, und hinterließ vier Söhne und einen Neffen. Croniea Riminese, T. XV. p. 908. 1374

1359. Faenza, und setzte diese Abbüßung bis am 17 Julius fort. An diesem Tage reichte ihm Albornoz zu Imola das Abendmahl, und hob zugleich alle von den kirchlichen Tribunalen über ihn erlassenen Straffentenzen auf. Seine Gemahlin Marzia, seine Kinder und die zu Cesena gemachten Gefangenen wurden frei gegeben, und die Signorien von Forlimpopoli und Castrocaro auf zehn Jahre ihm übertragen. Somit endigte sich der Krieg von Romagna, und diese Provinz kehrte wieder unter den Gehorsam der Kirche zurück *).

*) Matteo Villani L. IX. c. 36. p. 565. — Cronica d'Orvieto, p. 685.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Bologna wird der Kirche unterworfen; Krieg der Visconti mit dem Pabst. — Siege der Republiken über den unmittelbaren Adel. — Verschwörungen zu Florenz, Pisa und Perousa.

1359 — 1361.

Das dreizehnte Jahrhundert hindurch, und noch in den ersten Jahren des vierzehnten, wurde die Stadt Bologna, Italiens mächtigsten Freistaaten beigezählt. Reichthum, Handelschaft, starke Bevölkerung, und der blühende Zustand ihrer hohen Schule erwarb ihr die Achtung der Nachbarn und Feinde. Aber als im Jahr 1337 Bologna vom Hause Pepoli unterjocht wurde, verfiel sie in einen Zustand der Entkräftung, Ohnmacht und Elendes, den jede Umwälzung erhöhte. Der Visconti Herrschaft war härter als die der Pepoli und Johanns d'Oleggio Tirannei, drückender als die der Viscontis. Indeß galt d'Oleggio als einer der größten Politiker seines Jahrhunderts. Man betrachtete ihn

als den Mann, der in ungestörter despotischer Herrschaft, sich zu behaupten vermöge, von den Bürgern gefürchtet, den Soldaten geliebt, opferte er die erstern den zweiten, die Ohnmächtigen den Kraftvollen. Nie gelang es, selbst den gewissenlosesten der italischen Gewalthaber, den Viscontis, seine Aufmerksamkeit zu täuschen. Sie verschwendeten Gold, Verräther zu gewinnen; jeden Tag regten sie neue Verschwörungen gegen ihn auf; aber Oleggio hatte ihre Complotte aufgespürt, und indeß er die Bologneser, seine Unterthanen, auf das schrecklichste bestrafte, verzieh er oft, mit ritterlicher Großmuth, in dieselben Anschläge verstrickten Kriegsleuten. So zeigte er sich mitleidig gegen einen der Söhne Castruccios, der ihn verrathen hatte, und diese geheuchelte Gelindigkeit gewann ihm die Zuneigung des Kriegsstandes. Den Haß des Volks achtete er gering, und der Anblick ihres tiefen Gehorsams tröstete ihn über ihre Verwünschungen.

Mit gleicher Gewandheit hatte Oleggio seine auswärtige Politik gelenkt. Als Selbsterhaltung und Ehrsucht ihn auffoderten, der Signoria von Bologna sich zu bemächtigen, war er der Verbündung der Lombardenfürsten gegen die Viscontis, von denen er sich so eben losgesagt hatte, beigetreten, nahm thätigen Antheil am Krieg, und gewann, durch Eifer für Aller Vortheile, die Achtung der mit ihm ver-

bündeten Fürsten. Im Frieden zwischen dieser Ligue und den Fürsten von Mailand im J. 1358 wurde Oleggio von letztern als unabhängiger Landsherr anerkannt; alsbald suchte er einer Familie, zu der er gehörte, sich zu nähern. Nicht nur beobachtete er treulich seine Verträge mit den Viscontis, sondern sandte ihnen noch sechshundert Zuzüger, die jene gegen Montferrat brauchten. Auch den Legat Egidius Albornoz hatte Oleggio zu seiner Unternehmung gekräftigt; er sandte ihm Truppen und vermittelte hernach desselben Vertrag mit den Herrschern von Faenza und Forli. Endlich hatte er auch Graf Lando die wichtigsten Dienste geleistet, der als Anführer der großen Compagnie nicht der ohnmächtigste seiner Verbündeten war. Er hatte diesen Capitain, nach der Niederlage von Scalella, aus den Händen der Bergleute befreit, des Verwundeten gepflegt, und ihm zu neuer Sammlung seiner Truppe verholfen. Oleggio stand mit allen seinen Nachbarn in friedlicher Verbündung; aber keine Verpflichtung noch Dankbarkeit bindet Tirannen, und als der Gewalthaber von Bologna plötzlich angefallen wurde, eilte keiner der Verpflichteten ihm zu Hülfe.

Im October hatte es den Viscontis gelungen, Graf Lando, und späterhin Anichino Bongarten, zu bestechen, mit der ganzen Compagnie Reislaufer aus dem Dienst des Markgrafen

Montferrat, in den Sold der Fürsten von Mailand überzugehen. Fast das gesammte Feindesheer trat unter ihre Fahnen, und sie befehligten, nebst ihren eignen Truppen, noch zwei Corps von tausend Mann und sechshundert Reitern, die die Florentiner und der Herrscher Bolognas zu Hilfe gesandt hatten. Keinen ihrer Feinde hatten sie fortan zu fürchten; der Augenblick schien ihnen günstig, einen Verbündeten durch treulose That zu zernichten. Sie gewannen Oleggios sechshundert Reiter, ihren Herrn zu verlassen, und ihnen zu huldigen. Diese mit Geld erkaufte Desertion schwächte den Gewalthaber Bolognas, und kräftigte sie dagegen; ungesäumt erklärten sie demselben den Krieg, und ließen im December Franz von Este, ein rebellischer Verwandter des Markgraf von Ferrara, in des erstern Gebiet einrücken *). Das von diesem General befehligte Heer zählte dreitausend Reiter, funfzehnhundert Hungarn, viertausend Fußgänger und tausend Armbrustschützen. Vergebens rief Oleggio seine Verbündeten alle zur Hülfe; der Legat einzig sandte vierhundert Reiter, weniger aus Theilnahme für ihn, als aus Absicht auf Bologna. Diese Truppe war zu ohnmächtig, in offnem Feld sich zu behaupten; Oleggio verstärkte sich in seiner Hauptstadt, und rüstete sich, eine lange

*) Matteo Villani, L. IX. c. 56. p. 579.

Belagerung auszuhalten *). Zugleich zog er aus allen Festen ihm ergebene Schaaren zusammen, und erzwang, einer kraftvollen Vertheidiguug sich zu versichern, von den Einwohnern, Geißeln.

Franz von Este belagerte wirklich einige Bologneserfesten; Crevalcuore übergab sich am 20 December, und zu Ende Februar 1360 Castiglione. 1360. Oleggio sah ohne fremde Verstärkung, der Einbuße dieser Festen als unausweichlich entgegen. Vergebens bemühte er sich, die Florentiner für seine Vertheidigung zu gewinnen; Diese obgleich sie der Viscontis Angrenzung mit Besorgniß entgegen sahen, wollten dennoch den Friedensvertrag gewissenhaft halten. Der Legat allein unterstützte den Herrn von Bologna, nicht um denselben zu retten, sondern nur vor gänzlichem Unterliegen zu sichern, und zugleich ihn zu drängen, der Kirche eine Signoria abzutreten, deren Behauptung er nicht länger hoffen durfte **).

Zu vollkommener Rundung der Eroberungen des Kardinal Albornoz bedurfte der Kirchenstaat noch Bolognas, mit deren Unterwerfung der Legat sich schmeicheln durfte, so lange diese Stadt die einzige Besitzung ihres Herrschers blieb; aber fiel dieselbe den Viscontis zu, so

*) Matteo Villani, L. IX. c. 57. p. 580.

**) Matteo Villani, L. IX. c. 65. p. 586. — Cronica d'Orvieto T. XV. p. 686.

1360. mußt' ihm alle Hoffnung schwinden. Der Legat wollte die Gefahr Oleggios benutzen, diesen zum Verkauf der Souverainität zu bewegen; zugleich aber bedurft' er noch zu einer etwas gewagten Unternehmung, der Zustimmung des Pabstes und des Hofes zu Avignon. Albornoz sandte also Innocenz VI Bothschaft, ihn zu überreden, die Rechte der Kirche auf eine Stadt gelten zu machen, die, wie die andern Städte der Romagna, unter den Schenkungen der Kaiser begriffen war. Diese doppelte Unterhandlung mit Oleggio und dem Pabst konnte nicht geheim bleiben, und auf die erste Nachricht suchte Bernabos Visconti dieselbe zu vereiteln. Er versuchte, die Stimmen der Kardinäle durch reiche Geschenke zu gewinnen; so daß diese, zwischen Ehr- und Habsucht getheilt, abwechselnd dem Ansuchen Albornoz bei- oder entgegenstimmten. Aber der Legat, muthvoll und unternehmenden Charakters, hielt sich schon durch diese Unschlüssigkeit genug bevollmächtigt *). Er beeilte sich um so mehr, da Oleggio zugleich auch mit Bernabos unterhandelte, und Mitte Märzmonats schloß er mit ersterm einen Vertrag, kraft dessen Bologna der Kirche zurückgestellt und Oleggio zum Ersatz

*) Matteo Villani, L. IX. c. 73. p. 590. — Raynald Annal. Ecclesiast. T. XVI. p. 407. a. 1360. §. 6.

die Stadt Fermo und ihr Gebiet, nebst dem 1360.
Titel des Markgraf, empfangen sollte.

Dieser Vertrag erregte zu Bologna lebhafte Freude; die Bürger schmeichelten sich, unter der Kirche Herrschaft einen Theil ihrer ehmaligen Freiheit zu gewinnen. Sie wünschten nicht blos Oleggios Joch abzuschütteln. Sie schmachteten, seine verübten Grausamkeiten zu rächen, und da seine Schaaren schon in des Legaten Sold eingetreten waren, so hatten sie Oleggio zur Flucht in die Feste gezwungen, und suchten sich seiner Person zu bemächtigen. Aber der schlaue Tirann entfloh in der Nacht vom 31 März *), und nach fünfjähriger tirannischer Beherrschung Bolognas, nachdem er das Blut funfzig der achtbarsten Bürger, und einer Menge Volks, auf der Richtstätte hatte verspritzen lassen; endlich nach Ausplünderung des Reichthums der Stadt, tauschte er eine Herrschaft, deren Einbuße ihm drohte, gegen eine neue Signoria um, in der er keinen Feind zu fürchten hatte; er rettete alle seine Schätze dahin, und überließ dem Legat und den Bolognesern allein einen Krieg fortzuführen, den er veranlaßt hatte **). Oleggio starb am 8 October 1366 zu Fermo, und erst dann kehrte diese Stadt unter die Herrschaft der Kirche zurück ***).

*) Matteo Villani, L. IX. c. 75. p. 592.

**) Ibid. c. 76. p. 593.

***) Libro del Polistore, c. 44. p. 846.

1360. Der Legat übertrug Bolognas Verwaltung seinem Neffen Velasco Fernandez*) und Niklas Farnese, dem Capitaneo der Kriegsleute der Kirche. Zugleich bemühte er sich, Oleggios eingeführte Besteurungen zu mindern**), und zu Bologna ein der ehmaligen republikanischen Verfassung ähnliches Municipalregiment einzuführen. Die Landesverwiesenen wurden zurückberufen, und unter andern kehrten die Pepoli, Bentivogli und Vizzani aus Bernabos Lager ins Vaterland zurück. Dann ließ der Legat dem Fürsten von Mailand Bolognas Rückkehr unter die Herrschaft der Kirche, ihres rechtmäßigen Landesherrn, entbieten, und zum Rückziehn seines Heers aus einem befreundeten Staate auffodern. Aber Bernabos sandte, statt seinen General zurückzurufen, demselben neue Verstärkungen; Viscontis Truppen breiteten ihre Verheerungen über das ganze Bolognesergebiet***); sie streiften verwüstend bis Faenza, suchten Forli zu überrumpeln, besetzten Budrio, und belagerten Cento, indeß ein in den Apenninen, zwischen zwei Stämmen der Familien Ubaldini ausgebrochener Krieg den Bolognesern und dem Legat die Route nach Toskana sperrte und allen Verkehr mit dem Land, das

*) Cronica di Bologna, T. XVIII. p. 458.

**) Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. p. 244.

***) Matteo Villani, L. IX. c. 77. p. 594.

einzig noch Unterstützung und Lebensmittel liefern konnte, abschnitt *). 1360.

Während Bernabos, Visconti auf Bolognesergebiet den Krieg lebhaft fortführte, spielte er seine Ränke am Hofe zu Avignon, und brachte seine Ansprüche vor ein Tribunal der Kirche. Der Pabst hatte den Erzbischof von Mailand, Visconti, für zwölf Jahre mit Bologna belehnt; welche Belehnung seiner Familie nun Bernabos als Rechtsgrund seiner Ansprache aufstellte; dem aber entgegnet wurde: Nie habe er den Lehentribut entrichtet, und vor zwei Jahren, Oleggios der Kirche abgetretenen Rechte anerkannt. Endlich wurde Bernabos, wiewohl mit Mühe, von den Kardinälen, deren Mehrtheil von ihm erkauft war, verfällt, aber der Hof von Avignon ergriff keine Maasnahme, den Urtheilsspruch zu vollziehen. Anstatt Albornoz Unterstützung aus seinem Schatz zu senden, rief er den Kaiser, Deutschlands Fürsten, den König von Hungarn, die Fürsten der Lombardei, Toskanas Gemeinheiten, zur Bewaffnung für sich auf. Die Totalsumme, die Albornoz, als Kriegsaufwand, von der Apostolischen Kammer bezog, war hundert zwanzigtausend Gulden; auch war diese Unterstützung im Augenblick ihres Eintreffens, schon verbraucht **).

*) Matteo Villani, L. IX. c. 79 — 81. p. 595.

**) Matteo Villani, L. IX. c. 90. 91. p. 605.

1360. Der Karthäusergeneral war des Pabstes Botschafter, die Florentiner zu seiner Vertheidigung zu gewinnen. Vergebens suchte dieser Mönch, die Signoria zu überreden, daß kein Vertrag mit einem Tirann, einem Usurpator, oder dem Feind der Kirche, binde, und eben so vergebens die Florentiner über Bernabos Vergrößerung, und die daher Toskana drohenden Gefahren, zu ängstigen. Die Republik war zu gewissenhafter Haltung ihrer Verpflichtungen entschlossen, auch stimmte die Politik mit ihrer Gewissenhaftigkeit, denn es war leicht vorauszusehen, daß die Kirche jeden, der ihr zuſtände, verlassen, und auf denselben die gemeinschaftliche Last wälzen würde *).

Im Sommer 1360 fiel der Mehrtheil der Bologneserschlösser in die Hände der Visconti; Mangel an den ersten Bedürfnissen begann die Einwohner der Stadt selbst zu drücken. Zwei Edle von Rimini, Galeotto Malatesti und Malatesti Unghero, hatten die Vertheidigung der Stadt übernommen, und befehligten die Ausfälle der Bürger. Diese, die wieder zugetheilte Freiheit zu behaupten, unterzogen sich der Kriegszucht, und fanden sich zur Waffenübung bereit. Aber mit dem Degen in der Faust mußten sie sich vom Feind ihre eigne Erndte erbeuten, und einigen Vorrath in ihre Stadt einführen **).

*) Matteo Villani, L. IX. c. 100. p. 615.

**) Cronica di Bologna, p. 455.

Plötzlich am 15 September hob der General des Bernabos sein Lager auf, und räumte in verwirrtem Rückzug das der Kirche abgetretne Gebiet. Er floh vor einem Barbarnheer, das unter Zusicherung des Verdiensts eines Kreutzzuges, zu Bolognas Entsatz aufgerufen wurde. Albornoz hatte den Hungarn unbedingten Ablaß zugesichert, dieselben nach Italien zu ziehen; siebentausend brachen hierauf nach der Romagna auf, nebst siebenhundert Reitern, die der Herzog von Oesterreich sandte. Aber diese neuen Kreuzfahrer aus der rohesten Klasse einer kaum civilisirten Nation, eine Horde treuloser Barbaren, vergaß beim ersten Betreten eines Landes, in das sie wallfahrteten, aller Abbüßung, und betrugen sich mehr wie Straßenräuber, denn als Krieger **). 1360.

Die Hungarn, die erst nach Abzug der Truppen Viscontis ins Bolognesergebiet einrückten, vollendeten die vom Feinde begonnene Verheerung. Sie plünderten die Erndte, sie brannten Häuser nieder, und ermordeten die Bauern bis unter der Stadt Thore. Der Legat heuchelte über solche Zügellosigkeit, mit dem Befehlshaber der Horde, Graf Simon de la Morta, Ent-

*) Cronica di Bologna, p. 456.

**) Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. p. 246. — Chronicon Placentinum T. XVI. p .05. — Joh. de Thvvrocz. Chronic. Hungar. P. III. c. 31. p. 189.

1360. zweiung; Bernabos Visconti verabschiedete, auf diese Nachricht, einen Theil seiner Truppen, den Aufwand seines Kriegswesens den Winter durch zu mindern. Der Legat hatte dies erwartet; sogleich schien er mit den Hungarn wieder versöhnt; er zog alle von Visconti verabschiedeten Soldaten an sich, und ließ plötzlich, Mitte Novembers, sein Heer in das Pavesanergebiet einfallen. Galeotto Malatesti, der dasselbe befehligte, fand keinen Widerstand, und machte in Feindesland ungemeßne Beute*).

Aber dieser unbedeutende Vortheil vermochte nicht des Legaten Verlegenheit zu heben; der Hof von Avignon hinterhielt die zugesicherte Unterstützung, und der Geldmangel zwang ihn, nach einem kurzen Feldzug, seine Truppen zu entlassen. Bernabos hingegen war reich genug, sechshunderttausend Florins auf die Eroberuug Bolognas zu verwenden, und mit Geld schuf er sich, im Augenblick seines Verlustes, ein neues Söldnerheer. Albornoz, von seinem Hofe, dessen Einkünfte Bestechungen und Ränke aller Art erschöpft hatten, verlassen, nahm aufs neue zu fremder Hülfe Zu-
1361. flucht. Im Frühjahr 1361 machte er eine neue Reise nach Hungarn. König Ludwig ertheilte aus Achtung für ihn Patente, die allen in Italien dienenden Hungarn untersagten, gegen die

*) Matteo Villani, L. X. c. 10. et 15. p. 630.

Kirche die Waffen zu tragen*). Dies war al- 1361.
ler Gewinn von Albornoz Reise. Seine Botschafter zu Florenz gewannen keine bedeutendern Vortheile; die Republik beharrte auf Haltung ihrer Verträge mit Barnabos, und bewilligte einzig den Bolognesern, Leichtigkeit der Proviantirung in Toskana **).

Ein neues Heer der Visconti verwüstete unter Befehl Johann Bileggio, eines Mailänderritters, im Anfang des Sommers, das Bolognesische und einen großen Theil Romagnas. Franz Ordelaffi, dem Barnabos die Herrschaft von Forli wieder zusicherte, ließ sich durch dasselbe zur Empörung aufreitzen ***). Aber im Augenblick, wo alles für den Legat verloren schien, wurde Bologna gerettet, und das Heer der Viscontis, durch Ueberlistung des alten Malatesta di Rimini, völlig geschlagen, der als Tirann und Romagnol durch Treulosigkeit sich berüchtigte; denn zu dieser Zeit war Romagnas Treulosigkeit durch ganz Italien zum Sprüchwort geworden †).

Der alte Rimini sandte dem Mailändergeneral einen Vertrauten, demselben geheime

*) Matteo Villani L. X. c. 45. et 48. p. 652. — Raynaldi Annales Eccles. 1361. §. 1. p. 411.

**) Matteo Villani, L. X. c. 57. p. 657.

***) Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. p. 243.

†) Matteo Villani, L. X. c. 42. p. 651.

1361. Verbündung vorzuschlagen. Dieser Unterhändler sollte Bileggio bereden, daß Malatesti des vom Legat beim Eintritt in Italien gegen ihn geführten Krieges nicht vergessen habe; noch der Eroberung Ankonas und Sinigaglias; er gewärtige, mit Beendigung des Bologneserkrieges, auch noch seiner übrigen Städte sich entrissen zu sehen. Er warte nur des günstigen Augenblicks, das Joch abzuwerfen; aber das feste Schloß Arcangelo, das Rimini beherrsche, und von den Truppen der Kirche besetzt sei, mache seine Empörung gefährlich. Indeß habe er in Arcangelo bereits Einverständnisse, und beim Anrücken einer Hülfsschaar von fünfzehnhundert Gibellinen auf Rimini, würde er sogleich die Fahne aufpflanzen. Sein Bruder und sein Sohn, die die Truppen der Kirche befehligten, würden unter Vorwand, ihr Land zu schützen, dieselben zurückziehen. Die Belagerer müßten dann den Augenblick benutzen, und durch schnelle Aufwerfung einer Redoute auf der Straße von Pianoro, den Bolognesern alle Verbindung mit Toskana abschneiden. Bologna, zugleich von seiner durch die Malatesti bestochenen Besatzung entblößt, und in der Unmöglichkeit, ferner aus Toskana sich zu verproviantiren, müßte nothwendig in die Gewalt der Viscontis fallen.

Malatestis Beweggründe waren einleuchtend, und der vorgeschlagene Plan so wohlaus-

gedacht, daß Johann Vileggio ihm völlig traute. 1361.
Er detachirte also unter Franz Ordelaffi, dem ehmaligen Herrn von Forli, fünfzehnhundert Pferde auf Rimini, und mit der andern Hälfte seines Heers rückte er selbst auf der Straße von Pianoro bis an die Brücke von San-Ruffolo. Hier warf er in das Bett der Savenna die Fundamente einer Redoute, die vollendet, die Straße nach Toskana völlig gesperrt hätte.

Galeotto Malatesti, Bruder des alten Herrn von Rimini, brach mit fünfhundert Reitern und dreihundert Hungarn, von Bologna zum verstellten Angriff Ordelaffis auf; aber zu Faenza rief er die dort in Besatzung liegenden Cüraßiers zu sich, und schwenkte plötzlich rückwärts; er durcheilte von neuem das Gebiet von Imola, und zog, am Abend des 19 Juli, mit mehrern an sich gezogenen Corps, in Bologna wieder ein. Seiu Neffe, Malatesta Unghero, der in der Stadt befehligte, erklärte diese einziehenden Schaaren für eine eingezogene Vorwache. Indeß ließ er sorgfältig die Barrieren schließen, damit kein Spion dem Feind die erhaltene Verstärkung berichte.

Des folgenden Tages, Sonntags am 20 Juli, rief die große Glocke die Bologneser unter die Waffen. Viertausend Mann stark zogen sie, ihren Podestat und beide Malatesti an der Spitze, aus der Stadt; sie besetzten im Stillen, und ehe das Heer der Visconti ihr

1361. Anrücken ahndete, beide Ufer der Savenna. Plötzlich brachen sie mit ihrer Reuterei und den Hungarn, die Bileggio tief in Romagna glaubte, hervor; sie hatten den Vortheil des Terrains, und mit Wuth stürmten sie in die in das Flußbett eingeengten Mailänder ein. Diese vertheidigten sich muthvoll, fünfhundert derselben blieben auf der Stelle, wo sie die Redoute begonnen hatten; über fünfhundert fanden den Tod bei Erstürmung eines Durchpasses; dreizehnhundert Reiter wurden gefangen, und unter dieser Zahl auch der General Johann Bileggio und mehrere Edle von Ubaldini; und nur ein kleiner Theil des Heeres rettete sich, außer den zur Deckung einer Fuhre Lebensmittel detachirten dreihundert Cürassiers, die frühe genug sich in die Flucht warfen. Malatestis Vorhaben war, die andere Hälfte des Gibelinenheers unter Franz Ordelaffi zu überraschen; aber dieser, der Niederlage seiner Verbündeten kundig, floh in Eile auf Luco, wo er sich befestigte. Auf die Nachricht dieser Niederlage kleidete sich Bernabos Visconti in Trauer; seine Höflinge bebten vor seiner ausgebrochnen Wuth, so daß mehrere Tage keiner derselben ihm zu nähern sich erkühnte *).

*) Matteo Villani, L. X. c. 59 et 60 p. 658. — Bernardino Corio Storie Milanesi P. III. f. 235. — Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIII. p. 243. — Dieser letztere indeß erzählt diese Schlacht mit abweichenden Umständen.

In ihrem Zorn gegen die Kirche, suchten 1361.
beide Brüder Visconti, durch außerordentliche Besteurung der Geistlichkeit, in ihren Staaten, an der erstern sich zu rächen. Wirklich bedurften sie auch jeder Hülfsquelle, Geld zu sammeln, denn ihre Ausgaben überstiegen immerfort ihre ungeheuern Einnahmen. Durch ganz Italien führten sie Krieg; um hohen Preis bestachen sie Generale und Minister ihrer Feinde; und da sie zugleich ihre größte Ehre in Verbindungen mit königlichen Häusern Europas setzten, kauften sie dieselben mit gewichtigem Golde. Galeaz Visconti, der eitelste beider Brüder, hatte den gänzlichen Verfall benutzt, in den ein langer Krieg König Johann von Frankreich versetzte, demselben durch ein Geschenk von sechshunderttausend Florins, seine Tochter Isabelle von Valois, abzukaufen. Er vermählte sie im Jahr 1360 seinem eilfjährigen Sohn Joh. Galeaz *). Die Herren von Mailand, ihrer Macht ohngeachtet, hatten noch keinen rechtlichen Titel über die ihnen unterworfnen Staaten. In Italien wurden sie meist mit dem Namen Tirannen bezeichnet; in Frankreich wurden dieselben, ihres adlichen Stammes ohngeachtet, als Glücksritter gering geschätzt; und der König von Frankreich, seiner Tochter einen Titel zu ertheilen, belehnte seinen Schwiegersohn mit der kleinen Grafschaft Ver-

*) Bernard Corio Storie Milanese, P. III. p. 234.

1360. tuv, sechs Stunden von Chalons, in der Champagne gelegen. Wirklich wurde der Titel, Graf von Vertus, Johann Galeaz, erstem Herzog von Mailand, vier und dreißig Jahre hindurch beigelegt.

Diese Heirath, die die Franzosen für ihre königliche Familie erröthen machte, und die den Viscontis, durch den Preis, den sie auf dieselbe setzen mußten, nicht mindere Demüthigungen zuzog, wurde mit einem Aufwand gefeiert, der die Staatseinkünfte erschöpfte. Italiens gesammter Adel wurde zu den dabei gehaltenen Festen geladen, so wie die Gesandten aller Fürsten und Städte. Man zählte an diesen Festen bis auf sechs hundert Frauen und tausend Ritter des ersten Ranges; reiche Geschenke wurden an alle Gäste ausgetheilt, und der Hof von Mailand bot allem auf, die neue Gattin mit einem Luxus und einer Pracht zu umgeben, die sie des eingebüßten königlichen Ranges vergessen zu machen vermochte *).

Frankreich, das auf solche Weise das Blut seiner Fürsten verhandelte, befand sich damals im bedauernswürdigsten Zustande, in den diese Monarchie je versank. Von einem Ende zum andern verheerten der Engländer Einfälle das Königreich; unerschwingliche Besteurungen zur

*) Matteo Villani, L. IX. c. 103. p. 617. — Petri Azarii Chronic. T. XVI. p. 405. — Chronicon Placentinum, p. 505.

Vertheidigung des Staates, oder zum Loskauf 1360.
des Königs; Verrätherelen des bösgesinnten Königs von Navarra, und die durch dieselben aufgeregten innern Kriege; die Empörung der Bauern, hatten dasselbe erschöpft; endlich, um das Elend zu vollenden, wurde dasselbe um eben dieselbe Zeit von den großen Compagnien ausgeplündert, und der Pest verödet. Jene schaarten sich aus Soldaten Frankreichs und Englands, im Augenblick der Auflösung beider Armeen, durch den Frieden von Bretigny, zusammen. Mehrere dieser Compagnien zogen nach der Provence, weil dieser vom Kriegstheater ferne Theil des Königreichs am meisten verschont blieb; und die Vasallen der Johanna von Napel, so wie die des Pabstes, noch im Stande waren, reiche Besteurungen zu bezahlen. Eine Compagnie bemächtigte sich der H. Geistsbrücke acht Stunden ob Avignon *); eine andere, die weiße oder englische Compagnie benannt, rückte unter dem Vorwand, erstere zu verjagen, in der That aber um Geld von den Prälaten zu ziehn, bis auf zehn Stunden dieser Stadt zu; eine dritte, aus Soldaten zusammengesetzt, die in den Kriegen zwischen den Grafen de Foix und d'Armagnac gedient hatten, kam von Spaniens Grenzen **). Avig-

*) Matteo Villani, L. X. c. 27. p. 642. — Raynald. Annal. Eccles. 1361. §. 5. p. 413.

**) Matteo Villani, L. X. c. 34. p. 647.

1360. nons sämmtliche Einwohner waren zum Wacht-
dienst gezwungen, und die ganze Stadt in Bewegung. Der Pabst zahlte der zweiten, aus sechs tausend Pferden bestehenden Compagnie, hundert tausend Florins; dieselbe zum Eintritt in den Dienst des Markgrafen von Montferrat im Piemont zu vermögen; zwei andere, eben so furchtbare Schaaren, blieben nach Abzug derselben im Mai 1361, in der Provence zurück, und lagerten auf beiden Ufern der Rhone, so daß die Provencalen keine Erleichterung gewannen *).

Die englische Compagnie hoffte, durch schnellen Abzug nach Italien, der Pest zu entfliehen, die sie mitbrachte. Mit denselben Symptomen, die sie im Jahr 1348 ankündigten, nahm diese furchtbarste aller Landplagen, auch 1360 in Flandern den Ausbruch. Von hier verbreitete sie sich über das Bisthum Lüttich, Nieder Deutschland, Polen und Hungarn **). Im Anfang
1361. des Sommers 1361 zeigte sie sich auch zu London, wo täglich gegen zwölf hundert Menschen hinstarben, zugleich verheerte sie ganz Frankreich. Zu Avignon starben neun Kardinäle, siebenzig Prälaten, und eine ungezählte Menge Einwohner. Die englische Compagnie brachte die Pest nach der Lombardei; Mailand, Pavia, Como und Venedig litten am meisten; Ro-

*) Matteo Villani, L. X. c. 43. p. 651.

**) Matteo Villani, L. IX. c. 107. p. 622.

magna und die Mark wurden ebenfalls getrof- 1361.
fen, und selbst die Alpen und die Schlösser der Ubaldini in den Apenninen, erreichte die Ansteckung *).

Die Brüder Visconti stellten der von Monteferrat gegen sie gesandten englischen Compagnie, kein Heer entgegen, sie beschränkten sich feste Städte zu besetzen, suchten sich gegen die Ansteckung zu sichern. Galeaz schloß sich in die Feste Montica ein, Bernabos in die von Marignano. Letzterer verbot allen Zugang zu ihm, und befahl dem auf der Spitze des Glockenthurms wachenden Kirchner, durch Schläge an die Glocke, die Zahl der sich nähernden zu bezeichnen. Eines Tages sah Bernabos, ohne Warnung der Glocke, mehrere Mailänder Edle, die ihm aufwarten wollten, dem Schlosse zukommen. Sogleich befahl er, den Kirchner zur Bestrafung seiner Vernachläßigung vom Glockenthurm herabzustürzen; aber die Heraufeilenden fanden ihn, unter seiner Glocke, tod von der Pest hingestreckt. Bernabos ergriff solche Angst, daß er plötzlich in eines seiner Jagdhäuser, in der dichtesten Waldung floh. Auf zwei Millen im Umkreise ließ er Pfähle und Galgen aufpflanzen, und durch Anschlagzettel jeden mit dem Aufhängen bedrohen, der diese Einpfer-

*) Ibid. L. X. c. 46. p. 653. — Chronic. Placent. T. XVI. p. 596.

1361. chung zu überschreiten sich erkühnte *). Er blieb von der Welt abgeschnitten, in dieser Einsamkeit, bis die Pest aufgehört hatte, und seine völlige Einschließung gab dem Gerücht seines Todes Wahrscheinlichkeit, die er nicht zu entkräften suchte.

Die Pest, die ganz Italien verheerte, drang erst ein Jahr später in Toskana ein; und die Republiken dieses Landes blühten auf, indeß der Krieg der Viscontis mit der Kirche und dem Markgraf von Montferrat, die angrenzenden Provinzen verheerte. In eben der Zeit erweiterten die toskanischen Republiken ihr Gebiet, theils durch Ankauf der Lehen benachbarten Adels, oder oft auch durch Eroberung.

Die Florentiner vor allen, gewannen durch Waffengewalt oder Geld, vom Feudaladel die wichtigsten Eroberungen. Im August 1359 belagerten sie Bibbiena, ein reicher Burgflecken, den Peter Saccone dem Bischof und der Stadt Arezzo entrissen hatte, und den jetzt die Tarlati, seine Söhne, besaßen **). Die Florentiner, die zur Vertheidigung des obern Arnothals, Bibbienas Wichtigkeit kannten, vermochte der lange Widerstand der Belagerten nicht zu ermüden. Sie brachten die Rechte des Bischofs und der Stadt Arezzo auf diese Burg, käuflich an

*) Matteo Villani, L. X. c. 64. et 663.

**) Ibid. c. 47. p. 572.

sich *), und am 6 Januar 1360 bemeisterten 1361.
sie sich derselben durch Capitulation. Drei Tarlati und ein Viertheil ihrer Kriegsleute wurden gefangen **).

Marco Galeottos Sohn, Herr von St. Nicolas und Soci, benutzte diese Gelegenheit, der Republik diese beiden Burgen, ohne allen Vorbehalt, anzubieten, in der Gewißheit, hohen Preises dieselben loszuschlagen, den er auch wirklich erhielt ***). Um dieselbe Zeit eroberten die Aretiner von den Tarlatis, Pieve a San Stefano, Montecchio und Chiusi ****), die Burg de la Serra ergab sich freiwillig an die Florentiner, und indeß Peter Saccone über die Hälfte der Appenninen geherrscht, und der Guelfenpartei sich furchtbar gemacht, befand sich vier Jahr nach seinem Tod seine Familie in tiefstem Verfall †).

An die Lehen der Tarlati angrenzend, und auf der Straße von Florenz auf Pietra Mala, besaß Graf Tano, aus der Familie Alberti, die zwei Schlösser, Monte Carelli und Monte

*) Matteo Villani, L. IX. c. 49. p. 573.
**) Ibid. c. 61 et 63. p. 583.
***) Ibid. L. IX. c. 48. p. 573.
****) Ibid. c. 66. p. 587.
†) Ibid. c. 70. p. 589. — Villani belegt, wie alle Italiener, mit dem Namen der Alpen alle Höhen der Apenninen, die diesen unmittelbaren Lehntragern des Reichs zugehörten.

1361. Vivagni, die er beide in Raubnester umgewandelt hatte. Tano hatte sich mit dem Erzbischof Visconti verbündet, als dieser die Florentiner bekriegte, und von da an blieb er den Herren von Mailand zugethan, ohngeachtet der Warnung, die ihm eines Tages sein Possenreißer ertheilte. Dieser, in einen Graben sich stürzend, der die Ländereien des Grafen von denen der Republik schied, begann aus Leibeskraft unter die Waffen zu rufen. Die Florentiner Bauern, durch die öftern Plackereien des Grafen gewöhnt, auf jedes Zeichen unter die Waffen zu eilen, versammelten sich über fünf hundert. Der Graf eilte ebenfalls herbei und schalt seinen Bouffon, das ganze Gebiet allarmirt zu haben. „Siehe jetzt Graf," sagte dieser, „mein bloßes Rufen „hat fünf hundert Florentiner auf die Beine „gebracht, ohne daß auch nur ein Dienstmann „der Herren von Mailand zugeeilt wäre; siehst „du denn, im Ernst gesprochen, nicht, daß du „ein ganzes Jahr durch Rolands Horn könntest „schallen lassen, ohne auch nur fünf Mann „von Mailand her, zur Hülfe zu erhalten *)." Die Prophezeihung des Possenreißers erwahrte sich: die Florentinerrepublik, der Räubereien Graf Tanos in der Mugello müde, suchte und erhielte die Zustimmung der Visconti zur Belagerung beider Burgen, die sie eroberte und mit ihrem Gebiet vereinte. Graf Tano wurde

*) Matteo Villani, L. IX. c. 108. p. 623.

als Anführer einer Diebsbande behandelt und 1361
enthauptet.

Die Familie Ubaldini, nicht minder mächtig als der Tarlatis, besaß weitläufige Lehen in den Apenninen; aber häusliche Befehdungen entkräfteten sie zu dieser Zeit. Sie zerfiel in zwei Stämme, von Maghinardo und von Susinana benannt, die sich mit Erbitterung bekriegten. Die Florentinerrepublik kaufte gegen Ende des Jahrs 1360 alle Gerechtsamen des Stammes Maghinardo und die beiden Schlösser Monte Gemmoli und Monte Coloreto, um die Summe von sechs tausend Florins. Zugleich bewilligte sie der erlauchten Familie Ubaldini die Begünstigung, ihrem Adel zu entsagen, um der Bürgerschaft von Florenz und der Bewerbung um Staatsämter beizutreten *). Ein Jahr vorher wurde dieselbe Gunst den Ubertinis, zur Belohnung ihrer gegen die große Compagnie geleisteten Dienste, zugetheilt **). So daß beinahe zu einer Zeit die drei großen Familien, die die Apenninen beherrschten, unter die Botmäßigkeit der Republik gebracht wurden.

In demselben Jahre unterwarfen die Sieneser die Grafen Santa Fiora, die mächtigsten Gibellinischen und von ihrer Nachbarschaft unabhängenden Lehntrager, ihrer Oberherrschaft †).

*) Matteo Villani, L. X. c. 26. p. 641.

**) Ibid. L. IX. c. 43. p. 569.

†) Matteo Villani, L. X. c. 51. p. 655.

1361. Die Pistojer bemächtigten sich der Feste Sambuca *); die Perouser mehrerer Schlösser der Tarlatis, die sich unter ihren Schutz begaben. Aber indeß die Toskanischen Republiken auf Unkosten des unmittelbaren Adels sich vergrösserten, wurden der Reihe nach alle durch Verschwörungen erschüttert, aber alle hatten das Glück, frühe genug, die sie bedrohenden Complotte zu entdecken.

Die erste Verschwörung, die man ausbrechen sah, war zu Pisa. Die Entfernung der Florentiner hatte die Kaufleute und Handwerker dieser Stadt in Verfall gebracht; die reichsten fremden Kaufleute waren den erstern bei ihrem Abzug nach Telamone gefolgt; Pisas Hafen blieb verödet, und ihre Märkte unbesucht. Auf die Raspanti, die die Republik beherrschten, fiel aller Vorwurf des Handelstandes; den Krieg zwischen Florenz und ihrer Vaterstadt, hätten sie aus Haß gegen die Guelfenpartei aufgeregt, wo hingegen die Bergolini, die früher das Regiment führten, beide Republiken ausgesöhnt hätten. Die Gambacorti, Häupter der vorhergehenden Verwaltung, selbst vom Handelstand, hatten sich gehütet, zum Vortheil der Gibellinenpartei, von der sie sich loszuwickeln begannen, die allgemeine Wohlfahrt aufs Spiel zu setzen. Ein Wechselagent, Federigo del Mugniaio, der Unzufriedenheit

*) Ibid. L. IX. c. 64. p. 585.

aller Pisaner Kaufleute versichert, unternahm, 1361.
dieselben zur Vertreibung der Raspanti und dem Rückruf der Bergolini, zu vereinen. Sein Gewerb brachte ihn mit dem gesammten Handelsstand in Verkehr, und verschffte ihm Gelegenheit, desselben Klagen über Stockung aller Handelschaft anzuhören. Er reitzte dieser Unzufriedenheit noch mehr auf, und stellte die unkluge Hitze der Raspanti, der weisen Mäßigung der Gambacorti gegenüber. Fand er die, die ihn anhörten, erbittert genug, dieselben für seine Absichten zu gewinnen, so theilte er diesen sein Vorhaben mit. Die Verschwornen sollten sich, Charfreitags den 3 April 1360, des Marktplatzes bemächtigen, die ersten Häupter der Raspanti ermorden, die Bergolini aus der Aechtung zurückrufen, und den Florentinern die ehmalige Zollfreiheit zusichern. Dies Complott wurde den Tag vor seiner Ausführung, der Signoria verrathen; achtzehn der bedeutendsten Verschwornen festgesetzt, acht derselben zum Tode verurtheilt, zehen geächtet; fernere Nachforschungen wagten die Raspanti nicht, da sie sahen, daß ein großer Theil der Bürgerschaft sich gefährdet glaubte *).

Zu Florenz gab es der Misvergnügten eben so viele als zu Pisa, aber die Beweggründe

*) Matteo Villani, L. IX. c. 78. p. 595. — Croniche di Pisa, T. XV. p. 1035. — Cronica Sanese, p. 168. — Tronci Annali Pisani, p. 390.

waren verschieden. Die Pisaner klagten ihre Regierung der Kurzsichtigkeit an; die Florentiner konnten der Einsicht der ihrigen Achtung nicht versagen, obschon sie Klage führten, daß eine einzige Bürgerkaste die Regentschaft sich anmaße. Die ertheilten Gesetze, den Zutritt zu Staatsämtern allgemein zu eröffnen, hatten alle das Gegentheil bewirkt. Die Divietoverordnung schloß die ersten Familien von Aemtern aus, und die Admonition diente der herrschenden Oligarchie, alle die zu entfernen, die ihren Verdacht aufregten. Kraft letztern Statuts, admonestirte oder warnte die Magistratur der Guelfenpartei, die, die sie ausschließen wollte, als des Gibellinismus verdächtig, und beraubte sie ihrer Ehrenrechte. Die inconstitutionelle Oligarchie, die auf die Weise sich in der Regentschaft behauptete, war weder aus adlichen noch alten Familien zusammengesetzt, die durch Verjährung regieren, noch Bürgern freier Volkswahl; sondern ein Verein Ehrsüchtiger; eine Faktion, der es gelungen hatte, durch Hülfe democratischer Gesetze, gänzlich in die Herrschaft sich einzudrängen, und sich zu behaupten. Aber diese Faktion hatte in der Verwaltung der Republik großes Talent, Muth und Tugend entfaltet. Ohne den Pisanern Krieg anzukünden, hatte sie dieselben gezwungen, die Brechung der Verträge zu bereuen; dem Pavillon, einer auf keinem Punkt an das

Meer gränzenden Macht, wußte sie auf allen Meeren Achtung zu verschaffen; allen Mächten Europas gieng sie mit dem Beispiel voran, die großen Compagnien durch Waffengewalt zurückzuschlagen, anstatt schimpfliche Besteurung denselben zu entrichten; endlich hatte sie ihre Verträge mit den Viscontis gehalten, so große Vortheile ihr auch ein Bruch derselben gewährt hätte, als der Legat und die Kirche dafür in sie drangen. Dennoch vermochte so großes Verdienst, die herrschende Faktion nicht gegen die Eifersucht derer zu sichern, die sie durch eine Ungerechtigkeit, aus derselben Gewalt verdrängt hatte.

An die Spitze der Misvergnügten setzten sich Barthelemy, Sohn Alamanno Medicis, Niccolo del Buono, und Domenico Bandini; beide letztere hatte die Admonition von Aemtern ausgeschlossen. Sie vereinten sich mit einem Intriganten, Namens Uberto Infangati, den sie bereits in ein Complott gegen den Staat verwickelt glaubten. Diesen beauftragten sie, ihnen auswärtige Unterstützung zu verschaffen. Die drei ersten Verschwornen waren aus der Bürgerklasse; aber sie vereinten sich mit einigen Häuptern adlicher Familien, die eben so sehr gegen die herrschende Faction anfgebracht waren. Ein Rossi, ein Frescobaldi, ein Gherardini, ein Pazzi, ein Donati, ein Adimari, traten der Verschwörung bei. Die Verschwor-

nen hielten sich der Volksgunst versichert, und glaubten mit der Besetzung des öffentlichen Palastes, der der Regierung und der herrschenden Faction zur Feste diente, würde die Umwälzung entschieden sein. Sie wählten den 1 December 1360 zur Ausführung ihres Complottes, als den Eintrittstag der neuen Prioren, wo die Wache des Palastes zur Parade berufen sei. Vier von den Verschwornen Gewählte sollten in den Thurm des Palastes sich eindringen, und achtzig ihrer Soldaten in eines der Zimmer versteckt werden, aus dem sie denn hervorbrechen sollten, aller Ausgänge sich zu bemächtigen.

Uberto Infangati, der sich verpflichtet, die Unzufriednen fremder Unterstützung zu versichern, hatte vor seinem Beitritt zu dieser Verschwörung, mit einem Mailänder Bernarduolo Rozzo, im Dienste Johann d'Olleggios, damaligen Herrn von Bologna, unterhandelt; Infangatis Absicht war, Oleggio die Signoria von Florenz zuzuhalten. Aber der unvermuthete Angriff der Viscontis, und die Nothwendigkeit in der sich Oleggio befand, Bologna der Kirche zu verkaufen, hatte dieses Complott aufgeschoben. Infangati, den neuen Verschwornen auswärtigen Schutz zu verschaffen, wandte sich an denselben Bernarduolo, der mit allen Truppen des Herrschers von Bologna in Dienste der Kirche getreten war. Bernarduolo versuchte Albornoz

für diese Verschwörung, so wie seinen vorigen 1360.
Herrn für die frühere zu gewinnen; aber der Legat, der von der Freundschaft der Florentiner alles hoffte, verwarf die ihm gemachten Anträge, und ließ die Signoria warnen, auf ihrer Hut zu sein, weil er wisse, daß gegen sie eine Unternehmung angezettelt sei.

Als Bernarduolo sich hiedurch beseitigt sah, schrieb er selbst an die Signoria, und bot ihr, gegen Bezahlung von fünf und zwanzig tausend Florins, Entdeckung der von Albornoz angegebnen Verschwörung, an. Dies Anerbieten erfuhr Salvestro de Medici, damals einer der ersten Staatsbeamten, und vertraute es seinem Bruder Barthelemy. Als letzterer die Signoria der ganzen Verschwörung auf der Spur sah, bekannte er seinem Bruder, von ungezügelter Ehrsucht verleitet, in diese Verschwörung sich verflochten, und versprach ihm, gegen Zusicherung der Begnadigung, Enthüllung des Anschlags. Niccolo del Buono und Domenico Bandini, wurden eingezogen und hingerichtet; andere der Verschwornen entflohen, und wurden in Contumaz verurtheilt. Aber die Signoria enthielt sich fernerer Nachsuchung, betrachtete die von Infangati geschriebene Liste der Verschwornen als Verläumdung, und ließ sie, ohne zu untersuchen, verbrennen; diese überlegte Gelindigkeit gewann ihrer Regentschaft zum Theil auch die, die ihr am feindseligsten schienen *).

*) Matteo Villani, L. X. c. 22 — 25. p. 635. — Mar-

1360. Den vier ersten Republiken Toskanas, eignete man in Italien ganz abweichende Charakter zu. Die Sienneser wurden allgemein, als leicht und unstät charakterisirt; die Pisaner als verschlagen und boshaft; die Perouser als roh und ungestüm, und die Florentiner als ernsthaft, bedächtlich und starrköpfig *). Dennoch war der Gang dieser verschiedenen Völkerschaften ziemlich übereinstimmend; ihre Verfassungen glichen sich, die Leidenschaften, die sie aufregten, waren dieselben, und alle fanden sich, ohngefehr in einem Zeitpunkt, durch Verschwörungen gleicher Art, gefährdet. Zwar scheint die Verschwörung, die 1361 zu Perousa losbrach, den Character zu haben, den man dem Volk dieser Stadt zuschreibt.

Die Regierung von Perousa befand sich in den Händen der zweiten Klasse, der Bürgerschaft und des Volks; der geachteteste Mann dieser Republik war Leggieri, Sohn Andreottos Michelotti. Die herrschende Faktion, deren Haupt er war, nannte man, wie zu Pisa, Raspanti; die Gegenpartei Malcontenti. An der Spitze letzterer stand Tribaldino Manfredini, den die Perouser, nach seinen blutdürstigen Anschlägen, den neuen Catilina nannten. Tribal-

chione di Coppo Stefani Stor. fiorent. L. IX. Rub. 685. — Deliz. deg. Erud. T. XIV. p. 32. — Cronica di Pisa, T. XV. p. 1035.

*) Matteo Villani, L. X. c. 42. p. 651.

dino hatte sich bestrebt, den Unwillen des Adels 1361.
und der vornehmsten Bürger, die das Volk von Ehrenstellen ausschloß, aufzuregen; er hatte sich allmählich fünf und vierzig Edle von Perousa zugesellt, unter denen mehrere Ritter der beiden edlen Häuser delle Mecche und de Monte Mellino sich befanden; vier und neunzig Bürger von gutem Hause traten der Verschwörung bei, und über vier hundert aus unterer Klasse. Aber bevor Tribaldino seinen Anschlag einer solchen Menge anvertraute, selbst noch früher als Er einen Vertrauten hatte, wußte er mehrmals der Signoria falsche Berichte zuzustecken, und dieselbe Complotten nachspüren zu lassen, die keine Wirklichkeit hatten. Diese Reihe leerer Gerüchte, hatte die Prioren von Perousa dahin gebracht, keinem Wink über eine obschwebende Verschwörung Glauben beizumessen.

Tribaldino verabredete sich mit den Verschwornen, daß auf einen der ersten Tage Octobers 1361, die einen, in den verschiedenen Stadtvierteln Feuer einlegen, andere sich des Palastes bemächtigen, und die Prioren und Camarlinghi, die die Regierung ausmachten, ermorden sollten, ferner den Bauern die Thore zu öffnen, um auf diese Weise die Bürgerschaft zu bezwingen. Zugezogene der Verschwornen sollten alle Schlösser auf Perousergebiet zur Empörung aufrufen. Der ganze Plan dieser Verschwörung schien mehr das Werk teuflischer

1361. Bosheit, als der Ehrsucht eines Mitbürgers. Nach scheuslichem Gemetzel der Bürger Perousas, wäre wahrscheinlich die Republik in die Gewalt eines Tirannen gefallen; zum Glück für dieselbe, schauerte einer der Mitverschwornen, Tinieri de Monte Mellino, von Gewissensbissen aufgestört, vor solchen Greuelthaten zurück. Er verrieth den Priorn das Geheimniß der Verschwörung; Niccolo delle Mecche und Ceccherello de Boccoli wurden mit vier ihrer Trabanten sogleich verhaftet; alle andern entflohen. Man glaubte einen so wichtigen Vorfall dem Volk zur Beurtheilung vortragen zu müssen; und des folgenden Tages verurtheilte das Parlament fünf und vierzig Edle oder alte Bürger, als Vaterlandsverräther und Rebellen in Contumaz zum Tode; neunzig andere wurden mit einer Geldbuße belegt: aber die zwei, im Augenblick der Entdeckung verhafteten Verschwornen, wurden nebst ihren Trabanten enthauptet *).

*) Matteo Villani, L. X. c. 75. p. 670. — Pompeo Pellini Historia di Perugia, 2 T. in 4to Venetia 1664. P. I. L. VIII. p. 997.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Volterra wird von den Florentinern erobert; Krieg zwischen Florenz und Pisa. — Zweite Pest in Toskana. — Verschwörung der Malatesti gegen die Florentinerrepublik. — Giovanni Agnello bemächtigt sich der Signoria von Pisa, und nimmt den Doge-Titel.

1361 — 1364.

Auf dem Gipfel eines Gebirges, von welchem der Blick fast ganz Toskana beherrscht, liegt die Stadt Volterra. In der Ferne entfaltet sich das Tyrrhenische Meer; von den Terrassen herab übersieht man Pisas Flachland, die Hügel um Florenz und Siennas Waldungen; große Felsbrocken, die ohne Kitt sich über einander schichten, und denen blos ihre Schwere zwei Jahrtausende durch Festigkeit gab, bilden derselben Mauern. Ein Abgrund hat sich an ihrer Seite geöffnet, in den täglich Schollen des Gebirges, weniger dauerhaft als das Gigantenwerk der Etrusker, herabrollen. Aber

1361. im vierzehnten Jahrhundert war Volterra nicht mehr der Schatten seines Daseins, in Roms ersten Jahrhunderten; in der Mitte der drei mächtigsten Freistaaten Toskanas, wußte diese Stadt ihre Freiheit nicht zu behaupten; sie fiel unter Tirannenherrschaft Meßers Bocchino de Belfredotti. Dieser fand einen gefährlichen Feind in einem seiner Verwandten, der ganz nahe Volterra, die Feste Montefeltrano besaß; ihre Feindschaft bewirkte beider Verfall, und beraubte ihre Vaterstadt der Unabhängigkeit. Jede der Nachbarrepubliken wollte in diesen Familienzwist sich mischen; Florenz, als Gewährleister eines zwischen Bocchino und seinem Verwandten abgeschlossenen Vertrags; Pisa, als Verbündeter, und Sienna als sein Feind. Des Tirannen Unterthanen, schon durch seine Grausamkeiten ihm abtrünnig, wurden benachrichtigt, daß er mit den Pisanern um Volterra unterhandle, und daß diese zur Besetzung der Stadt schon anrückten. Auf diese Nachricht eilten die Volteraner unter die Waffen, und nahmen ihren Gewalthaber gefangen; zugleich sandten sie an die Florentiner und Sieneser, dieselben zur Achtung ihrer Freiheit zu verpflichten. Die Pisanersoldaten, die herangerückt waren, wurden überrascht, und ohne Gefecht entwaffnet. Aber die Florentinersignoria wollte sich nicht den Folgen der Unbeständigkeit eines Volks aussetzen, das aus einer Revolution heraus-

trat, und zwischen zwei feindseligen Parteien 1362.
schwankte; sie ließ Truppen auf Volterra anrücken, und den Sienesern, die ebenfalls sich näherten, den Paß abschneiden; sie bemächtigte sich mehrerer Schlösser, und endlich der Citadelle selbst. Dann erklärte sie, auf zehn Jahre Besatzung in diese Feste zu legen, übrigens aber die Freiheit und Unabhängigkeit der Volteraner zu behaupten. Der erste Gebrauch, den diese von den ihnen bewilligten Rechten machten, war am 10 October 1361, ihren Tirann zu enthaupten *)

Volterras Besitznahme durch die Florentiner, erhöhte noch die Erbitterung der Pisaner gegen dieselben, eine so wichtige Eroberung, deren sie sich versichert hielten, ihren Rivalen in die Hände fallen zu sehen; neue Beleidigungen reizten überdies täglich beide Völkerschaften gegen einander auf. Peter Gambacorti tauschte Venedig, als den während seiner Aechtung von den Pisanern ihm bestimmten Aufenthalt, gegen Florenz um, und im Anfang Januars 1362 näherte er sich, an der Spitze seiner Anhänger, bewaffnet der Pisanergrenze. Die Florentiner hatten zwar ihren Unterthanen strenge verboten, zu seiner Truppe zu stoßen, aber eben so gut hätten sie den Anfall selbst verhin-

*) Matteo Villani, L. X. c. 67. p. 664. — Cronica Sanese, p. 169. — Paolo Tronci Annales Pisani, p. 392.

1362. dern können *). Anderseits hatte Johann de Sasso, ein berüchtigter Parteigänger, vorher im Florentinersolde, durch derselben Zulassung, sich des Lukkeserschlosses Pietrabona, drei Millen obwärts Pescia bemächtigt. Diese Feste war der Schlüssel des obern Pesciathales und des gebirgigten Theiles von Lukka. Die Pisaner vermochte die zu Sassos Bestrafung, von Florenz verhängte Aechtung nicht zu täuschen; sie sahen woher der Schlag rühre, und ließen eine ansehnliche Macht zur Belagerung Pietrabonas anrücken **).

Der Augenblick war endlich gekommen, wo der eingewurzelte Groll beider Völkerschaften, nicht länger ein freundliches Aeußere zu heucheln vermochte. Die Truppen der Pisaner und Florentiner, auf der Lukkesergrenze zusammentreffend, hohnnekten sich bei la Romita, obwärts Pietrabona, a la Cerbaia und zu Montecarlo ***). Volk und Regierung wollten Krieg, und die Priorn von Florenz beriefen am 18 Mai ein Parlament zusammen, von demselben Entscheid zu fodern. Sie berichteten dem versammelten Volk, daß die Banditenbesatzung von Pietrabona der Republik Florenz diese Feste anböten; der Vorschlag scheine ihnen annehmlich, sich

*) Matteo Villani, L. X. c. 85. p. 676.

**) Ibid. c. 83. p. 674.

***) Ibid. L. X. c. 91. p. 679. — Cronica di Pisa p. 1037. — Cronica Sanese, p. 171.

dieser Festen zum Austausch gegen Corlglia 1362.
oder Sorana, zu bedienen, die ihnen vorgeblich landverwiesene Pisaner entrissen. Sie wiederholten die von den Pisanern erlittenen Beleidigungen, und befragten das Volk, ob dasselbe den genommenen Beschluß der Signoria billige, und Pietrabonas Vertheidigung übernehmen wolle; mit einmüthiger Stimme stimmte das Volk zur Vertheidigung dieser Feste, und hiemit war Krieg beschlossen. Indeß kam dieser Entschlnß zu spät, den belagerten Platz zu retten. Einige Tage verflossen, ehe Bonifazio Lupo von Parma, den die Florentiner zur Anführung ihrer Truppen beschickten, im Lager vor Pietrabona eintreffen konnte *). Gleich nach seiner Ankunft, eilte er am 4 Juni auf Florenz zurück, die Signoria zu berichten, daß man ihn zu spät berufen, und daß er nach Besichtigung der Stellung der Belagerer, kein Mittel sehe, den Platz zu retten; wirklich wurde derselbe des folgenden Tages erstürmt. Die Pisaner feierten diesen kleinen Vortheil durch lärmende Feste, wo lauter Hohn und Drohung gegen die Florentiner ertönte; und machten den Krieg, obschon noch keine Feindseligkeiten ausgebrochen, unausweichlich, und diese Feste, für die sie zu Felde zogen, bereits in ihrer Gewalt war **).

*) Poggio Bracciolini Historia Fiorentina, T. XX. L. I. p. 210.

**) Matteo Villani, L. X. c. 101. p. 686.

1362. Im Heer der Florentiner, unter Commando Bonifazio Lupo von Parma, zählte man sechszehnhundert Cüraßiers, fünfzehnhundert Armbrustschützen, und dreitausend fünfhundert Fußknechte *). Die Signoria theilte am 20 Junii in der von den Astrologen bedeuteten Stunde, die Fahnen aus; denn mit dem Wiederaufleben der Wissenschaften gewann die Sterndeuterei neues Ansehen, selbst bei solchen, die sich für Philosophen hielten **). Das Florentinerheer, nachdem es das Nievolerthal durchzogen, wandte sich schnell über Fucecchio; es passirte den Arno, verheerte das Erathal, und bemächtigte sich des Schlosses Ghiazzano ***).

Bonifazio Lupo war weder so hohen Rufes noch hohen Standes, daß man täglich eine große Zahl Adlicher und Offiziere, die als Verbündete oder Kriegsleute den Fahnen der Republik folgten, seinem Befehl hätte unterordnen können. Dem Stolze dieser zu schmeicheln, berief am 6 Julii die Signoria Ridolfo di Varano, Herrn von Camerino, dem sie das Comando übertrug ****). Aber bald verrieth dieser, daß er seinem Vorfahr weder an Talent

*) Matteo Villani L. XI. c. 2. p. 692. — Cronica di Pisa, p. 1038.

**) Matteo Villani, L. XI. c. 3. p. 693.

***) Ibid. c. 6. p. 695.

****) Poggio Bracciolini Historia Fiorentina, L. I. p. 210.

noch Thätigkeit gleiche *). Indeß rückte er 1362.
doch auf Feindesgebiet; er plünderte Cascina; er schlug sein Lager zu San Savino, und gab selbst an den Thoren Pisas Spiele, in denen er dreimal den Preis für das Wagenrennen austheilte **). Später belagerte er das Schloß von Peccioli, und eroberte dasselbe am 11 August ***). Montecchio, Aiatico und Tojano capitulirten; Maremma wurde der Plünderung preisgegeben, und die Pisaner, die die Pest hart drängte, leisteten nur ohnmächtigen Widerstand ****).

Aber die Zügellosigkeit der Miethtruppen, denen Ridolfo di Varano keine Achtung zu gebieten wußte, hemmte die Fortschritte des Florentinerheers. Graf Nikolas d'Urbino, mit einigen italischen Offizieren und den vornehmsten deutschen Connetablen, foderten bei Erobe- Peccioli's doppelte Löhnung und vollen Monatssold für das Heer. Die Signoria verweigerte für eine so unbedeutende Eroberung, eine nur den wichtigsten Vortheilen vorbehaltne Belohnung. Die Connetablen pflanzten dann auf die Spitze einer Lanze einen Hut, und ließen

*) Matteo Villani, L. XI. c. 15. p. 705.

**) Ib. c. 17. p. 712. — Tronci Annali Pisani p. 395.

***) Matteo Villani, L. XI. c. 18. et 19. p. 703. — Cronica di Pisa p. 1038. — Cronica Sanese, p. 171.

****) Cronica die Pisa, p. 1039.

1362. im Lager alle aufrufen, die doppelte Löhnung und vollen Monatssold foderten, sich um dieses Wahrzeichen zu sammeln. Es schaarten sich tausend Reiter. Der General führte dies aufrührersche Heer auf San Miniato zurück, um nicht dem Feinde diese Zügellosigkeit zum Schauspiel zu geben, und die Signoria verabschiedete alle Soldaten, die dem Tumult zugeeilt waren. Aber diese giengen nicht auseinander; sie bildeten eine Compagnie Vagabunden, unter dem Namen Capelletto, zum Andenken des Hutes, der ihnen zur Fahne gedient hatte, und drangen dann in das Gebiet von Arezzo, wo sie von Plünderung zu leben begannen *).

Während die Florentinerrepublik zu Lande Vortheile über die Pisaner gewann, sah man erstere mit Erstaunen auch auf dem Meere dieselben bekriegen. Zwar hatten die Pisaner, seit ihrer großen Niederlage bei Meloria, im Kriege gegen die Genueser, aufgehört, eine Seemacht zu sein. Lange Zeit verbot ihnen der Vertrag mit den Genuesern, bewaffnete Galeeren auf dem Meer zu halten. In dieser Zwischenzeit hatten sie ihre bisherigen Gewohnheiten eingebüßt; die jungen Leute hatten eine neue Laufbahn gewählt; die Ehrsucht der Räthe eine andere Richtung erhalten; die Fischer der Ma-

*) Matteo Villani, L. XI. c. 23. p. 707. — Chronica Sanese, p. 172.

remmen, die von Lerici und de la Spezia, 1362.
waren in Genueserdienst übergetreten; ihre Colonien in Sardinien und Corsika, die Pflanzschulen ihrer Matrosen, waren ihnen entrissen. Von da an hatten sich die Pisaner auf Gewerbsamkeit und Landbau gelegt; sie hatten die Eroberung Lukkas vollendet, und hierdurch ihr Gebiet erweitert, dagegen aber auf Schifffahrt und eine Seemacht verzichtet. Dieselbe Republik, die oft in wenigen Monaten sechszig bis achtzig Schiffe bemannt hatte, war nicht im Stande, sich zu vertheidigen, als die Florentiner den Genueser Perino Grimaldo mit vier Galeeren und einem großen Schiff in Sold genommen hatten; sie ließen bald noch zwei Napolitanerfahrzeuge zu ihm stoßen, und mit dieser kleinen Escadre hob ihr Admiral auf allen Küsten des Pisanerstaats Besteurung *).

Im Anfang Octobers griff Perino Grimaldi die Insel Giglio an, und, seis aus Feigheit der Besatzung, oder aus Muthlosigkeit, als Folge der Pest; die Feste, die diese Insel beherrschte, und die weder Genueser, noch Catalaner oder Napolitaner zu erobern vermochten, ergab sich der Florentinerrepublik, und erhielt von derselben einen Befehlshaber **).

*) Matteo Villani, L. XI. c. 7. p. 696. c. 24. p. 708.

**) Matteo Villani, L. XI. c. 28. p. 710. — Poggio Bracciolini Hist. Fior. L. I. p. 210.

1362. Von da wandte sich die Flotte dem Hafen von Pisa zu, den sie von keinem Kriegsschiffe bewacht fand. Perino Grimaldi bemächtigte sich nach hartnäckigem Gefechte beider Thürme, die den Hafen beschützten; er nahm die Kette weg, die den Eingang schließt, und brachte sie nach Florenz, wo man noch einige Fragmente derselben an den Porphyrsäulen aufgehangen sieht, die vor der Pforte des Baptisteriums stehen.

So lange die Pest zu Pisa wüthete, hatten die Pisaner, ohne selbstthätliche Abwehr, den Krieg erduldet. Mit Ende dieses für sie so verderblichen Jahres und mit Anfang des fol-
1363. genden, faßten sie Eroberungsplane. Rinieri de Baschi, ihr Hauptmann, griff der Reihe nach Altopascio und Sta. Maria a Monte an; er belagerte auch Barga, indeß einer seiner Offiziere das Schloß von Gello im Volteranschen überraschte *).

Die Pisaner bedurften zu ihrer Selbstwehre und die Unfälle letzten Feldzugs zu rächen, auswärtiger Unterstützung. Sie wandten sich an Bernabos Visconti, Haupt der Gibellinen in Italien, und erblichen Verbündeten ihrer Republik. Bernabos, selbst in einen gefährlichen Krieg verwickelt, scheute sich, die Florentiner gegen sich aufzuregen; dennoch wollt' er

*) Matteo Villani, L. XI. c. 37. p. 715. 45. et 47. p. 720. — Cronica di Pisa, p. 1041.

nicht ihre Feinde gänzlich aufreiben lassen, durch 1363.
deren Mittel, er einst über Toskana zu herrschen hoffte. Nachdem dieser Fürst, während der Pest in der Lombardei, das Gerücht seines Todes hatte verbreiten lassen, trat er im August 1361 plötzlich aus seiner waldigten Einöde hervor, an der Spitze von zweitausend Pferden, war er schnell auf Bologna angerückt, in der Hoffnung, dieselbe zu überrumpeln; aber da er seine Einverständnisse in dieser Stadt verrathen sah, zog er sich ohne Gefecht zurück *). So hatte sich der Krieg in der Lombardei wieder angefacht, der die Visconti bald gefährlicher bedrohte. Der Legat Albornoz hatte Venetiens Baronen zu Bolognas Vertheidigung, mit der Kirche verbündet. Die de la Scala, die Carraras und die Markgrafen von Este, hatten jeder zur Stellung von fünfhundert Pferden sich verpflichtet, und dieselben zu den fünfzehn hundert, deren Unterhalt Albornoz übernahm, stoßen zu lassen, versprochen. Die Verbündung wurde im April 1362 unterzeichnet **), und der Pabst gab das Wahrzeichen zu Feindseligkeiten, durch erneuerten Bannstral,

*) Matteo Villani, L. X. c. 74. p. 669.

**) Ibid. c. 96. p. 682. — Cronica di Bologna, p. 464. — Matth. de Griffonibus Memor. Histor. de Rebus Bonon, p. 178. — Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIV. p. 261.

1363. gegen den als Ketzer erklärten Bernabos Visconti und seine Anhänger*).

Indeß das Heer der neuen Ligue durch Modena und Brescia zugleich in Bernabos Staaten eindrang, und mehrere Siege erfocht, bedrohte der Markgraf von Montferrat von Novara und Tortona**) her, das Haus Visconti. Seit Mai 1361 hatte er die weiße Compagnie der Engländer in Sold genommen, und mit derselben einen Theil Piemonts verwüstet. Aber die Engländer hatten den Markgrafen nicht minder geschädigt, als die Visconti; ersterer strebte, derselbeu los zu werden, und Bernabos, von den Pisanern zur Unterstützung aufgerufen, gelang es, die gleiche Compagnie, die ihn bekriegte, in derselben Dienst übertreten zu machen. Auf diese Weise beseitigte er einen Feind, unterstützte einen Verbündeten, und vermied, mit den Florentinern, die er schonen wollte, zu brechen***). Die Pisaner versprachen den Engelländern vierzigtausend Florins für vier Monate Sold, vom letzten Tag ihrer Dienstzeit an beim Markgraf gerechnet†).

*) Matteo Villani, L. X. c. 99. p. 684. — Cronica di Bologna, p. 467.

**) Matteo Villani, L. XI. c. 4. p. 694.; c. 9. 697. et c. 14. p. 700. — Cronica di Bologna, p. 465.

***) Bernardino Corio Storie Milanesi, P. III. p. 237.

†) Matteo Villani, L. XI. c. 48. p. 726. — Petri Azari Cronicon, p. 413.

Peter Farnese, der seit dem 27 Merz die 1363.
Florentiner befehligte, und Rinieri de Baschi, Feldherr der Pisaner, wünschten beide, vor der Engländer Eintreffen, Schlacht zu liefern; der eine besorgte ihre Uebermacht, der andere wollte sich die Ehre des Sieges nicht entwinden lassen. Beide Heere stießen am 7 Mai zu San Piero, bei Bagno alla Vena auf einander. Die Florentiner hatten sechszehnhundert Pferde; die Pisaner, aufgebläht über einen so eben in der Garfagnana erfochtenen Vortheil, und auf die Ueberlegenheit ihrer Infanterie zählend, wagten mit sechshundert Cürasziers, den Angriff; sie wurden geschlagen, und am 11 Mai kehrte Peter Farnese im Triumpf nach Florenz zurück, den feindlichen Feldherrn, Rinieri de Baschi, mit sich führend, der mit fünfhundert Mann seiner Kerntruppen gefangen wurde*).

Nach einigen Rasttagen, marschirte Farnese aufs neue auf Pisa zu, und ließ vor den Thoren dieser Stadt, Gold- und Silbermünzen schlagen**). Dann belagerte er Montecalvoli, und hätte sich auch dieser Feste bemeistert, wenn nicht die Pisaner durch gewandte List, ins Lager der Florentiner Schrecken zu verbreiten gewußt hätten. Jede Nacht ließen sie die Gens-

*) Matteo Villani, L. XI. c. 50. et 51. p. 723. — Cronica di Pisa p. 1341.

**) Scipione Ammirato Storie Fiorentine, L. XII. p. 623.

1363. darmen aus der Stadt ausrücken, und mit Schweiß und Staub bedeckt, am hellen Tage wieder zurückkehren; dann empfingen sie dieselben, als Abtheilungen der englischen Compagnie. Eiligst berichteten die Florentinerspione die Prioren von der Ankunft dieser neuen Truppen, und da überdies das Anrücken der Compagnie schon ruchbar war, so beorderte die Signoria, Ueberfall auszuweichen, Farnese zum Rückzug *).

Die fürchterliche Ansteckung, die voriges Jahr zu Pisa gewüthet, war auch im Florentinerlager ausgebrochen. Am 19 Junius wurde der General Farnese angefallen, und starb desselben Tages **). Diese Landplage traf auch Florenz, und raffte einen Mann hin, dessen Verlust noch bedauernswerther ist; den Geschichtsschreiber, dem wir die so wahre und lebendige Schilderung der Sitten und Begebenheiten, in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts verdanken. Matteo Villani starb, wie vor fünfzehn Jahren sein Bruder Giovanni, an der Pest. Er wurde am 8 Juli von der Krankheit angefallen, und hauchte erst am 12 Julii, in frommer Ergebung in Gottes Führung, seine Seele aus **). Man schrieb seiner

*) Matteo Villani, L. XI. c. 54. et 55. p. 725.

**) Matteo Villani erzählt im letzten Kapitel seiner Geschichte, daß am 1 Julii durch einen Windstoß ein Heer Heuschrecken über Ancona, Fano und Pesaro

mäßigen geordneten Lebensweise, den fünftägi- 1363.
gen Kampf mit der Heftigkeit der Krankheit zu. Sterbend beauftragte er seinen Sohn, Philipp Villani, seine Geschichte bis zum Augenblick des Friedens zwischen Florenz und Pisa, fortzusetzen *).

Kein Geschichtschreiber gewinnt in höherm Grade Achtung und Zuneigung, als Matteo Villani. Religiös ohne Aberglaube, achtet er die Kirche, und demohngeachtet darf er mit den lebhaftesten Farben, die Verdorbenheit und Laster einiger ihrer Häupter schildern. Er durchschaut die Politik und des Menschen Gemüth, um die Gebrechen der Verfassungen zu entfalten, und der Begebenheiten Beweggründe aufzufinden; aber er ist zu rechtlich, um der Treulosigkeit das Wort zu reden oder zu behaupten, daß Meineid je wahren Vortheil gewähre. Er erhebt sich über Vorurtheile und Sterndeuterey, der sein Bruder fröhnte; er umfaßt in seiner Geschichte die ganze bekannte Welt, und eignet, mit philosophisch scharfsichtigem Blick, jedem Volk seinen wahren Charakter. Tugend begeistert, das Laster empört, die Freiheit entflammt ihn; kein italischer Geschichtschreiber bringt letzterer reineres und

getrieben worden sei. Dieser Bericht konnte ihm erst den 3 oder 4 in Florenz zukommen, so daß er beinahe bis auf seinen Todestag zu schreiben fortfuhr.

*) Philippo Villani in Proemio, T. XIV. p. 729.

1363. höheres Opfer. Die zu Florenz herrschende Partei ertrug nicht immer geduldig seinen Tadel; sie ließ ihn am 29 April 1369 als Gibelin admonestiren, und verschloß ihm, während seines letzten Lebensjahrs alle öffentlichen Aemter *).

Die weiße Compagnie der Engländer war am 18 Juli zu Pisa angekommen; sie bestand aus zwei tausend fünf hundert Pferden, und zwei tausend Fußknechten. Die Pisaner vereinten dieselbe, unter Commando Ghisello Ubaldini, mit ihrem schon besammelten Heere von acht hundert besoldeten Gensdarmen, acht tausend Mann Fußvolk von einer großen Zahl Edler und Ritter, die ohne Sold dienten. Die Florentiner hatten Ranuccio Farnese, einen Bruder des in ihren Diensten gestorbenen Peters, zu ihrem Feldherrn ernannt; aber das Heer das sie seinem Comando übergaben, war zu schwach, und die Pest, die ihre Stadt, ihre Schlösser und ihr Land verheerte, erschwerte alle Vertheidigung. Die Reihe war jetzt an den Pisanern, ohne Widerstand ins Florentinergebiet einzudringen. Sie drangen sogleich auf Lukka; von da rückten sie über die Bergstraße auf Pistoja; aber anstatt die Belagerung dieser Stadt zu unternehmen, die nicht lange sich zu behaupten

*) Marchione di Coppo Stefani Stor. Fior. L. IX. Rub. 692. T. XIV. p. 45. — Scipione Ammirato Stor. Fior. L. XII. p. 621.

vermocht hätte, dachten sie auf nichts, als 1363.
die erlittenen Beschimpfungen vor ihren Mauern an den Florentinern zu rächen. Sie lagerten sich zwischen Campi und Peretola; sie ließen vor den Thoren von Florenz Münzen schlagen; sie ertheilten Preise für ein Pferderennen; und banden drei Esel an einen Pfahl, mit Denkzetteln, die dieselben mit den Namen von drei Florentiner Magistraten belegten. Sie verwandten auf diese lächerlichen Pralereien Zeit und Kräfte, die ihnen bedeutende Eroberungen gewonnen hätten *). Dann verheerten sie das Land zwischen Prato und Florenz, die Lastren, das Pesa und einen Theil des Arnothals; endlich kehrten sie über die Fläche von Empoli, auf Pisa zurück **).

Mit der Abnahme der Pest waren die Florentiner auf die Bildung eines Heers bedacht. Sie unterhandelten mit der Sterncompagnie, die in der Provence sich aufhielt, und mit mehrern deutschen Hauptmännern; aber Bernabos Visconti fand Mittel, alle ihre Unterhandlungen zu vereiteln, und sie auf zwei tausend schlecht bewaffnete und schlecht angeführte Reiter zu beschränken, die sie aus Mangel anderer in Dienst nahmen ***). An derselben Spitze

*) Filippo Villani, c. 63. p. 730. — Cronica Sanese, p. 177. — Paolo Tronci Annali di Pisa, p. 401.

**) Croniche di Pisa, p. 1042.

***) Filippo Villani, c. 65. p. 731.

1363. setzten die Florentiner Pandol Malatesti, einen der Herren von Rimini, der einige Jahre zuvor mit eben so viel Klugheit als Muth Toskana gegen Graf Lando und die große Compagnie vertheidigt hatte.

Aber Malatesti war von jener Romagnoler Race, deren Treulosigkeit und Meineid dieselbe durch Italien so sehr berüchtigte. Er kannte Florenzens durch die Pest bewirkte Entkräftung; und wußte, daß innere Umtriebe, Folgen der letztern Verschwörung, der Regierung entgegen wirkten; er sah die Bestürzung, die Pisas momentane Macht, und die Stärke der englischen Compagnie in der Stadt verbreitete, und schmelchelte sich, durch noch höhere Beängstigung des Volks, demselben seine Dienste theuer zu verkaufen, und endlich sogar der Signoria von Florenz sich zu bemächtigen, wie solches unter ungefähr gleichen Umständen, den beiden Herzogen von Kalabrien und Athen gelungen hatte.

Diese Hoffnung verleitete Malatesti zu verbrecherischer treuloser That. Omo Santa Maria, Herr von Jesi, neuer Hauptmann der Pisaner, war mit den Engländern in das obere Arnothal eingedrungen, und hatte sich am 17 September, nach schwachem Widerstand Figlines bemächtigt *). Malatesti, als wenn er ihm den Paß sperren wollte, lagerte sich bei Ancisa,

*) Filippo Villani, c. 68. p. 734. — Scipione Ammirato, L. XII. p. 627.

aber in so weiter Umkreisung, daß derselben Vertheidigung beinahe ohnmöglich fiel; dann entfernte er, unter Vorwand einer Streife ins Pisanergebiet, die Kerntruppen; er selbst kehrte auf Florenz zurück. In seiner Abwesenheit wurde das Lager überrumpelt, wobei die Florentiner über vier hundert Mann verlohren *). Noch blieb zu Florenzens Deckung die Feste Ancisa; des folgenden Tages überlieferte Pandolfos Lieutenant dieselbe dem Feinde. Man sah Flüchtlinge vom Heer der Stadt zueilen, Pandolfo ritt ihnen entgegen, wandte schnell, und vermehrte den allgemeinen Schrecken. Er trat vor die acht Signoren des Kriegswesens, mit der Erklärung, daß der Verein militairischer und richterlicher Gewalt, der aufgespürte Complotte schnell zu ersticken vermöge, Florenzens letztes Rettungsmittel sei. Diese beriefen alle Bürger von Ansehn und einigem Ruf zu einem außerordentlichen Rathe **). Auf die Eröffnung von Malatestis Foderung, erhob sich Simon, Sohn Rinieri Perruzzis: „Hütet Euch, rief er laut, „Malatesti irgend eine neue Ge„walt zu übertragen; sein Streben bezweckt „einzig die Tirannei; erinnert Euch des Her-

*) Filippo Villani, c. 69. p. 735. — Cronica di Pisa, p. 1043. — Poggio Bracciolini, L. I. p. 211.

**) Man nannte eine solche Versammlung, il Consiglio di Richiesti, und wandte sich in allen schwierigen Lagen an dieselbe.

„zogs von Athen, wie dieser begann, wie er „in der Folge Euch zu behandeln wagte; ver„geßt nicht der süßen Freiheit, für diese wißt „zu leben und zu sterben." Auf diese Anrede vergaß der Rath der Gefahr, die das Anrücken der Engländer drohte, des Ansehns Malatesti, und des durch geleistete Dienste gewonnenen Zutrauens. Die Prioren foderten den Kriegsstand zu neuer Huldigung der Signoria von Florenz auf; sie ernannten einen neuen von Malatesti völlig unabhängenden Richter, und erklärten des Feldherrn Gewalt einzig auf die stehenden Truppen und Milizen beschränkt *).

1363. Pandolfo Malatesti verrieth keine Unzufriedenheit über diesen Rathsschluß, aber er hielt Florenz noch nicht für gedemüthigt genug. Mit Absicht ließ er die Ebene von Ripoli verwüsten, ohne die Pisaner mit seiner überlegenen Macht abzuwehren, und als Omo de Jesi mit seinen Truppen das Arnothal herunter, auf Pisa zurückzog, führte ihm Malatesti, scheinbar den Paß zu sperren, Florentiner Milizen entgegen, aber statt dieselben durch die Reiterei zu decken, behielt er diese in der Stadt zurück, und ließ die Thore schließen; so daß ein Angriff der Engländer erstere ohnfehlbar zersprengt hätte. Diese letztere Verrätherei enthüllte der Signoria vollends Pandolfos Absich-

*) Filippo Villani, c. 69. p. 736. — Scipione Ammirato, L. XII. p. 628.

ten. Aus Achtung für seine früheren Dienste und seinen Ruhm, übersah sie seine Ränke, rief ihn vor sich, und gab ihm scharfen Verweis, mit der Erklärung, daß er ihre Nachsicht einzig seiner frühern Freundschaft, die er so treulos brechen wolle, zu danken habe. Pandolfo behielt bis ans Ende seiner bedungenen Dienstzeit das Commando der besoldeten Truppe; dagegen wurde ihm alle Gewalt über die Stadt und die Milizen abgenommen *). 1363.

Nach ihrer Rückkehr auf Pisa hielt die englische Compagnie einige Rastzeit; dann trat sie neuerdings gegen den Sold von hundert funfzig tausend Florins, in Dienst dieses Freistaats. Sie bestand jetzt aus tausend Lanzen und zwei tausend Mann Fußvolk. Die Engländer führten die ersten in Italien den Gebrauch ein, die Reiter nach Lanzen zu zählen. Dieser Name bezeichnete damals drei Ritter, die eine Art Verein knüpfte. Ihrer Pferde bedienten sie sich, in ihrer schweren Rüstung aufs Schlachtfeld sich bringen zu lassen, dann fochten sie meist zu Fuß. Sie trugen ein Panzerhemd, das eine Stahlschnalle auf der Brust zusammenhielt. Bein und Armschienen und ihre Halbstiefeln waren von Eisen; an der Seite trugen sie ein gediegenes Schwerdt und Dolch; zwei Männer hielten eine Lanze, die sie neigten, und langsamen Schrittes, in gedräng-

*) Filippo Villani, c. 73. p. 740.

1363. ter Phalange, mit lautem Geschrei vorrückten. Jedem Cürassier folgten ein bis zwei Pagen, beinah einzig mit Abwischen ihrer Rüstung beschäftigt, die wie Spiegel glänzte.

Zum erstenmal sah man jetzt Reiter vom Pferde steigen und zu Fuß fechten. Sie vereinten mit der undurchdringlichen Ritterrüstung die feste Haltung des Fußvolks, und ihr Phalang war beinah undurchdringlich. Die Engländer achteten auch den kältesten Winter in Italien geringe, und keine Jahrszeit rief sie aus dem Felde. Auf Streifen und Ueberfällen zeigten sie so viel Gewandtheit als Muth in Schlachten. Sie führten aus dreisprossigten Stücken zusammengefügte Leitern mit; so daß sie leicht die Gipfel der höchsten Thürme erstiegen; und die Leiter, die nie über die Mauern aufragte, von den Belagerten nicht umgeworfen werden konnte *).

Die Pisaner verdankten die Ankunft dieser ersten Compagnie den Viscontis; sie wandten sich im folgenden Feldzuge aufs neue an diese, um durch ihre Vermittlung neue Truppen aus der Lombardei zu erhalten. Sie wollten ihre Vortheile zu neuen Eroberungen benutzen, und

*) Filippo Villani, c. 79. p. 746. — Derselben Leitern bediente sich der Herzog von Savoyen im Jahr 1602 zu Ersteigung der Mauern von Genf, und dieselben wurden zum Modell der Feuerleitern genommen.

durch diese einen ehrenhaften Frieden erringen. 1363.
Die Visconti ihrer Seits, fanden sich mehr als je in der Lage, die Pisaner zu unterstützen. Der Feldzug des Jahrs 1363 hatte sich in der Lombardei, glanzvoll für die Kirche und ihre Verbündeten eröffnet. Ein Heer von zwei tausend fünf hundert Reiter, unter Befehl Ambrosius, einem Bastard Bernabos, wurde am 16 April bei Modena völlig geschlagen. Ambrosius selbst nebst einer großen Zahl Offiziers von Range, wurden gefangen *). Aber der Krieg wurde nicht mit Kraft fortgeführt. Bernabos, durch die Niederlage seines Sohnes entmuthet, hatte mit dem Pabst sich auszusöhnen gesucht, und vom September an, einen Waffenstillstand geschlossen, dem lange Unterhandlungen folgten. Den 3 März 1364 wurde 1364.
endlich der Friede der Lombardei geschlossen. Visconti leistete auf alle Ansprache auf Bologna Verzicht, und stellte dem Pabst die eroberten Bologneserschlösser zurück, doch unter Beding des Rückrufs Kardinals Albornoz von dieser Legation, dessen Nähe er fürchtete. Der Pabst sandte einen andern Kardinal, Androin de la Roche, zur Verwesung Bolognas **). Die Baronen der Lombardei und der Visconti

*) Matteo Villani, L. XI. c. 44. p. 7 9. — Cronica di Bologna, p. 467. — Chronic. Placent. p. 507.

**) Cronica d'Orvieto, T. XV. p. 686. — Ghirardacci Storia di Bologna, L. XXIV. p. 274.

1364. traten gegenseitig, die eroberten Burgen einander wieder ab. Der Markgraf von Montferrat schloß ebenfalls mit Galeaz Visconti Friede, und diese beiden Fürsten tauschten, zu Ründung ihrer Staaten, einige Ländereien um. So wurde der Friede in der Lombardei wieder hergestellt; Völker und Fürsten eilten jetzt der Reislaufercompagnien sich zu entledigen, unter deren Druck sie seufzten *).

Galeaz Visconti beeilte sich, den Pisanern die Compagnie Anichinos Bongarten anzubieten; sie bestand aus drei tausend Curaßiers, und zog im Anfang März Toskana zu. Die Pisaner hatten jetzt sechs tausend Reiter im Dienst; ein Heer, wie noch kein Fürst Italiens aufgebracht hatte. Die Engländer in ihrem Solde hatten im Februar das Nievolerthal und die Ländereien von Vinci und Lamporecchio verheert **). Der Augenblick schien den Pisanern zu ehrenvollem Frieden günstig. Sie erbaten den Pabst zum Vermittler, und dieser sandte zu diesem Zweck den Bruder Markus von Viterbo, General der Franziskaner auf Florenz.

Die Florentiner Signoria wollte der Republik Ehre durch einen ungünstigen Vertrag nicht gefährden; anderseits scheute sie sich, durch

*) Cronica di Bologna, p. 471. — Petri Azarii Chronicon, p. 414. — Bernardino Corio Storie Milanesi, P. III. p. 237.

**) Filippo Villani, c. 81. p. 747.

Abschlag des Friedens für die Vorfälle verant- 1364.
wortlich zu sein; sie besammelte also einen außerordentlichen Rath, oder die Richiesti. Bevor dem Nuntius des Pabstes Audienz ertheilt wurde, kündigte einer der Achte des Kriegswesens der Versammlung an, daß vier tausend in der Provence stehende Cüraßiers, in Dienst getreten, und zwei tausend Reiter in Deutschland angeworben seien, und daß die einen und die andern, noch vor Ende des Monats, in Toskana eintreffen werden. Neben diesen zwei Compagnien hatte die Republik drei tausend Cüraßiers im Solde. Dann nahm der Schatzmeister das Wort; er versicherte, daß Florenz nach Zahlung seiner Truppen, bis Ende Octobers, nur mit der Schuld von 166,000 Florins sich belade, und zeigte dann die fernern Hülfsquellen des Staats. Nach dieser Kundmachung der Mittel, den Krieg kraftvoll zu führen, ließ die Signoria den Franziskanergeneral vor Rath treten. Dieser trug die Foderungen der Pisaner vor, die aber so hoch tönten, daß der Rath mit einmüthiger Stimme des Krieges Fortsetzung, und bis nach einem neuen Sieg, Aufschub der Unterhandlung beschloß *).

Aber Galeaz Visconti, der die Führer der Sterncompagnie bestochen hatte, hielt dieselben zurück, zu bestimmter Zeit sich auf Florenz zu begeben; die Pisaner verheerten hierauf das

*) Filippo Villani, c. 82. p. 749.

1364. Florentinergebiet. Sie hatten einen Abentheurer an ihre Spitze gestellt, der sich nachher in Italiens Kriegen berüchtigte, und schon in den Kriegen der Engländer in Frankreich, mit Auszeichnung gedient hatte. Dieser war Johann Hawkwood, den die Italiener Acuto oder Aguto nennen *). Er durchstreifte das Nievolerthal Mitte Aprils; und rückte dann, ohne auf Widerstand zu stoßen, in das Gebiet von Pistoja und Prato, zog an den Thoren von Florenz bis in den Mugello, große Beute aus diesen reichen Ländereien fortführend **).

Auf der Rückkehr von dieser Streife näherten sich die Engländer, am letzten Apriltag, aufs neue Florenz. Vor den Stadtthoren hatte man einige Verschanzungen aufgeworfen; die Engländer stürmten und eroberten dieselben, nachdem sie den Florentinern beträchtliche Mannschaft niedergehauen hatten. Anechino Bongarten ließ mitten im Gefecht, dem Stadtthor vorüber, sich zum Ritter schlagen; dann ertheilte er mehrern englischen und deutschen Connetabeln denselben Orden. In der Nacht feierte sein Heer, auf dem Hügel von Fiesole,

*) Filippo Villani, c. 79. p. 746. — Der Name Hawkwood wurde auf mancherlei Weise entstellt; aber die Dollmetschung desselben, Falcone in bosco, in einem gleichzeitigen Geschichtschreiber, macht ihn kenntlich.

**) Filippo Villani, c. 84. p. 751.

der sich nächst Florenz erhebt, das Fest ihrer 1364.
Ritterschaft. Von den Mauern dieser Stadt sah man die Soldaten, mit Fackeln in der Hand, in der Runde herum tanzen, und hörte bei ihren Orgien Worte einander zurufen, deren die Prioren im Palast bei öffentlichen Berathschlagungen sich gewöhnlich bedienten *). Nach zweitägiger Verwüstung des Landes rings um Florenz, führte Hawkwood sein Heer in das obere Arnothal; von da durchzog er das Gebiet von Arezzo, Cortona und Sienna, und kehrte durch das Elsathal auf Pisa zurück, nachdem er beinahe alle Florentinerprovinzen verheert hatte **).

Heinrich von Montfort, Hauptmann der Florentiner, rächte zwar, durch schnellen Einfall in Feindesland, einigermaßen so vielfältige Beleidigung, wo er Livourno und den Pisanerhafen in Brand steckte ***). Indeß langte die Sterncompagnie nicht an; und die Florentiner

*) Guardia, Studia i Collegi; manda per Richiesti etc. — Filippo Villani, c. 89. p. 755. — Scipione Ammirato, L. XII. c. 640.

**) Filippo Villani, c. 89. p. 756.

***) Filippo Villani, c. 90. p. 757. — Cronica di Pisa, p. 1044. — Cronica Sanese, p. 185. — Der Verfasser dieser letztern hat ohne Zweifel Pisaner Tagbücher ausgeschrieben, das Pisaner Jahr mit den gewöhnlichen verwechselt, und seine ganze Zeitrechnung verwirrt.

1364. sahen sich genöthigt, auf andere Weise den Feind abzuwehren. Das Ende der Dienstzeit bei den Pisanern rückte für die Engländer und Bongartens Compagnie heran; diese Miethstruppen, gleichgültig für welche Sache sie fochten, dachten an nichts, als zu höchstem Preis ihre Dienste zu verkaufen. Die Florentiner unterhandelten in Geheim mit ihren Befehlshabern *), und gewannen sie durch eine große Geldsumme, nicht neuen Sold von den Pisanern anzunehmen, und aus Toskana abzuziehen; Hawkwood allein, mit ohngefehr tausend englischen Reitern, blieb im Dienst dieses Freistaats.

Dann wählten die Florentiner einen neuen Kriegshauptmann, wobei sie mehr geleisteter Dienste als neuerlich erlittenen Unrechts sich erinnerten; noch einmal nahmen sie zu der Familie Malatesti de Rimini ihre Zuflucht. Galeotto, Bruder des alten Herrn von Rimini, war einer der geachtetesten Feldherrn Italiens; diesen setzte die Republik an die Spitze ihrer Truppen **). Galeotto übernahm zu Ende Juli den Oberbefehl des Florentinerheers, und führte dasselbe auf Carcina, sechs Millen von Pisa. Aber bei seiner Ankunft beschloß er, die Ent-

*) Chroniche di Pisa, p. 1045. — Sozomeni Pistoriensis Historia, T. XVI. p. 1078.

**) Poggio Bracciolini, L. I. p. 214. — Scipione Ammirato Storia Fiorent. L. XII. p. 643.

würfe seines Neffen zu verfolgen, und dachte 1364.
auf nichts als die Entkräftung des Staats, der ihm seine Vertheidigung übertragen, um denselben zuletzt desto leichter seiner Herrschaft zu unterwerfen. Mit überdachtem Vorsatz stellte er sein Lager der Ueberraschung blos; er hatte dasselbe nicht einmal befestigt, stellte keine Wachen aus, und erlaubte den Soldaten, wie außer des Feindes Angriff, sich zu zerstreuen. Hawkwood, hievon unterrichtet, brach mit tausend Reitern und der gesammten Pisaner Infanterie zum Angriff auf. Glücklicher weise argwöhnten einige alten, den Florentinern anhängende Connetabeln, den Verrath ihres Feldherrn. Manno Donati von Florenz, und Bonifazio Lupo von Parma, riefen die Soldaten zusammen, beorderten sie unter die Waffen und zur Schlacht. Muthvoll empfingen sie die anstürmenden Pisaner. Hawkwood, der einer Ueberraschung sich versehen hatte, wandte schnell mit seiner Reiterei, als er sich erwartet sah. Die Pisaner Infanterie verlohr tausend Todte und zwei hundert Gefangene; der Ueberrest rettete sich kaum, und würde, wenn Galeotto seinen Sieg verfolgt hätte, nicht entronnen sein. Aber statt dessen reitzte dieser General sein Heer zur Unzufriedenheit, und vermochte dasselbe, doppelte Löhnung und vollen Monatssold zu fodern, als Lohn für die Vertheidigung seines

1364. Lagers, in dem sich dasselbe hatte überraschen lassen *).

Malatestis Umtriebe und Treulosigkeit, und die Zwietracht, die zwischen mehrern Corps des Florentiner Heers sich offenbarte, bewog endlich die Signoria, ernsthaften Bedacht auf Frieden zu nehmen. Der Sieg bei Cascina hatte die Ehre der Republik wieder hergestellt; die Pisaner waren gedemüthigt und entkräftet, und Florenz hatte fortan mehr seinen General, als den Feind zu fürchten. Die Signoria erneuerte also die vom Pabst durch den Franziskanergeneral eingeleiteten Unterhandlungen. Urban V hatte den Erzbischof von Ravenna diesem Mönch beigesellt. Durch ihre Verwendung versammelten sich die Botschafter beider Völkerschaften zu Pescia in der St. Franciskuskirche, und der Congreß eröffnete sich von beiden Seiten mit gleicher Gesinnung, die Feindseligkeiten zu enden **).

Aber, obschon die Unterhandlung bald beendigt war, drohte eine unerwartete Umwälzung zu Pisa, die die Regierung stürzte, vor Auskündung des Friedens zu Pescia neuen Ausbruch des Krieges. Die Visconti, ohne mit den Florentinern völlig zu brechen, hatten durch

*) Filippo Villani, c. 97. p. 760. — Croniche di Pisa, p. 1045.

**) Filippo Villani, c. 100. p. 765. — Croniche di Pisa, p. 1046. — Cronica Sanese, p. 187.

ihre Ränke in Toskana sich eine Partei zu bil- 1364.
den gesucht, deren Unterstützung einst ihre Herr-
schaft über die ganze Provinz fördern würde.
Sie hatten die Pisaner mit Geld unterstützt,
zwei Compagnien für dieselben angeworben und
in ihren Dienst treten lassen; sie hatten die von
den Florentinern angeworbene zurückgehalten,
und schmeichelten sich jetzt, durch Fortsetzung des
Krieges, die Pisaner zu freiwilliger Unterwer-
fung zu bringen. Nur schien es ihnen nöthig,
vorher noch, und zum erstenmal, den Geist und
Trotzcharakter der Bürger zu biegen, und sie zu
Anerkennung eines Herrschers zu gewöhnen.
Der Pisaner Gesandte bei den Fürsten von
Mailand, schien ihnen zu ihren Absichten ge-
eignet. Dieser Gesandte, Giovanni dell Agnello,
ein Kaufmann bürgerlichen Standes, hieng an
der herrschenden Raspantipartei, und hatte sich
bis jetzt noch nicht ausgezeichnet *). Berna-
bos Visconti, nachdem er in Agnello jene Ehr-
sucht, das Talent der Intrigue und jene Ge-
wissenlosigkeit, Eigenschaften des Tirannen,
ausgespührt hatte, anerbot, mit all seinen Kräf-
ten und Reichthum, ihm zur Herrschaft über
Pisa zu verhelfen, wogegen Agnello sich dem
Mailänder verpflichtete, in seiner Herrschaft
über Pisa, diese Stadt ganz in der Abhängig-
keit vom Hause der Visconti, als Lieutenant,
und nicht als Verbündeter desselben zu erhalten.

*) Bernardo Marangoni Chronic. di Pisa, p. 736.

1364. Nach Rückkehr auf Pisa, wagte Agnello in einer den Frieden berathenden Versammlung, den Vortrag, einen jährlichen Oberherrn zu ernennen, um höheres Vertrauen bei Bernabos, dem Treuverbündeten, und dem Kriegsstande zu gewinnen, und endlich um die Staatsberathungen geheimer zu halten. Zugleich ernannte er zu dieser Regentschaft Peter d'Albizzo de Vico, einen der tugendhaftesten Bürger Pisas, der so eben zur Friedensverhandlung mit den Florentinern erwählt worden war. Peter verwarf mit Abscheu diesen Antrag, mit Erklärung, daß der Friede zu dessen Unterhandlung er hineile, und nicht die Aufopferung der Freiheit, das Vaterland retten müsse. Aber nach Peter Vicos Abreise auf den Congreß zu Pescia, erneuerte Agnello in nächster Rathssitzung seinen Vortrag, und ein gewisser Vanni Botticella, Enkel eines Fleischers, hatte die Unverschämtheit, die von Agnello vorgeschlagene Signoria anzusprechen. Letzterer belobte Botticellas Eifer, befragte ihn aber, ob er die für diesen Herrscher erfoderliche Summe von dreißig tausend Florins baaren Geldes vorräthig habe, den Kriegsleuten ihren Sold zu bezahlen; und da Botticella sein Unvermögen erklärte, so foderte Agnello nochmals auf, einen andern Mann zu bezeichnen, dessen Reichthum und Gewandtheit denselben zum Retter der Republik eigneten.

Dieser sonderbare Vortrag, mit solcher Keck= 1364.
heit wiederholt, regte endlich den Verdacht der
bessern Bürger Pisas auf. Zugleich verbreitete
sich das Gerücht, daß Agnello in seinem Hause
Soldaten und gefährliche Leute versammle.
Eines Abends bewaffneten sich mehrere geach=
tete Bürger, und verfügten sich in den Pallast
der Anziani; sie begehten von diesen Magistra=
ten eine Hausbesuchung bei Agnello, welche so=
gleich verordnet wurde. Aber Agnello hatte
sich dieser Nachsuchung versehen; er hatte die
berufnen Soldaten und Banditen, außer sei=
nem Hause, bei Freunden und Mitverschwor=
nen versteckt. Auf den Bericht, daß die An=
ziani sich nähern, legte er sich bewaffnet, wie
er war, zu Bette; er befahl seiner Frau, sich
neben ihn zu legen, und unterrichtete die Jung=
magd, die allein mit ihnen das Haus be=
wohnte, was sie zu thun hätte; dann stellte
er sich tief zu schlafen.

In der Zeit meldeten sich, von einem dieser
Magistrate angeführt, bewaffnete Bürger an
Agnellos Thüre, die ihnen sogleich geöffnet
wurde; sie kamen in das Schlafzimmer des
Hausherrn, und hörten ihn schnarchen. Seine
Gattin, in leichtem Nachtgewande, hob sich
im Bett in die Höhe: „Mein Gatte schläft"
sprach sie, „er ist sehr ermüdet, ruft ihn
„aber das Vaterland oder seine Regierung, so
„will ich ihn aufwecken". Die Bürger, die

1364. die ersten ihm mistraut hatten, errötheten über ihren Verdacht; beschämt, eine so ehrwürdige Frau aufgestört zu haben, entfernten sie sich, ohne zu erlauben, Agnello zu wecken. Bei ihrer Rückkehr zu den Anzianis, erklärten sie ihre Unruhe ungegründet, und entwaffneten sich. Aber kaum hatten sie sich entfernt, so hob sich Anello von seiner Lagerstätte, und aus seinem geheuchelten Schlafe, um sich an die Spitze seiner Banditen zu stellen. Er eilte mit ihnen dem Pallast zu, und überrumpelte die Wachen der Signoria; Johann Hawkwood, durch das Geld der Visconti gewonnen, unterstützte sein Wagestück, und hatte seine Cüraßiers zu Pferde beordert. Agnello setzte sich im Saal der Signoria in den Stuhl des Präsidenten, befahl, die Anziani aufzuwecken und vor ihn zu führen. „Die Jungfrau Maria" sagte er zu ihnen, „hat mich diese Nacht aufgefodert, zum Heil „und der Ruhe Pisas, zum mindesten auf ein „Jahr, den Titel und Verrichtung des Doge „zu übernehmen. Aus Gehorsam gegen diesen „Ruf des Himmels, hab ich so eben dreißig „tausend Florins, meines eignen Geldes, unter „die Truppen vertheilt, denselben ihren rück„ständigen Sold zu bezahlen. Ich habe Euch „rufen lassen, daß Eure Zustimmung diese „göttliche Ernennung bestätige". Die Anzani, bestürzt und erschreckt, sich von Agnellos Trabanten umschaart zu sehen, fügten sich sogleich.

Sie schwuren, der Reihe nach, dem Doge den 1364.
Gehorsamseid; ungesäumt ließ er bei diesen die geachtetsten Bürger und alle, denen er mistraute, zu derselben Beeidigung herholen. Zugleich, wo bloße Schwerdter um ihre Häupter blitzten, sparte er keine Versprechungen, dieselben zu gewinnen. Einem anerbot er die Statthalterschaft von Lukka, einem andern die von Piombino, einem dritten die Wahl unter den verschiedenen Castellaneien des Staats. Die ganze Nacht durch wurden Magistratspersonen und Bürger zur Huldigung herbeigeführt. Des Morgens durchzog er die Stadt in herzoglichem Pompe; die Anziani begleiteten ihn, und seine Schaaren zwangen das Volk, denselben als Doge zu begrüßen.

Agnello, seine Gewalt zu befestigen, vereinte sechszehn Familien in Eine, zu deren Haupt er sich erklärte. Alle Glieder dieses Vereins sollten den Grafen-Titel und dasselbe Wappen führen. Agnello ließ verlauten, daß er in Jahresfrist seine Würde ablegen, und dieselbe demjenigen der Grafen abtreten werde, den das Volk ihm zum Nachfolger wählte. Aber niemand befolgte besser den Rath, den Graf Montfort dem Pabst Bonifaz ertheilte *). Er versprach sich Anhänger zu verschaffen; aber um ihr Meister zu bleiben, erfüllte er keines

*) Lungha promesse coll' attender corto. Dante, Inferno.

1364 seiner Versprechen. Nicht lange, so tauschte er den in Seestaaten üblichen Titel des Doge gegen den des Fürsten um; er umgab sich mit lächerlichem Pomp, und zeigte sich fortan dem Volke nie anders, als mit goldnem Zepter in der Hand, und unter goldstoffenem Traghimmel; endlich foderte er, daß man nur mit gebogenem Knie ihm Bittschriften überreiche; eine Unterwerfungsbezeugung, die man nur dem Pabst und Kaisern gewährte *).

Während der Zeit hatte Peter Albizzo de Vico, der Pisanerbotschafter, sich beeifert, den Feindseligkeiten seiner Vaterstadt mit den Florentinern ein Ziel zu setzen. Der Friede wurde am 17 August 1364 unterzeichnet. Die ehemaligen Freiheiten wurden den Florentinerkaufleuten im Pisanerhafen wieder erneuert, das Schloß Pietrabona, des Krieges erste Veranlassung, den Florentinern von den Pisanern wieder abgetreten, und von jeder Partei die eroberten Burgen wechselseitig wieder zurückgestellt; die Pisaner verpflichteten sich ferner, in zehn Jahren hunderttausend Florins Kriegskosten, jedes Jahr zehntausend, auf das Fest des H. Johann, dem Schutzpatron von Florenz, an die Florentiner zu bezahlen **).

*) Filippo Villani, c. 101. p. 765. — Chroniche di Pisa, p. 1046 — Tronci Annali di Pisa, p. 412. aber letztere ist, wie immer, kurz und wenig befriedigend.

**) Filippo Villani, c. 102. p. 767. — Scipione Ammirato, L. XII. c. 648.

Ende des sechsten Bandes.

Register zum sechsten Bande.

Acht und dreißigstes Kapitel. Hunger und Pest in Italien. — Neue Factionen zu Pisa. — Krieg zwischen dem König von Hungarn und der Königin Johanna. Zweites Jubileum. 1347 — 1350. S. 1.

Glanz des vierzehnten Jahrhunderts, 3. Laster, 4. Einwirkung der Herrscherlinge auf die öffentliche Tugend, 5. Entartung der Freistaaten, 6. Plagen die dasselbe betrafen, 7. Erfindung des Feuergewehrs, zum erstenmal im Jahr 1346 gebraucht, 7.

1346. Durch Unregelmäßigkeit der Jahrszeiten erzeugte Hungersnoth, 9.

1347. Sorgfalt der Florent. Regierung während der Hungersnoth, 10. Sterblichkeit, Folge des Hungers, 13. Entstehung der Pest in der Levante, 14. Sie verbreitet sich durch ganz Europa, 14. Symptome und Folgen derselben. Bestürzung, Todtenbestattung, Schicksal der Armen, Ausgelassenheit und Anarchie. Die Pest auf dem Lande und Dörfern. Zahl ihrer Opfer, 16 — 22. Tod des Geschichtschreibers Giovanni Villani und anderer berühmter Männer, 23. 24. Die Raspanti und Bergolini erheben sich zu Pisa; die Raspanti unterliegen. Andrea Gambacorti, Haupt der Republik, 24 — 27. Zara ergiebt sich den Venetianern, 28. Der König von Hungarn zieht nach Italien, 28.

des Pabsts Befehl hindert ihn nicht, 29. Königin Johanna vermählt sich mit Ludwig von Tarent, 30.
1348. 15 Januar, Johanna flüchtet von Napel nach der Provence, 31. Karl von Durazzos Tod. Abführung der Prinzen vom Geblüt ꝛc. nach Sclavonien, 33. Der König von Hungarn nimmt vom Königreich Napel Besitz — kehrt nach Hungarn zurück, 34. 35. Königin Johanna und ihr Gemahl kommen Ende August nach Napel zurück, 36.
1349. Das Königreich von den Condottieri verwüstet; die Miethtruppen theilen sich in die Beute von fünf hundert tausend Florins, 38 — 39. erzwungene Ruhe des nördlichen Italiens, 39.
1350 Zuströmung der Pilgrimme zum neuen Jubileum, 40.

Neun und dreißigstes Kapitel. Clemens VI unternimmt Romagna sich zu unterwerfen. — Die Pepoli verkaufen Bologna an die Visconti. Der Erzbischof von Mailand fällt in Toskana ein; sein Heer wird zurückgeschlagen. — Friede zwischen dem König von Hungarn und Johanna von Napel. 1350 — 1351.

Eigennutz der Kirche bei Auskünd. d. Jubileums, 42.
1350. Clemens VI will seine neuen Reichthümer zur Unterwerfung Romagnas verwenden, 43. Hector von Durafort griff den Herrn von Faenza an, 44. seine Umtriebe in Romagna, 45. Er verhaftet Joh. Pepoli, 46. Er sendet reiche Beschenk. an seine Truppen, 47. Jakob Pepoli, sein Bruder, wendet sich an die Florentiner, 47. letzterer Antwort, 48. Ein Aufstand in Dûraforts. Heer hin-

dert seine Vorschritte, 50. Die Florentiner bestreben sich Bologna wieder die Freiheit zu geben, 50. Gesandschaft der Pepolis auf Florenz, die Florentiner zu hintergehen, sie verkaufen Bologna den Viscontis, 51.

1339 — 1349. Regierung und Charakter Luchino Visconti — er stirbt durch seine Gemahlin vergiftet. Johann, Erzbischof von Mailand folgt ihm in der Regierung, 52.

1350. Vollziehung des Handels der Pepoli mit Joh. Visconti, 53. Durafort zieht sich von Bologna auf Imola, 55. Clemens VI hebt gegen Visconti Prozeß an, 56. Der Erzbischof schreckt den Hof von Avignon, 57.

1351 Mastino de la Scala stirbt — Kraftlosigkeit seiner Nachfolger, 58. Florenz allein gegen Visconti, 59; vereint Prato ihrem Gebiet, 60. Versuch auf Pistoja; Vertrag mit dieser Stadt, 61. Visconti verbündet sich mit allen Tirannen, 61. Monaldeschi bemächtigt sich der Regentschaft Orviettos, Gabrielli Aggobbios 62. — Johann Visconti d'Oleggio rückt mit dem Mailänder Heer in Toskana ein, 64; seine Erklärung an die Florentiner, 65. Die Florentiner senden all ihre Truppen auf Prato und Pistoja, 67. Oleggio verheert der Florentiner Flachfeld — er zieht nach der Landschaft Mugallo — belagert Scarperia, 68. Ein Visdomini und ein Medicis dringen in Scarperia ein, 70. — Erster Angriff auf Scarperia, 71. zweiter Angriff auf Scarperia, wird schimpflich zurückgeschlagen, 72. Vergeblicher Ueberfall, 73 Visconti hebt nach 61 Tagen die Belagerung auf, und räumt Toskana, 74.

1351. Florenz, Perousa, Sienna und Arrezzo verbünden sich, 74.

Der König von Hungarn kehrt nach Napel, belagert Aversa, 75. Johanna sucht Friede und erhält Waffenstillstand, 76. Die Beurtheilung der Königin wird an den Hof von Avignon gebracht, 76; wird losgesprochen, 77. Clemens VI anerkennt Ludwig von Tarent als König von Napel. Die Hungarischen Botschafter verzichten auf die ihrem Monarchen zugesprochenen Kriegskosten, 79.

Vierzigstes Kapitel. Handelschaft und Kolonien der Italiener in der Levante. — Krieg der Genueser mit den Griechen. — Den Venetianern. — Schlacht im Bosphorus. 1348 — 1352. 80.

Rivalität beider Seestaaten, Genua und Venedig, 80. Seemacht der Catalaner, Sicilianer, Napolitaner, Griechen, Pisaner, Franzosen und Engländer, 81 — 83. Der Welthandel geht über das Mittelländische Meer, 84. Handel über das schwarze Meer mit Rußland, 85. Caffa, Genueserkolonie in der Krimm und Tana bei Azow, 86. Handel von Synope mit den Türken klein Asiens, 87; von Trebisond mit den Armeniern, 88. Indischer Handel durch Armenien und Bactriana, durch den Persischen Golf und den Euphrat, das rothe Meer und Egypten, 89. Constantinopel, der Mittelpunkt des Welthandels, 90. Venetianerkolonie zu Constantinopel, 90. Pero oder Galata, Kolonie der Genueser, 91. Die Feindschaft zwischen den latein. Kaisern und den Griechen hat sich beendigt, 92. Innere Kriege der Griechen unter

den beiden Andronikus, 91. Innere Kriege unter Cantacuzen; die Türken gehen nach Europa über, 93. Friede von 1347 zwischen den rivalisirenden Kaisern; Verarmung des Reichs, 94. Cantacuzen zerwirft sich mit den Genuesern, 95.

1348. Die Genueser befestigen Pera gegen des Kaisers Willen, und beginnen die Feindseligkeiten, 96. Die Griechen unterwerfen sich den Beschwerden einer Belagerung, 97. Cantacuzen blokirt Pera, 98.

1349. Die Griechen bemannen eine Flotte und senden sie der Prinzeninsel zu, 99; diese Flotte, von den Matrosen verlassen, wird von den Genuesern erobert, 99. Panischer Schrecken der Griechen die die Mauern vertheidigen, 100. Mäßigung der Genueser; Friedensunterhandlung, 101. Krieg in der kleinen Tartarei, zwischen Lateinern und Tartarn, 102.

1350. Die Genueser brechen allen Verkehr mit den Tartarn ab, 103. Die Venetianer kehren auf Tana zurück, und schlagen die Genueser, die ihnen die Durchfahrt sperren wollen, 104. Sie bieten dem griech. Kaiser ihre Verbündung, der sie verweigert, 105.

1351. Paganino Doria blokirt eine Venetianer Flotte zu Negropont, 107. Die Venetianer suchen Verbündung mit Peter IV von Aragonien, 108; Letzterer erklärt den Genuesern Krieg, 108. Die Griechen erklären sich für die Venetianer, 109. Nikol. Pisani deblokirt die zu Negropont zurückgehaltene Flotte, 110. Pisani und Doria bringen den Winter in Griechenlands Gewässern zu, 110.

1352. Schlacht im Bosphorus zwischen beiden Admiralen, 112; sie dauert während dem Sturm

und der Nacht, 113; fürchterliche Nacht, die beide Flotten in der St. Phocasbai zubringen, 114. Der Verlust der Venetianer übersteigt den der Genueser, 115. Nik. Pisani verläßt Griechenlands Meere, 117. Paganin Doria zwingt Cantacuzen zum Frieden, 118.

Ein und vierzigstes Kapitel. Niederlage der Genueser zu Lojera; sie unterwerfen sich dem Erzbischof von Mailand. — Niederlage der Venetianer bei Porto Longo. Venetianer Friede. — Eroberung Tripolis durch die Genueser. — Verschwörung des Doge Marin Falieri. — Einführung der griechischen Litteratur. 1352 — 1355. 119.

1352. Tod Clemens VI, Innocenz VI sein Nachfolger, 120. Die Genueser suchen Verbündung mit König Ludwig von Hungarn, 120.

1353. Antonio Grimaldi wird zum Admiral der Genueser Flotte ernannt, 121. Er sucht die mit den Catalanern vereinten Venetianer bei Lojera in Sardinien auf, 122. Schlacht bei Lojera, die Genueser geschlagen, 124. Unnützer Angriff der Catalanen nach diesem Sieg auf Sardinien, 125. Die über ihre Niederlage muthlosen Genueser ergeben sich am 10 Oktober Johann Visconti, Erzbischof von Mailand, 126. Visconti will Friede mit den Venetianern, dieselben verweigern, 127.

1354. Paganino Doria dringt in den Golf und bedroht Venedig, 128. Er sucht Pisani auf, der sich in den Golf von Sapienza eingeschlossen, 129. Am 3 November greift er die Venetianer Flotte an und schlägt sie völlig.

1355. Ein Genueser hilft der Partei Joh. Paleologus zu Constantinopel zum Sieg, 131. Cantacuz entsagt dem Thron und wird Mönch, 132. Die Venetianer begehren Friede, 133. Angriff Philipp Dorias auf die Stadt Tripoli, 134. Die Genueser überraschen Tripolis und plündern, 135. Der Genueser Senat straft seinen Admiral und Flotte für diese Treulosigkeit, 135. Marin Falieri folgt dem Doge Andrea Dandolo in der Regierung, 137. Ersterer wird von Michael Steno beleidigt, 137. Empfindlichkeit des Doge; er will sich zu rächen, Unzufriedne bewaffnen, 138. Verschwörung Marin Falieris, 139. Die Verschwörung wird den Abend vorher dem Zehnerrath entdeckt, 141. Verhaftung des Doge und der vornehmsten Verschwornen, 141. Ersterer wird auf der großen Treppe seines Palastes enthauptet, 142.

1340 — 1360. Die Griechen eignen sich der Lateiner Sprache an, 143. Die Italiener legen sich auf das Griechische, 144. Erste Uebersetzungen aus dem Griechischen im 12ten und 13ten Jahrhundert, 145. Gelehrsamkeit und Enthusiasmus für die Alten zu Constantinopel, 145. Der Mönch Barlaam, 146; sein erster Petrark ertheilter Unterricht, 147. Johann Boccacio Eifer für die Wissenschaften — seine Gelehrsamkeit, 149. Seine Gesandtschaften, 150. Florenz sendet ihn an Petrark mit Anbietungen, 151. Seine gelehrten Werke, Romane, Erzählungen; sein Eifer zu Erlernung des Griechischen, 153. Er zieht Leo Pilatus auf Florenz. — Erster griechischer Lehrstuhl zu Florenz, 155.

Zwei und vierzigstes Kapitel. Italien das Bild Griechenlands. — Seine Tirannen. — Unternehmungen Johann Viscontis, Erzbischofs von Mailand. — Große Compagnie des Ritters von Montreal. — Der Kardinal Albornoz unternimmt die Eroberung des Kirchenstaats. — Tod Colas di Rienzo. — 1351 — 1354.

Physische Aehnlichkeit Italiens und Griechenlands. — Charakterähnlichkeit der Italiener und Griechen, 157. Der Italiener Genie lähmt die lateinische Gelahrtheit, 159; weniger in den Künsten, 161. Aehnlichkeit der politischen Beschaffenheit Italiens im 14ten Jahrhundert mit dem Jahrhundert Perikles, 162. Charakter und Vergrößerungssucht des Hauses Visconti, 163; Savoien und Montferrat, 165.

1352. Innerer Krieg des Hauses Este, 166. Verschwörungen in den Häusern de la Scala — Carrara — Gonzaga, 170. Venedig, Pisa, Florenz, Perousa, Sienna, noch die einzigen Republiken, 170.

1351. Der Brandagli Verschwörung zu Arezzo, 171. Unterhandlungen des Erzbischofs zu Mailand mit Clemens VI, 172.

1352. Der Pabst versühnt den Erzbischof mit der Kirche — tritt ihm Bologna ab, 173. Die Toskanischen Republiken unterhandeln mit Kaiser Karl IV, 174. Der Erzbischof greift dieselben von allen Seiten an, 175. Clemens VI stirbt — Innocenz VI folgt ihm, 176.

1353. Friede von Sarzana, 176. Reislaufercom-

pagnie Bruder Montreals d'Albarno, 177; verheert Rimini, 178. Malatesta ruft vergebens die Guelfenrepubliken zur Hülfe auf, 179.

1354. Perousa und Sienna unterhandeln mit Montreal — verlassen die Florentiner, 180; diese nebst den Pisanern sehen sich zum Loskauf gezwungen, 181. Montreal überträgt seine Compagnie Graf Lando, 182; geht auf Rom — Rienzo läßt ihn enthaupten, 183. Colas Rienzo auf seiner Flucht, 184. Innocenz VI sendet Kardinal Albornoz mit Colas nach Italien, 185. Roms Umwälzungen seit Rienzos Flucht, 187. Die Römer beeifern sich Rienzo zurückzurufen, 190. Albornozos Angriff auf den Präfekt von Orvietto, der sich ergiebt, 191. Albornoz überträgt Rienzo die Senatorwürde, 192. Colas entlehnt Geld von den Brüdern Montreal, 192; er entfremdet sich die Römer, 193. Empörung gegen ihn — er wird auf dem Kapitol angegriffen, 194; Er sucht verkleidet zu entfliehen, 195; er wird erkannt und ermordet, 197.

Drei und vierzigstes Kapitel. Tod des Erzbischofs Viscontl. — Karl IV in Italien. — Er unterhandelt mit Florenz. — Er stürzt zu Sienna das Regiment der Neun, zu Pisa das der Bergolini. — Er zieht sich schimpflich zurück. — Anarchie in Sicilien und Napel. — Eroberungen Albornoz. — Zerwürfniß unter den Viscontis, 1354 — 1355, 198.

Der Friede des Erzbischofs Visconti wird durch Albornoz Eroberungen gesichert, 198. Die Fürsten

von Mantua, Verona, Ferrara, Padua sind seinen Umtrieben ausgesetzt, 199. Die Venetianer vermögen sie unter sich zu verbünden und Karl IV zur Hülfe zu rufen, 200. Karls ehrsüchtiger ränkevoller Charakter, 200. Er erhält vom Pabst das Versprechen zu Rom gekrönt zu werden, 201.

1354. der Krieg in der Lombardei bricht los, 202. Die große Compagnie tritt in der Verbündeten Sold, 202. Plötzlicher Tod Johann Viscontis, 203. Vertheilung seiner Staaten unter dessen drei Neffen, 203. Karl IV kömmt ohne Heer nach Italien, 204; Er vermittelt Friede zwischen dem Venetianerbund und den Viscontis, 205.

1355. Karl wird in der Ambrosiusbasilika zu Mailand gekrönt, 205. Er zieht mit kleinem Gefolge ins Toskanische; der Florentiner Besorgniß, 206. Während seinem Aufenthalt zu Pisa sammelt sich ein Heer um ihn, 208. Die Pisaner bezeugen ihm ihre Zuneigung, 209. Karl schon mit den Pisanern verpflichtet, kann den Lukkesern ihre Freiheit nicht wieder schenken, 210. Die Florentiner zu Pisa — die Gambacorti an der Spitze der Regierung, 211. Aufruhr durch die Raspanti; neuer Vertrag mit dem Kaiser, 212. Die Botschafter von Sienna und Florenz treten vor den Kaiser. — Ersterer Signoria wird demselben übertragen, 215. Bewegungen aller Gibellinen durch Toskana gegen Florenz, 215. Vertrag der Florentiner mit dem Kaiser, 216; den das Volk unwillig annimmt, 217. Der Kaiser begiebt sich auf Sienna — Oligarchie der Neun, 219. Haß des Volks gegen dieselben, Treulosigkeit derselben, 220. Empörung zu Sienna bei des Kaisers Ankunft, 221. Die Neun

werden vom Volk verfolgt, ihr Palast Karl IV geöffnet, 221. Des Kaisers Zug und Krönung zu Rom, 223. Der Kaiser findet bei seiner Rückkunft zu Sienna die Neun von der Regierung ausgeschlossen. — Einrichtung einer neuen Oligarchie, die Zwölf, 224. Karl überträgt Siennas Signoria dem Patriarch von Aquileja, seinem Bruder, 225. Derselbe wird vom Volk verjagt, 226. Der Kaiser krönt zu Pisa Zanobi de Strata, 227. Die Lukkeser flehen den Kaiser um Wiederherstellung ihrer Freiheit, 227. Aufstand zu Pisa gegen den Kaiser; die Bergolini werden gefangen genommen, 229. Aufstand zu Lukka gegen die Pisaner, 229. Die Pisaner behaupten Lukka; der letztern Unterwerfung, 231. Der Kaiser läßt die Gambacorti enthaupten, 232; kehrt nach Deutschland zurück, 233. Innere Kriege im Königreich Sicilien, 235. Anarchie des Königreichs Napel; Schwäche König Ludwigs, 236. Die große Compagnie verheert Ravenna, 237; nachher die Abruzzen und Apulien, 237; nähert sich ohne Widerstand Napel, 238. Folgen der Eroberungen Albornoz, 239. Gentile Mogliano, Herr von Fermo, versöhnt sich mit der Kirche, 240. Malatesti bildet eine Ligue gegen den Legat, 241. Malatesti wird zur Unterwerfung gezwungen — Gentile Mogliano beraubt — Franz Ordelaffi allein rüstet sich zum Widerstand, 243. Joh. Visconti d'Oleggio, Lieutenant der Mailänder Fürsten zu Bologna, 244. Die Visconti wollen ihn der Befehlshaberstelle entsetzen, 245. Er empört sich gegen die Visconti — läßt sich zu Bolognas Herrscher ausrufen, 248. Matthias, der Visconti älterer Bruder, wird durch dieselben vergiftet, 249.

Vier und vierzigstes Kapitel. Dalmatien wird durch die Hungarn den Venetianern entrissen, — Krieg der Lombardenfürsten gegen die Visconti. — Bruder Jakob Bußolari zu Pavia. 1356 — 1359, 250.

Einwirkung König Ludwigs von Hungarn auf Italien, 250. Unter ihm steigt Hungarn auf den höchsten Punkt seiner Feodalmacht, 251. Sein unternehmender aber unsteter Charakter, 253. Zaras und Dalmatiens Anhänglichkeit an den König von Hungarn, 254.

1356. Ludwig, zu Wiedereroberung Dalmatiens, greift die Venetianer an, zahlreiches Heer der Hungarn, 256. Leichte Reiterei und Bewaffnung der Hungarn — ihre Kriegs- und Nahrungsweise, 256. Vier tausend Hungarn dringen in die Mark Trevisa, 257. Ludwig belagert und blokirt Trevisa, 257. Nach einem Monat zieht er zurück, 258. Er setzt den Krieg durch Reiterheere fort, 259. Die Signoria bietet ihm umsonst Friede, 260. Zara wird von den Hungarn erobert, 261. Friede zwischen Hungarn und den Venetianern, 262.

1355 — 1358. Der Lombard. Herrscherlinge Krieg gegen die Visconti, 264. Markgraf von Montferrat kündigt denselben Krieg an, — die Beccarias zu Pavia vereinen sich mit denselben, 265.

1356. Die Visconti belagern Pavia, 266. Bruder Jakob Bußolari, Prediger zu Pavia, 267. Er regt seine Heerde zur Vaterlandes Vertheidigung auf, und zwingt die Mailänder zur Aufhebung der Belagerung, 268. Die große Compagnie im Sold der Feinde Viscontis, 270. Der Bischof des Kai-

sers, Reichsvicar, begleitet dieselbe, 271. Viscontis Schaaren weigern mit der großen Compagnie zu schlagen, 272. diese führt lau den Krieg, 273. Der alte Lodrisio Visconti bewegt das Mailänderheer zum schlagen, schlägt die große Compagnie, 274. Die Genueser verjagen der Visconti Besatzung, und setzten sich in Freiheit, 275.

1357. Bruder Bußolari predigt zu Pavia gegen die Tirannei, 276. Die Beccarias suchen ihn zu ermorden, 276. Bußolari erhält durch seine Reden die Republik Pavia, 277. Die Beccarias vereinen sich mit den Viscontis, sie werden von Pavia verjagt, 278. Petrarks Schreiben an Bußolari, 279. Immerwährende Treulosigkeiten der Söldnertruppen, 280.

1358. Der Visconti Friede mit den Herrschern der Lombardei, 381. Sie belagern Pavia wieder, 281. Bußolaris Anstrengung zur Vertheidigung der Stadt, 282.

1359. Die Pavesanerbauren treten den Viscontis bei, 284. Bußolari unterhandelt mit den Viscontis, 285. Pavia öffnet die Thore. — Bußolari endet seine Tage im Kerker, 285. Unmenschliche Behandlung der Visconti ihrer Feinde, 286.

Fünf und vierzigstes Capitel. Angelegenheiten Toskanas; Rivalität zwischen Florenz und Pisa — Krieg zwischen Sienna und Perousa — die Florentiner schlagen die große Compagnie zurück — Romagna unterwirft sich der Kirche. 1356 — 1395, 288.

1356. Tod des alten Peter Saccone, 289. Erbitterung der Pisaner gegen die Guelfen und Floren-

tiner, 290. Auf derselben Aufmahnung überrumpeln einige Abentheurer. Florentinerschlösser, 291. Sie beschränken der Florentiner Zollfreiheit in ihrem Hafen, 291. Die Florentiner verpflanzen ihre Handelschaft auf Sienna und Telamone, 293.

1357. Die Raspanti zu Pisa suchen die Florentiner zum Krieg aufzureitzen, 294. Die Florentiner vermeiden ihre Ränke und halten den Frieden bey, 294. Macht und Ehrsucht der Perouser, 295. Sie überfallen den Herrscher von Cortona, 296. Sienna sendet dem Herrscher von Cortona Hülfe, 297. Niederlage der Sienneser bei Torrita, 298. Dieselben rufen Graf Landos große Compagnie ins Toskanische, 298. Dieselbe fodert von den Florentinern Durchpaß, 299. Sie wählt Route über das Gebürg, 300. Die Compagnie wird von den Bergleuten bei Scalella geschlagen, 301. Der Vortrab zieht nach Romagna zurück. — Sie erhält Verstärkung, ihre Rachentwürfe, 303. Die Florentiner bewirken zwischen Perousa und Sienna Friede, 304. Saame der Zwietracht zu Florenz; der Divieto, 305. Die alten Guelfen klagen, das Regiment an die Gibelinen übertragen zu sehen, 305. Admonitionsgesetz gegen die Gibelinen, 308. Europ. Friedensverträge, 309. Romagna allein bleibt ausgeschlossen; Albornoz Eroberungen, 309. Die Einwohner von Forli dringen vergebens in Franz Ordelaffi sich dem Legat zu ergeben, 311. Ersterer überträgt seiner Gemahlin Marzia Cesenas Vertheidigung, 311. Derselben unbezwingbarer Muth, 312. Ihr Vater fodert sie vergebens zur Uebergabe auf, 313. Sie wird zur Uebergabe genö-

thigt, 314. Ein neuer Legat folgt Albornoz, 315. Die große Compagnie befreit Forli der Belagerung, 316. Albornoz kehrt nach Romagna zurück, 317. Die Florentiner entschließen sich zur Abwehre der großen Compagnie, 319. Dieselbe dringt durchs Perousergebiet in Toskana ein, 320. Sie hoft die Florentiner zu schrecken, 320. Pandolfo Malatesti, der Florentiner Feldherr, zieht gegen die Compagnie, 322. diese zieht sich längs der Florentinergrenzen, 323. Sie sendet Malatesti Ausfoderung, 324. Sie flieht Campo alle Mosche zu, 324. Die Florentiner senden Bernabos Visconti Verstärkung gegen sie, 326. Franz Ordelaffi überliefert dem Legat Forli, 327.

Sechs und vierzigstes Kapitel. Bologna wird der Kirche unterworfen — Krieg der Visconti mit dem Pabst. — Siege der Republiken über den unmittelbaren Adel. — Verschwörungen zu Florenz, Pisa und Perousa. 1359 — 1361, 329.

Bolognas Verfall, 329. Joh. Oleggios, Herrn von Bologna, Gewandtheit, 330. Verbündungen, 331. Seine Truppen von den Viscontis bestochen, 332.

1360. Wird plötzlich von denselben angegriffen, 332. Albornoz marktet mit Oleggio um Bologna, 334. Letztere kömmt an die Kirche — Oleggio begiebt sich auf Fermo, 335. Bernab. Visconti will Bologna der Kirche wieder abnehmen, 336. Der Pabst fodert die Hungarn und Florentiner zur Hülfe auf, 338. Die Mailänder fliehen vor den Hungarn, 339.

1361. Ein neues Mailänder Heer gegen Bologna, 340. Malatesti List die Mailänder zu überfallen, 342.

Letztere werden geschlagen, 344. Johann Galeazzo Visconti heirathet Isabella von Frankreich, 345. Frankreichs trauriger Zustand, 347. Montferrat ruft die englische Compagnie aus der Provence nach Italien, 348. Sie bringt die Pest nach der Lombardei, 348. Die Florentiner erobern von den Tarlatis mehrere Schlösser, 351. Sie bezwingen und strafen Graf Tano Alberti, 352. Sie kaufen von den Ubaldinis und Ubertis mehrere Lehen, 353. Verfall der Pisaner Handelschaft, 354. Verschwörung Federigos del Mugniero gegen die Raspanti, 355. Misvergnügen des Volks zu Florenz, 356. Verschwörung Barthelemy Medicis, 357; sie wird entdeckt und die Verschwornen bestraft, 359. Verschwörung zu Perousa, 360; wird entdeckt und derselben Häupter bestraft, 362.

Sieben und vierzigstes Kapitel. Volterra wird von den Florentinern erobert — Krieg zwischen Florenz und Pisa. — Zweite Pest in Toskana. — Verschwörung der Malatesti gegen die Florentinerrepublik. — Giovanni Agnello bemächtigt sich der Signoria von Pisa und nimmt den Dogetitel an. 1361 — 1364, 363.

Volterras Lage und ehemalige Größe, 363.

1361. Bocchino, Tirann von Volterra will die Stadt an die Pisaner verkaufen, 364. Die Florentiner bemächtigen sich Volterras, 365. Gegenseitige Beleidigungen der Florentiner und Pisaner, 365.

1362. Die Florentiner erklären den Pisanern Krieg, 367; fallen in letzterer Gebiet ein, 368. Die Florentiner greifen die Pisaner auch zu Meer an,

371. Die Pisaner fodern von Bernabos Visconti Hülfe, 372. Bernabos Krieg gegen die Kirche und den Markgraf Montferrat, 373.

1368. Bernabos wirbt die englische Compagnie für den Dienst der Pisaner, 374. Peter Farneses Sieg über die Pisaner, 375. Ausbruch der Pest zu Florenz, 376. Sie rafft Matteo Villani hin, 377. Die englische Compagnie langt zu Pisa an, 378. Sie verheert das Florentiner Gebiet und bedrohen die Hauptstadt, 379. Die Florentiner setzen Pandolfo Malatesti an die Spitze des Heers, 380. Malatesti will die Florentiner entkräften, um sich der Tyrannei zu bemächtigen, 381. Er läßt die Florentiner Militzen schlagen, er wird entlassen, 382. Wintercampagne der Engelländer — Manier Krieg zu führen, 384. Friedensschluß zwischen den Visconti ünd der Kirche, 385. Bernabos sendet den Pisanern Anichino Bongarten, 386. Der Florentiner Zurüstungen zur Vertheidigung: 387. Hawkwood und Bongarten vor den Thoren von Florenz, 389. Die Hülfstruppen der Pisaner verlassen dieselben, 390. Die Pisaner werden bey Cascina geschlagen, 391. Giov. Agnello strebt nach Pisas Herrschaft, 393. Er überlistet, die sein Haus besuchenden Magistrate, 396. bemächtigt sich der Signoria, nimmt den Dogetitel, 397. Zu Pescia unterzeichneter Friede, beider Freistaaten, 398.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Druckfehler.

Seite 1. lies: Acht und dreißigstes Kapitel.
statt sieben und dreißigstes Kapitel.

Schinne

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sismondi, Jean-Charles-Léonard Simonde <<de>>,

Geschichte der italienischen Freistaaten im Mittelalter

Bd.: 6

Zürich (1810)

Ital. 456-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10079675-1